This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

30444. d. 10

BEITRÄGE

ZUR

GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN

ETYMOLOGIE.

VON

HEINRICH LUDOLF AHRENS.

ERSTES HEFT.

BODL. LIBR
FOREIGN
PROGRESS

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1879.

BEITRÄGE

ZUR

GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN

ETYMOLOGIE.

VON

HEINRICH LUDOLF AHRENS.

ERSTES HEFT.

BODL. LIBR.
FOREIGN
PROGRESS

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1879.

Neuer Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

1879.

Philologie und Alterthumswissenschaft.

Bauer, Dr. **Adolf,** die Benutzung Herodots durch Ephoros bei Diodor. Besonderer Abdruck aus dem zehnten Supplementbande der Jahrbücher für classische Philologie. [S. 281—342.] gr. 8. geh. n. *M* 1. 60.

Benseler, G. E., und **K. Schenkl,** griechisch-deutsches und deutsch-griechisches Schulwörterbuch. I. Band. Griechisch-deutsches Schulwörterbuch zu Homer, Herodot, Aeschylus, Sophokles, Euripides, Thukydides, Xenophon, Platon, Lysias, Isokrates, Demosthenes, Plutarch, Arrian, Lukian, Theokrit, Bion, Moschos und dem Neuen Testamente, soweit sie in Schulen gelesen werden. Von Gustav Eduard Benseler. Sechste verbesserte Auflage. Besorgt von Dr. J. Rieckher, Rector des Gymnasiums in Heilbronn. [VIII u. 901 S.] gr. 8. geh. *M* 6. 75.

Bernardakis, Gregorius N., Symbolae criticae et palaeographicae in Plutarchi vitas parallelas et moralia. [VIII u. 147 S.] gr. 8. geh. n. *M*. 4. —.

Blümner, H., Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern. Zweiter Band. Mit 60 in den Text gedruckten Holzschnitten. [VIII u. 396 S.] gr. 8. geh. n. *M* 10. 80.

Buermann, H., Animadversiones de titulis atticis quibus civitas alicui confertur sive redintegratur. Commentatio ex supplementis annalium philologicorum seorsum expressa. [S. 344—362.] gr. 8. geh. n. *M* —. 80.

Curtius, Georg, Grundzüge der griechischen Etymologie. Fünfte unter Mitwirkung von Ernst Windisch umgearbeitete Auflage. [XVI u. 858 S.] Lex.-8. geh. n. *M* 18. —.

Euripidis fabulae edidit Rudolfus Prinz. Vol. I. Pars II. Alcestis. [48 S.] gr. 8. geh. n. *M* 1. 20.

Flach, Dr. **Hans,** a. o. Professor in Tübingen, Untersuchungen über Eudokia u. Suidas. Dazu Index der von Eudokia citirten Autoren. [VIII u. 192 S.] gr. 8. geh. n. *M* 4. 40.

Friedel, O., die Sage vom Tode Hesiods. Nach ihren Quellen untersucht. Besonderer Abdruck aus dem zehnten Supplementbande der Jahrbücher für classische Philologie. [S. 233—278.] gr. 8. geh. n. *M* 1. 20.

Gardthausen, V., griechische Palaeographie. (Mit 12 Tafeln und vielen Illustrationen im Text.) [XV u. 472 S.] gr. 8. geh. n. *M* 18. 40.

Gerber, A., et **A. Greef,** Lexicon Taciteum. Fasc. III. [S. 225—336.] Lex.-8. geh. n. *M*. 3. 60.

BEITRÄGE

ZUR

GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN

ETYMOLOGIE.

VON

HEINRICH LUDOLF AHRENS.

ERSTES HEFT.

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1879.

DIE

GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN BENENNUNGEN DER HAND.

ETYMOLOGISCHE UNTERSUCHUNG

VON

HEINRICH LUDOLF AHRENS.

ERSTES HEFT.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1879.

Vorwort.

Dem eigenthümlichen lockenden Reize der etymologischen Forschung habe ich schon längst mich um so weniger entziehen können, weil meine Thätigkeit auf dem Gebiete der Griechischen Dialekte mich vielfach auch zu etymologischen Untersuchungen drängte. Mehr und mehr bin ich dann zu zusammenhängenderen und systematischeren Studien in dem Bereiche der Griechischen und Lateinischen Etymologie geschritten und habe mich jetzt entschlossen die wichtigeren Resultate derselben, so weit es die gealterten Kräfte erlauben, allmählich in einzelnen Heften zu veröffentlichen.

Etymologische Monographien der Art, wie ich sie vorzulegen gedenke, erscheinen neben den werthvollen, auf Sprachvergleichung beruhenden etymologischen Hauptwerken der neuesten Zeit als ein dringendes Bedürfniss. Denn da diese auf dem unendlich weit ausgedehnten Gebiete, das sie behandeln, dem Einzelnen unmöglich überall eine eindringende und selbständige Forschung haben widmen können, so ist es nicht zu verwundern, wenn die gründliche Durcharbeitung engerer Kreise nicht selten abweichende Resultate liefert, und zwar zum Theil auch solche, die für die allgemeineren Fragen der Etymologie von Bedeutung sind.

Meinerseits habe ich mich nun nicht bloss auf die Behandlung einzelner Wortgruppen beschränkt, sondern auch hinsichtlich der in Betracht gezogenen Sprachen mir engere Grenzen gezogen. Denn während meine Forschung sich zunächst auf

die alten klassischen Sprachen gerichtet hat, sind von den verwandten Sprachen hauptsächlich nur die Germanischen zur Unterstützung herangezogen und in erheblich schwächerem Masse die Altindische, während die übrigen fast ganz bei Seite gelassen sind. Zu grossem Theile ist mir diese Beschränkung, wie ich aufrichtig bekenne, durch die Mangelhaftigkeit meiner Kenntnisse und Hülfsmittel*) geboten gewesen; aber nach meiner Einsicht ist auch der Nutzen, der für die Griechische und Lateinische Etymologie aus der Vergleichung mancher Sprachen, namentlich der Slavischen und Keltischen, bis jetzt geschöpft worden ist, nur ein sehr mässiger, und überall bringt die Beschränkung auf einen engeren Kreis von Sprachen den Vortheil mit sich, dass für die gründlichere Forschung in diesen Raum gewonnen wird. So habe ich denn insbesondere den günstigen Boden für etymologische Untersuchungen, den vor allen anderen Sprachen das Griechische durch die Fülle seiner Litteratur, die Mannigfaltigkeit seiner Dialekte und den Reichthum seiner alten grammatischen Hülfsmittel bietet, sorgfältig auszunützen mich bemüht.**)

Der Wahl des in den ersten Heften behandelten Gegenstandes „Die Griechischen und Lateinischen Benennungen der Hand“ liegt die Beobachtung zu Grunde, dass die neuere Etymologie in der Behandlung der Wortbedeutungen ihre schwächere Seite hat, wie auch von G. Curtius in dem Vorworte zu der neuesten Auflage seiner Griechischen Etymologie, die mir gerade vor dem Antritte meiner Badereise durch die Freundlichkeit des Verfassers zugekommen ist, ausdrücklich anerkannt wird. Es erscheint dies bei dem ersten Auftreten einer wissenschaftlicheren Etymologie überall natürlich, da die Form das greifbarere Object bildet, erklärt sich aber grossentheils auch aus dem starken Einflusse, den die Altindische Grammatik auf

*) Sehr ärgerlich ist es für mich insbesondere gewesen das Petersburger Sanskrit-Wörterbuch nicht benutzen zu können und mich, soweit nicht die etymologischen Werke weiteres lieferten, für das Sanskrit mit Benfey's Dictionary begnügen zu müssen.

**) Freilich habe ich auch auf dem Gebiete der klassischen Sprachen die Armuth der öffentlichen Bibliotheken meines Wohnortes Hannover, besonders an neuerer Litteratur, sehr beklagen müssen.

die neuere Entwicklung der Etymologie geübt hat, da dieselbe bei ungemeinem Scharfblicke für die Formenbildung in der Behandlung der Begriffe sehr willkührlich und einigermassen leichtfertig verfahren ist. Es hat ferner auch die alphabetische Anordnung der meisten neueren etymologischen Hauptwerke dazu beitragen müssen, die Aufmerksamkeit mehr auf die Form der Wörter zu richten, und noch mehr die in der Hauptmasse des trefflichen Curtius'schen Werkes vorherrschende Betrachtung der Lautverwandlungen. Ganz besonders aber hat die Heranziehung zahlreicher Sprachen, in denen die Begriffe der Wörter selbst den gelehrtesten Forschern oft nur oberflächlich bekannt sein konnten, die bevorzugende Beachtung der Formen gefördert, und die Ueberfülle des Stoffes hat auch bei den gründlicher bekannten Sprachen nicht selten veranlasst von weitläuftigen und schwierigen, aber doch nothwendigen Untersuchungen über die Bedeutungen der Wörter abzusehen und sich bei herkömmlichen Irrthümern zu beruhigen.*)

Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, dass die Aufgabe der Etymologie, den Zusammenhang der Wörter innerhalb der einzelnen Sprachen und weiter in den Sprachfamilien nachzuweisen, nur dann in befriedigendem Masse gelöst scheinen kann, wenn die Zusammengehörigkeit auch in begrifflicher Hinsicht bewiesen oder wenigstens glaublich gemacht ist. In vielen Fällen liegt eine solche freilich gleichsam auf offener Hand; aber in zahlreichen anderen haben die Begriffe der Wörter und ihrer Derivate so auffallende Wandlungen erlitten, dass der begriffliche Zusammenhang nur durch die sorgfältigste Forschung erkannt werden kann. Diese hat sich wesentlich auf die Auffindung und Zusammenstellung von Analogien zu richten, gerade wie auch für die Wandlungen der Form durch Analogien die Erkenntniss der Gesetzmässigkeit gewonnen wird. Während einerseits auch für solche Begriffe, die anscheinend weit auseinander liegen, ein Zusammenhang anerkannt werden

*) Ein recht auffallendes Beispiel der Art bietet das in Excurs I behandelte χρώς, dem von allen neueren Etymologen nach dem Vorgange der Lexika seit H. Stephanus die Bedeutung Haut zugeschrieben wird, woran sich dann mannigfache weitere Combinationen anschliessen, obgleich diese Bedeutung des Wortes weder in den Erklärungen der alten Grammatiker noch in dem Gebrauche der Schriftsteller begründet ist.

darf, wenn dieselben in mehrfachen Fällen sich bei Wörtern derselben oder einer verwandten Form vereinigt finden, so muss anderseits bei solchen Wörtern, welche ihrer Form nach anscheinend identisch oder verwandt sind, aber verschiedene in keinen analogen Fällen zusammentreffende Bedeutungen zeigen, für wahrscheinlich gelten, dass hier Wörter ganz verschiedenen Ursprunges nur zufällig in der Form zusammengetroffen sind. Die für die Wandlungen der Begriffe angezogenen Analogien werden um so mehr Beweiskraft haben, je näher sich das verglichene steht, also einerseits wenn sie derselben Sprache oder doch einer nahe verwandten entnommen sind, anderseits wenn sie derselben oder einer entsprechenden Periode der Sprachentwicklung angehören.

Soll nun auf dem Gebiete der etymologischen Forschung der Begriff zu seinem vollen Rechte kommen, so müssten nach Analogie des hinsichtlich der Form angewandten Verfahrens die einfachsten Grundbegriffe aufgesucht und deren Entwicklungen in die mannigfaltigsten Gestaltungen durch die Zusammenstellung der gleichartigen und ähnlichen Erscheinungen klargemacht werden, allerdings eine unermessliche Arbeit, wenn sie das ganze Gebiet einer Sprache oder gar eines Sprachenkreises umfassen soll. Aber auch schon die Durchforschung einzelner Begriffsgruppen verspricht gewinnreiche Belehrung nicht allein in Bezug auf den unmittelbaren Gegenstand, sondern auch hinsichtlich der Schlüsse, die sich für manche allgemeinere Fragen der Etymologie ergeben mögen.

Es hat mir nun geschienen, dass diejenigen Begriffsgruppen, welche sich an die Benennungen mancher Körpertheile, z. B. des Kopfes, der Hand, des Knies u. a., anschliessen, eine besondere Beachtung verdienen. Denn es ist nicht allein an sich natürlich, sondern auch durch zahlreiche evidente Beispiele sicher, dass besonders in der älteren schöpferischsten Periode der Sprachbildung von den Theilen des menschlichen Leibes her zahlreiche Ausdrücke zur Bezeichnung mannigfaltiger Begriffe entnommen sind. Insbesondere aber bieten die Benennungen der Hand einen lehrreichen Gegenstand der Untersuchung, weil dieselben einerseits in ihren Kreisen die wichtigste Begriffsentwicklung bieten und anderseits bei ihrer Mannigfaltigkeit die grösste Fülle beweiskräftiger Analogien liefern.

Das zunächst vorgelegte erste Heft behandelt das Griechische χείρ mit seiner Sippe, bei dem am besten eine Grundlage für die Besprechung der übrigen Griechischen und Lateinischen Benennungen mit ihren Kreisen, die im zweiten Hefte erfolgen wird, gewonnen werden konnte. Allerdings hat hier zuweilen vorgreifend auf die folgenden Untersuchungen Bezug genommen werden müssen, und einige Fragen, die erst durch die vergleichenden Zusammenstellungen des zweiten Heftes ihre Erledigung finden können, sind in der Schwebe gelassen, namentlich ob manche Wörter für Derivata des Nomens χείρ zu nehmen sind, oder nur für Verwandte, denen die gleiche Wurzel zu Grunde liegt.

Die Excurse, welche in diesem ersten Hefte sogar mehr Raum einnehmen als der eigentliche Text, enthalten solche Erörterungen, welche für die Begründung und Rechtfertigung mancher Sätze des Textes erforderlich erschienen, ohne doch wegen ihres grösseren Umfanges in diesen oder in die Anmerkungen aufgenommen werden zu können. Jedoch habe ich mich in ihnen nicht ängstlich auf das Gebiet der zunächst vorliegenden Aufgabe beschränkt.

Die vielfachen Mängel und Schwächen meiner Arbeit, deren ich mir lebhaft bewusst bin, bitte ich nachsichtig damit entschuldigen zu wollen, dass der schon beklagte Mangel an litterarischen Hülfsmitteln, die Lasten meiner amtlichen Stellung und die durch das Alter mehr und mehr geschwächte Arbeitskraft mir schon seit längerer Zeit ausgedehntere Studien und namentlich auch die Ansammlung reicher Excerpte verwehrt haben. Jedoch hoffe ich immerhin in meiner Weise manches nützliche geliefert zu haben.

Die bei den Citaten gebrauchten Abkürzungen werden im Allgemeinen leicht verständlich sein. Die am häufigsten angezogenen etymologischen Werke*), nämlich

Benfey: Griechisches Wurzellexikon,

Pott: Etymologische Forschungen (Aufl. 2),

Fick: Vergleichendes Wörterbuch (Aufl. 3),

G. Curtius: Grundzüge der griechischen Etymologie (Aufl. 4),

*) Die Titel der folgenden Werke sind nur aus dem Gedächtnisse angegeben, da ich dies im Bade von allem Apparate entblösst schreibe.

Corssen: Ueber Aussprache und Vocalismus der lateinischen Sprache (Aufl. 2),

sind meistentheils nur durch die Namen der Verfasser bezeichnet, Kuhn's Zeitschrift für vergleichende Sprachwissenschaft mehrfach durch KZ., mein eigenes Werk de Graecae linguae dialectis regelmässig durch Diall.

Bad Elster,
den 26. Juni 1879.

H. L. Ahrens.

Inhalt des ersten Heftes.

Die Griechischen und Lateinischen Benennungen der Hand.

A. *Χείρ.*

Seite

§ 1. *χείρ* nach Bedeutung und Form 1
§ 2. *δυσχραής* = *δυσχερής* — *ζαχρεής* 3
§ 3. *ἔχραον* — *ingruo, congruo* 4
§ 4. *χραύω* 7
§ 5. *χραύζω, χρώζω, χροΐζω* 10
§ 6. *χρίμπτω* 11
§ 7. *χρίω* = *τύπτω* 14
§ 8. *ἐν χρῷ* 16
§ 9. Verwandtes aus dem Altindischen, Lateinischen (*hir, herus, ferio*) und Germanischen 23
§ 10. *χέρμα, χερμάδιον, χερμάς* 27
§ 11. *χάρμη* 32
§ 12. *χρῆσθαι interimere* mit Zubehör 33
§ 13. *ἐγκεχρημένος* 35
§ 14. *χρῆσθαι uti* mit Zubehör — *χρῆν* = *ἀρκεῖν* 36
§ 15. *χρῆμα* 39
§ 16. *χρέος* 42
§ 17. *reus, res* 44
§ 18. *ἀξιόχρεως, ἄχρειος* — *χραισμεῖν* 46
§ 19. *χρῆν vaticinari* mit Zubehör 50
§ 20. *χρή, χρεώ* 53
§ 21. *refert* 68
§ 22. *χρειώ* 71
§ 23. Derivata von W. *χρηϝ* mit der Bedeutung *indigere, cupere* . . 76
§ 24. Aelteste Stammform *χρηϝ* 78
§ 25. *φέρτερος, ἄφαυρος, ἄφαρ* 84
§ 26. *ϝήρ* mit Zubehör 86

Excurse.

Seite

I. χρώς 95
II. εἴσασθαι, ἴσασθαι 112
Anhang: Erlaubte Hiate nach den Cäsuren des Hexameters . 126
III. ἰδρώς, ἔρως, γέλως 133
IV. ἐν φῷ, ἀμφουδίς 147
V. ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς 155
VI. χέραδος, χεράς 173
Anhang; St. χρεμ 195
VII. Composita mit ἀξιο- 202

DIE

GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN BENENNUNGEN DER HAND.

A. *Χείρ.*

§ 1. *Χείρ*, der gewöhnlichste Griechische Ausdruck für die Hand, bezeichnet im strengeren Sinne, vom Lateinischen *manus* und Deutschen Hand abweichend, die ganze Extremität von der Schulter an, also in Wahrheit den Arm[1]); die eigentliche Hand von der Handwurzel an wird bei Galen als *ἄκρα χείρ* unterschieden. Bei Homer tritt diese Bedeutung von *χείρ* mehrfach hervor, namentlich Il. *E* 81 *ἕλασ' ὦμον | φασγάνῳ ἀΐξας, ἀπὸ δ' ἔξεσε χεῖρα βαρεῖαν*, *Λ* 252 *νύξε δέ μιν κατὰ χεῖρα μέσην ἀγκῶνος ὕπερθεν*, *E* 336 *ἄκρην οὔτασε χεῖρα | πρύμνου ὑπὲρ θέναρος*. Aus dem Nachhomerischen Gebrauche bemerke ich nur Hesiod. Th. 150. 671 *τῶν ἑκατὸν μὲν χεῖρες ἀπ' ὤμων ἀΐσσοντο*, Herod. II 121 *ἀποταμόντα ἐν τῷ ὤμῳ τὴν χεῖρα*.

Statt der gewöhnlichen Stammform *χειρ* findet sich bei Homer *χερ* mit kurzem Vocale unter den Declinationsformen des Wortes regelmässig nur in der kürzeren Dativform *χερσί* und ausserdem in der Formel *ἐν χερὶ θήσω* (*θήσει*, *θῆκεν*) Il. *Θ* 298, *Υ* 282, *Ω* 101; ferner in den Compositen *χέρνιβα* acc. (mit *χέρνιβον Ω* 304 und *χερνίψαντο*) und *χερνῆτις*, wie auch dem Derivate *χερμάδιον*.[2]) Es erscheint also die kürzere Stammform fast nur vor einem nachfolgenden Consonanten, durch den die Silbe Positionslänge erhält. Nach Homer zeigt sich die kürzere Form über das Homerische Mass hinaus zuerst in *χέρεσσι* Hesiod. Th. 519. 747, dann bei den folgenden Dichtern auch nicht selten in den andern Casus mit Ausnahme des Nomina-

1) S. Galen. II 73. XII 302 K., Melet. (Anecdd. Oxx. III) p. 118, 8, Poll. II 137 f.

2) Ueber *χερνῆτις* wird im zweiten Hefte Auskunft gegeben werden; über *χερμάδιον* s. unten § 10.

tivs, zum Theil auch in der Prosa, namentlich in dem Dual χεροῖν. Unter den Dialekten hatte die Doris severior η statt des Diphthongs ει, während die mitior mit dem Ionisch-Attischen Dialekte stimmte.[3]) Das η bietet auch der Arkadische Dialekt in der Form ἰγκεχηρήκοι (= ἐγκεχειρήκοι) der Inschrift von Tegea Cauer Del. nr. 117, 12. Auch der Aeolis wird χήρ zugeschrieben, während in den mehrsilbigen Formen hier die Gemination der Liquida eintrat, wie χέρρες, s. Diall. I 89. 60. Ganz vereinzelt steht der von Timokreon gebrauchte Nominativ χέρς[4]); diese Form erscheint mit Dat. pl. χερσί analog.

Die Vergleichung der verschiedenen Formen lässt deutlich erkennen, dass der Diphthong ει oder lange Vocal η nur einer Ersatzdehnung verdankt wird. Denn einerseits steht bei einer solchen dem strengdorischen η neben dem gewöhnlichen ει die Lesbische Gemination zur Seite (Diall. II 157 f.); anderseits begreift sich, dass das ε ungedehnt blieb, sobald in Folge der Flexion oder Wortbildung oder Zusammensetzung die Silbe auch ohne dies lang war, und dass in der Nachhomerischen Sprache die Dehnung auch sonst vielfach unterbleiben konnte. Ueber das Homerische ἐν χερί werden weiter unten (§§ 9. 25) Vermuthungen aufgestellt werden.

Die natürliche Annahme geht nun dahin, dass der Stamm χερ im Ausgange eine der drei im Griechischen so häufig verlornen Spiranten, *j v s*, eingebüsst habe, und so hat G. Curtius χερι, χερj als die ursprüngliche Form anerkannt.[5]) Die nach-

---

3) Diall. II 159. 170. Das in der Amphiktionischen Inschrift C. I. nr. 1688 l. 48. 49 erscheinende ἐκεχηρία möchte ich jetzt nicht so entschieden wie früher verdammen, obwohl der Dialekt der Inschrift sonst der Doris mitior angehört. Aber die Beispiele von Inconsequenz hinsichtlich des Gebrauches von η und ω oder ει und ου in den beiden Gattungen der Doris haben sich seit dem Erscheinen meines Werkes gemehrt.

4) Timocr. fr. 9 Bgk. aus Hephaest. p. 4, 2 „ᾧ ξυμβουλεύειν χὲρς ἄπο, νοῦς δὲ πάρα". Der Vers dient als Beleg für ein auf zwei Consonanten ausgehendes Wort neben Τίρυνς, μάκαρς, ἅλς, weshalb Toup's Besserung χέρς allgemein Beifall gefunden hat; die Quellen bieten meistens σέρς, σέρσ', nur C. χερσίν σ', Turn. χέρσ'.

5) Gr. Etym. nr. 189. Curtius stützt sich auf die Composita mit χειρι-, χερι-. Von der Art finden sich nur die Eigennamen Χειρίμαχος und Χειρίσοφος nebst dem adjectivischen χειρίσοφος und die vereinzelten Formen χεριαρᾶν τεκτόνων Pind. P. 5, 37, χεριφυρέα μᾶζαν AP. VI 251. Aber

folgenden Betrachtungen werden aber lehren, dass vielmehr ein ursprünglicher Stamm χερϝ anzunehmen ist.

§ 2. Da die nachhomerischen Adjectiva εὐχερής und δυσχερής zweifellos Composita von χείρ sind, lässt die Glosse Hesych. δυσχραής: δυσχερής einen mit χειρ, χερ gleichstehenden Stamm χραj oder χραϝ oder χρασ erkennen; denn der Ausfall einer Spirans wird durch den inneren Hiatus angezeigt. Eine Ableitung von χείρ wird auch für ζαχρηής oder ζαχρειής anerkannt[1]), welches Wort bei Homer an vier Stellen vorkommt: Il. *M* 347. 360 ζαχρηεῖς τελέθουσι κατὰ κρατερὰς ὑσμίνας, *N* 684 ζαχρηεῖς γίγνοντο μάχῃ αὐτοί τε καὶ ἵπποι, *E* 528 ζαχρειῶν ἀνέμων[2]), wonach auch jüngere Dichter das Wort als

---

χειρίσοφος ist ohne Zweifel eine dativische Composition (vgl. Lobeck Path. I 556 f.), wie es auch schon EtM. 139, 52, EtG. 75, 49 mit ἀρηίφιλος, δουρίκτητος, δουρίκλειτος als σύνθετον ἐκ δύο τελείων zusammengestellt ist. Man vergleiche aber besonders die mit Dat. pl. χερσί zusammengesetzten Eigennamen Χερσιδάμας, Χερσικράτης, Χερσίφρων. Danach wird auch in Χειρίμαχος, χειράρης, χειφυρής ohne Bedenken der Dativ χειρί, χερί zu erkennen sein, obgleich diese Wörter nicht für lose Composita ἐκ δύο τελείων genommen werden können.

6) Scholl. Apoll. Rh. *A* 1159 ζαχρηέσιν αὔραις] μεγάλως ἐπιβαρούσαις καὶ πνεούσαις. κυρίως δὲ ζαχρηὲς τὸ βιαίως ταῖς χερσί τι πράττειν (leg. πρᾶττον)· παρὰ γὰρ τὰς χεῖρας πεποίηται ἡ λέξις καὶ τὸ ζᾱ ἐπιτατικόν; EtM. 408, 29 ζαχρηής: ζαχρειές ἐστι κυρίως τὸ βιαίως ταῖς χερσὶ πραττόμενον (leg. πρᾶττον)· παρὰ γὰρ τὰς χεῖρας πεποίηται ἡ λέξις· ζαχερὴς καὶ ὑπερθέσει ζαχρεὴς καὶ ζαχρειής.

7) So ist von La Roche nach der fast allgemeinen Ueberlieferung wiederhergestellt. Das von Wolf eingeführte ζαχρηῶν hat eine unmittelbare Stütze nur in Eustath. 579, 10 zu *E* 525: ζαχρηεῖς ἄνεμοι οἱ ἄγαν χρειώδεις — καὶ τούτῳ τῷ λόγῳ γράφεται ἡ παραλήγουσα διὰ διφθόγγου, ἔχουσα ᾗ τὸ ε̄ καὶ τὸ ῑ ᾗ τὸ η̄ μετὰ τοῦ ῑ. ἐὰν δέ γε διὰ μόνου τοῦ η̄ γράφεται, λέγοι ἂν ζαχρηεῖς τοὺς ἄγαν βαρεῖς ἀπὸ τοῦ χράω τὸ ἐπιπίπτω. Bei Hesychius folgen sich die Glossen ζαχρειῶν: ἰσχυρῶν ἐν ταῖς μάχαις. ἰσχυρῶς πνεόντων. μεγάλως ἐμπελαζόντων. — ζαχρηεῖς: πάνυ χρειώδεις. — ζαχρειῶν· μεγάλως ἐπικειμένων. In der zweiten hat M. Schmidt irrig mit W. Dindorf Thes. IV 10 B gegen die Reihenfolge ζαχρειεῖς gesetzt; es wird vielmehr nach der einen von Eustathius für die Bedeutung ἄγαν χρειώδεις bezeugten Schreibung ζαχρηεῖς herzustellen sein. In der letzten Glosse hat ebenderselbe nach Vossius und Dindorf ζαχρηῶν gegeben, was allerdings theils durch die Reihenfolge empfohlen wird, theils durch die von Eustathius bei der Ableitung von χράω, die offenbar durch die Erklärung μεγάλως ἐπικειμένων gemeint ist, verlangte Schreibung.

Epitheton der Winde gebraucht haben, wie Apoll. Rh. *A* 1159 *ζαχρηέσιν αὔραις*, *Γ* 320 *ἄελλαι ζαχρηεῖς*, *Δ* 834 *θύελλαι ζαχρηεῖς*, Oppian. Hal. I 221 *ἀνέμου ζαχρηέος*. Ohne Zweifel liegt den Homerischen Formen eigentlich ein *ζαχρεής* zu Grunde, das in der Glosse Hesych. *ζαχρεές: ἰσχυρόν, εὔχρηστον* richtig erhalten ist.[8]) Aus Missverständniss der alten Schreibung *ZAXPEEΣ, -PEON* für *ζαχρεέες, ζαχρεέων* sind jene Formen wie von *ζαχρηής* oder *-ειής* gesetzt, ganz analog mit den bei Homer überlieferten Formen der Composita mit *-κλεης*, z. B. *ἀκληεῖς, ἀκλειῶς* für *ἀκλεέες, ἀκλεέως*; die jüngeren Dichter haben dann das fälschlich angenommene *ζαχρηής* nachahmend gebraucht.

Die Herleitung des Wortes von *χείρ* erscheint begrifflich sehr angemessen, wo es als Epitheton der Krieger dient, mit *manu promptus* zu vergleichen und etwa durch starkhändig zu übersetzen. Aber auch wenn es *N* 684 zugleich auf die Rosse angewandt und *E* 525 den Winden zugetheilt ist, scheint eine solche Uebertragung durchaus nicht unglaublich, da *χείρ* mit seinen Derivaten die mannigfachsten metaphorischen Anwendungen findet. Unter den alten Erklärungen entsprechen der Ableitung von *χείρ* besonders noch Paraphr. *M* 360 *ἄγαν βίαιοι*, Hesych. *ζαχρειῶν: ἰσχυρῶν ἐν ταῖς μάχαις* — *ζαχρεές: ἰσχυρόν*, EtM. 408, 37 *ζαχρειῶν ἀνέμων: ἰσχυρῶν*. In formaler Hinsicht stimmt *ζαχρεής* wegen des *ε* noch besser zu *χείρ* als das obige *δυσχραής* = *δυσχερής*. Aber auch eine Form *ζαχραής* bietet sich in Hesych. *ζαχραεῖς* (cod. *ξαχράσεις*): *ἐξαπιναίους* (vgl. die Erklärung von *ζαχρειῶν ἀνέμων* durch *ἐξαπιναίων* EtM. 408, 37), wenn anders Salmasius richtig gebessert hat. Das überlieferte *ζαχράσεις* könnte allenfalls auf den Gedanken bringen in *δυσχραής, ζαχρεής* den Ausfall eines *σ* und danach für *χείρ* den ursprünglichen Stamm *χερσ* anzunehmen, wenn dem nicht die weiteren Combinationen entgegenständen, welche dagegen vielleicht für ein *ζαχρανεῖς* sprechen.

§ 3. Häufiger als von *χείρ* wird *ζαχρηής* in den alten Quellen von dem Verbum *χράω* oder *χραύω* hergeleitet.[9]) Es

8) Irrig hat M. Schmidt die Erklärung *ἰσχυρόν* durch Klammern ausgeschieden, weil sie sich vielmehr auf *ζαχρηές* beziehe, indem er ein *ζαχρεής* und ein *ζαχρηής* als Wörter verschiedenen Ursprunges unterscheidet.

9) Scholl. A. B. Il. *N* 684 *ζαχρηεῖς*] *λίαν ἐπιβαροῦντες παρὰ τὸ*

ist dabei dasjenige Homerische Verbum gemeint, das nur in dem Präteritum ἔχραον an folgenden Stellen erscheint: Φ 369 Ἥρη, τίπτε σὸς υἱὸς ἐμὸν φόον ἔχραε κήδειν;, φ 68 οἳ τόδε δῶμα | ἐχράετ' ἐσθιέμεν καὶ πινέμεν, ε 396 στυγερὸς δέ οἱ ἔχραε δαίμων, κ 64 τίς τοι κακὸς ἔχραε δαίμων;, Π 352 λύκοι ἄρνεσσιν ἐπέχραον, 356 Δαναοὶ Τρώεσσιν ἐπέχραον, β 50 μητέρι μοι μνηστῆρες ἐπέχραον οὐκ ἐθελούσῃ.[9b]) Am häufigsten ist das Wort durch ἐπιβαρεῖν oder ähnlich erklärt[10]), oft auch durch Ausdrücke, welche ein (verderbliches oder gewaltthätiges) Andringen bezeichnen.[11]) Als Grundbedeutung wird aber die der Annäherung und Berührung anerkannt.[12])

χραύειν. — Eustath. 579, 13 ζαχρηεῖς τοὺς ἄγαν βαρεῖς ἀπὸ τοῦ χράω τὸ ἐπιπίπτω, vgl. 909, 29—934, 10. — EtOr. 67, 1 (zur Erklärung von ζαχρειής) ἔστι ῥῆμα χρῶ τὸ πλησιάζω παρὰ τὸν χρῶτα· τὸ παραγωγὸν χραύω (mit E 138 χραύσῃ κ. τ. λ.). — οὕτω Φιλόξενος ἐν τῷ περὶ μονοσυλλάβων. Ebenso bis χραύω EtM. 408, 32 mit vorausgeschicktem ἢ ὡς λέγει Ὧρος. Auf diese Ableitungen beziehen sich auch die Erklärungen Apoll. Lex. 81, 1 ζαχρειῶν: τῶν μεγάλως ἐπιζαρούντων, Hesych. ζαχρειῶν: μεγάλως ἐμπελαζόντων — ζαχρηὼν: μεγάλως ἐπικειμένων, Sch. Apoll. A 1159 ζαχρηέσιν] μεγάλως ἐπιβαρούσαις. Auch die Neueren haben diese Etymologie gebilligt, wie Döderlein Hom. Gl. nr. 395, Benfey WL. II 199. Eine dritte Ableitung von χρεία, woher die häufige Erklärung durch ἄγαν χρειώδης (auch μάλα χρήσιμος), ist für den Homerischen Gebrauch in begrifflicher Hinsicht ohne Zweifel verkehrt.

9b) Die bei Homer allein herrschende uncontrahirte Form findet sich auch bei den jüngeren Nachahmern; nur Nic. Th. 14 ἐπέχρα.

10) Scholl. Π 352 ἀθρόοι ἐπεβάρησαν, ε 396 ἐπεβάρησεν, φ 69 ἐβαρήσατε, wonach ἐβαρύσατε Eustath. 1901, 39 zu bessern, Eustath. 1545, 5—1647, 48 (zu ε 396. κ 64) ἐπεβάρησε, Hesych. s. ἔχραεν, ἔχραε κήδειν, ἐπεχράοντο, auch ἔχραον: .. ἐπεβάρησαν κατὰ βίαν, Eustath. 1434, 7 (β 50) ἐβάρυναν, EtM. 182, 38, EtGud. 100, 43, EtOr. 22, 3 ἔχραε τὸ ἐπεβάρυνεν (vgl. Anm. 12); Scholl. A. B 269 ἔχραε τὸ βαρύνειν.

11) Scholl. V. Π 352 ἀθρόοι ἐπήλθοσαν, Scholl. B. Φ 369 μετὰ λυπήσεως ἐπῆλθεν, βλαπτικῶς ἐφώρμησεν, Scholl. S. β 50 ἐπῆλθον μετὰ βλάβης καὶ ἐπηρείας ἐπηρεάζοντες, Vulg. κ 64 manicos ἐπέθετο, Eustath. 1063, 27 (Π 352) ἐνέπεσον, 1241, 53 (Φ 369) ἐνέπεσε, 1434, 7 (β 50) ἐνέπεσον, 1901, 39 (φ 69) ἐπιπεσόντες ἐβιάσασθε (SchVulg. nur ἐβιάσασθε); Paraphr. Π 352 ἐφώρμησαν βλαπτικοί, 356 μετὰ βίας ἐπῆλθον, Φ 369 ἐπέθετο; Hesych. ἔχραον: ... ἐπέθεντο ... ἀθρόοι προσῆλθον — ἐπεχράοντο: .. ἐπῆλθον — ἐπέχραον: ἀθρόοι ἐπέστησαν; Suid. ἔχραον: μετὰ βλάβης ἐπῆλθον, EtM. 814, 9 (zu κ 64) ἐφορμᾶν.

12) Scholl. A. B 269 (nach Philoxenos) χρῶ ἐστὶ ῥῆμα δηλοῦν τὸ ἅπτομαι καὶ πλησιάζω, οὗ παραγωγὸν χραύω (mit E 138 χραύσῃ κ.τ.λ.), ἀφ' οὗ

Nach Damm Lex. Hom. s. v. haben nun schon ältere Etymologen dieses homerische Verbum von χείρ ableiten wollen, „*ut conatum fortem susceptum notet*“, was er selbst freilich nicht billigt. Ebenso bemerkt Scheid Lennep. Etym. p. 1118 „*notio furiose invadendi videtur repetenda esse ab illa manu apprehendendi vel manum iniiciendi*“, und auch Buttmann Gramm. II 327 Anm. hat den Ursprung von χείρ für einleuchtend gehalten. In begrifflicher Hinsicht empfiehlt sich diese Etymologie besonders durch die Vergleichung von ἐπιχειρεῖν. Denn an den beiden Stellen, wo jenes Verbum mit dem Infinitiv verbunden ist, Φ 369 ἔχραε κήδειν und φ 69 ἐχράετ' ἐσθιέμεν, könnte aufs sinngemässeste ἐπιχειρῆσαι an die Stelle gesetzt werden, und auch in den Verbindungen mit dem Dativ ist ἐπέχραον ἄρνεσσι (Τρώεσσι) Π 352. 356 mit ἐπεχείρησαν c. dat. = ἐπέθεντο gleichbedeutend, während in ἔχραε δαίμων ε 386. κ 64 und μητέρι μνηστῆρες ἐπέχραον der Sinn des Verbums jenem Gebrauche von ἐπιχειρεῖν wenigstens sehr nahe steht. Ueberall ist der Begriff von *aggredi, adoriri*, angreifen zu erkennen, für den sehr natürlich ein Ausdruck von der Hand her als dem eigentlichen Organe des Angreifens entnommen werden konnte, wie denn auch das deutsche greifen gerade eine Thätigkeit der Hand bezeichnet, vgl. § 9. Die Beziehung zu χείρ liegt auch recht deutlich vor in Apoll. Rh. *B* 283 ἀκροτάτῃσιν ἐπέχραον ἤλιθα χερσίν. Wenn aber ἔχραον von χείρ oder vielmehr von einer anderen Form dieses Wortes herstammt, so ist es ziemlich gleichgültig, ob ζαχρεής auf das Nomen oder auf das von diesem abgeleitete Verbum zurückgeführt wird.

Ob ἔχραον richtig mit χραύω verbunden sei, woraus sich für jenes χραϝ als der echte alte Stamm ergeben würde, soll in § 4 erwogen werden. Aber für diese Gestalt des Stammes zeugt auch kräftig das von Döderlein Hom. Gl. nr. 395 gut verglichene lat. *ingruere*, das begrifflich mit ἔχραον trefflich stimmt, wie Verg. A. XII 128 *ingruit Aeneas Italis*, Plin. N. H. VII 50, 51 *universis gentibus ingruunt morbi*, während der Stamm

---

ἔχραε τὸ βαρύνειν; EtM. 182, 37 χρῶ δηλοῦν τὸ ἅπτομαι καὶ πλησιάζω, ἐξ οὗ παραγωγὸν χραύω (Paris. 2630 οὕτω Ἡρακλείδης ὁ Ποντικὸς ἐν τῷ περὶ ἐτυμολογιῶν)· ἀφ' οὗ τὸ ἔχραε τὸ ἐπεβάρυνεν; dgl. corrupter EtGud. 100, 40 und EtOr. 22, 2, wo χραύω durch χραύσῃ *E* 138 belegt ist. Vgl. Anm. 9 über χρῶ τὸ πλησιάζω.

gru sehr gut mit *χρα-* gleichgestellt werden kann. Denn als das verlorene Simplex von *ingruo* kann gut *gravo* angenommen werden, vgl. *lavo abluo*, und dem griechischen *χ* entspricht vor *l* und *r* im Lateinischen auch sonst *g*, wie *grando* = *χάλαζα*, *gratus* und *gratia*, verglichen mit *χάρις*, s. Curtius Etym. nr. 181. 185. Neben *ingruo* ist nur noch das andere Compositum *congruo* erhalten, und dieses bezeichnet eigentlich eine dichte Annäherung, wie Vitruv VII 8 von Wassertropfen *„inter se congruunt et confunduntur"*, Senec. Q. N. VII 19 *„Zenon congruere iudicat stellas et radios inter se committere"*, woraus sich dann leicht der gewöhnliche Sinn der Uebereinstimmung entwickeln konnte. Die Vergleichung von *cominus* (aus *manus*) mag vorläufig zeigen, wie gut dieser Begriff der Nähe, der von den Alten auch in *ἔχραον* anerkannt ist, zu der Verbindung mit *χείρ* stimmt; genaueres hierüber § 8.[13])

§ 4. Die Zusammenstellung jenes *ἔχραον* mit *χραύω* (Anm. 12) scheint durch die wenigen überlieferten Beispiele des letzteren Verbums wenig begünstigt zu werden. In dem einzigen Homerischen Beispiele *E* 138 (*λέοντα*, *ὃν ποιμὴν*) *χραύσῃ μέν τ' αὐλῆς ὑπεράλμενον οὐδὲ δαμάσσῃ* wird allerdings von den alten Grammatikern der Begriff von *ἅπτομαι* und *πλησιάζω* zu Grunde gelegt (s. Anm. 12), und dahin gehören die Erklärungen *ψαύσῃ* Scholl. A, *θίξῃ* Scholl. B. L., *προσεγγίσῃ* und *προσψαύσῃ* EtM. 814, 6. Daraus ist dann weiter der für die Stelle besser passende Begriff ritzen, leicht verwunden abgeleitet, bei den Alten durch *ξύσαι*, *καταξύσαι*, *ἐπιξύσαι*, *ἀμύξαι*, *γράψαι* ausgedrückt.[14]) Aber die Ableitung dieses Begriffes aus dem

---

13) Döderlein, der früher (Lat. Synon. II 122) mit Vossius *ingruo*, *congruo* für Composita von *ruo* genommen hatte, hat später (Hom. Gl. nr. 395) Zusammenhang mit *gravis* vermuthet. Pott II 2, 744 hat Lettische und Lithauische Wörter mit dem Begriffe einstürzen herangezogen, und so auch Fick I 567 unter ähnlichen Combinationen eine Wurzel *gru* fallen gesetzt. Corssen Kr. Nachtr. 237 f., Ausspr. I 78 vergleicht Skr. *kru* und *klu* schreiten, sich bewegen.

14) S. Scholl., Paraphr., Apoll. Lex. 168, 25, Hesych. Dabei ist eine Ableitung von *χρώς* anerkannt, s. Anm. 9 und ausserdem Eustath. 1063, 30 (*χραῦσαι*) *χρωτὸς καὶ χροὸς ποιὰν ἐπαφὴν δηλοῖ*, 531, 10 *χραῦσαι τὸ ἐπιπολῆς ξέσαι εἰς αὐτὸν τὸν χροῦν τοῦ σώματος*, EtM. 814, 3 *χρῶ* ... *τὸ ξέω*, *ἐξ οὗ χραύω χραύσω Ἰλιάδος ε' χραύσῃ ἀντὶ τοῦ ἀμύξῃ ἐπ' ὀλίγον τὸν χρῶτα, ἐπιξύσῃ, ἤτοι προσεγγίσῃ, ἀπὸ τοῦ χρωτός, χρῶ, οἷον προσψαύσῃ*

der Annäherung erscheint doch gekünstelt, und Pott II 2, 97 hat deshalb χραύω von ἔχραον gänzlich gesondert[15]), wie das auch von Kühner Ausf. Gr. I 939 geschehen ist. Aber besser empfiehlt sich in jeder Weise die seltnere Erklärung durch πλῆξαι, s. Hesych. χραύσῃ: καταξύσῃ, πλήξῃ, Choerob. in Psalm. 74, 29 χρῶ τὸ πλήσσω, ἐξ οὗ κατὰ παραγωγὴν χραύω (mit *E* 138), wie auch in Quint. Sm. XI 75 ἵνα χραύσαντα δαΐξῃ (von dem Drachen, dem der Schwanz abgehauen) dieselbe Auffassung vorliegt. Denn diese Erklärung bietet nicht allein für die Homerische Stelle den allernatürlichsten Begriff, sondern findet auch eine Stütze in Herod. VI 75 ἐνέχραυε ἐς τὸ πρόσωπον τὸ σκῆπτρον, was Eustath. 1434, 9 (wo ἐνέχραεν, s. Anm. 16) durch ἔπληξε τῷ σκήπτρῳ erklärt wird, Suid. s. v. (wo ἐνέχραυε τὸ πρόσωπον τῷ σκήπτρῳ) durch τὸ σῶμα ἐνέπληττεν. Entsprechend ist Nicand. Th. 276 ᾧ γε κεράστην | οὐλόμενος κακοεργὸν ἐνιχραύσῃ κνυόδοντα (*impegerit dentem*), wo die Paraphrasis τοῦ κεράστου τὸ πλῆγμα. Dem Begriffe ἅπτεσθαι steht näher die Glosse Hesych. ἔχραυσεν: ἐπέτυχεν, die sich auf eine verlorne Stelle beziehen muss. Die Erklärung wiederholt sich in Hesych. χραῦσαι: καταξύσαι, χρᾶναι, σκιάσαι, γράψαι, ἐπιτυχεῖν, wo χρᾶναι und σκιάσαι vielmehr zu χρῶσαι gehören. Am klarsten aber erscheint jener Begriff in dem Kyprischen χρανόμενον c. gen. der Idalischen Tafel Z. 9, das Deecke und Siegismund in dem *ka.ra.u.o.me.no.ne.* der Silbenschrift gut erkannt haben (jetzt auch von M. Schmidt anerkannt); der Ausdruck bezeichnet dem Zusammenhange nach angrenzend und kann sehr gut durch ἁπτόμενον wiedergegeben werden, s. meine Erläuterung Philol. XXXV S. 42 f. Diesem Begriffe der dichten Nähe steht aber der von πλήσσειν keinesweges fern, wie ja auch dieses Verbum mit πελάσαι, πέλας, πλησίον, ἔμπλην eng zusammenhängt, worüber genaueres in Heft II.

Das Präteritum ἔχραον (ἐπ-), das gewöhnlich für ein Imperfectum ausgegeben ist, lässt überall aoristische Bedeutung

---

καὶ προσξέσῃ. Als Compositum aus χρώς und αὔω ist χραύω betrachtet Eustath. 1547, 62 αὔσαι κατὰ τοὺς παλαιοὺς καὶ τὸ θιγεῖν καὶ ἅψασθαι, ὅθεν χραῦσαι τὸ τοῦ χρωτὸς αὔσαι.

15) Er hat χραύω mit Ahd. *chrowan carpere, scribere* und Mhd. *krouwen* kratzen, stechen zusammengestellt, die aber vielmehr auf eine Wurzel *gru* zurückweisen.

erkennen, besonders deutlich, wo es in Vergleichen steht, wie *Π* 392 *ὡς δὲ λύκοι ἄρνεσσιν ἐπέχραον* und *ε* 396 *στυγερὸς δέ οἱ ἔχραε δαίμων*. Richtig ist es auch von Krüger Griech. Diall. § 53, 10, 4 und anderen (s. Lex. Hom. I 463) als Aorist anerkannt, und zwar von den meisten als defectiver, von Ameis zu Od. *β* 50 als zu *χραΐω* gehörig, wie schon H. Stephanus Thes. VIII 1622 C. vermuthet hatte. Diese Auffassung, die man in formaler Hinsicht auf den Aorist *ἐπάην* von *πανύω* stützen kann, lässt sich auch in begrifflicher Hinsicht billigen. Der Aorist *ἔχραον* gehört nämlich in seiner intransitiven Bedeutung, wie so häufig, zu dem medialen Präsens *χραύομαι*, wobei jener das momentane Eintreten der engen Berührung, das Präsens die dauernde Berührung bezeichnet. Wegen der Construction des Aoristes c. dat., des Präsens c. gen. ist zu vergleichen, dass auch die sinnverwandten Verba *ἅπτεσθαι* und *θιγεῖν*, die gewöhnlich den Genetiv regieren, bei Pindar auch mit dem Dativ construirt sind, vgl. Kühner Ausf. Gr. II 299. Das active Präsens *χραύω* und der erste Aorist *χρᾶῦσαι* zeigen in Herodot's *ἐνέχρανε*[16]) und Nikander's *ἐνιχραύσῃ* den entsprechenden transitiven Sinn „in dichte Berührung bringen, *impingere*". Etwas weiter ab liegt das Homerische *χραύσῃ* = *πλήξῃ*. Aber gerade, wenn für *χραύω*, *ἔχραον* die Ableitung von *χείρ* anerkannt wird, begreift es sich, dass das Verbum ausser dem Begriffe der dichten Annäherung (vgl. § 8) auch den des *πλήσσειν* erhalten konnte, dessen Organ ja die Hand ist. Die Erklärung von *χρᾶῦσαι* durch *ἐπιτυχεῖν* wird eine weniger zutreffende sein oder sich auf den ungenaueren Gebrauch eines jüngeren Dichters beziehen.

Man kann Bedenken tragen dieses Verbum als ein Denominativum anzuerkennen, einerseits weil es kein ableitendes Suffix zeigt, anderseits weil es einen zweiten Aorist hat. Aber es ist ohne Zweifel für eine uralte Bildung zu nehmen, für welche die herrschenden Regeln der Wortbildung noch keine Gültigkeit haben. Uebrigens wird durch die Zusammengehörigkeit von *χραύω* und *ἔχραον* für dieses die eigentliche Form *ἔχραϝον* und

16) Eustathius citirt p. 579, 13 — 1063, 31—1434, 9 die Stelle mit der Form *ἐνέχραεν*, während Suidas das richtige *ἐνέχρανε* der Handschriften bestätigt.

für das zu Grunde liegende Nomen = χείρ die Stammform χραϝ bestätigt.

§ 5. Die Kyprische Inschrift der Tafel von Idalion bietet statt des vorher bemerkten χρανόμενον Z. 9 in ganz gleichartiger Verbindung Z. 18 dieselbe Zeichengruppe, nur dass sich nach dem *u.* statt des *o.* ein anderes sehr selten erscheinendes Zeichen findet. Ich habe a. a. O. glaublich gemacht, dass dieses bis dahin unenträthselte Zeichen *zo.* bedeute und somit jene Gruppe χραυζόμενον zu lesen sei [17]), da es bekannt ist, dass gerade der Kyprische Dialekt die verba *pura* gern durch ζ verstärkte. Bei dem häufigen Wechsel von *αυ* und *ω* fällt mit diesem χραύζω offenbar χρώζω zusammen, das in den Etymologiken durch πλησιάζω erklärt wird [18]) und in der Glosse Hesych. χρώζει: συνάπτει, ψηλαφᾷ hinsichtlich der ersten Erklärung zu jenem χραύζομαι = ἅπτομαι bestens stimmt, während die andere eine entschiedene Thätigkeit der Hände bezeichnet. Eine solche erscheint auch in dem zweimaligen Gebrauche des Wortes bei Euripides, nämlich Phoen. 1624, wo auf die Erklärung des Oedipus „οὐ μὴν ἑλίξας γ' ἀμφὶ σὸν χεῖρας γόνυ | κακὸς φανοῦμαι" Kreon erwidert „σοί τ' εὖ λέλεκται γόνατα μὴ χρώζειν ἐμά" (Scholl. ἅπτεσθαι τῶν ἐμῶν γονάτων) und Med. 497, wo Medea „ὦ δεξιὰ χείρ, ἧς σὺ πόλλ' ἐλαμβάνου, | καὶ τῶνδε γονάτων, ὡς μάτην κεχρώσμεθα κακοῦ πρὸς ἀνδρός". Man hat hier durch berühren erklärt; aber die erste Stelle lässt durch das synonyme ἑλίξας χεῖρας ἀμφὶ γόνυ erkennen, dass am richtigsten etwa durch umklammern übersetzt werden dürfte als Ausdruck der engsten Vereinigung. Aehnlich findet sich auch χροΐζειν von der dichtesten Annäherung und Gemeinschaft gebraucht, nämlich Eurip. Heracl. 915 (Ἡρακλῆς) Ἥβας ἐρατὸν λέχος χροΐζει und Theocr. 10, 18 μάντις τοι τὰν νύκτα χροϊξεῖθ' ἁ καλαμαία, wo ein Scholion συγχρωτισθήσεται καὶ συγκοιμηθήσεται, ein anderes πλησιάσει τῷ χρωτί σου, περιβαλεῖται τὸν

17) Diese Deutung des Zeichens ist von Siegismund in Curtius' Studien IX S. 90 gebilligt, wogegen M. Schmidt in der Sammlung Kyprischer Inschriften S. 3ª vorgezogen hat noch das Fragezeichen beizubehalten.

18) EtM. 815, 21 χρώζω σημαίνει τὸ πλησιάζω. χρὼς χρωτὸς χρωτίζω ὡς φῶς φωτὸς φωτίζω· ἀποβολῇ τοῦ τ χρωΐζω καὶ συναιρέσει χρώζω. Aehnlich EtGud. 571, 42, wo ausdrücklich μετὰ τοῦ ἀνεκφωνήτου ἰῶτα.

χρῶτά σου hat.[19]) Die hier anerkannte Ableitung von χρώς kann allerdings bei der Beziehung auf fleischlichen Verkehr ganz glaublich erscheinen[20]), ist aber auch bei diesem Sinne keineswegs nothwendig, wie der ähnliche Gebrauch von πλησιάζειν erkennen lässt. Noch weniger empfiehlt sich diese in den Etymologiken (Anm. 18) und von Eustathius (Anm. 30) auch für χρώζω anerkannte Etymologie bei dem allgemeineren Sinne der engen Berührung[21]), und in den beiden Euripideischen Stellen, wie auch in der Erklärung ψηλαφᾶν bei Hesychius, zeigt χρώζω vielmehr die deutlichste begriffliche Beziehung zu χείρ. Es scheint nun χροΐζω für die in den Etymologiken (Anm. 18) geforderte Schreibung χρῴζω im Sinne von πλησιάζω zu zeugen[22]), wogegen die bei Hesychius und sonst gewöhnlich erscheinende Schreibung χρώζω[23]) jetzt in dem Kyprischen χραύζω eine starke Stütze findet. Es konnte aber aus dem Stamme χραϝ = χείρ nicht bloss ein χραύζω, χρώζω hervorgehen, sondern auch leicht ein χροΐζω für χραϝίζω. Die Schreibung χρῴζω wird nur aus etymologischen Gründen verlangt sein, indem man es bald aus χροΐζω entstehen liess (EtM. 677, 26), bald aus χρωτίζω, χρωΐζω (Anm. 18), beides ohne Zweifel unrichtig. Ganz zu sondern ist das zu χρώς, χρῶμα gehörige Verbum χρώζω = χρώννυμι, χραίνω, s. Exc. I.

§ 6. Während χραύω und χρώζω, χροΐζω nur vereinzelt im Gebrauche erscheinen, ist das sinnverwandte χρίμπτω (häufig auch ohne μ geschrieben), besonders in dem Compositum

19) In Scholl. k, ed. Ziegl. ganz verkehrt χρηματισθήσεται (leg. χρω-) τουτέστι λυμανεῖται.

20) Vgl. Theocr. 2, 140 χρὼς ἐπὶ χρωτί und bei Jüngeren vom Beischlafe σύγχρους, συγχρωτίζεσθαι, wie Eustath. Opusc. p. 296, 25 auch συγχρώζεσθαι. In diesen Ausdrücken ist aber die Präposition wesentlich.

21) In Aristoph. Nub. 516 νεωτέροις τὴν φύσιν χρωτίζεται ist das letzte Wort unrichtig in Scholl. Rav. durch πλησιάζεται, bei Suidas durch πελάζει erklärt; andere Scholien haben richtig ἀντὶ τοῦ χρωματίζεται.

22) In diesem Sinne ist es auch von Usener verwerthet in Jahrb. f. klass. Phil. B. 91 S. 242.

23) In den Euripideischen Stellen bietet nur Phoen. 1625 der alte Codex Marc. 471 sec. XII die Schreibung χρώιζειν. Die Schreibung χρώζω ohne ι wird ausdrücklich bezeugt Theognost. 142, 23, aber ohne Angabe der Bedeutung, so dass auch χρώζω = χρώννυμι (s. unten) gemeint sein kann. Jedoch wurden die beiden Verba, die auch Usener nicht sondert, schwerlich orthographisch unterschieden.

ἐγχρίμπτω, bei den Dichtern ziemlich häufig, letzteres auch bei den Ionischen Prosaikern und den jüngeren der κοινή. Als der herrschende Begriff des Wortes liegt der einer dichten Annäherung klar vor. So namentlich in sämmtlichen Homerischen Stellen: Od. κ 516 χριμφθεὶς πέλας (Scholl. H. προσπελασθεὶς ἐκ τοῦ χρίμπτω τὸ προσπελάζω, vgl. Apoll. Lex. 168, 27 χριμφθῆναι: ἐμπελάσαι), was bei Homer das einzige Beispiel des Simplex; Il. Ψ 334 τῷ (dem als νύσσα dienenden σῆμα) σὺ μάλ' ἐγχρίμψας ἐλάαν σχεδὸν ἅρμα καὶ ἵππους (Paraphr. προσεγγίσας), und dann 338 ἐν νύσσῃ δέ τοι ἵππος ἀριστερὸς ἐγχριμφθήτω (Scholl. A. D. ἐμπελασθήτω, Paraphr. προσπελασθήτω, Ap. 62, 8. Hesych. ἐμπελασθήτω); N 146 στῆ ῥα μάλ' ἐγχριμφθείς (Scholl. B. L. ἐμπελασθείς, Eust. ἐν χρῷ γενόμενος, Hesych. ἐμπελασθείς. ἐγγὺς γενόμενος), P 405 ἐνιχριμφθέντα πύλῃσιν (Eust. ἐμπελάσαντα); H 271 ὁ δ' ὕπτιος ἐξετανύσθη | ἀσπίδι ἐγχριμφθείς (Paraphr. προσπελασθείς, Eust. ἐν χρῷ κρουσθείς, προσπελασθεὶς κατὰ χροῦν); E 661 αἰχμὴ δὲ διέσσυτο μαιμώωσα | ὀστέῳ ἐγχριμφθεῖσα· πατὴρ δ' ἔτι λοιγὸν ἄμυνεν (Paraphr. ἐμπαγεῖσα, richtiger Suid. προσπελασθεῖσα „dicht am Knochen"); P 413 περὶ νεκρὸν νωλεμὲς ἐγχρίμπτοντο (Paraphr. προσήγγιζον). Nicht anders steht es wesentlich mit dem Nachhomerischen Gebrauche. Jedoch verdienen hier zwei Anwendungen des Grundbegriffes besonders bemerkt zu werden. Zuerst die Beziehung auf geschlechtliche Annäherung, nämlich Herod. III 85 (vom Stallmeister des Darius) „τὰ μὲν πολλὰ περιῆγε (τὸν Δαρείου ἵππον) ἀγχοῦ τῇ ἵππῳ ἐγχρίμπτων τῇ θηλέῃ· τέλος δὲ ἐπῆκε ὀχεῦσαι τὸν ἵππον", IV 113 „καί τις μουνωθεισέων τινὶ αὐτέων (τῶν Ἀμαζόνων) ἐνεχρίμπτετο, καὶ ἡ Ἀμαζὼν οὐκ ἀπωθέετο, ἀλλὰ περιεῖδε χρήσασθαι". In beiden Fällen ist die der eigentlichen geschlechtlichen Vermischung vorangehende engere Berührung gemeint; es ist aber bereits § 5 ein ähnlicher Gebrauch von χροΐζω gefunden. Ferner ἐγχρίμπτειν τὸ κέντρον τινί, von stechenden Skorpionen oder Bienen gesagt, Aelian. H. A. XVI 41. XVII 35, Poll. VI 25. Dieser Ausdruck vergleicht sich mit Herodot's ἐνέχρανε ἐς τὸ πρόσωπον τὸ σκῆπτρον; in beiden Fällen ist ein πλήσσειν gemeint, welches Wort ja auch vom Stechen gilt.[24])

24) In Philostr. Im. c. 17 „ἐγχρίψαντος αὐτῷ τοῦ ὕδρου τὸν ἰὸν ἐς θάτερον τοὶν ποδοῖν" (hier vom Biss) ist dann das eingeflösste Gift zum

Die alten Grammatiker haben nun meistens *χρίμπτω* auf *χρώς* zurückgeführt (s. § 8); aber eine andere Ableitung von *χείρ* wird EtM. 815, 27 geboten „*χρίμπτω: σημαίνει τὸ περιβάλλω καὶ προσπελάζω. ἀπὸ τῆς χειρὸς χειρίπτω· πλεονασμῷ τοῦ μ χειρίμπτω, καὶ συγκοπῇ. κυρίως γὰρ τὸ ταῖς χερσὶ συναντᾶν καὶ περιβάλλειν καὶ προσεγγίζειν*“. Auch bei Eustathius p. 925, 39 ist *χρίμπτω* aus *χειρῶ, χρῶ, χρίπτω* entwickelt. Danach hat Damm Lex. Hom. in Il. *P* 413 „*νωλεμὲς ἐγχρίμπτοντο καὶ ἀλλήλους ἐνάριζον*“ sehr sinngemäss durch *manus conserebant* erklärt und ähnlich in *N* 146 „*στῆ ῥα μάλ' ἐγχριμφθείς*“ durch *manum conserens.* Sehr beachtungswerth ist auch bei *H* 271 „*ὁ δ' ὕπτιος ἐξετανύσθη | ἀσπίδι ἐγχριμφθείς*“ Damm's Erklärung „*manu inserta clypeo suo*, da er sich doch fest an den Schild hielt und den nicht aus der Hand liess“, wobei er bemerkt, dass diese Stelle „*proprietatem verbi ab ἡ χείρ orti maxime indicat*“. Von Döderlein's Erklärungen Gloss. nr. 794, die Giseke Lex. Hom. I p. 335 zu billigen scheint, „den Schild an sich oder sich fest an den Schild drückte“, gibt die erste vielmehr ein *ἀσπίδα ἐγχριμψαμένη* wieder, während die zweite nicht zur Situation stimmt, da der Schild auf den *ὕπτιος* ausgestreckten zu liegen kam. Ich würde nach Damm übersetzen „die Hand fest am Schilde“. Wie der allgemeinere Begriff der dichten Annäherung, der in den übrigen Homerischen Stellen und sonst herrscht, mit *χείρ* zusammenhängt, wird in § 8 deutlich werden.

In formaler Hinsicht sind die obigen Entwicklungen von *χρίμπτω* aus *χείρ* natürlich werthlos. Die in jenem erscheinende Stammform verhält sich zu dem vorher behandelten Stamme *χραϝ*, der zu *χείρ* in engster Beziehung steht, ähnlich wie *σκίμπτω* neben *σκήπτω* von dem Stamme *σκηπ*, Dor. *σκᾱπ*, und noch genauer wie *ῥίμφα* neben *ῥεῖα, ῥέα*, Dor. *ῥᾷ*, welchen Formen, wie ich in meinem Programme „῾*Ρᾷ*“ (1873) nachgewiesen habe, ein Stamm *ϝρᾱϝ* zu Grunde liegt. Es ist aber *ῥίμφα* mit jenem anderen Adverbium eigentlich gleichbedeutend, s. Hesych. *ῥίμφα: ῥᾳδίως, εὐχερῶς, συνεχῶς. ἢ ταχέως*, nur dass der Begriff schnell, der auch in sicheren Sprossen jenes Stammes *ϝρᾱϝ* erscheint (῾*Ρᾷ* p. 11. 12. 15), bei *ῥίμφα*

Objecte gemacht. In diesen Verbindungen fällt *ἐγχρίμπτω* ganz mit *ἐγχρίω* zusammen, vgl. § 7.]

entschieden vorherrschend ist. Sehr richtig ist aber schon von den alten Etymologen ῥίμφα mit ῥίπτω (Aor. ἐῤῥίφην) verbunden. Denn der Grundbegriff des engverwandten Mhd. *werfen* (Goth. *vairpan*, Alts. *wirpan*), das in seinem Gebrauche genau mit dem griechischen Worte stimmt, wird Mhd. Wb. III 734 gerade als „in rasche Bewegung setzen" bestimmt. Somit stimmt ῥίπτω (ῥιφ) genau mit der Nebenform χρίπτω statt χρίμπτω[25]), für welche ein mit ῥιφ analoger Stamm χριφ anzunehmen sein wird (in χρίμπτω analog mit ῥίμφα zu χριμφ verstärkt), der eine Modification von χραϝ darstellt wie (ϝ)ριφ von (ϝ)ραϝ.

§ 7. Ausser dem Begriffe der dichten Nähe hat sich in χραύω und χρίμπτω auch der von πλήσσειν, τύπτειν gefunden. Dieser zeigt sich auch in einem Theile des Gebrauches von χρίω, insbesondere dem Compositum ἐγχρίω. Es wird dieses nämlich ganz wie ἐγχρίμπτω (§ 6) von stechenden Insecten gebraucht, s. Ruhnken ad Tim. p. 104 f., Thesaur. III 142, und zwar auch in der Verbindung ἐγχρίειν τὸ κέντρον, aber auch ἐγχρισθέντα ἰόν Aelian. H. A. I. 54, wie ἐγχρίψαι ἰόν Anm. 24. Bei Plato Phaedr. 251 D wird in kühner Metapher von den innerlich wachsenden Flügeln der Seele, die herausbrechen wollen wie die Zähne des Kindes, gesagt: ἡ δὲ (ἡ βλαστὴ τοῦ πτεροῦ) ..., πηδῶσα οἷον τὰ σφύζοντα, τῇ διεξόδῳ ἐγχρίει ἑκάστῃ τῇ καθ' αὑτήν, ὥστε πᾶσα κεντουμένη κύκλῳ ἡ ψυχὴ οἰστρᾷ καὶ ὀδυνᾶται", wozu Hermias „ἐγχρίει ἀντὶ τοῦ κεντεῖ καὶ ἐμπίπτει, ὡς ἐπὶ τῶν φαλαγγιῶν καὶ τῶν μυώπων καὶ τῶν μελισσῶν", Tim. Lex. Pl. p. 104 ἐγχρίμπτει: ἐγκυρεῖ, ἐνερείδει, πλήττει, auf eine Lesart ἐγχρίμπτει statt ἐγχρίει bezüglich.[26]) Es zeigt sich aber hier der enge Zusammenhang

25) Dieselbe erscheint besonders bei jüngeren Schriftstellern, Thesaur. s. χρίμπτω und ἐγχρίμπτω, ist aber auch in den Homerischen Handschriften nicht selten, und Soph. El. 723 hat Laur. ἔχριπτ' mit übergeschriebenem μ. Ausdrücklich bezeugt wird χρίπτω von Herodian π. διχρ. 286, 23 (ed. Lentz II 10, 11), vgl. auch Anm. 29. 30. Bei Hesychius ist die Glosse χρίπτεσθαι ihres Platzes wegen mit Recht in χρίμπτεσθαι gebessert, während auch ἐγχρίπτων und ἐγχριπτᾶται (?) durch ihre Stellung verdächtig sind.

26) Auch die Glosse Hesych. ἐγχρίει: τύπτει. ἐγκεντρίζει hat M. Schmidt auf die Platonische Stelle bezogen und ihr ganz gut noch aus der zweitfolgenden Glosse die Erklärung ἐμπίπτει (vgl. Hermias) zugegeben.

mit ἐγχρίμπτω, ἔχραον, *ingruo* besonders deutlich bei der Construction mit dem Dativ, theils in dem Sinne des Ausdrucks, der am besten bei Timäus durch ἐνερείδει wiedergegeben ist, nämlich dem des dichten Andrängens, das dann (von einer spitzeren Sache) allerdings zu einem κεντεῖν wird. Nach Phrynichus Bekk. 46, 18 soll in der Bedeutung πεπλῆχθαι mit ι κεχρίσθαι[27]) geschrieben werden, dagegen in dem Sinne des Salbens κεχρεῖσθαι. Umgekehrt wird anderwärts[28]) für χρίω τὸ ἀλείφω das ι verlangt, das auch die Ueberlieferung meistens bietet, und EtGud. 569, 35 f. ist nach χρείω τὸ χρησμοδοτῶ mit ausdrücklich bezeugtem ει bemerkt „χρείω δὲ καὶ τὸ κεντρίζω", vgl. auch Suid. χρείειν: τύπτειν.

Während also hier zwei verschiedene Verba χρίω anerkannt und in schwankender Weise orthographisch gesondert werden, ist anderwärts und sehr allgemein von den neueren Etymologen χρίω im Sinne von ἀλείφω und von χρίμπτω für dasselbe Wort genommen, so schwer sich auch die beiden Bedeutungen vereinigen lassen. Die Unzulässigkeit dieser Auffassung soll aber in Excurs I genauer nachgewiesen werden. Für χρίω = χρίμπτω erscheint aber der etymologische Zusammenhang mit diesem Verbum unzweifelhaft und es ist auch schon von alten Etymologen, freilich unter fehlerhafter Ausdehnung auf χρίω = ἀλείφω, ein solcher angenommen, theils in unbestimmterer Anerkennung einer Verwandtschaft Eustath. 467, 28, theils indem wunderlicher Weise χρίω von χρίμπτω abgeleitet wird.[29])

---

27) Richtiger wird mit W. Dindorf Thes. VIII 1690 D. κεχρῖσθαι zu betonen sein, wie auch bei Hesychius in der Glosse κεχρῆσθαι: πεπλῆχθαι der Reihenfolge gemäss κεχρῖσθαι gebessert ist.

28) Choerob. Orth. 276, 13—278, 17, EtM. 814, 42. Ebenso wird die Schreibung mit ι verlangt für χρῖμα = χρῖσμα Choer. 276, 19, EtM. 815, 25.

29) Choerob. Orth. 278, 21 χρίω: σημαίνει δὲ τὸ ἀλείφω, διὰ τοῦ ι γράφεται ... ἐπειδὴ τὰ εἰς πτω οὐ θέλουσι τῇ ει διφθόγγῳ παραλήγεσθαι, οἷον νίπτω ῥίπτω .. γέγονεν δὲ ἀπὸ τοῦ χρίμπτω (leg. χρίπτω) χρίω; übereinstimmend EtM. 814, 43. Umgekehrt scheint χρίμπτω von χρίω abgeleitet zu werden EtOr. 94, 22. Λῶ ἐστὶ θέλω, οὗ παραγωγὸν λίπτω (cod. λίτω), ὡς παρὰ τοῦ χρίω χρίπτω καὶ πλεονασμῷ τοῦ μ̄ χρίμπτω. χρῶ τὸ χροὸς ἅπτεσθαι. χρῶ χρίμπτω (vgl. EtM. 567, 2 ἐκ τοῦ λῶ τὸ θέλω γίνεται παραγωγὸν λίπτω). Nach der Analogie von λῶ λίπτω wird aber χρίω in χρῶ zu bessern sein, wenn man nicht ein χρῶ χρίω χρίπτω

Am natürlichsten erscheint es nun für χρίω = χρίμπτω einen Stamm χριϝ als Modification von χραϝ anzuerkennen, der aber nicht allein im Präsens vor folgendem Vocale, sondern auch in ἔχρισα, ἐχρίσθην, κέχρισμαι das Digamma gänzlich eingebüsst hat. Es wird aber das Präsens eigentlich mit Ablaut χρειϝω gelautet haben, vgl. das wohlbeglaubigte νείφω (s. Herodian. ed. Lentz II 554, 11) von einer Wurzel *niv* (Lat. *niv-is*), wodurch dann die Schreibung mit ει sich rechtfertigt; jedenfalls ist das ι überall für lang zu halten.

§ 8. Die verwandten Verba χραύω (ἔχραον), χρώζω, χρίμπτω werden von den alten Grammatikern überwiegend auf χρώς zurückgeführt, wobei aber besonders auf den Ausdruck ἐν χρῷ Bezug genommen wird.[30]) Derselbe findet sich bald mit ν bald mit γ geschrieben[31]), in beiden Fällen gewöhnlich in ein Wort zusammengezogen, welche Art der Schreibung nach der älteren Sitte aber auch dann galt, wenn eine mit einem abhängigen Casus verbundene Präposition anerkannt wurde. Dieses ist als Herodian's Ansicht zu betrachten (s. Herodian. ed. Lentz II 495, 31), während Andere den Ausdruck für ein Adverbium genommen hatten.[32]) Der Sinn desselben ist jedenfalls adverbialisch, nämlich synonym mit πλησίον, ἐγγύς oder

vorzieht, wobei χρίω (oder χριῶ) nur als vermittelnde Uebergangsform gesetzt ist, wie auch ein λίω (λιῶ) = λῶ anerkannt wird, s. Theognost. 147, 2 λίω ... ἀπὸ τοῦ λῶ λιῶ τοῦ δηλοῦντος τὸ θέλω. Der unrichtigen etymologischen Beziehung von χρίω = ἀλείφω scheint es auch verdankt zu werden, dass bei Hesychius χρίμπτεσθαι unter vielen andern Bedeutungen auch durch ἀλείφειν erklärt wird, welcher Gebrauch ganz ohne Beleg ist.

30) Eustath. 1063, 27 ἐπέχραον ... ὡς εἰπεῖν ἐν χρῷ ἐπῆλθον, 1434 7 ἐπέχραον ἀντὶ τοῦ ἐν χρῷ ἐγένοντο, 467, 32 χρώζειν] ἤγουν χρωτίζειν καὶ ἐν χρῷ ἔχειν, 467, 28 χρίμπτειν. ὅ ἐστιν ἐν χρῷ πελάζειν, 680, 12 ἐγχριμφθείς, ἤτοι ἐν χρῷ κρουσθείς, 925, 37 ἐγχριμφθείς, ἐν χρῷ γενόμενος, 1450, 50 ἐν χρῷ ... ἀπ' αὐτοῦ δὲ καὶ τὸ χρίμπτω, EtM. 313, 49 ἐγχρίπτουσα ... παρὰ τὸ ἐν χρῷ, ὅ ἐστιν εἰς χρῶτα, πάνυ ἐγγὺς ὥστε ἐφάπτεσθαι. ἐγχρῶ οὖν καὶ ἐγχραύω καὶ ἐγχραύπτω καὶ ἐγχρίμπτω ἐκβολῇ τοῦ ᾰ καὶ τροπῇ τοῦ ῡ εἰς ῑ, und damit übereinstimmend Orion p. EtGud. 623, 38, verstümmelt und verderbt EtGud. 159, 37.

31) Schon EtM. 313, 15, EtGud. 191, 30 μετὰ τοῦ ν καὶ τοῦ γ.

32) EtGud. 191, 31 ἐνχρῶ κόσμησις. ἰστέον ὅτι δύο μέρη λόγου εἰσὶ τὸ ἐνχρῶ, πρόθεσις δηλονότι καὶ ὄνομα, καὶ οὐχ ὥς τινες ἐνόμισαν ἐπίῤῥημα.
γ

nach den besten Erklärungen mit ἐγγυτάτω, πάνυ ἐγγύς[33]), da er den Begriff der dichten Nähe enthält, wie gleich in dem ersten prosaischen Beispiele des Gebrauches klar ist Thucyd. II 84 „ἐν χρῷ ἀεὶ παραπλέοντες καὶ δόκησιν παρέχοντες αὐτίκα ἐμβαλεῖν" und häufig bei jüngeren Schriftstellern, wie Plutarch, Lucian u. a., meistens in Verbindung mit dem Genetiv, s. Thesaur. VIII 1764; über die Anwendung auf das Scheren s. unten.

Der zweite Theil des Ausdrucks ist in alter und neuer Zeit ganz allgemein auf χρώς bezogen, und zwar vorherrschend als eine unregelmässige Form des Dativs, nämlich, da schon in den alten Handschriften bald mit bald ohne ι geschrieben war, entweder χρῷ als Attischer Dativ oder χρῶ als durch Apokope aus χρωτί entstanden.[34]) Beide Erklärungen erscheinen höchst bedenklich. Denn von der Attischen Declination G. χρῶ, D. χρῷ, A. χρών findet sich sonst keine Spur, und es scheint deutlich, dass sie nur dem ἐν χρῷ zu Liebe erfunden ist. Anderseits wird die Apokope der Silbe τι gegenwärtig all-

33) πλησίον Scholl. Thuc. II 84. Suid., ἐγγύς EtM. 313, 53. EtGud. 191, 28, ἐγγυτάτω EtM. 313, 57, πάνυ ἐγγύς EtM. 313, 50. 57. Orion p. EtGud. 623, 40. Suid.

34) EtGud. 191, 34 ἐν χρῷ Ἀττικῶς· ὁ χρὼς γὰρ, τοῦ χρῶ, τῷ χρῷ, τὸν χρῶν ὡς ὁ γέλως τοῦ γέλω. καὶ ἔχει τὸ ῑ· μὴ προσγραφομένου δὲ ἀποκοπὴ γέγονε τῆς τι; EtM. 313, 53. EtGud. 191, 28 ἐνχρῶ: ἐγγὺς καὶ πρὸς αὐτῷ τῷ χρωτί. ἀποκοπῇ τῆς τι συλλαβῆς μετὰ τῆς ἐν προθέσεως, ἐνχρῶ. γράφεται δὲ μετὰ τοῦ ν καὶ τοῦ γ; EtM. 313, 56 ἐνχρῷ κουρά: ἡ ψιλὴ καὶ πρὸς τὸν χρῶτα· καὶ ἁπλῶς τὸ ἐνχρῷ (Gaisf. beidemal ἐν χρῷ) τοῦτο δηλοῖ ἐγγυτάτω, πάνυ ἐγγὺς ὥστε ἐφάπτεσθαι τοῦ χρωτός. ἀπὸ τοῦ ὁ χρώς, τοῦ χρῶ Ἀττικῶς, τῷ χρῷ. τὸ δὲ ἐγχρωκουρίας οὐκ ἔχει τὸ ῑ· ὑφ' ἓν γὰρ εἵρηται; Scholl. Thuc. II 84 (woher Suid.) ἐνχρῷ: ἀντὶ τοῦ πλησίον ἐστὶν ἀποκοπῇ· ἦν γὰρ ἐν χρωτί (vielmehr auf ἐν χρῶ bezüglich); Suid. s. ἐν χρῷ κεκαρμένος: ὁ χρώς, τοῦ χρῶ Ἀττικῶς ὡς γέλως γέλω. οἱ δὲ ἀπὸ τοῦ χρὼς χρωτί, ἀποκοπῇ τῆς τι συλλαβῆς. Fehlerhaft Choerob. ad Theod. 254, 25 „χρὼς χρωτός· οἱ δὲ Ἀθηναῖοι ἐχρήσαντο καὶ ἰσοσυλλάβως· τὸν χρὼ γὰρ εἰρήκασι", woher Lentz Herodian. II 495 in EtGud. 191, 34 (s. oben) χρῶν unrichtig in χρῶ geändert hat. Es wird bei Choerob. τοῦ χρῶ zu bessern sein, da ein Accusativ χρῶ keine Form Attischer Declination sein würde. Der Accusativ χρῶ bei Sappho fr. 2, 10 (wenn ich hier nicht mit Recht χρῶν als Aeolischen Accusativ verlangt habe) ist aus χρόα contrahirt wie αἰδῶ, ἠῶ aus αἰδόα, ἠόα. Nicht weniger scheint das verglichene γέλω Gen. nur eine grammatische Erfindung zu sein; mehr hierüber in Exc. III.

gemein für unglaublich gelten, obgleich eine solche von den alten Grammatikern zum Theil auch zur Erklärung der Homerischen Dative ἔρω σ 212, γέλω σ 100, ἴδρῳ̃ P 385. 745 angenommen wurde (s. Lobeck Pathol. II 300), wo aber jetzt die Schreibung mit ῳ vorgezogen ist. Eine dritte Erklärung hat Buttmann Ausf. Gr. I 207 versucht, indem er unter Vergleichung des Homerischen ἴδρῳ̃ = ἴδρῳ̃τι die Form χρῳ̃ aus χρωτί durch Ausstossung des τ und Contraction entstehen lässt, welche Auffassung aber für die eine wie für die andere Form gleich unzulässig erscheint.[35]) Eine vierte von Lobeck Pathol. II 302 angedeutete, aber gemissbilligte Erklärung, nämlich dass χρῳ̃ aus χροΐ unter Dehnung des Vocales contrahirt sei, verdient kaum eine Erwähnung.

Wenn nun ein Dativ χρῳ̃ im stärksten Masse problematisch erscheint, so wird vielmehr nach der anderen Auffassung ein Adverbium ἐγχρῳ̃ oder ἐγχρῶ anzuerkennen sein; dessen zweiten Theil von χρώς herzuholen die häufige Anwendung des Ausdruckes in den Verbindungen mit κείρειν, κουρά, κουρίας, κουριᾶν[36]) auf den ersten Blick gebieterisch fordert. Denn diese bezeichnen zweifellos diejenige Art des Scherens, wo das Haar mittelst des Schermessers dicht auf der Haut abgeschoren wurde, die ψιλὴ κουρά[37]), die sich Lateinisch durch *ad cutem tondere* bezeichnet findet, nämlich Plaut. Bacch. II 3, 8 metaphorisch „*tondebo auro usque ad vivam cutem*", Cels. I 4 „*tonsus ad cutem*", VI 6, 15 „*caput ad cutem tondendum*" (wo Paul. Aeg. II 42 ψιλῶσαι δεῖ τὴν κεφαλὴν ἐν χρῳ̃), und auch das mit ἐν χρῳ̃ κείρειν gleichgestellte ἐγκυτὶ(ς) κείρειν scheint für den

35) Auch hierüber soll genauer in Exc. III gehandelt werden, wie über das von Lobeck zu Soph. Aj. 783 und Pathol. II 302 mit ἐν χρῳ̃ zusammengestellte ἐν φῳ̃ = ἐν φωτί Eurip. fr. 538 N. in Exc. IV.

36) Zuerst Xenoph. Hell. I 7, 8 ἐν χρῳ̃ κεκαρμένους, Pherecr. ap. Poll. II 33 ἐν χρῳ̃ κουριᾶν.

37) EtM. 314, 2. LBachm. 223, 4. Suid. ἐν χρῳ̃ κεκαρμένος: πρὸς αὐτῷ τῷ χρωτί, οἷον σύνεγγυς καὶ πλησίον τοῦ δέρματος τὰς τρίχας ἐξυρημένος; Hesych. ἐν χρῳ̃ κουρά: ἡ ψιλὴ καὶ πρὸς αὐτῷ τῷ χρωτί, EtM. 313, 56 ἡ ψιλὴ καὶ πρὸς τὸν χρῶτα, Eustath. 1450, 32 ἡ ἐν χρῳ̃ κουρὰ ἡ ψιλὴ κατὰ Αἴλιον Διονύσιον καὶ πρὸς τὸν χρῶτα; Scholl. Thuc. II 84 (Suid.) ἐν χρῳ̃ ἀντὶ τοῦ πλησίον . . . ἀπὸ μεταφορᾶς τῆς κουρᾶς τῆς ἀχρὶ τοῦ χρωτὸς γιγνομένης; Poll. II 33 ἐν χρῳ̃ κουρίαι οἱ ἐν χρωτὶ κεκαρμένοι.

ersten Blick deutlich mit *cutis* und dem seltenen gleichbedeutenden griechischen κύτος zusammenzuhängen, was sich freilich in Heft II anders herausstellen wird. Ferner findet sich κείρειν sammt Zubehör nicht bloss in den Erklärungen der Grammatiker (Anm. 37), sondern auch einigemal in dem überlieferten Gebrauche der Schriftsteller in demselben Sinne mit unzweifelhaften Formen von χρώς verbunden, nämlich Herod. IV 175 κείροντες ἐν χροΐ[38]), Alc. Mess. AP. VII 412 (Ἑλλὰς) χαιτὰν ἐν χροΐ κειραμένα, Hegesipp. AP. VII 448 εἰς χρόα κειράμενοι.

Engverwandt mit ἐν χρῷ κείρειν ist anscheinend auch der in übertragenem Sinne gebrauchte Ausdruck ξυρεῖ ἐν χρῷ Soph. Aj. 786, das älteste erhaltene Beispiel von ἐν χρῷ. Aber die genauere Besprechung dieser Stelle in Exc. V wird lehren, dass der Sophokleische Ausdruck weder mit ἐν χρῷ κείρειν noch mit χρώς in engerer Beziehung stehen kann, und dass ἐν χρῷ hier wie in allen noch übrigen Fällen den adverbialischen Begriff der dichten Nähe enthält. Diesen Begriff auf den Ausdruck ἐν χρῷ κείρειν zurückzuführen, wie geschehen ist (Anm. 37), erscheint höchst gesucht und auch nicht leicht bei der Beziehung desselben auf χρώς ihn auf irgendwelche andere Weise aus dem Begriffe dieses Wortes in einleuchtender Weise zu entwickeln. Wohl aber kann auch in ἐν χρῷ κείρειν für ἐν χρῷ oder besser ἐγχρῷ der Begriff der dichten Nähe anerkannt werden; denn vom Scheren findet sich ganz im Sinne des griechischen ἐν χρῷ im Lateinischen auch *strictim* gebraucht, nämlich Plaut. Capt. II 2, 18 „*utrum strictimne attonsurum esse dicam an per pectinem nescio*", oder auch *pressius*, nämlich Senec. Ep. 114, 21 „*qui labra pressius tondent et abradunt servata et submissa cetera parte*", Veget. Vet. I 56 „*iumentis pressius colla radere*". Das dicht scheren bedeutet natürlich dicht an der Haut (oder dem Leibe) scheren. Man kann daher leicht auf den Gedanken kommen, dass das Adverbium ἐγχρῷ eigentlich

38) Auf diese Stelle würde man Hesych. ἐγ χροΐ (cod. ἐγγρῶ): εἰς χρῶτα beziehen können, wenn M. Schmidt mit Meineke (auch schon Is. Vossius ἐγχροΐ) richtig gebessert hätte. Aber das früher nach Palmer's Vermuthung aufgenommene ἐγχρῶ, wie nach M. Schmidt auch Athanasius (Cyrill. 171 ἐν χρῶ), ist ganz richtig, obgleich ἔγχρονος folgt; denn die Glosse ist nur ein Anhängsel zu ἐγχρίμψας, wie besonders aus EtM. 313, 49 (s. Anm. 30) erhellt.

mit χρώς nicht zusammenhänge, dass aber wegen der sachlichen Beziehung auf die Haut oder den Leib in der Anwendung auf das Scheren frühzeitig die Erklärung aus ἐν χρωτί oder ἐν χροΐ aufgekommen sei und auch dem Epigrammatiker Alkaios zu der Anwendung der letzteren Formel, dem Hegesippos zu der abweichenderen Variation εἰς χρόα Veranlassung gegeben habe. Auf das Herodotische ἐν χροΐ kann nach dem Zustande des überlieferten Textes nur wenig gegeben werden; man mag hier so geschrieben haben, um das vermeintliche Attische χρῷ zu vermeiden; jedoch wird sich unten auch eine andere Möglichkeit herausstellen. Uebrigens wird in Exc. I nachgewiesen werden, dass χρώς die angebliche Bedeutung Haut in Wahrheit gar nicht hat, wohl aber frühzeitig von den Grammatikern, aber gleichfalls irrig, als ἐπιφάνεια (Oberfläche) τοῦ σώματος gedeutet ist, welche Auffassung auch die Epigrammatiker Alkaios und Hegesippos vor Augen gehabt haben mögen. Auch das Plautinische *ad cutem tondere* ist vielleicht nur eine Uebersetzung des ἐν χρῷ κείρειν, bei der jene irrige Erklärung des Ausdruckes zu Grunde lag, und hat sich dann weiter im Lateinischen eingebürgert.

Es wird nun aber für das von χρώς losgerissene Adverbium ἐγχρῷ eine andere etymologische Deutung zunächst durch folgende Stellen an die Hand gegeben: Plutarch. Thes. c. 27 ἐν χρῷ μάχην συνῆψαν, Dio Cass. 50, 33 καὶ ἔκαθεν καὶ ἐν χρῷ ἐμαχέσαντο, wo der Ausdruck aufs genaueste dem Lat. *cominus* in seiner eigentlichsten Bedeutung entspricht, dem in der zweiten Stelle ἔκαθεν = *eminus* entgegensteht. Wie nun aber *cominus* (sammt *eminus*) zweifelsohne von *manus* stammt und zunächst von dem *manus conserere* gilt, so lässt sich auch das adverbialische ἐγχρῷ mit grosser Wahrscheinlichkeit auf den im Obigen nachgewiesenen Stamm χραϝ mit der Bedeutung Hand zurückführen, wobei noch zu vergleichen, dass Thuc. IV 43 ἡ μάχη ἐν χερσὶν ἦν zweimal zur Bezeichnung der *cominus pugna* gebraucht ist und VI 70 ἐν χερσὶ τῆς μάχης γενομένης (Schol. συνελθόντων ἐγγύς); etwas anders Arrian. Exp. Alex. II 7, 2 καὶ ἀπαγγέλλουσιν Ἀλεξάνδρῳ, ἐν χερσὶν εἶναι Δαρεῖον, d. i. ganz nahe. Auch für die Verbindung ἐν χρῷ τῆς γῆς Lucian. Hermot. c. 5 bestätigt sich die Beziehung des ἐγχρῷ auf χείρ durch die weitere Ausführung des Ausdrucks

Plutarch. Mor. 925 C *ἔοικεν ἐν χρῷ καὶ σχεδὸν ἐν ἀγκάλαις τῆς γῆς περιπολεῖν* und durch Verg. Georg. II 44 „*primi lege litoris oram in manibus terrae*", d. i. dicht am Lande.[39]) Mit *cominus* stimmt ganz genau auch das Angelsächsische *gehende prope* (von *hand*), da das deutsche Präfix *ge-* sehr gewöhnlich dem lat. *con-* gleichsteht, s. Grimm D. Gramm. II 751 f. Danach kann es aber glaublich scheinen, dass in *ἐγχρῷ* der erste Theil nicht die Präposition *ἐν* darstellt (wofür freilich der obige Gebrauch von *ἐν χερσί*, *ἐν ἀγκάλαις*, *in manibus* geltend gemacht werden kann), sondern dass er vielmehr aus dem alten Stamme *sam* hervorgegangen sein werde, woher *ἅμα*, *ὁμοῦ* etc., aber auch das Zahlwort *εἷς* (St. *ἑν*) mit dem Vocale *e* wie im Lateinischen *sem-el*, *sem-per*, *sem-ita*. Der Lenis statt des zunächst das anlautende *s* vertretenden Asper konnte eintreten wie oft in dem conjunctiven Präfix *ἀ-*, das gleichfalls aus *sa* = *ἅμα* stammt. Nachdem Leo Meyer erkannt hatte, dass in *ἐναλίγκιος* das *ἐν-* aus *sam* geworden sei, habe ich in Zeitschr. f. vgl. Spr.-Wiss. VIII 360 auch *ἐγγενής* = *ὁμογενής*, *συγγενής*, *ἔμφυλος* = *ὁμόφυλος*, *σύμφυλος*, *ἐμφερής* ähnlich (vgl. *conferre*) in gleicher Weise erklärt, wie auch das besonders evidente *ἔνπασι* (oder *ἐνπ-*) in der Böotischen Inschrift C. I. nr. 1623 = *ἅπασι*, *σύμπασι*, *ἅμα πᾶσι*, *πᾶσιν ὁμοῦ*, zu dem seitdem noch *ἐμπάντοις* = *ἔμπασι* in der Mysterieninschrift von Andania (Cauer Del. Inscr. nr. 13, 48) getreten ist. Dieselbe Auffassung würde dann auch für die mit *ἐγχρῷ* synonymen zusammengesetzten Adverbia *ἐγγύς*, *ἔμπλην*, *ἐγκυτί(ς)* gelten müssen, welche sich in Heft II gleichfalls als Composita mit Wörtern des Begriffes Hand erweisen und damit zugleich eine Bestätigung für die gegebene Erklärung von *ἐγχρῷ* bieten werden.

Ob richtiger *ἐγχρῷ* oder *ἐγχρῶ* geschrieben werde, kann sehr zweifelhaft scheinen, da beide Schreibungen gut beglaubigt

39) So sind die Worte zu verbinden und zu verstehen. Die Herausgeber haben merkwürdiger Weise ganz allgemein, so viel ich finde, mit Servius *terrae* für Nom. pl. genommen und dem entsprechend nach *oram* stärker interpungirt. Wie sehr man dabei künsteln muss, um einen Zusammenhang herauszubringen, zeigt am besten die etwas ausführlichere Erklärung von Ladewig: „darum soll Maecenas mit ihm nur am Gestade hinstreichen und gleich die erste beste Küste gewinnen. Kaum ist die Bitte gesprochen, so hat Maecenas auch seinen Wunsch erfüllt und: Land, Land! (*in manibus terrae*) ruft der entzückte Dichter."

sind. Für die letztere spricht besonders der Umstand, dass die mit ι leicht der falschen alten Auffassung (als ἐν χρῷ) zu Liebe eingeführt sein kann. Für ἐγχρῷ kann man sich besonders auf das Herodotische ἐν χροΐ stützen, insofern man nämlich annimmt, dass in den ältesten Handschriften *ENXPOI* geschrieben gewesen sei, d. i. ἐνχροΐ als Ionische Form für ἐγχρῷ. Denn der Uebergang von ῳ in οι pflegt freilich für Boeotisch erklärt zu werden, weil er in diesem Dialekte besonders hervortrat (Diall. I 193. II 520), ist aber auch den andern Dialekten keinesweges fremd, wie er denn u. a. in den Optativen γνοίην, ἁλοίην und in Τροία von Τρώς anzuerkennen ist. Deutlich Ionisch ist προίρης: πρώρας Hesych. aus dem ältern πρῷρα. Das adverbiale ἐγχροΐ für ἐγχρῷ wäre am nächsten mit ἁρμοΐ für ἁρμῷ (auch ἁρμῶ) zu vergleichen, das wegen des Sikelischen ἔξοι für ἔξω als Syrakusanisch bezeichnet wird (Diall. II 385), aber auch andern Dialekten zukommt und namentlich nicht allein in Versen epischen Dialektes bei Kallimachos sich findet (fr. 44. 230), sondern auch mehrfach in dem Ionischen Dialekte des Hippokrates, s. Diall. II 385, Thesaur. I 2, 2004. Auch jenes ἔξοι ist in Wahrheit, wie schon ältere Grammatiker erkannt hatten, aus einer älteren Form ἔξῳ geworden, vgl. Philol. XXXV 1, 56. Jedoch bin ich geneigter die Schreibung ἐγχρῶ für die richtigere zu halten, da die Bedeutung des -ι dunkel erscheint. Für eine Casusendung kann es bei Vergleichung mit *cominus* und Ags. *gehende* nicht genommen werden.

Von ἐν χρῷ oder besser ἐγχρῶ hat ein alter Etymologe (s. Anm. 30) durch Vermittlung von ἐγχραύω das Verbum ἐγχρί(μ)πτω abgeleitet, was sich in begrifflicher Hinsicht sehr empfiehlt, in formaler aber doch unzulässig ist, zumal da schon bei Homer auch die Form ἐνιχρ. und sogar das Simplex χρίμπτω gefunden wird. Richtiger hat Eustathius p. 467, 28 nur einen etymologischen Zusammenhang zwischen ἐν χρῷ und den Verben χρίμπτω, χράω, χρώζω anerkannt, welche mit jenem Ausdrucke den Begriff der dichten Annäherung gemein haben. Obgleich aber für diesen in ἐγχρῶ bei der Ableitung von χραϝ = χείρ die Präposition wesentlich erscheint wie in *cominus* und ags. *gehende*, so konnte doch bei den abgeleiteten Verben das präpositionale Präfix nicht weniger fehlen als nicht selten

bei abgeleiteten Adjectiven, z. B. χθόνιος im Sinne von ὑποχθόνιος, καταχθόνιος. Der präpositionale Begriff ist in solchen Fällen gleichsam latent.

§ 9. Durch die obigen Untersuchungen ist eine mit dem Stamme des Wortes χείρ identische Wurzel χραϝ, χρεϝ genügend sichergestellt, so dass nun für diesen die ältere Gestalt χερϝ anzuerkennen ist, wobei das ρ die bekannte Wandelbarkeit in Betreff seines Platzes zeigt. Dadurch bietet sich nun die Möglichkeit die auffallende Verkürzung in der Homerischen Formel ἐν χερὶ θήσω (θήσει, θῆκεν) Θ 289, Υ 182, Ω 101 (vgl. § 1) durch die Annahme einer alten Nebenform χρεϝί = χειρί aus χερϝί zu beseitigen. Insbesondere ist aber nun eine festere Grundlage gewonnen, um in den verwandten Sprachen das mit χείρ und seiner Sippe zusammengehörige sicherer und besser erkennen zu können, als es bis jetzt der Sprachvergleichung[40]) gelungen ist.

Die sprachvergleichenden Etymologen haben nach dem Vorgange von Pott übereinstimmend wegen Skr. *haraṇa* m. Hand, n. Arm χείρ auf die Altindische verbale Wurzel *har* fassen, nehmen bezogen. Es empfiehlt sich diese Etymologie in besonderem Masse auch noch dadurch, dass die χείρ von Galenus de usu part. c. 3 ausdrücklich als das ἀντιληπτικὸν ὄργανον und Poll. II 154 als ihr ἔργον das κρατεῖν (fassen) und ἀντιλαμβάνεσθαι bezeichnet wird, vgl. Aristot. de part. anim. IV 10 p. 690, 32 τῶν μὲν (χειρῶν) τὸ λαμβάνειν ἔχειν καὶ πιέζειν. Auch zeigt W. *har* besonders in der Zusammensetzung mit *pra* Anwendungen, wie sie vorher bei der Griechischen Wurzelform χραϝ gefunden sind, nämlich *to assail* (c. dat. wie ἔχραον, ἐπέχραον) und *to strike* (cf. χραύω, χρίμπτω, χρίω) mit *prahâra* m. *striking, a stroke, a shot* (*of an arrow*), *a kick,* und auch das einfache *hâra* m. *taking* erscheint auch in der mit dem Begriffe schlagen eng zusammenhängenden Bedeutung *war, battle* (vgl. χάρμη § 11). Nachdem aber für das griechische χείρ die alte Wurzelgestalt χαρϝ (χραϝ) gefunden ist, erwächst für die Beziehung auf W. *har* durch den Mangel des *v* in dieser eine bisher noch

40) Pott[1] I 200. 226, II 480, Benfey WL. II 108. 371, Curtius Gr. Etym. nr. 189, Pott[2] II 3, 205, Corssen Ausspr. I 468, Fick Vgl. Wb.[3] I 82. 580, II 80.

nicht erkannte Schwierigkeit. Jedoch auch für diese bietet das Sanskrit selbst eine Lösung. Die Vedische Sprache zeigt nämlich für *har* die Gestalt *bhar* (woher auch *bhara* m. Kampf, Schlacht), und zwar im Perfectum mit der auffallend unregelmässigen Reduplication *ǵabhâra*, *ǵabhrê*. Diese lässt sich nur daraus erklären, dass das *bh* aus *ghv* geworden ist, also *ǵabhâra* für *ǵaghvâra*, wie häufig *k-v* in *p* und *g-v* in *b* verschmolzen sind. Somit ist für W. *har* die ältere Gestalt *ghvar* gewonnen, und es erscheinen nunmehr χαρϝ, χραϝ, χϝαρ als drei nur durch Umstellung ihrer Elemente verschiedene Modificationen derselben Wurzel. Einen ganz ähnlichen Fall habe ich bereits in meinem Programme „Ἀρῦς und seine Sippe" S. 9 bemerklich gemacht. Es lassen nämlich die zweifellos zusammengehörigen Wörter Skr. *gurú-s*, Gr. βαρύ-ς, Goth. *káur-s*[41]) eine alte Wurzel *gvar* erkennen, die einerseits in *gur* zusammengezogen ist, das dann im Gothischen Vocalsteigerung erlitten hat, während anderseits im Griechischen *gv* in *b* verschmolzen und in dem Indischen Comp. *garîjas* und Sup. *garishṭha* das *v* ganz geschwunden ist. Aber auch Lat. *gravis* ist zweifellos dasselbe Wort und erklärt sich bei der Theilung *grav-is* durch Umstellung aus *gvar*. Die dritte Stellung der Laute findet sich in Skr. *garva* m. Stolz, Hochmuth, Gr. γαῦρος hochmüthig (aus γαρϝος wie γουν-ός aus γονϝ-ος), das mit Recht hierher bezogen ist.[42])

Nachdem nun für W. *har* die ursprüngliche Gestalt *ghvar*

---

41) Benfey WL. II 291, Dict. 267; Curtius nr. 638, Pott III 714 f., Fick I 73. 566, II 90.

42) Unrichtig haben die Sprachvergleicher überall eine Wurzel *gar* anerkannt, aus der *guru* durch Assimilation entstanden sei. Denn bei dieser Annahme lässt sich weder βαρύς genügend erklären, da der Wechsel zwischen γ und β regelmässig nur bei der Entstehung der letzteren aus *gv* stattfindet, noch auch Goth. *káurs* (wenn man nicht etwa mit Pott *kaúrs* vorzieht). Ferner *gravis* hat man künstlicher *gra-u-is* getheilt, während viel natürlicher ein *grav-is* = βαρ-ύς für γϝαρ-ύς anerkannt wird, vgl. *dulc-is* = γλυκ-ύς für δλυκ-ύς. Uebrigens vereinigt sich auch das als Arkadisch bezeugte, aber auch von Euripides gebrauchte ἐπιζαρεῖν = ἐπιβαρεῖν mit der Annahme, dass βαρύς aus γϝαρύς geworden sei, da ζ nicht bloss aus *dj* oder andern Consonantenverbindungen mit *j* geworden ist, sondern zuweilen auch andere harte Consonantenverbindungen vertritt, wie ζόφος = δνόφος.

ausfindig gemacht ist, der im Griechischen die Wurzelformen *ghrav* und *gharv* zur Seite stehen, leuchtet es ein, dass die mit ihr synonyme Wurzel *grah* (to take, to seize), welche in der Vedischen Sprache die Gestalten *grabh* und *garbh* zeigt (Pott III 788, Fick I 74), wesentlich identisch ist, was früher nicht erkannt werden konnte. Denn das *g* steht nach dem bekannten Lautgesetze des Sanskrit wegen der folgenden Aspirate für *gh*, so dass *ghrabh*, *gharbh* als die ursprünglicheren Formen anzuerkennen sind, welche sich von *ghrav*, *gharv* nur durch das *bh* statt des engverwandten *v* unterscheiden. Im Deutschen wird sich eine schöne Bestätigung finden.

Aus dem Lateinischen ist das von Lucilius bei Cic. de fin. II 8, 23 gebrauchte und von den Grammatikern und in den Glossaren anerkannte Altlateinische *hir* schon von Scaliger und Vossius mit χείρ zusammengestellt (hier fälschlich als Lehnwort) und dann auch von den sprachvergleichenden Etymologen[43]), freilich von Pott nur in der ersten Bearbeitung seines Werkes und zweifelnd, von Corssen unter ausführlicher Darlegung der gegen die Gleichstellung sprechenden Gründe, die sich aber noch mehrfach ergänzen lässt. Während nämlich auf das Schwanken der Schreibung zwischen *hir* und *ir*[44]) wenig zu geben ist, erregt schon die Verschiedenheit des Geschlechtes ernstliches Bedenken. Es ist nämlich (*h*)*ir* bei den Grammatikern als Neutrum bezeugt, nur Charis. p. 24, 20 als Masculinum. Noch schwerwiegender ist aber die Verschiedenheit der Bedeutung. Denn das lateinische Wort ist nie durch χείρ erklärt, sondern gewöhnlich durch θέναρ, nämlich Charis. 24, 15 —540, 16—546, 36, Priscian. Vol. III p. 444, 22, Gloss. Labb. *ir* θέναρ — *hir*, *ir* θέναρ — θέναρ, *ir*, ferner mit Hinzufügung einer andern Erklärung θέναρ χειρός, *vola*, *ir* — *ir* θέναρ, τὸ κοῖλον τῆς χειρός. Am ausführlichsten Prob. 11, 19 „*hoc ir significans medietatem palmae, quae etiam vola dicitur, Graece* θέναρ". Auch das Fragment des Lucilius lässt trotz seiner

43) Pott[1] I 142. 226, Benfey II 108, Curtius nr. 189, Fick I 82. 580. II 80, Corssen I 101. 472.

44) Es findet sich *hir* bei Cicero, Charis. p. 24, 20 — 35, 48 — 42, 15 und in einer Glosse, dagegen *ir* in den Exerpten aus Charisius p. 540, 16 — 546, 36, bei Priscian Gramm. Lat. ed. Keil Vol. II 154, 6 — 234, 15, III 444, 22 und bei Probus ebd. Vol. IV p. 11, 19. 27.

Verderbniss diese Bedeutung erkennen, die also von der des griechischen χείρ erheblich abweicht. Aber Corssen's Vermuthung eines Zusammenhanges mit *hirnea, hirnella* (auch ohne *h*), Benennungen von Gefässen, ist sehr unsicher, und die Zusammenstellung mit χείρ erscheint trotz jener Unterschiede immerhin nicht ganz unzulässig, da bei den Benennungen der Körpertheile mehrfach Uebergänge von einem Theile auf einen benachbarten oder auch auf einen Untertheil und umgekehrt beobachtet werden. In formaler Hinsicht lässt sich das *i* in *hir* als eine Abschwächung des alten *a* betrachten, wie eine solche auch in χρίμπτω und χρίω § 6. 7 gefunden ist, und es kann ein auslautendes *v* abgefallen sein, wie für *Lar* aus dem weiblichen *Larva* erhellt.[45])

Viel sicherer gehören zu χείρ und seiner Sippe, wie in § 3 nachgewiesen ist, *in-gruo* und *con-gruo*, und zwar zu der Wurzelform *ghrav*. Wenn man grossentheils *hĕrus* zu W. *har* und χείρ gestellt hat, so ist dies in begrifflicher Hinsicht ansprechend, weil die Hand das natürliche Organ des Besitzens und Beherrschens ist (vgl. Heft II); aber nachdem die Gestalt der Wurzel richtiger erkannt ist, muss angenommen werden, dass (unter Zurückführung auf die Wurzelform *ghvar*) das *h* aus *hv* oder dem für *ghv* eingetretenen *f* geworden sei, wofür sonst allerdings keine Spur vorliegt. Dieselbe Erklärung kann auf *hir* angewandt werden, wenn man hier die Abwandlung *iris* (Anm. 45) für richtiger nimmt. Dagegen ist mit grosser Sicherheit auf die Wurzelform *ghvar*, wofür in der Vedischen Sprache *bhar*, im jüngeren Sanskrit *har*, das Verbum *ferio* mit *ferula* zu beziehen. Denn der Begriff schlagen findet sich, wie vorher bemerkt, einerseits in verschiedenen Derivaten jener Indischen Wurzel, anderseits bei mehreren mit χείρ zusammenhängenden auf die Wurzelform *ghrav* zurückgehenden Griechischen Verben.[46])

Mit *ferire* ist offenbar Ags. *ber-ian*, Mhd. *bern* schlagen identisch und auf W. *bhar* = *ghvar* zurückzuführen. Andere hierher

45) Der bei Charisius p. 32 überlieferte Genetiv *hirris* (dagegen Prisc. VI, 45 *iris* aus Charisius) spricht freilich eher für einen Stamm *hirs*.

46) Fick I 159. 695. III 204 hat richtig *ferio* nebst den entsprechenden Germanischen Wörtern mit dem Indischen *bhara* zusammengestellt, aber den Zusammenhang mit W. *har* und χείρ nicht erkannt.

gehörende Deutsche Ausdrücke schliessen sich an die vorher besprochene Indische Wurzel *grabh, garbh* fassen. So namentlich Nhd. grappen greifen (bei Luther), grabbeln (auch grappeln und krabbeln) wiederholt nach etwas greifen, tasten, grapsen mit gieriger Hast nach etwas greifen mit dem Nomen die Grapse die grapsende Hand (s. Dan. Sanders Wb.). Diesem grapsen, über dessen Bildung J. Grimm Gr. II 271 f. zu sehen, entspricht aber Engl. *to grasp* (offenbar aus *graps* umgestellt) greifen, packen mit dem Nomen *grasp* der Griff, eine Hand voll. Englisch ist auch *to grapple* grabbeln, betasten, handgemein werden, in der letzten Bedeutung besonders auf das Entern der Schiffe angewandt, woher auch *grapple* der Enterhaken, vgl. *manus ferrea*. Alle diese Ausdrücke zeigen die deutlichste Beziehung zur Hand und bekräftigen zugleich durch ihren Anlaut *g* die vorher gemachte Annahme, dass in der Indischen Wurzel *grabh, grah* das *g* für *gh* eingetreten sei. Dasselbe gilt von Ahd. *garba*, Mhd. *garbe* (selten *garwe* geschrieben), Nhd. Garbe f., welches Wort auch in den Romanischen Sprachen verbreitet ist, wie Altfr. *garbe*, Neufr. *gerbe*, s. Dietz Et. Wb. 642; nur liegt hier die Wurzelform *gharbh* zu Grunde. Hinsichtlich der Bedeutung vergleiche man das Lat. *manipulus* und das gleichbedeutende Griechische *δράγμα*, das von *δράξ* = *manus* abgeleitet ist (s. Heft II). Alle diese Ausdrücke bezeichnen das beim Schneiden von Korn oder Gras mit der Hand umfasste. Weiter ab steht durch seine Lautverhältnisse, obgleich noch deutlich verwandt, Goth. *greipan*, Alts. *grîpan*, greifen, das einer alten Wurzel *ghrib* entspricht.[47])

§ 10. Es kann jetzt zur Betrachtung verschiedener anderer Griechischer Wörter geschritten werden, die zu *χείρ* in etymologischer Beziehung stehen, unter Ausschluss derjenigen, bei denen die Ableitung von *χείρ* ganz zweifellos ist, ohne dass sie sonst etwas besonders belehrendes enthielten. Den Anfang sollen solche machen, welche sich am nächsten an die alte Stammform *χερϝ* anschliessen.

Die Hesychischen Glossen

47) Dieses letzte Wort ist schon von Pott V 309, Curtius S. 485, Fick I 74 mit Skr. *grabh* zusammengestellt, aber ohne dass sie die ursprünglichere Wurzelgestalt *ghrabh* und die Verwandtschaft mit *χείρ* erkannt hätten.

χέρμα: ποίημα. χάλιξ
νεώχερμος: γῆ νεωστὶ εἰργασμένη
ἐχερμάζομεν: τὴν γῆν εἰργαζόμεθα

lehren ein verbales Substantiv χέρμα kennen, dessen Stamm mit dem Nominal-Stamme von χείρ zusammenfällt und nach der Erklärung durch ποίημα die Bedeutung von ποιεῖν, nach den beiden anderen Glossen[48]) die von ἐργάζεσθαι mit besonderer Anwendung auf den Ackerbau zeigt, also überhaupt den Begriff einer arbeitenden und schaffenden Thätigkeit, für welche ein Ausdruck leicht von der Hand her entnommen werden konnte. Unrichtig ist Thesaur. V 1448 D χερμάζω durch *lapides ejicio* übersetzt. Die Form χέρμα kann sehr gut auf χερϝ-μα zurückgeführt und ein hypothetisches Präsens χείρω aus χερϝ-jω gesetzt werden.

Die zweite Erklärung von χέρμα durch χάλιξ scheint eine ganz abweichende Anwendung desselben Wortes zu bezeugen. Denn χάλιξ, bei Suidas durch μικρὸν λιθίδιον erklärt und in den alten Glossaren mit *silex* gleichgestellt, wird hier einen Kiesel bezeichnen, der sich zu einem Wurfsteine eignet, so dass χέρμα mit χερμάδιον synonym erscheint. Dieses schon bei Homer vielgebrauchte Wort und das zuerst Pind. P. 3, 49, Aesch. Sept. 300 erscheinende weibliche χερμάς (G. -άδος) bezeichnen einen zum Werfen im Kampfe dienenden Stein, bei den Alten durch χειροπληθὴς λίθος oder gleichbedeutende Umschreibungen erklärt[49]) und von Homer selbst Π 734 sehr gut

48) Die beiden Glossen dürften richtiger zu schreiben sein νεώχερμος γῆ: νεωστὶ εἰργασμένη und ἐχερμάζομεν τὴν γῆν: εἰργάζομεθα. Die Form νεώχερμος ist von M. Schmidt unbeanstandet gelassen, obgleich er vorher in der Glosse νεώβορτον ἢ νεώβρωτον: νεωστὶ κατεσθιόμενον die Besserung νεο- von Musurus gebilligt hat. Es ist aber in beiden Glossen wie auch in νεωχμάτην: νεωτάτην das νεω- durch die Reihenfolge geschützt und für einen Fehler der jüngeren Schreibung zu nehmen.

49) Hesych. χερμάδιος: χειροπλήθης λίθος. καὶ ὁ ἀκροβολισμός. χερμαδίῳ: χειροπλήθει λίθῳ. χερμάδος: λίθος πληρῶν χεῖρα. χερμάς: λίθος χειροπλήθης, ὃν τῇ χειρὶ βαστάσαι καὶ ἀνελέσθαι δύναταί τις und vorher corrupt χερδαμός: λίθος πληρῶν τὴν χεῖρα. — Suid., Lex. Bachm. χερμαδίῳ: χειροπληθεῖ λίθῳ. χερμάδος: λίθου πληροῦντος τὴν χεῖρα (dieses nach M. Schmidt auch Cyr. 32, wonach bei Hesychius χερμάδος für den Genetiv zu halten ist). — Durch χειροπληθὴς λίθος wird χερμάδιον auch erklärt EtM. 808, 48, Eustath. 549, 30 — 715, 42 — 1184, 17 und häufig in der Paraphrasis der Ilias (wo sonst falsch durch λίθος μέγας);

erläutert durch die Umschreibung „ἑτέρηφι δὲ λάζετο πέτρον | μάρμαρον ὀκριόεντα, τόν οἱ περὶ χεὶρ ἐκάλυψεν". In der Prosa entspricht jener Ausdruck λίθος χειροπληθής, zuerst Xenoph. Anab. III 3, 17, lateinisch *manuales lapides* Sisenn. ap. Non. p. 449, *manualia saxa* Tac. Ann. IV 51. Im jüngeren Gebrauche findet sich dann auch χερμάδιον und χερμάς auf kleinere Steine und besonders Kiesel ohne Rücksicht auf den Gebrauch zum Werfen angewandt[50]), sodass der Zusammenhang des χέρμα = χάλιξ mit jenen Wörtern klar erscheint. Zur Bestätigung eines Neutrums χέρμα = χερμάδιον dient auch anscheinend Hesych. χερματιστής: λίθος χειροπλήθης. καὶ δίσκος βαχχεῖος(?), da ein durch dieses Wort angezeigtes χερματίζω im Sinne von χερμάδια βάλλειν nur auf ein solches Neutrum zurückgeführt werden kann[51]); jedoch s. unten.

Das neutrale χερμάδιον ist bei Homer, wenn auch an den meisten Stellen die Formen zweideutig sind, doch in zwei Fällen gesichert, nämlich Ξ 410 χερμαδίῳ, τά ῥα πολλὰ θοάων ἔχματα νηῶν | πὰρ ποσὶ μαρναμένων ἐκυλίνδετο· τῶν ἓν ἀείρας" (nach Eustath. 995, 54 schrieben einige falsch ἓν') und Π 774 πολλὰ δὲ χερμάδια μεγάλ'. Nichtsdestoweniger hat Eustathius p. 715, 40 ein männliches χερμάδιος mit Ellipse von λίθος anerkannt, und so sind auch Scholl. Apoll. Rh. *A* 1123 (s.

---

dgl. χέρμας Scholl. rec. Aesch. Sept. 300, Scholl. Oppian. Hal. I 710. III 418. — EtOr. 166, 19. EtM. 808, 46 χερμάδιον τὸ πληροῦν τὴν χεῖρα (V. ὁ πληρῶν τὴν χεῖρα λίθος). — Scholl. Apoll. Rh. *A* 1123 χέραδος: ἡ τῶν βραχέων λίθων συλλογὴ τῶν καθ' ἕνα χειρὶ ληφθῆναι δυναμένων, οὓς Ὅμηρος χερμαδίους φησί.

50) Apoll. Rh. *B* 694 βωμὸν τετύκοιτο χερμάσιν (Scholl. λίθοις μικροῖς), vgl. Scholl. *A* 1123 in Anm. 49; Schol. Il. Φ 319 (bei H. Stephanus Thes. VIII 1448 A.) χεράδος, Ἀπολλόδωρος τὸ πλῆθος τῶν θαλαττίων καὶ ποταμίων λίθων, οὓς ἡμεῖς τροχαλούς, οἱ δὲ χερμάδια καλοῦσιν, ὄντας χειροπληθεῖς; Moschop. Sched. 177 τροχαλοὶ οἱ θαλάσσιοι καὶ ποτάμιοι λίθοι, οὓς ἔνιοι κόχλακας καλοῦσιν, ἤγουν κάχληκας, οἱ δὲ χερμάδια. Sogar von einer Klippe ist χερμάς gebraucht Lycophr. 20.

51) Es wird auch hier (vgl. Anm. 48) zu schreiben sein χερματιστὴς λίθος: χειροπλήθης. Das ähnliche χερμαστήρ, das Suidas mit der Erklärung σφενδόνη aus Antipater belegt (Anth. Pal. VII 172 ῥινοῦ χερμαστῆρος), kann eben so gut von χερμάς als von χέρμα abgeleitet sein. Uebrigens ist die Erklärung bei Suidas offenbar ungenau, da vielmehr ῥινὸς χερμαστήρ als Umschreibung für σφενδόνη dient, wobei χερμαστήρ steinschleudernd bedeutet.

die Ableitung von χερμάς = *lapis manualis* unmittelbar von χείρ (als für χερϝ-άς) sehr viel für sich zu haben. Es ist dann eigentlich ein Adjectivum mit Ellipse von λίθος, vgl. Λυδία = Λυδία λίθος; recht gut lässt sich dieses Nomen auch als Kurzwort statt χειροπληθής betrachten. Das synonyme Verbal-Substantiv χέρμα, das nunmehr verdächtig wird, lässt sich auf verschiedene Weisen beseitigen. Man kann χέρμα = χάλιξ möglicherweise für ein Femininum der ersten Declination halten, nämlich entweder χέρμᾰ (aus χερϝ-ja) oder Dorisch χέρμᾱ, da die Feminina auf -άς nicht selten Nebenformen nach Decl. I haben, vgl. Lobeck Prolegg. 443. Man kann ferner annehmen, dass die Erklärung χάλιξ eigentlich zu χερμάς oder χερμάδιον gehöre und an die unrechte Stelle gerathen sei. Endlich lässt sich auch muthmassen, was vielleicht das wahrscheinlichste, dass irgend ein Grammatiker aus dem Dativ χερμάσι (wie Apoll. Rh. *B* 694) irrig den Nominativ χέρμα statt χερμάς entnommen habe. Das für das neutrale χέρμα zeugende χερματιστής kann sehr wohl einer fehlerhaften Aussprache für χερμαδιστής (wie auch Meineke gebessert hat) verdankt werden, die sich wegen der Häufigkeit der Verba auf -ματίζω, wie τραυμάτιζω σχηματίζω χρηματίζω, leicht einschleichen konnte.

§ 11. Χάρμη Kampf mit den Compositen ἱππιοχάρμης Hom., ἱπποχάρμης Pind., ἀκαμαντοχάρμας Pind. und ziemlich vielen zusammengesetzten oder verkürzten Eigennamen (s. Fick Personenn. 221) ist von den alten Etymologen allgemein auf χαίρω zurückgeführt, aber mit zwei ganz entgegengesetzten Entwicklungen des Begriffes, die beide gleich unnatürlich sind, nämlich als etwas, worüber man sich freut, oder worüber man sich nicht freut.[52]) Auffallender Weise ist diese Etymologie mit der ersteren Auffassung selbst noch von Fick I 578 gebilligt, indem er durch die fingirte Bedeutung Kampflust den Uebergang bahnt, obgleich Pott II 3, 221 die Unvereinbarkeit

52) Scholl. AD. Il. Δ 222 χάρμη ἡ μάχη, ἤτοι κατ' ἐναντιότητα, ἢ ἡ χαρὰν ἐμποιοῦσα τοῖς νικῶσιν (dgl. EtGud. 396, 2 ohne ἤ); Eustath. 921, 21 λέγοιτο ἂν ἡ μάχη χάρμη οὐ μόνον κατὰ ἀντίφρασιν, ἀλλὰ καὶ κυρίως, ἐπεὶ χαίρουσιν οἱ ἀνδρεῖοι ἀμυνόμενοι; EtM. 807, 23 μάχη κατ' εὐφημισμόν (dgl. EtOr. 162, 26), ἢ ἐφ' ᾗ οὐδεὶς χαίρει (del. ἤ mit Thesaur. VIII 1348 D); Hesych. χάρμη: ἡ μετὰ χαρᾶς μάχη, dgl. Eustath. 1681, 34, vgl. 675, 57 ὡς τῶν ἀνδρῶν χαιρόντων αὐτῇ.

des Wortes mit χαίρω betont hatte, ohne selbst eine andere Erklärung aufzustellen. Curtius nr. 185 hat Skr. *ghar* leuchten (wovon *gharma* m. Glut, Wärme) zu Grunde gelegt, indem er das Homerische δαΐ von δαίω vergleicht. Das lässt sich schon eher hören; aber noch besser war schon Benfey WL. II 111 auf W. *har* zurückgegangen, indem er daran erinnert, dass dieselbe besonders in der Zusammensetzung mit *pra* gerade den Begriff kämpfen zeige, vgl. vorher § 9, wo auch *hâra* m. *war, battle* beigebracht ist und von *bhar* als der Vedischen Form jener Wurzel *bhara* m. Kampf, Schlacht. Wie nun diese Indischen Formen auf die Wurzelform *ghvar* zurückgehen, so das Griechische χάρμη auf *gharv*, wobei man entweder χάρ-μη theilen kann, als für χαρϝ-μη, oder χάρμ-η statt χαρϝ-η. Bei dieser Ableitung des Wortes erklärt sich auch der nach Schol. Pind. Ol. 9, 128 bei Ibykos und Stesichoros vorgekommene Gebrauch des Wortes im Sinne von ἐπιδορατίς, d. i. Speerspitze; es ist dies nämlich τὸ χραῦον μέρος des Speeres. Der Zusammenhang des Wortes mit χείρ hat seine Analogie in *pugna* neben *pugnus*, vgl. Π 630 ἐν γὰρ χερσὶ τέλος πολέμου.

§ 12. Aus der Wurzelform χραϝ konnte, wie in nicht wenigen andern Fällen, auch der Stamm χρᾱ (χρη) hervorgehen.*) Unter den sehr verschiedenartigen Verwendungen dieses Verbalstammes ist zunächst eine ins Auge zu fassen, in der die begriffliche Beziehung zu χείρ besonders klar hervortritt. Es ist der Gebrauch der Composita διαχρῆσθαι, καταχρῆσθαι, ἀποχρῆσθαι, ἀναχρῆσθαι c. acc. im Sinne von *interimere*, da sich ganz in demselben Sinne auch διαχειρίζομαι und καταχειρίζομαι verwandt finden (zuerst bei Polybius). Auch das Simplex χρήσασθαι ist EtGud. 569, 29 im Sinne von ἀποκτεῖναι bezeugt, und damit stimmt ein seltener Gebrauch des Verbaladjectivs χρηστός, s. Plutarch Q. Gr. 5 (Mor. 292 B) „τίνες οἱ παρὰ Ἀρκάσι καὶ Λακεδαιμονίοις χρηστοί; Λακεδαιμόνιοι Τεγεάταις διαλλαγέντες ἐποιήσαντο συνθήκας καὶ στήλην ἐπ' Ἀλφειῷ κοινὴν ἀνέστησαν, ἐν ᾗ μετὰ τῶν ἄλλων γέγραπται Μεσσηνίους ἐκβαλεῖν ἐκ τῆς χώρας καὶ μὴ ἐξεῖναι χρηστοὺς ποιεῖν. ἐξηγούμενος οὖν ὁ Ἀριστοτέλης τοῦτό φησι δύνασθαι τὸ μὴ ἀποκτιννύναι βοηθείας χάριν τοῖς Λακωνίζουσι τῶν Τεγεα-

*) Diese Gestalt des Stammes ist nur vorläufig gesetzt; genaueres kann erst in § 24 gegeben werden.

τῶν".[53]) Dasselbe wird mit Hesych. χρηστοί: οἱ καταδεδικασμένοι gemeint sein unter Ausfall von θανατῷ. Ferner gehört hierher χρηστήρια in der Soph. Aj. 220 erscheinenden Bedeutung, wo die von Aias geschlachteten Thiere bezeichnet werden als „σφάγι' αἱμοβαφῆ κείνου χρηστήρια τἀνδρός". (Schol. ἃ διεχρήσατο ἐκεῖνος und ἢ τὰ διεφθαρμένα ποίμνια παρὰ τὸ διαχρήσασθαι αὐτά). Speciell von Opferthieren steht der Ausdruck Aesch. Sept. 230 σφάγια καὶ χρηστήρια θεοῖσι θύειν, Suppl. 450 δεῖ κάρτα θύειν καὶ πεσεῖν χρηστήρια θεοῖσι πολλοῖς πολλά. Es ist auch ἱερεῖον als dritte Bedeutung von χρηστήριον aufgeführt Schol. Soph. Aj. 220 δηλοῖ δὲ ἡ λέξις καὶ τὸ μαντεῖον καὶ τὸν χρησμὸν καὶ τὸ ἱερεῖον, Ammon. 149 χρηστήριον ὁ τόπος καὶ ὁ χρησμός καὶ τὸ ἱερόν[54]), wonach auch in Hesych. χρυσατήρια: τὰ χωρία, εἰς ἃ φοιτῶντες ἐλάμβανον ἱερεῖα καὶ χρησμούς von Sopinga sehr gut χρηστήρια gebessert und ἐλάμβανον (μαντείας) ergänzt ist (von M. Schmidt mit Unrecht angezweifelt), so dass wieder jene drei Bedeutungen erscheinen. Unrichtig ist die Ammon. 73 gegebene Deutung „χρηστήριον δὲ τὸ ἱερόν, ᾧ χρῶνται χρηστηριαζόμενοι". Hierher gehört auch aus Poll. X 11 „τὰ πρὸς θεωρίαν ἢ θυσίαν σκεύη ὠνόμαζον χρηστήρια, ὡς καὶ Πλάτων ἐν τῇ Ἑλλάδι εἶπεν ὁ κωμικός" die zweite Anwendung. Den engen Zusammenhang dieser Verwendungen des Stammes χρή mit dem Begriffe πλήσσειν, τύπτειν, der auch in χραύω, χρίμπτω, χρίω gefunden ist (§§ 4. 6. 7), lässt das Deutsche *slahan*, schlagen erkennen, das in den alten Dialekten (auch im Engl. *to slay*) häufig die Bedeutung von schlachten, erschlagen hat. Sehr natürlich konnten auch Ausdrücke für diesen Begriff von der Hand als dem Organ der Gewaltthätigkeit und des Mordes entnommen werden, vgl. Soph. Aj. 402 χειρὶ φονεύοι, Herod. VIII 89 ἐν χειρῶν νόμῳ ἀπολλύμενοι und vieles ähnliche, insbesondere aber αὐτοχείρ im Sinne von φονεύς.[55])

53) Auf diese Interpretation des Aristoteles hat Plutarch auch Q. Rom. 52 (Mor. 277 C) Bezug genommen, um eine Römische Gebetsformel „μηδένα χρηστὸν ἀποβῆναι" zu erklären, offenbar verkehrt, da hier χρηστός natürlich nur Uebersetzung eines Lateinischen Wortes ist, etwa *probus*.

54) Es ist nicht nöthig mit Valckenaer ἱερεῖον zu bessern, da ἱερόν dasselbe bedeuten kann, wie gerade bei Ammonius in der alsbald zu erwähnenden Stelle.

55) Der Zusammenhang von διαχράομαι mit χείρ ist schon von Damm

§ 13. Ein anderes Beispiel des zu χείρ gehörigen χράω bietet das vereinzelte Compositum mit ἐν Herod. VII 145 ἦσαν δὲ πρός τινας καὶ ἄλλους ἐγκεχρήμενοι (sc. πόλεμοι), ὁ δὲ ὢν μέγιστος Ἀθηναίοισι καὶ Αἰγινήτῃσι. Die Kritiker haben den Ausdruck ἐγκεχρημένοι überwiegend für verderbt gehalten; aber unter den versuchten Besserungen[56]) empfiehlt sich nur ἐγκεχειρημένοι, freilich nicht in dem gewöhnlichen Sinne von ἐγχειρεῖν, sondern wie nach Valckenaer auch Lateinisch *„bellum in manibus esse dicitur"*. Aber ganz in demselben Sinne hatte schon Portus Lex. Ion. s. v. das überlieferte ἐγκεχρημένοι genommen, indem er übersetzt *„erant enim et adversus alios quosdam (bella iam) suscepta, quae in manibus habebant, quae gerebant"*, wobei er offenbar eine Ableitung von χείρ angenommen haben muss. Aehnlich hat auch Damm Lex. Hom. s. ἐπιχράω durch *„bella conserta erant"* übersetzt, ohne jedoch jene Ableitung zu billigen. Schweighäuser Lex. Herod. hat dann sogar eine Synkope aus ἐγκεχειρημένοι angenommen, indem er gleichfalls übersetzt *„erant vero in manibus"* oder *„suscepta vero erant"*. Der für den Ausdruck zu verlangende Sinn wird am sichersten an die Hand gegeben durch VI 93, wo nach der Schilderung der Händel zwischen den Athenern und Aegineten „Ἀθηναίοισι μὲν δὴ πόλεμος συνῆπτο πρὸς Αἰγινήτας", d. h. (dem Sinne des Griechischen Perfectums gemäss) *bellum consertum gerebatur*, vgl. VII 158 ὅτε μοι πρὸς Καρχηδονίους νεῖκος συνῆπτο. Somit ist aus jenem ἐγκεχρημένοι ein mit συνάπτω synonymes ἐγχράω zu entnehmen, das vollkommen zu der für χραύω, χρώζω, χρίμπτω (§§ 4. 5. 6) nachgewiesenen Bedeutung stimmt. Namentlich vergleiche man Herod. II 75 „τὸ πεδίον τοῦτο συνάπτει τῷ Αἰγυπτίῳ πεδίῳ" neben dem Kyprischen χραύομαι oder χραύζομαι = ἅπτομαι im Sinne von angrenzen (§§ 4. 5), und ἐγχρίμπτεσθαι (§ 6) im Sinne von *manus conserere*, *μάχην*

Lex. Hom. s. χείρ anerkannt, wenn er es durch Synkope aus einem διαχειράομαι = διαχειρίζομαι werden lässt, und von Curtius nr. 189 wenigstens angedeutet, wobei aber διαχρῆσθαι mit einem offenbaren Sphalma durch *dirimere* statt *interimere* übersetzt ist.

56) Das von Reiske und Valckenaer vermuthete ἐγκεχειρημένοι hat Wesseling gebilligt und Dindorf aufgenommen; Reiske's andere Conjectur ἐγκεκρημένοι ist von Bekker beifällig erwähnt (der aber auch ἐγηγερμένοι vorschlägt), von Dietsch und Abich in den Text genommen; Bredow Dial. Herod. 343 hat ἐγκεχριμένοι conjicirt.

συνάπτειν. Auf den Herodotischen Ausdruck ist von M. Schmidt mit Recht bezogen ἐγκεχρημένοι: σπουδὰς ἔχοντες (Mus. σποδιάς, L. Dindorf Thes. III 142 C sehr unglücklich σπουδάς), ohne dass er jedoch die Erklärung begreiflich gemacht hätte. Es scheint aber, dass ein alter Grammatiker bei dem dunklen Ausdrucke an ἐκεχειρία gedacht und unter πόλεμοι ἐγκεχρημένοι Kriege verstanden hat, die zeitweilig durch ἐκεχειρίαι beschwichtigt waren, den πόλεμοι ἄσπονδοι entgegengesetzt.

§ 14. In dem übrigen weitschichtigen Gebrauche des Verbalstammes χρη (χρα) erscheint derselbe zu einem sehr grossen Theile mit dem lateinischen *ûti* synonym, namentlich in dem medialen Verbum χρῆσθαι bei fast allen seinen mannigfaltigen Anwendungen und in den Derivaten χρηστός und χρήσιμος *utilis*, χρῆσις und χρεία *usus*, ἀχρήϊος, ἀχρεῖος *inutilis*.[57]) Man darf deshalb hoffen durch die Vergleichung von *utor* werthvolle Auskunft über den ursprünglichen Begriff jenes χρῆσθαι und damit einen festeren Anhalt für die etymologische Beurtheilung zu gewinnen. Es ist nun *ûtor* von G. Curtius in Ztschr. f. vgl. SprW. IV 237 und Benfey Dict. 55[b] sehr gut mit Skr. *ûti* f. zusammengestellt, das nach Benfey p. 133[b] die Bedeutungen *assistance, help* hat, und danach auf die Wurzel *av* (Part. *ûta*) zurückgeführt, die nach Benfey p. 55[a] insbesondere in der Zusammensetzung mit *pra* die Bedeutung *to help* zeigt.[58]) Im Griechischen findet sich diese Wurzel mit derselben Bedeutung in der ganz vereinzelten Glosse Hesych. ὖξον: βοήθησον, bei der sich die Kritiker an dem erklärten und dem erklärenden Worte mit allerlei Besserungen unglücklich versucht haben.[58b])

57) Bei Homer ist der Gebrauch dieses χρῆσθαι = *uti* noch ein sehr sparsamer, nämlich nur χρεώμενος (τῷ σάλῳ) Ψ 834 und φρεσὶ γὰρ κέχρητ' ἀγαθῇσιν γ 266. ξ 421. π 398. Auch von den erwähnten Derivaten findet sich nur ἀχρεῖος B 269. σ 162.

58) Einige Schwierigkeit macht die ältere Schreibung mit *oi* und *oe*, wie *oitile, oisus, oeti* (s. Corssen Ausspr. I 703). Ihr zur Liebe hat Curtius angenommen, dass *oitor* aus einer nominalen Bildung *av-i-ti* (von W. *av*) = Skr. *û-ti* mittelst einer Uebergangsform *uit-* hervorgegangen sei. Natürlicher scheint mir die Annahme, dass *oit-* durch Umspringen des *i* (*j*), wie es im Griechischen häufig ist, aus *oti-* (für *av-ti*) geworden sei.

58b) Sehr wenig glaubliches hat auch die Erklärung von Curtius Stud. VI 372, Gr. Verb. II 274, der unter Vergleichung des Lakonischen ἀπέσοιξεν = ἀπέσωσεν Hesych. (s. Diall. I 90) ὖξον für eine Kyprische Form = σοῖξον, σῶσον nimmt.

Es ist aber der Aorist *ὕξαι* mit *φλύξαι*, *ἀφύξαι* von den Präsentien *φλύσσω*, *ἀφύσσω* zu vergleichen, die den unverstärkten Bildungen *φλύω*, *ἀφύω* zur Seite stehen, und lässt somit die Wurzel *ὑ* = *av* mit der Bedeutung helfen erkennen. Hiernach wird *ûti*, das als eine alte denominative Bildung aus der Wurzel *u* = *av* zu betrachten ist, und danach auch *χρῆσθαι*, eigentlich bedeuten „sich mit etwas helfen"; der mit beiden Verben verbundene Griechische Dativ und Lateinische Ablativ ist in instrumentalem Sinne zu verstehen. Der enge Zusammenhang der Begriffe helfen und nützen liegt am Tage.

Während nun aber das Lateinische Verbum nur in dem reflexiven Deponens erscheint, hat der synonyme Griechische Verbalstamm auch eine entsprechende active Verwendung gefunden. In dieser bedeutet *χρῆσαι utendum dare*, zum Gebrauche überlassen, leihen[59]), was dann vorzugsweise auf das Leihen von Geld angewandt ist (zuerst Herod. III 58), wie gerade auch *utendum dare* Plaut. Pers. I 3, 37 *„ut nummos sexcentos mihi dares utendos mutuos"*. In diesem Sinne ist aber nicht das Präsens *χρῆν* gebräuchlich[60]), sondern ein redupli-

59) Hierher gehört auch Herod. VI 89, wo von den Athenern während des Krieges mit Aegina gesagt wird *„Κορινθίων ἐδέοντο χρῆσαί σφι νέας"*. Schweighäuser Lex. Herod. hat hier schlechthin den Sinn von *δοῦναι* erkennen wollen, und allerdings heisst es nachher von den Korinthiern *„Ἀθηναίοισι διδοῦσι δεομένοισι εἴκοσι νέας, διδοῦσι δὲ πενταδράχμους ἀποδόμενοι· δωτίνην γὰρ ἐν τῷ νόμῳ οὐκ ἐξῆν δοῦναι. ταύτας τε δὴ λαβόντες οἱ Ἀθηναῖοι κ. τ. λ."*, und in Hinblick auf dieselbe Sache sagen Thuc. I 41 die Korinthischen Gesandten zu den Athenern *„παρὰ Κορινθίων εἴκοσι ναῦς ἐλάβετε"*. Während aber danach zuzugestehen ist, dass die in der Form eines Scheinkaufes gegebenen Schiffe nicht im gewöhnlichen Sinne des Wortes geliehen waren, d. h. unter der ausdrücklichen Bedingung der Rückerstattung, so ist doch anderseits schwer zu glauben, dass die Athener unbescheiden genug gewesen seien die Schiffe von den Korinthiern als Geschenk zu verlangen. Es wird deshalb auch hier *χρῆσαι* in dem Sinne „zum Gebrauche überlassen" oder noch besser „mit etwas aushelfen" zu verstehen sein, dem auch die weitschichtigen Ausdrücke *δοῦναι* und *λαβεῖν* nicht widerstreben. Die Stelle Herod. VII 38, in der Schweighäuser (und auch Buttmann Ausf. Gr. II 329) ausserdem für *χρῆσαι* die Bedeutung *dare* anerkannt hat, enthält dieses Wort nur in Folge einer falschen Lesart, die seitdem aus cod. S gebessert ist.

60) Jedoch wird in der Glosse Hesych. *χρῆσθαι: καυχᾶσθαι. πράττειν. προσφέρεσθαι. χρησμῷ χρῆσθαι* das unmögliche *καυχᾶσθαι*, wofür Cyr. Vindob. 32 und Cyr. 63 *χρᾶσθαι*, in *κιχρᾶσθαι* zu bessern sein.

cirtes κίχρημι, κιχράω, erst ziemlich spät im Gebrauche erscheinend, aber auch als Aeolisch bezeugt (Diall. I 137). Zu dieser Bedeutung hat sich dann wieder ein Medium κίχρασθαι, χρήσασθαι mit der Bedeutung „sich etwas leihen, geliehen erhalten" gebildet. Das Derivat χρήστης bezeichnet, jenachdem es den activen oder den medialen Begriff enthält, bald den Gläubiger bald den Schuldner (vgl. jedoch § 16). Ueber das in diese Begriffsentwicklung gehörende χρέος n. im Sinne von Schuld soll in § 16 gesprochen werden. Das Lateinische *utor* theilt dieselbe ausser dem erwähnten *utendum dare* auch noch in dem Nomen *usura* mit der Bedeutung des für eine Schuld gezahlten Zinses.

Aus dem Grundbegriffe helfen erklärt sich auch eine andere Verwendung des Stammes χρη, die dem Lat. *utor* fremd ist. Derselbe erscheint nämlich deutlich in den activischen Compositen ἀποχρῆν und seltener ἐκχρῆν, καταχρῆν, ἀντιχρῆν mit der Bedeutung *sufficere*, genügen, verglichen mit den ganz synonymen Ausdrücken ἐξαρκεῖν, ἀπαρκεῖν, καταρκεῖν, ἀνταρκεῖν von dem Simplex ἀρκεῖν helfen; man vergleiche auch das Deutsche „sich mit etwas behelfen". Sehr entschieden tritt der Begriff helfen auch in dem mit ἀρκεῖν synonymen χραισμεῖν[61]) hervor, über dessen auffallende Bildung später (§§ 18. 24) gesprochen werden soll.

Bei den in diesem Paragraph besprochenen Sprossen der Wurzel χρη (χρα) haben nun schon die alten Etymologen mehrfach Ableitung von χείρ oder wenigstens eine enge etymologische Beziehung zu diesem Worte anerkannt[62]), und die neueren sind zum Theil darin nachgefolgt.[63]) Es sprechen für diesen

61) Apoll. Lex. 168, 24 χραισμεῖν βοηθεῖν, ἀπὸ τοῦ χρείαν τινὰ ἔχοντά τινος βοηθείας; Hesych. χραισμεῖν: βοηθεῖν. χραισμῆσαι βοηθῆσαι. χραισμήσουσι: βοηθήσουσιν. χραισμῶσι: βοηθῶσιν; Sch. Apoll. Rh. *B* 218 χραίσμετέ μοι] βοηθεῖτέ μοι. τὸ γὰρ χραισμεῖν Κλειτόριοι λέγουσι τὸ ἐπαρκεῖν. Auch Plato Rep. III 393 E hat das Homerische μή νύ τοι οὐ χραίσμῃ *A* 28 durch μὴ — οὐκ ἐπαρκέσοι wiedergegeben.

62) Eustath. 1884, 30 χρῆσθαι τὸ μεταχειρίζεσθαι, 1261, 39 χειρίζεσθαι, ἤτοι χρᾶσθαι (vgl. Anm. 66), 1665, 39 χρήσασθαι γὰρ τὸ χειρὶ δέξασθαι. Umgekehrt ist χείρ von χρῆσθαι abgeleitet in EtOr. 163, 23, EtLeid. 2262 A, Melet. 118, 8 χεῖρες ἀπὸ τῆς χρήσεως.

63) Namentlich Lennep Etymol. p. 1117, Buttmann Ausf. Gr. II 327, Döderlein Gloss. nr. 775. Auch Curtius nr. 189 und Fick I 580 halten die

Zusammenhang aber insbesondere solche alte Anwendungen unzweifelhafter Derivata von χείρ, wonach diese mit einigen der obigen Bildungen aus W. χρη synonym erscheinen. So namentlich Hesych. χείριος: χρήσιμος, welche Erklärung des Wortes auch von Eustath. 1788, 28 aus einem alten Lexikon beigebracht wird, und Hesych. ἀχειρές: ἀχρεῖον, wo mit Is. Vossius wegen der Reihenfolge ἀχηρές zu schreiben und als strengdorische Form anzuerkennen ist; unrichtig will M. Schmidt mit Ruhnken lieber ἀχρῆες. Bemerkenswerth sind auch die Hesychischen Erklärungen von χρῆσθαι durch πράττειν und von χρῆσις durch ἐνέργεια, indem sie den Begriff einer Thätigkeit der Hand, eines Handelns andeuten. Nachdem nun aber als der dem herrschenden Gebrauche der fraglichen Wörter zu Grunde liegende Begriff der des Helfens erkannt ist, erscheint die Herleitung von χείρ in begrifflicher Hinsicht mehr, als bisher der Fall war[64]), gerechtfertigt, da das Reichen der Hand in natürlichster Weise einen sinnlichen Ausdruck für das Gewähren von Hülfe darstellt, z. B. Eur. Hec. 842 πάρασχε χεῖρα τῇ πρεσβύτιδι τιμωρόν (Schol. βοήθησον), Verg. Aen. VI 130 *da dextram misero mihi* (Serv. *praesta auxilium*).[65])

§ 15. Eine besondere Betrachtung verdient das Nomen χρῆμα, das sich in formaler Hinsicht deutlich als eine verbale Bildung von dem obigen Stamme χρη darstellt. Schon von alten Etymologen ist dieses Wort mit χείρ in enge Beziehung gebracht[66]); um aber den Zusammenhang richtig zu verstehen, ist es nöthig den älteren Gebrauch desselben ins Auge zu fassen. Es findet sich aber bei Homer (und zwar ausschliesslich in der Odyssee) nur der Plural χρήματα zur Be-

---

Combination für wahrscheinlich, während Pott II 2, 91 ihr wenigstens nicht ganz entgegentritt.

64) Die meisten der χρῆσθαι mit χείρ verbindenden Etymologen haben den Begriff nehmen zu Grunde gelegt, Buttmann geben.

65) Vom Schatten des Palinurus zu Aeneas gesprochen in deutlicher Nachahmung von Hom. Il. Ψ 75, wo der Schatten des Patroklos zu Achilleus „καί μοι δὸς τὴν χεῖρ'". Aber hier scheint der Zusammenhang nicht dieselbe Auffassung zu erlauben.

66) EtM. 815, 1; EtGud. 570, 51, EtOr. 164, 3 χρῆμα κυρίως τὸ διὰ χειρὸς ἔργον, οἷον χέρημα; besser Eustath. 1261, 39 χρήματα παρὰ τὸ χειρίζεσθαι ἤτοι χρᾶσθαι, nur dass wol mit H. Stephanus Thes. VIII 1651 A umzustellen ist χρᾶσθαι, ἤτοι χειρίζεσθαι.

zeichnung beweglicher Güter, nämlich verzehrbarer Dinge, wie Vieh und Vorräthe von Lebensmitteln β 78. 203. π 315. 389 (vgl. β 55 f.), der von den Phaeaken dem Odysseus gegebenen Geschenke an τρίποδες, λέβητες, χρυσός, εἵματα sammt einem ἄορ (ξίφος) und einem ἄλεισον (vgl. Θ 390 f., ν 10 f. 217. 218), der Geschenke der Aegyptier ξ 286 (πολλὰ δ' ἄγειρα χρήματ', wie auch bei den Geschenken der Phaeaken ein ἀγείρειν stattfindet ν 14), und ähnlich χρήματ' ἀγυρτάζειν τ 284; ferner der auf einem Schiffe geführten Güter ξ 385 und der zur Ausstattung einer Braut dienenden Sachen ο 230. Auch bei Hesiod Op. 318. 603. 684 lässt sich der Begriff der beweglichen Habe erkennen, obgleich besonders an der letzten Stelle schon mehr zu dem von *opes* verallgemeinert. Aber in Vs. 405 „χρήματα δ' εἰν οἴκῳ πάντ' ἄρμενα ποιήσασθαι" sind unter χρήματα dem Zusammenhange nach speciell die zum Ackerbau dienenden Geräthe zu verstehen.[67]) Es zeigt sich also in diesem ältesten Gebrauche von χρήματα eine deutliche Begriffsverwandtschaft mit dem Lateinischen *utensilia*, dass von Columella Praef. 12 erklärt wird „*utensilia, quibus aut alitur hominum genus aut etiam excolitur*", also der Synonymie des Stammes χρη mit *uti* ganz entsprechend. Aber frühzeitig, wovon sich schon bei Hesiod der Anfang findet, hat χρήματα den weiteren Begriff von *opes*, Vermögen angenommen mit besonderer Beziehung auf Geldbesitz, wie in dem alten Spruche χρήματα, χρήματ' ἀνήρ, und die Synonymie mit *opes* zeigt sich auch in den Derivaten ἀχρήμων ἀχρημοσύνη = *inops inopia*. Hier ist nun wieder deutlich der Grundbegriff helfen zu erkennen, da *opes* in seinem Singular und dem Derivat *opitulor* (von *opitulus* aus *opem ferre*) diesen deutlich zur Schau trägt, sodass *opes* und χρήματα ohne Zweifel eigentlich Hülfsmittel bezeichnen. Es erscheint also für χρῆμα die Ableitung von dem Verbalstamme χρη und die Combination mit χείρ durchaus gerechtfertigt.

Sehr lehrreich ist auch eine durch die Deutsche Sprache

67) Auch der Singular findet sich bei Hesiod, nämlich Op. 400 (von einem bettelnden) „χρῆμα μὲν οὐ πρήξεις, σὺ δ' ἐτώσια πόλλ' ἀγορεύσεις· ἀχρεῖος δ' ἔσται ἐπέων νόμος", wo das Wort ganz ähnlich gebraucht ist wie ἔργον Od. τ 323 οὐδέ τι ἔργον ἐνθάδ' ἔτι πρήξει; ferner Op. 342 εἰ γάρ τοι καὶ χρῆμ' ἐγκώμιον ἄλλο γένοιτο, wo in den Scholien durch χρεία erklärt ist.

gebotene Analogie. Die Wörter *râten, rât* zeigen in ihren sehr mannigfaltigen Anwendungen nach Mhd. Wb. II 561ᵃ. 564ᵃ f. deutlich den Grundbegriff des Helfens.[68]) Es haben dieselben aber nun in ihrem Gebrauche schon mehrfache Analogie mit den früher besprochenen Verwendungen des Stammes χρή, wovon hier nur *ungerâten* = ἀχρεῖος erwähnt werden soll; insbesondere aber das Nomen *rât* und das davon gebildete collective *geraete* zeigen in einem Theile ihres Gebrauches die auffallendste Uebereinstimmung mit χρήματα in seinem ältesten Gebrauche. Nach den Mhd. Wb. II 1, 568ᵃ. 573ᵇ beigebrachten Beispielen gehören zum *rât* oder *geraete* besonders *spîse* und *wât*, aber auch Hausgeräthe, Gold und Silber. Damit stimmt sehr gut auch das Niederdeutsche *gerâde* (*râde*) f. als Bezeichnung der zu friedlichen Zwecken dienenden fahrenden Habe (besonders bei Frauen), s. Grimm RA. 567. 576 f., Lübben Mittelniederd. Wb. II 64. Das Mhd. Compositum *unrât* (Mhd. Wb. II 1, 577ᵃ) bedeutet u. a. Mangel, Dürftigkeit, also = ἀχρημοσύνη.

Aus dem jüngeren höchst mannigfaltigen Gebrauche von χρῆμα verdient noch diejenige Verwendung besondere Aufmerksamkeit, wo das Wort wesentlich mit πρᾶγμα zusammenfällt. So wird auch χρῆμα in den alten Lexiken erklärt (Hesych. Suid. LBachm.), und insbesondere bezeugt, dass der Singular χρῆμα bei den Attikern nur in dem Sinne von πρᾶγμα (oder auch κτῆμα) gebraucht werde.[69]) Aus den Schriftstellern lassen sich nicht wenige Beispiele hierherziehen, wie Soph. Aj. 288 τί χρῆμα δρᾷς;, auch liegt diese Bedeutung bei dem adverbialen παραχρῆμα zu Grunde. Aber vorzüglich klar erscheint dieselbe in dem abgeleiteten Verbum χρηματίζω mit der Bedeutung verhandeln, Geschäfte treiben, besonders in politischen Ange-

68) Diesen bestätigt auch die Sprachvergleichung, namentlich Skr. *râdhas* n. Wohlthat, Liebesgabe, s. Pott IV 785 und Fick I 191, und noch besser das von beiden übersehene ἐπίῤῥοθος = ἐπίκουρος, βοηθός.

69) Poll. IX 87 τὸ δὲ χρῆμα παρὰ μὲν αὐτοῖς (τοῖς Ἀττικοῖς) ἐπὶ τοῦ πράγματος ἢ κτήματος, παρὰ δὲ τοῖς Ἴωσι κἀπὶ τῶν χρημάτων; LBachm. 417, 1 παρὰ δὲ τοῖς Ἀττικοῖς χρῆμα μόνον τὸ πρᾶγμα λέγεται, l. 9 χρῆμα οὐ τὸ ἀργύριον λέγεται, ἀλλὰ τὸ πρᾶγμα; Unrichtig Moer. 410 μόνως δὲ τὰ χρήματα πράγματα Ἀττικῶς. Denn dass nur der Attische Gebrauch des Singulars gemeint ist im Gegensatze des Ionischen χρῆμα = χρήματα = ἀργύριον, ist besonders bei Pollux klar, vgl. Bast zu Greg. Cor. p. 184.

legenheiten, wie auch πράγματα sehr gewöhnlich politische Geschäfte bezeichnet. Hiermit stimmt auch die Erklärung von χρῆσθαι durch πράττειν[70]) und bei der Zurückführung des Stammes χρη auf χείρ erscheint der Begriff des Handelns (von Hand) für denselben höchst natürlich.

§ 16. Mit χρῆμα ist in einem kleinen Theile seines Gebrauches dasjenige Neutrum synonym, das in den vier nachher zu erläuternden Gestalten χρεῖος, χρέος, χρεώς, χρῆος erscheint. Besonders klar ist die Bedeutung χρῆμα im Kretischen Gebrauche, auf den die Glosse Hesych. χρήϊα: πενία. ἢ χρήματα mit ihrer zweiten Erklärung zu beziehen ist, wie aus der Inschrift von Dreros (Cauer Del. nr. 38) B. 40 erhellt, wo in der Fluchformel des Eides „ἀπολλύσθαι αὐτός τε καὶ τὰ χρήϊα τἀμά". Es ist aber χρήϊα eine Kretische Form für χρήεα, vgl. das Kretische ψούδια für ψεύδεα.[71]) Einige Beispiele der Synonymie von χρέος mit χρῆμα aus dem Nachhomerischen poetischen Gebrauche s. Thesaur. VIII 1639 B. Ueber eine zweite schon bei Homer erscheinende Bedeutung des Wortes, nämlich Bedürfniss, wird in § 23 gehandelt werden. Aber ganz überwiegend hat dasselbe schon bei Homer und dann im späteren Gebrauche die Bedeutung Schuld, und zwar in der Form χρέως hier immer. Dieser Begriff schliesst sich aber ganz natürlich an das Verbum χρῆσαι im Sinne von leihen (§ 24), der aus dem Begriffe helfen hervorgegangen ist. Der Zusammenhang der Begriffe Schuld und helfen, nützen zeigt sich auch recht deutlich bei ὀφείλω, ὀφλισκάνω neben ὄφελος, ὠφελεῖν.

Besonders beachtungswerth sind die verschiedenen Gestaltungen des Wortes. Bei Homer (wo nur N. A. sg.) herrscht die Form χρεῖος; nur Θ 353. λ 479 auch χρέος. Hesiod bietet Op. 402. 645 χρειῶν und χρέᾱ, welche beide Formen auf χρέος zurückgehen.[72]) Auch der weitere dichterische Gebrauch und

70) Auch ein χρέω mit der Bedeutung von χρηματίζω scheint in der jungen Kretischen Inschrift C. I. nr. 2562 gemeinen Dialektes (nach Hadrian) von Boeckh in den Worten τοῦ χρέοντος γραμματέος richtig gefunden zu sein.

71) S. Diall. II 122, wo ich freilich noch geglaubt habe an der Richtigkeit dieser Form zweifeln zu müssen.

72) Nämlich χρειῶν, analog mit dem Homerischen κρειῶν, durch Contraction aus χρεέων, aber mit fehlerhafter Betonung, jedoch am richtigsten in χρεέων herzustellen, das der Vers erlaubt; χρέᾱ aus χρέεα durch Ekthlipsis,

die κοινὴ haben χρέος. Der strengere Atticismus (s. Thesaur. VIII 1637) hat Sing. N. A. χρέως, G. gleichfalls χρέως, dagegen Plur. N. A. χρέᾱ, G. χρεῶν.[73]) Die Form χρῆος findet sich ausser jenem Kretischen χρήϊα nur in χρήεσσι Apoll. Rh. Γ 1198, das aber vielleicht nur nach der Analogie von σπέος σπήεσσι gebildet ist. Diese verschiedenen Formen scheinen nur aus einer älteren Form χρῆϝος genügend erklärt werden zu können, aus der durch Ausfall des Digamma χρῆος wurde und mit Verkürzung des Vocales χρέος, ferner durch Uebergang des ϝ in ι zunächst χρῆιος und weiter χρεῖος (wenn nicht bei Homer eigentlich χρῇος die echte Form ist), endlich durch den Attischen Wandel von ηο in εω χρέως; man vergleiche besonders die verschiedenen Formen des Genetivs der Wörter auf -εύς, die aus dem alten -ῆϝος hervorgegangen sind, nämlich -ῆος, -έος, -ῇος, -εῖος, -έως.[74]) Jener Wandel konnte natürlich nur in denjenigen Formen eintreten, wo ηο zusammentrafen, also ausser N. A. sg. auch im Gen. sg., wo dann εω für ηου. Die übrigen Formen hätten Attisch möglicherweise auch mit dem alten η gebildet werden können, wie Altattisch βασιλῆς aus βασιλῆες; es ist hier aber das verkürzte ε vorgezogen, χρέᾱ und χρεῶν aus χρέεα und χρεέων.[75]) Das Attische εω ist auch unregelmässig in das Derivat χρεώστης übergegangen, das in der Bedeutung *debitor* und nach Suidas auch in der von *creditor* ganz mit χρήστης zusammenfällt, das vorher (§ 14) nach der hergebrachten Auffassung als ein von χρῆσαι oder χρήσασθαι gebildetes Nomen aufgeführt ist. Jedoch erscheint es jetzt nicht undenkbar und selbst wahrscheinlich, dass das Wort eigentlich gleich

---

wenn man nicht mit Ausstossung des entbehrlichen τε lieber „χρέεα προφυγὼν καὶ ἀτερπέα λιμόν" für das echte hält.

73) Die Dative sind in der Prosa zufällig ohne genügenden Beleg (jedoch τῷ χρέει Hesych. s. χρει. als Erklärung); aber mit Kühner Ausf. Gr. I 402 den EtM. 814, 32 bezeugten Dativ χρέει für fingirt zu halten ist doch kein hinlänglicher Grund.

74) S. meine Darlegungen Philol. XXXV 1, 19 und XXXVIII, 2.

75) Freilich wie βασιλέᾱ und βασιλέᾱς aus -ῆα und -ῆας erklärt werden müssen (durch attischen Wandel von ηᾰ in εᾱ) und nach der Analogie der übrigen Casus auch βασιλέων aus βασιλήων, so kann man geneigt sein auch χρέᾱ aus χρήεα, contr. χρῆα entstehen zu lassen und χρεῶν aus χρηέων, contr. χρήων. Ebenso wird dann Gen. χρέως aus χρήεος, contr. χρῆος zu deuten sein.

χρεώστης eine nominale Bildung ist, nämlich contrahirt aus χρηέσ-της von dem alten χρῆος (vgl. κηδεστής von κῆδος u. a.), und gerade die richtige ältere Form statt χρεώστης darstellt. Das εω findet sich auch in Compositen jüngeren Gebrauches, wie χρεωκοπεῖν, χρεωλυτεῖν zum Theil überliefert und gesicherter in κατάχρεως, ὑπόχρεως, ὑπέρχρεως verschuldet, überschuldet.

§ 17. Mit χρέος in der Bedeutung Schuld steht das Lateinische *reus* in enger Beziehung, was bisher noch gar nicht erkannt zu sein scheint.[76]) Es bezeichnet nämlich dieser Ausdruck zweifelsohne ursprünglich denjenigen, der schuldig ist etwas zu zahlen oder zu leisten, vgl. Fest. p. 373 M. (*Reus dicitur*) *qui quid promisit spoponditve ac debet.* Daher noch bei den späteren Juristen *reus* denjenigen bezeichnet „*qui aliquid praestare tenetur*" wie in den Ausdrücken *reus pecuniae, reus dotis,* s. Forcell. Thesaur. Ebenso Verg. A. V 236 *voti reus,* von Servius und Nonius p. 461 durch *voti debitor* erklärt; auch Liv. XXV 30 „*ut suae quisque partis tutandae reus sit*". Bei dem gewöhnlichen Gebrauche des Wortes im Sinne von angeklagt ist der Ausdruck auch schon auf diejenigen angewandt, von denen nur behauptet wurde, dass sie etwas schuldig seien. Es ist somit deutlich, dass *reus* mit χρέος zusammengehört und aus älterem *hrêv-os* zu erklären ist. Das anlautende *h* ist vor dem *v* abgefallen, wie z. B. in *râvus,* verglichen mit Mhd. *grâ* (*graw-*) grau (Fick I 586. III 110); der Vocal ist nach Ausscheidung des *v* vor dem folgenden Vocale verkürzt, vgl. *deus* = Skr. *dêva-s.*

Mit *reus* ist schon von den Alten das ungemein wichtige und vieldeutige Wort *res* in Verbindung gebracht[77]), aber ohne dass der begriffliche Zusammenhang glaublich gemacht wäre. Die sprachvergleichende Etymologie[78]) hat *res* mit Skr. *râi*

76) Corssen I 477 und Fick I 736 haben sehr wenig glaublich *reus* zu dem Verbum *reor* gestellt, von dem es begrifflich weit abliegt. Fick hat dabei Skr. *ṛṇa* Schuld verglichen.

77) Cic. Or. 2, 43 „*Reos appello non eos modo, qui arguuntur, sed omnes quorum de re disceptatur*", Paul. Diac. p. 272 M. „*Reus dictus est a re quam promisit ac debet*". Auch Corssen I 477 lässt *reus* von *res* stammen.

78) Benfey II 209, Pott I 1, 291, Fick I 189. 736. Corssen führt *res* mit *reus* auf das Verbum *reor* zurück, wie schon von älteren Etymologen geschehen war.

m. *wealth, property* zusammengestellt, welches Wort aber doch nur einen sehr kleinen Theil des Begriffkreises von *res* deckt. Nachdem jetzt aber der Zusammenhang von *reus* mit dem Griechischen Stamme χρηϝ erkannt ist, erhebt sich die Frage, ob nicht auch *res* ebendahin gehöre und die alte Annahme einer Verwandtschaft von *res* und *reus* doch wirklich begründet sei. In der That zeigt *res* in einem sehr grossen Theile seines Gebrauches den engsten begrifflichen Zusammenhang mit jenem Stamme χρηϝ; die wichtigsten Uebereinstimmungen sind folgende:

1) Vor allem springt es in die Augen, dass kein Griechisches Wort dem Lat. *res* stärker entspricht als χρῆμα.

a) In der Bedeutung Vermögen, Geld ist der collective Singular *res* ganz mit χρήματα synonym;

b) In der alten Scheidungsformel „*res tuas tibi habeto*" bezeichnet *res* deutlich das besondere Gut der Frau, *dos* und *mundus muliebris*, ziemlich der niederdeutschen Gerade entsprechend, und stimmt also mit dem ältesten Gebrauche von χρήματα als Bezeichnung des beweglichen Gutes;

c) Der in χρῆμα zum Theil erscheinende Begriff einer Handlung findet sich bei *res* in viel stärkerem Masse. So in *res gerere* und wo das Wort mit ἔργον, *factum* That, Thatsache synonym ist;

d) Den fragenden Ausdrücken *qua re* (zusammengezogen in *cur*), *quam ob rem* steht das seltnere griechische τί χρῆμα gleich.

2) In nicht wenigen Fällen zeigt *res* den Begriff des Nutzens, der bei dem Stamme χρηϝ eine so wichtige Rolle spielt, insbesondere in den Ausdrücken *e re, in rem, ob rem.*

3) Der in χρῆσθαι erscheinende Begriff des Verkehres findet sich ebenso in der Formel „*alicui res est cum aliquo*" und zwar gleichmässig auch auf die *res Venerea* angewandt.

4) In der Anwendung auf Processe, wie *res cognita, res iudicata, res est in controversia, res perit* u. s. w., erinnert *res* zunächst an χρέος, weil jeder Process auf einem behaupteten Schuldverhältnisse beruht, und hier zeigt sich denn auch der begriffliche Zusammenhang mit *reus*, der von Cicero und Festus ganz richtig, wenn auch nicht recht klar, angedeutet ist.

Diese weitgehende begriffliche Uebereinstimmung von *res*

mit dem Stamme χρηϝ, die durch das obige noch nicht einmal erschöpft ist, lässt es nun wol zweifellos erscheinen, dass *res* für *hres* steht und zu jenem Stamme gehört. Am nächsten wird es in formaler Hinsicht trotz des weiblichen Geschlechtes zu dem Neutrum χρέος (aus χρῆϝος) zu stellen sein, mit dem es nicht allein in der Anwendung auf Processe enge zusammenhängt, sondern auch in solchen Fällen verglichen werden kann, wo χρέος mit χρῆμα synonym ist (§ 16). Denn den griechischen Neutris auf -ος entsprechen nicht selten lateinische Feminina, wie *gens* = γένος, *mens* = μένος, *sedes* = ἕδος und insbesondere das gleichfalls zu Decl. V gehörende *plebes* = πλῆθος (*b* = θ, wie in *ruber* = ἐρυθρός). Es wird aber *res* durch alte Contraction aus *hrēv-es* = χρῆϝος geworden sein.

§ 18. Den am Schlusse von § 16 erwähnten Compositen κατάχρεως, ὑπόχρεως, ὑπέρχρεως scheint das üblichere ἀξιόχρεως (schon bei Herodot) ganz analog zu sein und ist deshalb auch allgemein auf τὸ χρέως zurückgeführt. Jedoch lässt sich dies in begrifflicher Beziehung schwer rechtfertigen, da jenes Wort die allgemeine Bedeutung von *idoneus* hat und nur sehr vereinzelt auch auf Schuldverhältnisse angewandt ist, und auch das Wesen der Composita mit ἀξιο- (s. Exc. VII) verwehrt die Zurückführung des zweiten Theiles auf das Substantiv χρέως. Auf das richtige Verständniss führt die Glosse Hesych. κατάχρεως: ἐπαρκῶν εἰς μαρτυρίαν, in Thesaur. IV 1306 D eine *glossa obscura* genannt und auch von M. Schmidt am liebsten für corrupt gehalten. Jedoch bemerkt dieser ganz richtig, wenn das Wort unverderbt sei, müsse es von καταχρῆν *sufficere* abgeleitet werden. Man erkennt aber nun aus diesem Worte, dass auch in ἀξιόχρεως der Begriff *sufficiens*, *idoneus* nicht sowohl auf dem ersten Theile ἀξιο- beruht als auf dem zweiten -χρεως, und dass dieser auf χρῆν im Sinne von ἀρκεῖν *sufficere* (s. § 14) zurückzuführen ist, wie denn auch ἄρκιος und αὐτάρκης in ihrer Bedeutung dem ἀξιόχρεως sehr nahe stehen. Es ist also (nach der in Exc. VII dargelegten Natur der Composita mit ἀξιο-) ἀξιόχρεως so viel als ἀξίως ἀρκῶν mit Recht genügend und bildet sammt jenem κατάχρεως in Wahrheit den vollen Gegensatz zu ἀχρεῖος. Um aber das Verhältniss zu diesem Worte noch genauer zu verstehen, bedarf dasselbe selbst einer schärferen Betrachtung.

Die gewöhnliche Betonung ἀχρεῖος war auch die in der Homerischen Paradosis Il. *B* 269, *σ* 162 herrschende, während die Grammatiker Dionysios und Tyrannion hier die im Attischen Dialekte übliche Betonung ἄχρειος verlangt hatten. Herodian erklärt diese wegen der Ableitung von χρεία für richtiger.[79]) Die vollere Form ἀχρήϊος findet sich bei Hesiod Op. 295 und Herodot. Schon alte Grammatiker haben nun nicht ohne Schein ἀχρεῖος für contrahirt aus ἀχρήϊος genommen und gerade deshalb jene Betonung gefordert.[80]). Aber bei Homer ist diese Entstehung nicht wahrscheinlich, zumal da der innere Hiatus in ἀχρήϊος ein Kennzeichen gibt, dass in dieser Bildung die Wurzel ihr ursprüngliches Digamma bewahrt hatte (ἀχρήϝιος), während bei Homer Contractionen nach Verlust des ϝ immer verdächtig sind. Es wird deshalb das Homerische ἀχρειος vielmehr aus ἄχρηϝος geworden sein, wie τὸ χρεῖος aus χρῆϝος, und ist somit richtiger ἄχρειος zu betonen. Dieses ἄχρηϝος ist nun entweder direct von dem Stamme χρηϝ gebildet oder von einem Substantiv χρήϝα, auf das auch ἀχρήϝιος bezogen werden kann, vgl. ἄωρος und ἀώριος von ὥρα. Aus ἀχρήϝιος, ἀχρήϊος wurde durch Contraction später ἀχρῆος und dann durch bekannte Wandlung ἀχρεῖος. Aber auch das attische ἄχρειος scheint trotz des zurückgezogenen Accentes die contrahirte Form darzustellen (vgl. Anm. 80) und überhaupt die alte kürzere Bildung (ἄχρηϝος) im Gebrauche ganz erloschen zu sein, da sich weder ein attisches ἄχρεως noch ein gemeines ἄχρεος findet, welche Formen von ἄχρηϝος her zu erwarten wären. Das hypothetische χρήϝα kann man leicht in χρεία (zuerst Theogn. 62) wiederfinden wollen. Da dieses Wort aber nirgends die Form

---

79) S. Herodian in Scholl. A. Il. *B* 269 (ed. Lentz II 33, 26). Die attische Betonung ἄχρειος ist auch in der Schrift περὶ ποσότητος Ann. Oxx. II 284, 19 bezeugt, desgleichen Arcad. 116, 17, wo das überlieferte ἄχρειως ἄχρειων von Lentz nach Jacobi ohne Zweifel richtig in ἄχρειος ἄχρειον gebessert ist, wie es der Inhalt des Kanons verlangt. Die Angabe Arcad. 87, 6 „χρεία ἄχρειος τὸ κοινόν, ἀχρεῖος τὸ Ἀττικὸν ὡς ἀστεῖος" ist entschieden fehlerhaft, obgleich M. Schmidt und Lentz nichts bemerkt haben; es werden κοινόν und Ἀττικόν ihre Plätze wechseln müssen.

80) Herodian. ap. Eustath. 217, 39 (Lentz I 136, 3). Sehr richtig bemerkt Herodian dagegen, dass bei contrahirten Formen der Accent nicht selten zurückgezogen ist, wie z. B. in βασίλειος aus βασιλήϊος, βασιλῆος.

χρέα zeigt[81]), die man nach Analogie von χρέος n. = χρεῖος aus χρηϝος und χρέω = χρείω aus χρήϝω (§ 19) neben χρεία erwarten müsste, so scheint es richtiger eine Entwicklung aus χρηϝία durch χρηΐα und χρῆα anzunehmen, zumal da eine Form des Wortes mit ηι, wenn auch in anderer Bedeutung, wirklich bezeugt ist.[82]). Dieses χρηϝία, von dem dann auch am natürlichsten ἀχρηΐος hergeleitet wird, ist am leichtesten auf ein Adjectiv χρηϝος zurückzuführen, das in der jüngeren Form χρεῖος mit der Bedeutung *utilis* allerdings nur von Eustathius bezeugt ist[83]), während es in der Bedeutung *indigus* (s. § 23) etwas häufiger erscheint.

Es ergibt sich also nun für ἀξιόχρεως das Resultat, dass es in seiner Bildung dem Homerischen ἄχρειος vollkommen entspricht, indem beide Wörter auf ein -χρηϝος von dem Stamme χρηϝ mit dem Begriffe helfen zurückgehen. Als ein drittes Compositum der Art erscheint εὔχρεος bei Antimachos Athen. XI 469 F, der den Helios εὐχρέῳ ἐν δέπαϊ über den Okeanos fahren lässt, wie Stesichoros in einem χρύσεον δέπας. L. Dindorf Thesaur. III 2525 B hat das Wort für corrupt erklärt und mit dreisterer Aenderung χρυσέῳ verlangt. Aber man sieht nicht, weshalb der Becher nicht ein wohldienlicher genannt sein könnte; die Form des Wortes ist mit ἀξιόχρεος ganz analog, das bei Herodot freilich weniger Autorität hat als -χρεως[84]), aber in Schriftstellern der κοινή doch genügend ge-

---

81) In der Glosse Hesych. χρειώ: χρέα. χρεία ist χρέα in χρειώ zu bessern (vgl. χρεώ: χρεία) und vielleicht am richtigsten χρειώ ἢ χρέω: χρεία zu schreiben.

82) In der Glosse Hesych. χρήϊα: πενία. ἢ χρήματα ist als das durch πενία erklärte Wort von H. Stephanus χρηΐα anerkannt; noch leichter aber wird man χρήια (χρῆα) verstehen. Ueber diese Bedeutung von χρεία s. § 23.

83) Eustath. 218, 7 τοῦ ἀχρεῖος τὸ ἁπλοῦν εὕρηται παρὰ τῷ εἰπόντι „ἀνὴρ εἰς οὐδὲν χρεῖος", ἤτοι χρειώδης εἰς οὐδέν. Es zeugt für dieses χρεῖος aber auch das von Sextus Emp. gebrauchte χρειοῦν *utilem esse*.

84) Ohne Variante sind bei Gaisford ἀξιόχρεων I 156 und ὑπ' ἀξιόχρεων V III, während IV 126 S F ἀξιόχρεος. Entschieden falsch ist die alte Vulgata ἀξιόχρεω V 65, wo die Handschriften fast allgemein -χρεα, da das ω überall nur da richtig eintreten konnte, wo in der ursprünglicheren Form ο war. Uebrigens möchte ich die Form -χρεος bei Herodot für richtiger halten.

sichert ist (Thesaur. I 2, 1097), obgleich es bei Suidas und LBachm. 107, 27 für βάρβαρον erklärt wird, und auch bei dem Ursprunge aus -χρηϝος als die ganz richtige gemeine Form erscheint.

Es ist aber ferner genügend klar geworden, dass der Stamm χρη mit dem Begriffe helfen, nützen das alte auslautende ϝ vor Vocalen zunächst bewahrt hatte. Eine merkwürdige Spur desselben vor folgendem Consonanten bietet das zweifellos hierher gehörende Verbum χραισμεῖν helfen. Dieses ist schon von alten Grammatikern (EtM. 814, 12, Eustath. 94, 40) als ein Derivat von χρήσιμος betrachtet, und auch die neuere Sprachforschung (s. besonders Curtius Etym. 669) hat dies in der Weise anerkannt, dass sie eine ältere Form χρᾱσιμος zu Grunde legt und ein Ueberspringen des ι in die vorhergehende Silbe annimmt. Mir scheint eine andere Erklärung etwas leichter zu sein. Von dem Stamm χρη helfen entsprang ein Nomen χρησμός Hülfe, das sich in der speciellen Anwendung auf Orakelsprüche (s. § 19) erhalten hat. Von diesem konnte unter Beibehaltung des alten ᾱ leicht ein χραισμεῖν helfen gebildet werden. Der Diphthong αι erklärt sich daraus, dass der Stamm ursprünglicher χρηϝ (χρᾱϝ) lautete, das aber nach dem langen Vocale wie in anderen Fällen (s. Anm. 74) in ι übergieng und sich dann mit demselben zu einem echten Diphthonge verband.[85])

85) Allerdings bleibt auch bei dieser Erklärung das α auffallend, da sonst in diesem Stamme auch selbst die alterthümlichen Dialekte das η haben, vgl. § 24. Unnöthige Schwierigkeiten hat man sich in Betreff des vermeintlichen Homerischen Aoristes ἔχραισμον gemacht, den auch Curtius Gr. Verb. I 378 anerkennt. Die dahin bezogenen Formen ἔχραισμε Ξ 66, χραῖσμε E 53, H 144, χραίσμῃ Λ 28, Γ 54, O 32, χραίσμῃσι Λ 387, χραίσμωσιν Λ 566 haben in ihrem Begriffe nichts, weshalb sie nothwendig für aoristisch gelten müssten, und sind gerade nur für Aoriste gehalten, weil sich bei Homer zufällig kein Praes. Ind. findet, was aber bei dem erzählenden Charakter der Homerischen Gedichte sehr begreiflich ist. Kurz ich erkenne bei Homer ein Präsens χραίσμω, zu dem ich auch den Infinitiv χραισμεῖν ziehe, richtiger χραίσμειν zu betonen. Futurum und Aoristus I χραισμήσω, χραισμῆσαι sind, wie häufig, aus einem durch ε verstärkten Stamme gebildet; erst die jüngere Nachahmung hat in Missverständniss der Homerischen Formen ein Präsens χραισμέω. Es ist aber χραίσμω als denominatives Verbum aus χραισμ-j-ω geworden, ohne dass das ausgefallene j hier irgend eine Wirkung hat zurücklassen können.

§ 19. Der verbale Stamm χρη (χρα) hat auch eine wichtige Anwendung auf den Begriff des Weissagens gefunden. Man ist auch hierfür auf den vermeintlichen Grundbegriff geben zurückgegangen, namentlich Hemsterhuis in Lennepii Etym. p. 1117; aber dass vielmehr, wie in den bisher behandelten Fällen, der Begriff helfen zu Grunde zu legen sei, ergibt sich sehr deutlich aus der Vergleichung des deutschen Rath, rathen mit dem Grundbegriffe helfen, das schon vorher (§ 15) mit W. χρη synonym gefunden ist. Die Weissagung enthält nämlich nach der alten Anschauung einen Rath. Das liegt in dem lateinischen Gebrauche von *consulere* für das Einholen der Weissagungen, wie *consulere Apollinem Pythium* oder *haruspices*, anderseits aber in der Anwendung von βουλή auf die Weissagung, welche in den Lexiken (auch Ebeling's Lex. Hom.) noch vernachlässigt ist, s. Od. ξ 327, τ 296 τὸν δ' εἰς Δωδώνην φάτο βήμεναι, ὄφρα θεοῖο | ἐκ δρυὸς ὑψικόμοιο Διὸς βουλὴν ἐπακούσαι, λ 479 ἦλθον Τειρεσίαο κατὰ χρέος, εἴ τινα βουλὴν εἴποι, π 402 ἀλλὰ πρῶτα θεῶν εἰρώμεθα βουλάς. εἰ μέν κ' αἰνήσωσι Διὸς μεγάλοιο θέμιστες κ. τ. λ., h. Ap. 132 χρήσω δ' ἀνθρώποισι Διὸς νημερτέα βουλήν, 252. 292 νημερτέα βουλὴν | πᾶσι θεμιστεύοιμι χρέων ἐνὶ πίονι νηῷ, Pind. Isthm. 7, 8 πυκναῖς Τειρεσίαο βουλαῖς. Dasselbe lehren auch die Epitheta der Orakelgöttin Themis εὔβουλος Pind. Ol. 13, 8, ὀρθόβουλος Aesch. Pr. 18 und des weissagenden Meergottes Nereus εὔβουλος Pind. P. 3, 92, vgl. Welcker Nachtr. z. Tril. S. 194.

Hierher gehört nun zunächst ein actives Verbum mit der Bedeutung weissagen, also dem ursprünglichen Sinne „helfenden Rath ertheilen". Als Präsens erscheint zuerst ein χρείω in dem Participium χρείων Od. ϑ 79, h. Apoll. 393, Apoll. Rh. *B* 182, in der Schreibung mit ει bezeugt Choerob. Orth. 278, 13, EtM. 814, 40, genauer EtGud. 569, 35 χρείω τὸ χρησμοδοτῶ, ἤγουν τὸ μαντεύομαι, ἐπὶ ἐνεστῶτος μόνον καὶ παρατατικοῦ διὰ τῆς ει διφθόγγου, οἷον ἔχρειον (ähnlich Suid. s. v.); daneben auch χρέων h. Ap. 253. 293, χρέοντες: προφητεύοντες Hesych. Häufiger findet sich ein contrahirtes Präsens, näm-

Ganz ebenso steht es mit ϑέρμω von ϑερμός, δείλετο von δείλη und in einigen andern Fällen.

lich mit Contraction in η: χρῇ Soph. El. 35 (vgl. Hesych. χρή: ... χρησμωδεῖ), ἔχρη Tyrt. fr. 3, Apoll. Rh. *A* 302, Hermes. ap. Athen. XIII 599 A, ἐξέχρη Soph. Oed. C. 87. Ferner mit Contraction in ᾱ bei Herodot χρᾷς IV 155, χρᾷ I 55. 62. 63, IV 155. 164, χρᾶν IV 155, auch Lucian. Alex. c. 22 ἔχρα, vgl. Hesych. χρᾷ: ... θεσπίζει — χρᾶν: ... μαντεύεσθαι. Mit Ionisch-Attischer Wandlung χρέωσα Herod. VII 111 (nach den Handschriften die einzig richtige Lesart).[86]) Allgemeiner gebräuchlich sind vom Stamme χρη her Fut. χρήσω, Aor. ἔχρησα, Perf. κέχρηκα (selten), pass. κέχρημαι, wofür bei Herodot auch κέχρησμαι mehrfach gut beglaubigt ist, Aor. pass. ἐχρήσθην. Vereinzelt erscheint ein Präteritum ἔχραον, nämlich zuerst Pind. Ol. 7, 91 „σάφα δαείς, ἅτε οἱ πατέρων ὀρθαὶ φρένες ἐξ ἀγαθῶν ἔχραον", wo die Scholien ἐξ — ἔχραον verbinden und durch ἐξεχρησμῴδουν erklären, wogegen die neueren Erklärer vorgezogen haben „ὀρθαὶ φρένες ἐξ ἀγαθῶν πατέρων ἔχραον" zu construiren und ἔχραον durch *impertire* zu erklären. Aber diese Erklärung ist durch die Hinweisung auf den Herodotischen Gebrauch von χρῆσαι (vgl. Anm. 59) nicht genügend begründet, und auch wenn ἐκ πατέρων verbunden wird, was richtig scheint, ist die alte Erklärung durch weissagen in übertragenem Sinne ganz angemessen, vgl. Aesch. Sept. 402 τάχ' ἄν γένοιτο μάντις ἠννοία τινί und anderes ähnliche; man kann auch nach dem ursprünglicheren Sinne des Ausdrucks durch *consulere*, rathen übersetzen. Ganz sicher ist der Begriff weissagen Ap. Rh. *B* 454 (vom Phineus) „ἔχραεν ἐνδυκέως, πολέων δ' ἀπὸ πήματ' ἔλυσεν μαντοσύνῃ" und *Δ* 257 „τὴν ἔχραεν ὔμμι περῆσαι νημερτὴς ὅδε μάντις".[87]) Das Medium c. dat. hat die Bedeutung „sich von jemand weissagen lassen". Das Präsens findet sich mit dem Stamme χρει- hier nur in χρειομένῳ Apoll. Rh. *A* 413, sonst in contrahirten Formen, und zwar attisch mit Contraction in η und ω, bei Herodot in ᾱ und εω, wie χρᾶσθαι VII 141 (falsch χρῆσθαι I 47, χρέεσθαι

86) Auch die Glosse Hesych. χραίει: κελεύει scheint mit Recht auf die Bedeutung weissagen bezogen zu sein. W. Dindorf Thes. VIII 1623 D will χραίει in χρᾷ bessern, M. Schmidt in χρέει oder χρείει; s. jedoch § 24.

87) Unsicher ist Hesych. ἔχραε: ἔφη, wie M. Schmidt nach der Besserung von Meineke für ἔχρας: ἔφν geschrieben hat.

I 157), ἐχρέωντο, χρεώμενος (in den Handschriften und Ausgaben vielfach mit εο). Dazu Fut. χρήσομαι (χρησόμενος schon Od. κ 492. 565, λ 164, ψ 323), Aor. ἐχρησάμην, Perf. κέχρημαι. Die Derivata zeigen gleich dem Aor. pass. die secundäre Bildung mit σ, wie χρησμός, χρηστήριον, Πυθόχρηστος u. a.

Auch ein Präsens χρήζω ist für die Bedeutung weissagen in den Scholien zu Aesch. Ch. 340, Soph. Oed. C. 1426 anerkannt, indem sie es an diesen Stellen durch χρησμῳδῶ erklären. Die Neueren haben in beiden Fällen vielmehr die gewöhnliche Bedeutung wünschen, wollen angenommen, für die zweite Stelle vielleicht weniger richtig. Ganz sicher ist aber die Bedeutung weissagen in Eur. Hel. 515 „ἥκουσα τᾶς θεσπιωδοῦ κόρας | ἃ χρήζουσ' ἐφάνη" und scheint auch in der Glosse Hesych. χρᾷ: χρήζει. θεσπίζει gemeint zu sein, da das einsilbige Verbum in der Bedeutung wünschen nur mit Contraction in η bekannt ist (vgl. § 23). In EtM. 815, 8 s. χρήζω wird bei der Bedeutung weissagen die Schreibung ohne ι verlangt „ὅτε δὲ σημαίνει τὸ χρησμῳδῶ, ἔστιν ἄνευ τοῦ ῑ, καίπερ τῆς ἐτυμολογίας ἀπαιτούσης σὺν τῷ ῑ γράφεσθαι· παρὰ γὰρ τὴν χρείαν ἐστί". Jedoch ist es sehr wenig glaublich, dass neben dem Verbum χρῆν in der Bedeutung wünschen ein χρήζειν, dagegen in der Bedeutung weissagen ein χρήζειν bestanden haben sollte, und es wird diese Unterscheidung von den Grammatikern nur gemacht sein, weil sie χρῆσαι, χρησμός, χρηστήριον u. s. w., wo der Mangel des ι sicher war, irrthümlich zu dem Präsens auf -ξω zogen.[88])

Dieses χρήζω (aus χρηΐζω) mit der Bedeutung weissagen wird nun am natürlichsten auf das alte Nomen χρῆϝος (§ 16) zurückgeführt, dem in der Gestalt χρέος der Gebrauch im Sinne von Weissagung nicht allein durch die Glosse Hesych. χρέα: ... μαντεύματα bezeugt ist, sondern auch durch die Erklärungen μάντευμα Scholl. min. und χρησμῴδημα Eust. zu Od. λ 479 ἦλθον Τειρεσίαο κατὰ χρέος, obwohl hier die andere

88) W. Dindorf Thes. VIII 1649. A hat schwerlich mit Recht das χρήζω oder χρήζω = χρησμῳδῶ ganz verworfen, indem er Eur. Hel. 523 χρήζουσα in χρήσασα bessert und das EtM. 815, 8 bezeugte χρήζω von den Grammatikern nur aus χρῆσαι u. s. w. gefolgert sein lässt, ohne dass es im wirklichen Gebrauche gewesen wäre.

bei Eustathius gegebene Erklärung durch χρεία, d. i. Bedürfniss, von den Neueren mit Recht vorgezogen ist, vgl. § 23.

Man erkennt nun aber, dass das epische Präsens χρείω, χρέω nicht etwa mit πνείω πνέω, θείω θέω analog und somit auf den Stamm χρεϝ zurückzuführen ist, sondern dass es aus χρήϝ-ω ganz in derselben Weise hervorgegangen ist wie χρεῖος, χρέος aus χρῆϝ-ος. Auch χρέωσα, ἐχρέωντο, χρεώμενος bei Herodot vergleichen sich mit χρέως. Die contrahirten Formen mit η, wie χρῇ ἔχρη, erklären sich nun aus χρή-ει ἔχρη-ε mit Verlust des ϝ und ebenso die weiteren Bildungen χρῆ-σαι χρησμός u. s. w. aus dem durch Abwerfung des ϝ entstandenen Stamme χρη. Einige Schwierigkeit macht uur das in den contrahirten Formen mit ᾱ, wie χρᾷ ἔχρα, und in dem uncontrahirten Präteritum ἔχραον erscheinende ᾰ, worüber in § 24 weiter zu handeln.

§ 20. Die auffallenden Unregelmässigkeiten in den Formen des vermeintlichen unpersönlichen Verbums χρή haben in alter und neuer Zeit die wunderlichsten Erklärungen hervorgerufen. Schon in meinem Programme „Ueber die Conj. auf μι im Hom. Dial." (1838) S. 28 habe ich nun bemerklich gemacht, dass χρή eigentlich gar kein Verbum ist, sondern ein indeclinables Nomen, und dazu in dem Programme „De Crasi et Aphaeresi" (1845) p. 6 die Entdeckung gefügt, dass die weitere Flexion (während Homer gerade nur die Form χρή bietet) durch Verbindung mit dem Verbum εἶναι entstanden sei, welche Auffassung dann durch meine Griechische Formenlehre (1852) § 195 bekannter geworden ist und mehrfach Zustimmung gefunden hat[89]), wie bei Kühner Ausf. Gr. I 667. Da aber eine Auctorität wie G. Curtius Griech. Conj. I 145 sich noch nicht hat entschliessen können unumwunden beizustimmen, sondern behauptet, es blieben noch grosse Schwierigkeiten übrig, und die Frage bedürfe noch einer gründlichen Untersuchung, so sehe ich mich veranlasst dieselbe hier noch einmal vollständiger zu behandeln, zumal da auch mein Programm von 1845 nur in wenigen Händen sein wird, wie denn auch Curtius es nicht zu kennen scheint.

89) Später hat A. Nauck Observatt. crit. de Tragicorum fragmentis (1855) p. 23, ohne meinen Vorgang zu kennen, dasselbe gefunden.

Um zu einem richtigen Urtheile zu gelangen, ist von dem Homerischen Gebrauche auszugehen. Hier findet sich von dem ganzen vermeintlichen Verbum, wie gesagt, nur die Form χρή, und zwar wesentlich in zwei verschiedenen Constructionen. Bei weitem in den meisten Fällen unter den 55 Beispielen ist χρή mit einem Infinitiv verbunden, der in der Regel sein Subject im Accusativ neben sich hat, wie *B* 24 *οὐ χρὴ παννύχιον εὕδειν βουληφόρον ἄνδρα*. Zuweilen fehlt das eigentliche Subject, ist aber durch ein apponirtes Participium angedeutet, wie *M* 315 *τῶ νῦν χρὴ Λυκίοισι μετὰ πρώτοισιν ἐόντας ἑστάμεν* (sc. ἡμέας). In anderen Fällen fehlt es gänzlich und ist aus dem Zusammenhange zu ergänzen, wie *I* 309 *χρὴ μὲν δὴ τὸν μῦθον ἀπηλεγέως ἀποειπεῖν* (sc. ἐμέ), oder als ein unbestimmtes man zu denken, wie o 74 *χρὴ ξεῖνον παρεόντα φιλεῖν, ἐθέλοντα δὲ πέμπειν*. Zuweilen ist auch der Infinitiv weggelassen und aus dem vorhergehenden zu entnehmen, nämlich in der Formel *οὐδέ τί σε χρή Π* 721 (sc. μάχης ἀποπαύεσθαι), *T* 420 (sc. θάνατόν μοι μαντεύεσθαι), *Υ* 133 (sc. χαλεπαίνειν παρὲκ νόον), *τ* 500 (sc. τὰς μυθεῖσθαι) und in *ι* 50 *καὶ ὅθι χρὴ πεξὸν ἐόντα* (sc. ἀνδράσι μάρνασθαι). Verhältnissmässig selten ist die zweite Hauptart der Construction, nämlich mit einem Accusativ der Person und einem Genetiv der Sache: *H* 109 *οὐδέ τί σε χρὴ | ταύτης ἀφροσύνης*, *α* 124 *μυθήσεαι, ὅττεό σε χρή*, *γ* 14 *οὐ μέν σε χρὴ ἔτ' αἰδοῦς*, *δ* 463 *τέο σε χρή*, *φ* 110 *τί με χρὴ μητέρος αἶνου*, *χ* 377 *πονήσομαι, ὅττεό με χρή*.

Ganz mit denselben Constructionen und in demselben Sinne findet sich nun bei Homer auch das seltnere χρεώ gebraucht, nämlich

a) mit Acc. c. inf. *Λ* 409. *Σ* 406. *δ* 707. o 201 und mit blossem Infinitiv *Ψ* 308 *τῶ καί σε διδασκέμεν οὔ τι μάλα χρεώ* (sc. ἐμέ oder τινά);

b) mit Acc. der Person und Gen. der Sache: *I* 75 *μάλα δὲ χρεὼ πάντας Ἀχαιοὺς, ἐσθλῆς καὶ πυκινῆς* (sc. βουλῆς), *I* 607 *οὔ τί με ταύτης χρεὼ τιμῆς*, *K* 43 *χρεὼ βουλῆς ἐμὲ καὶ σέ*, *Λ* 606 *τί δέ σε χρεὼ ἐμεῖο*;

Es könnte demnach χρή in allen Fällen seines Homerischen Gebrauches ohne Bedenken mit χρεώ vertauscht werden. Aber dieses findet sich ausserdem in einigen Anwendungen, die in dem Gebrauche von χρή keine genau zutreffende Analogie haben.

Zuerst ist nämlich χρεώ in drei Fällen als Subject mit einem Verbum verbunden, so dass die substantivische Natur des Wortes erhellt: Φ 322 οὐδέ τί μιν χρεὼ | ἔσται τυμβοχοῆς[90]), λ 164 ἵν' οὐ χρεὼ πείσματός ἐστιν, δ 634 ἐμὲ δὲ χρεὼ γίγνεται αὐτῆς. Ferner ist zu bemerken die Formel τίπτε δέ σε χρεώ; K 85. α 225. In Scholl. P. zu α 225 ist erklärt „τί σε ἀναγκαῖον ἔχει;" und somit τίπτε = τί ποτε mit χρεώ in solcher Weise verbunden, dass dieses Wort als Neutrum erscheint. Dieselbe Auffassung lässt sich auch auf τί δέ σε χρεὼ ἐμεῖο; Λ 606 anwenden, wo auch die Erklärung der Paraphrase „τίνα δέ μου χρείαν ἔχεις;" derselben folgt, und findet eine ausgezeichnete Bestätigung durch die mit der letzteren Stelle ganz analoge Eur. Hec. 976 ἀλλὰ τίς χρεία σ' ἐμοῦ; Nur wegen des irrigen

90) Mit Unrecht haben Bekker und Hoffmann Aristarch's Lesart τυμβοχοῆσ' vorgezogen. Gegen dieselbe spricht nicht bloss die Bedenklichkeit der Elision des Inf. Aor. I und die Schwierigkeit der Construction von τυμβοχοεῖν mit dem Accusativ, sondern auch der Homerische Gebrauch der die beiden letzten Versfüsse füllenden mit οὐδέ τί μιν χρεώ gleichartigen Formeln, in denen χρεώ oder χρή mit dem Accusativ eines persönlichen Pronomens verbunden ist. Es sind dies: οὐδέ τι μιν χρεώ δ 707, οὐδέ τι σε χρή H 109. I 496. 613. K 479. Π 721. T 420. Υ 133. Ψ 478. α 296. β 369. δ 492. κ 380. ο 393. σ 17. τ 500, οὐδέ τί με χρή T 67. τ 118, τίπτε δέ σε χρεώ; K 85. α 225, τῶ με μάλα χρεώ Σ 406, νῦν σε μάλα χρή N 463. Π 492. X 268, τὸν δὲ μάλα χρεώ Λ 409. In keinem einzigen dieser zahlreichen Fälle ist der Accusativ von einem nachfolgenden Infinitiv abhängig, wie dies durch die Lesung τυμβοχοῆσ' verlangt wird. Vielmehr steht derselbe mit χρή oder χρεώ immer in unmittelbarer Verbindung und zwar meistens als Subject eines im nächsten Verse nachfolgenden Infinitivs, wie I 496 οὐδέ τί σε χρὴ | νηλεὲς ἦτορ ἔχειν. Nur Π 721. T 420. Υ 133. τ 500 steht die Formel οὐδέ τί σε χρή absolut, wobei aus den vorhergehenden Worten ein Infinitiv zu ergänzen ist (über das absolute τίπτε δέ σε χρεώ; K 85. α 227 s. unten), und in H 109 οὐδέ τί σε χρὴ | ταύτης ἀφροσύνης erscheint die Construction mit Acc. der Person und Gen. der Sache, wie in Φ 322 bei der richtigen Lesung οὐδέ τί μιν χρεὼ | ἔσται τυμβοχοῆς. Unrichtig ist auch von Bekker und La Roche die von Krates wegen der Analogie von οἰνοχόη verlangte Betonung τυμβοχόης der überlieferten τυμβοχοῆς vorgezogen. Denn sehr richtig ist von Buttmann A. Gr. § 121 A. 13 bemerkt, dass solche Composita Decl. I nur dann baryton sind, wenn sie eine concrete Bedeutung haben, wie οἰνοχόη Weingiesser, καπνοδόκη Rauchfang, dagegen bei abstracter Bedeutung oxyton, wie οἰκοδομή, μισθοφορά. Es erklärt sich aber dieser Unterschied daraus, dass Concreta der Art eigentlich Feminina von paroxytonen Masculinen auf -ος sind, wie οἰνοχόος, καπνοδόκος.

Vorurtheils, dass χρεώ mit dem weiblichen χρειώ identisch sei (s. § 22), haben ältere und neuere Interpreten zu weniger natürlichen Erklärungen gegriffen.[91]) Uebrigens wird an beiden Stellen zu dem τίπτε δέ σε χρεώ aus den vorhergehenden Worten ein Genetiv zu ergänzen sein, nämlich *K* 85 ἐμέο (aus μηδ' ἀκέων ἐπ' ἔμ' ἔρχεο) und α 225 τῆς δαιτὸς καὶ τοῦ ὁμίλου (aus τίς δαίς, τίς δὲ ὅμιλος ὅδ' ἔπλετο;), so dass es auf die Construction mit Acc. und Gen. hinauskommt. Das letzte noch übrige Beispiel von χρεώ ist *I* 197

χαίρετον· ἦ φίλοι ἄνδρες ἰκάνετον· ἦ τι μάλα χρεώ·
οἵ μοι σκυζομένῳ περ Ἀχαιῶν φίλτατοι ἐστόν.

Auch hier erklärt sich τι am leichtesten, wenn man es mit χρεώ als einem Neutrum verbindet.[92]) Das Adverbium μάλα vertritt dann neben χρεώ die Stelle eines Adjectivs, wie in ἄχρι μάλα κνέφαος σ 370 (Eust. ἄχρι βαθείας ἑσπέρας), μάλα πῖαρ ι 135. Der Sinn der Formel ἦ τι μάλα χρεώ ist übrigens ziemlich dunkel. Die herrschende Auffassung, welche sie auf die Noth der Achäer bezieht, bringt in die Stelle eine unerträgliche Zusammenhangslosigkeit[93]) und Unklarheit. Aber ἦ τι μάλα χρεώ ist der reine Gegensatz von (διδασκέμεν) οὔ τι μάλα χρεώ Ψ 308, vgl. ἦ μήν und οὐ μήν, ἦ τοι und οὔ τοι u. s. w. Danach wird hier zu χρεώ ein Infinitiv aus dem vorhergehenden zu ergänzen sein, und ich verstehe deshalb „Seid gegrüsst! Traun ihr seid willkommen (vgl. φίλον ἐλθεῖν Ω 309. ξ 127); traun das ist ganz nothwendig (sc. dass ihr mir willkommen seid), da ihr mir trotz meines Zornes die liebsten Freunde seid". Man wird nun aber geneigt sein müssen auch in jenem οὔ τι

91) In der Paraphrase zu *K* 85 ist wiedergegeben „τίνος δὲ χρεία", also angenommen, dass τί den Genetiv τίνος vertrete, was sich allerdings durch ähnliche Constructionen von δεῖ, wie δεῖ καὶ τοῦτό με Arist. Ran. 1368 (vgl. Kühner Ausf. Gr. II 256) rechtfertigen liesse. Die neueren Erklärer haben das τίπτε im Sinne von κατὰ τί genommen.

92) Nach Scholl. BLV steht auch hier der Accusativ statt des Genetivs „τὸ δὲ τί (richtiger τι) ἀντὶ τοῦ τινός" (vgl. Anm. 91); die Neueren verstehen wieder als κατά τι.

93) Döderlein hat dadurch zu helfen gesucht, dass er ἦ — ἦ schreibt und unter Berufung auf vs. 537 im Sinne von *sive* — *sive* fasst „mögt ihr nun als Freunde kommen oder aus Noth". Aber auch so bleibt viel Anstoss.

μάλα χρεώ Ψ 308 das τι als Nominativ mit χρεώ zu verbinden, und danach in *I* 608 οὔ τί με ταύτης χρεὼ τιμῆς, Φ 322 οὐδέ τί μιν χρεώ ἔσται τυμβοχοῆς, δ 707 οὐδέ τί μιν χρεὼ νηῶν ὠκυπόρων ἐπιβαινέμεν.

Die obige Zusammenstellung[94]) macht es hinreichend deutlich, dass χρή und χρεώ wesentlich dasselbe Wort sind, nur dass bei der letzteren Form der nominale Charakter des Wortes klarer geblieben ist. Jedoch finden sich solche Verbindungen mit τί und τι, die bei χρεώ auf das neutrale Geschlecht dieses Wortes bezogen sind, häufig auch bei χρή. Insbesondere entspricht φ 110 τί με χρὴ μητέρος αἴνου genau dem τί δέ σε χρεὼ ἐμεῖο *Λ* 606 und dem τίς χρεία σ' ἐμοῦ Eur. Hec. 976. Ebenso dann τί σε χρή ξ 364. ω 407 und das indefinite τι in οὔ τι χρή *Π* 631 und der beliebten Formel οὐδέ τί σε χρή nebst οὐδέ τί με χρή, s. oben.

Die alten Grammatiker, welche den verdunkelten nominalen Charakter von χρή gänzlich verkannten, nahmen es zum Theil wunderlicher Weise für ein Adverbium[95]); aber vorwiegend ist das Wort für verbal gehalten, nämlich für die dritte Person eines χρῆμι, durch Apokope aus χρῆσι geworden[96]), wobei durch diese Entstehung auch die auffallende Betonung und (stillschweigend) der Mangel des ι erklärt wird. Aber als einziges analoges Beispiel ist von Apollonius φή = φησί aus Anakreon (fr. 41 Bgk.) beigebracht[97]), welche Form aber wegen ihrer enklitischen Natur für χρή aus einem χρῆσι hinsichtlich

94) Es mag auch noch erwähnt werden, dass der Verbindung μάλα χρεώ *I* 75. 197. *Λ* 409. *Σ* 406. Ψ 308 ein μάλα χρή *N* 463. *Π* 492. *X* 268. ω 324 entspricht.

95) Nach dem Berichte des ausführlich widerlegenden Apollonius de adv. 538, 15, vgl. Epim. Hom. 434, 3, EtM. 814, 49, EtGud. 569, 50, Eustath. 89, 2, Anecdd. Bekk. 1120.

96) Apoll. de adv. 543, 8, de synt. 238, 22, Choer. in Theod. 494, 28, Anecdd. Par. III 341, 14, EtM. 128, 15 — 814, 54, EtGud. 569, 40, Eustath. 752, 1 (wo χρῆσμι durch ein Sphalma). Eine Apokope aus χρήζει ist angenommen Eustath. 751, 61.

99) Der von den jüngeren Grammatikern zur Erklärung der Betonung des aus χρῆσι entstandenen χρή angerufene Kanon, dass jede einsilbige durch Apokope der Endsilbe entstandene Verbalform den Acut habe, ist gerade nur aus jenen beiden Formen construirt, da auch φη ohne Enklisis für ein Oxytonon zu nehmen ist wie φῄς. Dass Curtius Gr. Verb. I 145 die Betonung φῆ anerkennt, wird nur ein Versehen sein.

der Betonung nichts beweisen kann. Buttmann Ausf. Gr. II 329 hat vorgezogen in χρή eine Form von χράω zu erkennen, aber dabei die Betonung und den Mangel des ι nur leichthin durch eine Abstumpfung zu entschuldigen vermocht. Diese Schwierigkeiten der Form schwinden, sobald man in χρή ein ursprüngliches Substantiv erkennt, obgleich es als solches der Accentregel Arcad. 124, 15 widerspricht, nach der alle einsilbigen Neutra den Circumflex haben. Denn diese Regel, von der auch die Dorische Betonung abwich (Diall. II 27), ist nicht für eine ursprüngliche zu halten, und man darf glauben, dass bei χρή der alte Acut sich gerade deswegen erhalten hat, weil die nominale Natur des Wortes verdunkelt war.

Während nun aber von den beiden Homerischen Formen χρεώ, abgesehen von fehlerhaften Nachahmungen bei Apollonius von Rhodus[98]), nach Homer gänzlich ausser Gebrauch ist, hat χρή sich nicht allein bis zur spätesten Zeit in lebendigem Gebrauche erhalten, sondern auch durch Verbindung mit dem Verbum εἶναι eine weitere Ausdehnung seiner verbalen Verwendung gefunden. Die auf diese Weise entstandenen Formen sind folgende.

Praet. χρῆν, aus χρὴ ἦν contrahirt, und mit fehlerhaft vorgesetztem Augmente ἐχρῆν. Die Form χρῆν ist in der älteren Sprache entschieden vorwiegend. Dieselbe findet sich ausschliesslich bei Aischylos (δ' ἐχρῆν Ch. 894 ist schon von Wellauer Lex. Aesch. II 341 richtig in δὲ χρῆν gebessert); bei Herodot (wo nur III 52 χρῆν ohne Handschriften hat hergestellt werden müssen), obwohl bei diesem sonst das syllabische Augment nicht fehlt; endlich bei Thukydides, s. Poppo zu I 39. Allerdings ist ἐχρῆν, durch den Vers geschützt, schon bei Pindar Nem. 7, 44, wogegen χρῆν fr. 100 Bgk., wenn dieses nicht

98) Dieser hat χρεώ in *B* 167 ὅσην χρεὼ ἦεν ἄγεσθαι, 817 χρεὼ ἦγε δαμῆναι, *Δ* 1164 χρεὼ ἦγε μιγῆναι. Gegen den Homerischen Gebrauch streitet hier zuerst die zweisilbige Messung, während bei Homer das Wort immer einsilbig ist; dann in den beiden letzten Stellen die Verbindung mit ἦγε und die Verwendung im Sinne von μοῖρα (Scholl. *B* 817 ἡ χρεία, ἡ εἱμαρμένη), wie sonst τὸ χρεών, s. unten. Auf diesen fehlerhaften Gebrauch von χρεώ bezieht sich auch Hesych. χρεώ: χρεία. ἢ τὸ εἱμαρμένον ἢ τὸ ὀφειλόμενον in der zweiten Erklärung, während die dritte eine Verwechselung mit χρέως erkennen lässt.

vielmehr Participium ist (s. unten). Auch bei Sophokles ist ἐχρῆν in einer einzigen Stelle, fr. 94 D., und zwar dicht neben der Form χρῆν, die sonst immer gebraucht ist; denn statt σ' ἐχρῆν Phil. 1062, wie allerdings Laur., ist von Dindorf mit Recht das σὲ χρῆν jüngerer Handschriften vorgezogen. Auch in dem gemischteren Gebrauche bei Euripides, Aristophanes, Xenophon überwiegt χρῆν. Bei diesem Verhältnisse des Gebrauches erscheint χρῆν als die ältere Form, während bei der Annahme, dass eine einfache Verbalform anzuerkennen sei, nothwendig die augmentirte Form für älter gehalten werden muss. Jener Annahme stehen aber noch viel grössere Schwierigkeiten entgegen. Denn zuerst ist der Wegfall des syllabischen Augmentes bis in den Attischen und gemeinen Gebrauch hinein, der dann bei χρῆν angenommen werden muss, ohne weiteres Beispiel. Ferner lässt sich bei der Zurückführung auf ein χρῆμι oder χράω das auslautende ν, wegen dessen schon Apollonius de adv. 543, 13 die Form ἐχρῆν als eine ἐπίμεμπτος bezeichnet, schwer durch die Analogie von ἦν rechtfertigen. Denn bei Vergleichung mit dem Dorischen ἦς (von W. ἐς) scheint in ἦν das ν sich nicht anders zu verhalten als in der Endung -μεν der 1 plur. act. neben Dor. -μες, Skr. -*mas*, Lat. -*mus* und in einigen andern Fällen (Diall. II 87), nämlich dass ν an die Stelle eines älteren ς getreten ist, was auf χρῆν, ἐχρῆν, wenn man eine einfache Verbalform anerkennt, durchaus keine Anwendung finden kann. Endlich ist die Betonung der Form ἐχρῆν, wenn von χρῆμι oder χράω, im stärksten Masse unregelmässig, und man muss mit Buttmann zu der gekünstelten Erklärung seine Zuflucht nehmen, dass das ältere ἔχρην später von dem durch Abfall des Augmentes entstandenen χρῆν her den Circumflex angenommen habe. Diese vielfachen Schwierigkeiten der Formen χρῆν und ἐχρῆν haben denn auch nach Eustath. 1647, 31 den alten Grammatiker Heraklides zu der wunderlichen Auffassung veranlasst, die sich auch Göttling Theodos. p. 218 und Accentl. S. 49 angeeignet hat, dass χρῆν eigentlich ein Infinitiv und das ε in ἐχρῆν nur prothetisch sei. Alle Schwierigkeiten werden aber durch die Erkenntniss beseitigt, dass χρῆν aus χρὴ ἦν geworden und die später mehr und mehr in Gebrauch gekommene Form ἐχρῆν durch fehlerhafte Zufügung des Augmentes (das schon in ἦν steckt) entstanden ist, ganz nach

Analogie nicht weniger mit Präpositionen zusammengesetzter Verba (Kühner Ausf. Gr. I 516), wie z. B. ἐσυνῆκε Alc. fr. 132 und ἐξυνῆκεν Anacr. fr. 146.

Conj. χρῇ aus χρὴ ᾖ, sehr selten, bei Suidas s. χρή ausdrücklich bezeugt aus Eupolis fr. 12, sonst Soph. Ph. 999, Eur. Alc. 49, Arist. Eqq. 1307, zum Theil aus fehlerhaftem χρή gebessert.

Opt. χρείη aus χρὴ εἴη durch Vermittlung eines älteren χρῄη; nur wenig häufiger als der Conjunctiv gebraucht: Aesch. Pr. 214, Soph. Oed. r. 555. 791, Oed. C. 268, Ant. 884, Tr. 162. 166, Arist. Lys. 113, Plat. com. fr. 1, Plat. Rep. III 394 D, bezeugt Suid. χρείη: δέοι und als Attisch Moer. p. 415. Die Handschriften bieten grossentheils die verderbten Schreibungen χρεῖ᾽ ᾖ, χρεῖ᾽ ᾗ u. a.[99]) In Aesch. Pr. 214 ist aus dem χρὴ ᾖ der meisten Handschriften und besonders dem χρὴ. ᾖ des Med. vielleicht die ältere Form χρῄη zu entnehmen. Bei der Herleitung von χράω würde χρείη eine ganz unregelmässige Form statt χρῴη sein.

Inf. χρῆναι aus χρὴ εἶναι, wobei, wie in τιμῆς aus τιμήεις u. a., das ι richtig fehlt, weil der Diphthong nur durch Ersatzdehnung entstanden ist. Bei der Ableitung von χράω wäre auch diese Form unregelmässig statt χρῆν.

Part. χρεών, aus χρὴ ὄν durch Ionisch-Attische Wandlung geworden, bei Herodot, den Attikern und in der κοινὴ stark im Gebrauche. Auch bei Choirilos Stob. Flor. 27, 1 und allenfalls bei Theognis Vs. 564 lässt sich die Form χρεών auf Ionischen Ursprung zurückführen. Aber sehr auffallend ist ihr Gebrauch bei Pindar P. 2, 52 — 3, 2, N. 11, 17, worüber später zu reden. Bei der Ableitung von χρῆμι würde χρεών ganz unregelmässig sein, bei der von χράω wenigstens hinsichtlich des Accentes. Eine andere seltene Form ist χρῆν in Eur. Hec. 260 τὸ χρῆν σφ᾽ ἐπήγαγ᾽ ἀνθρωποκτονεῖν, Herc. f. 828 τὸ χρῆν νιν ἐξέσωξεν. In beiden Fällen hat τὸ χρῆν ganz den Sinn von τὸ χρεών (s. unten), das auch in der zweiten Stelle jüngere Handschriften aus offenbarer Correctur bieten und einige ältere

99) Die Schreibung χρεῖ᾽ ᾗ ist auch ausdrücklich anerkannt und in verkehrter Weise erklärt Scholl. Soph. Oed. C. 268 und (wo freilich χρεῖ᾽ ᾗ gemeint ist) Eustath. 1702, 32.

Kritiker an beiden Stellen haben herstellen wollen. Aber die Form χρῆν wird Thom. Mag. s. χρή und Eustath. 1647, 37 mit Beziehung auf die Stelle der Hecuba ausdrücklich bezeugt, wie auch Eustath. 751, 54 aus Sophokles und Euripides. Dabei wird aber dieses χρῆν verkehrter Weise für den Infinitiv erklärt, vgl. auch Schol. Herc. f. 828 χρῆν, ὃ ταὐτὸν μέν ἐστι τῷ χρεών, συγκέκοπται δὲ ἐκ τοῦ χρῆναι. Die Neueren sind dieser Auffassung gefolgt; jedoch hat Nauck in Erkenntniss ihrer Unzulässigkeit lieber gewagt das τὸ χρῆν trotz seiner guten Beglaubigung in τὸ χρή zu bessern, das allerdings Herc. f. 828 von der einzigen besseren Handschrift pr. m. geboten wird. Aber der deutliche nominale Gebrauch von χρή ist bei Euripides schwer glaublich, und die Form χρῆν statt χρεών erklärt sich vollkommen aus einer selteneren Art der Contraction von ηο in η. Diese findet sich in den Glossen Hesych. ξυνῆνες: κοινωνοί aus ξυνήονες und παρηρία: μωρία. πάρηρος (cod. πάρερος): ὁ μωρός, wo M. Schmidt unglücklich Verderbniss aus παράληρος vermuthet, aus παρήορος, und kann hier für Ionisch gehalten werden. Von derselben Art ist aber auch κεκμῆτι Aesch. fr. 116 N. aus κεκμηότι, an dem man sich ohne Noth mit mannigfaltigen Conjecturen versucht hat, vgl. Lobeck Path. II 102. Mehrfache Dorische Beispiele bietet die Mysterien-Inschrift von Andania Cauer Del. nr. 13, nämlich l. 85 ὅσοι κα ἧνται aus ἥ-ονται, l. 89 ὅσα κα ... προτιθῆντι aus τιθή-οντι, l. 93 ὅπως κατασκευασθῆντι aus σκευασθή-οντι, l. 163 ὃ ἂν προγραφῆντι aus γραφή-οντι.[100]) Denn dass die Endungen des Conjunctivs in der starken Flexion, wohin jene Formen gehören, in Wahrheit kurzen Vocal haben, ist von mir zuerst in dem

100) Curtius Griech. Verb. II 67 hat diese Formen unglücklich behandelt. Für ἧνται, wie Sauppe geschrieben hatte (die Dorische Betonung verlangt ἥνται), hat er ein ganz undenkbares ἧνται = ὦσι gesetzt, weil der Sinn dies zu fordern scheine. Aber es handelt sich in der Stelle um entlaufene Sclaven, welche als ἱκέται im Heiligthume sitzen, was der ganz gewöhnliche Ausdruck ist, wie Herod. II 113 ἱκέται ἱζόμενοι τοῦ θεοῦ, IV 165 ἱκέτις ἕζετο, Eur. Heracl. 34 ἱκέται καθεζόμεσθα βώμιοι θεῶν und mit Bezug darauf vs. 55 ἦ που καθῆσθαι τήνδ' ἔδραν καλὴν δοκεῖς, ganz absolut Demosth. de cor. § 107 οὐκ ἐν Μουνυχίᾳ ἐκαθέζετο. Die anderen Formen schreibt Curtius προτίθηντι, κατασκευάσθηντι, προγράφηντι, indem er eine Zusammenziehung aus unzulänglichen Gründen leugnet.

Programme über die Homerische Conjugation auf -μι, dann in meiner Griechischen Formenlehre genügend nachgewiesen. Auch ist hierher zu ziehen χρήμενοι in der Kretischen Inschrift C. I. nr. 2554 l. 61 (= χρώμενοι), nämlich aus χρη-όμενοι, vgl. § 24. Es ist auch diese Contraction, die ausserdem in vielen Namen auf -ην (Dor. -ᾱν) anzuerkennen sein wird[101]), ganz analog mit der Dorisch-Aeolischen Contraction von αο in ᾱ.[102]) Vielleicht darf auch bei Pindar fr. 100 in „χρῆν μὲν κατὰ καιρὸν ἐρώτων δρέπεσθαι, θυμέ, σὺν ἁλικίᾳ" χρῆν für das aus χρηόν gewordene Participium = χρεών im Sinne von χρή genommen werden. Denn als Präteritum würde hier χρῆν den schwerlich passenden Sinn bringen, dass Pindar κατὰ καιρὸν σὺν ἁλικίᾳ keine Liebesfreuden genossen habe, weshalb Hartung in χρή gebessert hat. Desgleichen wird Eur. Med. 890 in οὐκ οὖν χρῆν σ' ὁμοιοῦσθαι κακοῖς das überlieferte χρῆν nicht mit Dindorf u. a. in 'χρή zu bessern, sondern für jenes χρήν = χρεών = χρή zu halten sein, und ähnlich auch wol in manchen Fällen. Es wird aber wegen der Zusammenziehung aus χρηόν[103]) richtiger χρήν zu betonen sein; der Circumflex wird

101) Auch die Doppelform δοθιήν und δοθιών erklärt sich durch die Annahme der Contraction aus δοθιήων.

102) Nicht unähnlich ist auch die Contraction von εο in ει in δεῖν aus δέον, πλεῖν aus πλέον, die mit Unrecht bezweifelt ist.

103) Auch von dieser für χρεών und χρήν zu Grunde liegenden Form glaube ich bei Theognis eine Spur zu entdecken. Hier hat vs. 805 f. der Codex A

τόρνου καὶ στάθμης καὶ γνώμονος ἄνδρα θεωρῶν
εὐθύτερον χρὴ μὲν Κύρνε φυλασσόμενον,
ᾧ τινί κεν Πυθῶνι θεοῦ χρήσας ἱερεῖα
ὀμφὴν σημήνῃ πίονος ἐξ ἀδύτου.

Unter Beibehaltung der älteren früher recipirten Besserungen θεωρόν und φυλασσέμεναι ist, um das verkehrte μέν zu beseitigen, von Geel χρὴ νοῦν gebessert, von Sauppe Ep. Crit. p. 99 χρῆ 'στιν (vgl. Anm. 105), von Kayser und Schneider χρησμόν oder χρῆσιν mit der Annahme, dass χρή in einem vorhergehenden verlorenen Distichon gestanden habe; ferner von Bergk ed. I χρήμη mit θεωρεῖν und φυλασσόμενον, von mir selbst früher χρὴ ἔμεν mit θεωρόν und φυλασσόμενον. Bergk hat dann in ed. II. III sehr unglücklich θεωρόν — χρῆμεν — φυλασσέμεναι vorgezogen, wobei das ungeheuerliche und unverständliche χρῆμεν „*pluralis verbi χρῆμι servata littera η*" sein soll. Hartung, dem Ziegler gefolgt ist, θεωρεῖν — χρὴ νοῦν φυλασσόμενον. Ich vermuthe jetzt θεωρεῖν — χρηόν — φυλασσόμενον, nämlich χρηόν = χρεών im Sinne von χρή. Dass Theognis vs. 564 χρεών

der unrichtigen Auffassung als Infinitiv verdankt werden. Von besonderer Wichtigkeit ist aber ein aus der echten Ias erhaltenes Beispiel der noch uncontrahirten Form, auf das ich zuerst in meinem Programme „῾Ρᾷ“ (1873) S. 5 aufmerksam gemacht habe. In einem Fragmente des Demokritos Ionischen Dialektes Stob. Flor. 44, 15 haben nämlich die alten Ausgaben zweimal τὰ χρὴ ἐόντα im Sinne von τὰ δέοντα, cod. A χρηέοντα, wie dieses auch in einem andern Fragmente Stob. Ecl. II 8, 3 die Handschriften bieten. Unbrauchbar sind die Besserungen τὰ χρὴ ἐκόντα von Valckenaer und τὰ χρήζοντα von Wakefield. Aber auch das von Heeren in den Eklogen edirte χρέοντα, das Meineke auch in das Florilegium übertragen hat, ist durchaus nicht glaublich. Am nächsten kommt es noch der Wahrheit, wenn Mullach Democr. fr. 108. 118 aus den Handschriften χρηέοντα als Declinationsform von χρεών (s. p. 287) aufgenommen hat, aber ohne sich die Natur dieser Form einigermassen klar zu machen. Es ist aber χρὴ ἐόντα der richtige Plural des alten Ausdruckes χρὴ ἐόν, der später in χρεών zusammengewachsen ist; allenfalls könnte auch χρηεόντα geschrieben werden. Dieses Beispiel dürfte wohl geeignet sein selbst einen ungläubigen Thomas[104]) von der Richtigkeit meines Urtheils über χρή zu überzeugen. Ueber den Gebrauch von χρεών ist zu bemerken, dass es nur sehr selten, namentlich Herod. V 50, Thuc. III 40, mit echt participialer Verwendung in absoluter Construction erscheint. Häufig dagegen vertritt es unter Ellipse von ἐστί, selten unter Beifügung desselben das einfache χρή und wird auch gleich diesem mit Hülfe des Verbums εἶναι weiter abgewandelt, wie χρεὼν εἴη, ἔστω, εἶναι. Am häufigsten ist es mit dem Artikel substantivisch gebraucht, besonders, welche Anwendung in der jüngeren Zeit stark um sich gegriffen hat, zur Bezeichnung der fatalis necessitas und als euphemisti-

gebraucht hat, bildet kein Hinderniss. — In dem zweiten Distichon, wo natürlich mit Brunck χρήσασ' ἱέρεια geschrieben ist, bleibe ich bei meiner alten Besserung ὅττινα als einer alten Form für ἥντινα, wie Scholl. Soph. Aj. 290 ὅτινα = ἥντινα als Aeolisch bezeugt ist; auch Hecker hat später ἥντινα verlangt. Bergk hat wieder unannehmbar conjicirt „ὅττι κέ οἱ Πυθῶνι θεοῦ χρήσασ' ἱερείῃ ὀμφὴ κ. τ. λ.“.

104) Ein solcher war der treffliche Döderlein. Als derselbe aus meiner Formenlehre meine Ansicht über χρή kennen gelernt hatte, schrieb er mir: „Ich will Ihnen alles glauben, nur das nicht“.

scher Ausdruck für den Tod. Alle drei Anwendungen finden ihre Analogie in dem Gebrauche des Participiums δέον von dem unpersönlichen Verbum δεῖ. Nur ist χρεών, mit Ausnahme jenes τὰ χρὴ ἐόντα, das sich zunächst mit dem Lateinischen „quae opus sunt" vergleichen lässt (s. unt.), durchaus immobil, und χρεών steht sogar nicht bloss als Nom. und Acc., sondern in τοῦ χρεών Eur. Hipp. 1256, Herc. f. 21, Diod. XV 80, Dio Chrys. XXX § 24 auch als Genetiv, vgl. Orion p. EtGud. 641, 8.

Das bei Pindar, wie bemerkt, dreimal überlieferte χρεών muss sehr verdächtig erscheinen, weil die Ionisch-Attische Wandlung von αο oder ηο in εω dem Pindarischen Dialekte durchaus fremd ist. Ich wage deshalb zu vermuthen, dass das *XPEON* der alten Schrift richtiger für χρεόν hätte genommen werden sollen, welche Lesung in allen drei Stellen (P. 2, 52 — 3, 2, N. 11, 17) der Vers erlaubt. Dieses χρεόν halte ich dann aber für das Neutrum eines Adjectivs χρεός als der Dorischen Form des aus dem ursprünglichen χρηϝος gewordenen χρεῖος *utilis*, vgl. Dor. χρέος n., χρέω = Hom. χρεῖος, χρείω, indem ich zugleich annehme, dass die richtigere Betonung dieses nur aus Eustathius bekannten Wortes (Anm. 83) vielmehr χρειός sei (neben χρεῖος *indigens*), wie sonst die zweisilbigen Adjectiva auf -ος der Regel nach oxytonirt werden, namentlich die verbalen, wie στραβός, φαγός, πηγός, αἰθός u. s. w. Das adjectivische χρεόν konnte aber sehr leicht mit dem zugehörigen Nomen χρή wesentlich synonym sein wie z. B. ἀναγκαῖον mit ἀνάγκη und θεμιστόν, θεμιτόν mti θέμις. Dasselbe χρεόν lässt sich auch bei Theognis (564 ἄνδρα χρεὼν σοφίην) und Choirilos (ἄδικον χρεὼν ἔμμεναι) statt χρεών vermuthen und kann bei Herodot, wo es mehrfach als Variante erscheint, möglicherweise richtig sein. Aber auch selbst χρεών kann auf das adjectivische χρηϝόν zurückgeführt werden, und seine participiale Natur erscheint nur in dem seltenen absoluten Gebrauche gesicherter. Uebrigens wird die Anerkennung eines eigentlich adjectivischen aus ursprünglichem χρηϝόν gewordenen χρεόν oder χρεών ausserhalb der Atthis auch dadurch empfohlen, dass man χρεών hier sonst künstlicher aus χρὴ ἐόν, contr. χρῆόν entstehen lassen müsste.

Fut. χρῆσται aus χρὴ ἔσται, in den wenigen Fällen des Vorkommens theils verderbt theils von alten und neueren Gram-

matikern unrichtig beurtheilt. In Soph. Oed. C. 504 hat Laur. im Texte χρῆσται (all. χρῇ 'σται); in den Scholien aber wird χρῇσται durch Synaloephe aus χρείη ἔσται erklärt (ed. Rom. χρῇ 'σται und χρεία ἔσται) mit dem Sinne von δεήσει. Dazu ist ein anderes Beispiel dieses χρῆσται (Rom. χρῇ 'σται) aus dem Triptolemos von Sophokles (fr. 537 D.) beigebracht. Nach Anleitung des Scholiasten haben Wolf Anall. I 456 und Buttmann Ausf. Gr. I 117 eine wunderbare Krasis aus χρεία ἔσται anerkannt, was von Reisig Synt. p. 32 und anderen dahin gebessert wurde, dass χρεία zuvor durch Vermittlung von χρέα in χρῇ zusammengezogen sei. Aber auch diese Erklärung musste unzulässig erscheinen, weil weder eine Form χρέα noch χρῇ sonst bekannt oder recht glaublich ist. G. Hermann nahm deshalb χρῆσται lieber für eine syncopirte Form statt χρήσεται, als des von χρή gebildeten Futurums, welche Synkope sich durch das einzige und verschiedenartige Beispiel ἔσται nicht genügend rechtfertigen lässt. Endlich Dindorf in den Anmerkungen zum Sophokles stellte sogar die wunderliche Ansicht auf, dass, wie χρεών und χρεών ἐστι gleichbedeutend gebraucht werden, auch χρή ἐστι und χρή 'στι[105]) und danach weiter auch χρὴ 'σται gesagt sei, obgleich er dabei χρή ausdrücklich als verbal anerkannte. Dasselbe Futurum ist von Buttmann und Hermann mit Recht in dem χρῆσθαι gefunden, das Suidas s. χρή mit der Erklärung durch δεῖ aus zwei Fragmenten der alten Komödie, Aristoph. Λημν. fr. 11 und Pherecr. Ληρ. fr. 8, beibringt. Weniger sicher ist dieselbe Herstellung Phryn. fr. 4. Während nun aber alle obigen Erklärungsversuche unzulässig erscheinen, wird durch die Annahme einer Verschmelzung des alten Nomens χρή mit dem Verbum εἶναι das Räthsel auch dieses Futurums gelöst. Das angebliche Futurum χρήσει beruht nur auf falschen Lesarten, s. Nauck p. 24, Thesaur. VIII 1645 C.

Während also nun diese Nachhomerische Verschmelzung von χρή mit dem Verbum εἶναι die nominale Natur des Wortes

105) Dieses χρή 'στι wollte Dindorf in den beiden gleich zu erwähnenden komischen Fragmenten für das von Suidas durch δεῖ erklärte χρῆσθαι herstellen, wie Sauppe (s. Anm. 103) Theogn. 806 χρῇ 'στι vermuthet hat. Es findet sich aber für die Verbindung des Praes. Ind. ἐστί mit χρή nirgends ein sicheres Beispiel.

bestätigt, bezeugen auch der Infinitiv χρῆναι aus χρὴ εἶναι, in dem das χρή für den Accusativ gelten muss, und das Participium χρεών aus χρὴ ὄν, besonders in seinem Gebrauche als Acc. abs., das neutrale Geschlecht, das bei Homer weniger klar ist. Es liegt also jetzt noch viel deutlicher am Tage, dass χρή mit dem Homerischen Substantive χρεώ bis auf die Form ganz zusammenfällt, und da dieses gerade nur bei Homer erscheint (denn die Nachahmung bei Apollonius zählt nicht) und hier immer einsilbig ist, sogar Λ 606 mit Verkürzung, so liegt die Vermuthung nahe, dass es in unserem Homerischen Texte entweder eine andere dialektische Form oder gar nur eine andere Schreibung für χρή ist. Eine Erklärung dieser Doppelform ergibt sich, wenn man auch hier, wie in früheren Fällen, den Stamm χρη aus χρηϝ werden lässt und anderseits sich erinnert, dass in Ionischen Inschriften das υ der Diphthonge durch ο ausgedrückt ist, wie φεόγειν für φεύγειν, ἀοτοί für αὐτοί. Wenn nun jener Stamm χρηϝ ohne weiteren Zusatz nominal verwandt wurde, war die natürlichste Veränderung, dass das auslautende ϝ sich mit η in den Diphthong ηυ verband, also χρηυ, welche Form in alten Ionischen Handschriften *XPEO* geschrieben sein wird. Diese Schreibung konnte aber später um so leichter missverstanden und in χρεώ umgedeutet werden, weil das Wort eine andere Form des sinnverwandten, aber doch verschiedenen χρειώ (§ 22) zu sein schien. Die gewöhnlichere Form χρή entstand durch Abfall des ϝ; aber es findet sich auch noch eine Spur einer Schreibung mit ι, wobei dieses dann in der schon mehrfach bemerkten Weise aus dem alten ϝ hervorgegangen ist. Zu Od. γ 14 οὐ μέν σε χρὴ ἔτ' αἰδοῦς bieten nämlich die Handschriften H. N. die Variante γρ. χρεῖ', und in D. ist εἰ dem χρή übergeschrieben. Nach Dindorf zu den Scholien ist diese Variante aus einem zu χρή beigeschriebenen Glosseme χρεία entstanden, obgleich χρεῖ' nur unter Ausstossung von ἔτ' in den Vers passen würde. Und dass der Apostroph nur in Erinnerung an χρεία (χρεῖα) gesetzt sein, die echte alte Variante aber χρεῖ gelautet haben wird, lässt sich aus der Glosse Hesych. χρεῖ: δεῖ schliessen. Die Beziehung derselben auf jene Homerische Variante ist gänzlich verkannt, weshalb Lobeck Rhem. 28 χρέει: δεῖ verlangt hat, Dindorf Thes. VIII 1644 C gegen die Reihenfolge χρή: δεῖ oder χρῇ:

δέῃ, während M. Schmidt ohne bestimmte Entscheidung sie durch Klammern ausgeschieden hat. Auch La Roche zu γ 14, der in der Variante χρειΐ' eine alte Schreibung χρῇ erkennt, hat die Glosse übersehen, und beruft sich nur irrthümlich auf EtM. 128, 1.[106]) Es lässt sich aber nun eine alte Schreibung *XPEI* erkennen, welche richtiger χρήι zu lesen war oder auch χρεί, wenn man annimmt, dass das alte ηι wirklich schon in ει übergegangen sei.

Es begreift sich jetzt, weshalb das nur irrthümlich in den Homerischen Text gekommene χρεώ der jüngeren Sprache, von der verunglückten Nachahmung bei Apollonius abgesehen, gänzlich fehlt; ferner weshalb dasselbe in der Homerischen Ueberlieferung dem χρή besonders in solchen Fällen vorgezogen ist, wo der nominale Charakter des Wortes klarer vorlag, nämlich weil dieser bei χρή ganz in Vergessenheit gerathen war, während man χρεώ mit χρειώ gleichstellte. Weiter ist deutlich, dass die Homerischen Verbindungen χρεὼ — ἐστιν λ 164 und χρεὼ | ἔσται Φ 322 ganz der Nachhomerischen Verschmelzung von χρή mit dem Verbum εἶναι entsprechen, nur dass bei Homer die Verbindung noch nicht eine so innige ist, und dass später die Ellipse des Praes. Ind. ἐστί ohne Ausnahme herrscht. Auch in der Verbindung χρεὼ γίγνεται δ 634 zeigt die Homerische Sprache eine grössere Freiheit der Bewegung.

Mit Recht ist χρή allgemein mit χρῆσθαι und seiner Sippe in enge Verbindung gebracht. Der begriffliche Zusammenhang wird am leichtesten daher erkannt, dass auch im Lateinischen von dem mit χρῆσθαι synonymen *uti* sich der Ausdruck *usus est* zu gleicher Bedeutung mit χρεώ (ἐστι) und χρή (sc. ἐστι) entwickelt hat. Die Uebereinstimmung der beiden Ausdrücke zeigt sich am deutlichsten in den Fällen, wo der Lateinische mit einem Ablativ, der Griechische mit einem Genetiv (der ja so häufig dem Lat. Ablativ entspricht) verbunden ist, wie Plaut. As. I 1, 76 „*viginti iam usust filio argenti minis*", Verg. A. VIII 441 „*iam viribus usus*". Da der Griech. Genetiv und der Lat.

106) Hier wird aus Zenobius für die älteren Attiker die Schreibung ἀποχρῇ statt des jüngeren ἀπόχρη bezeugt, das durch die irrthümliche Auffassung, es sei ein Compositum von χρή, aufgekommen war. Auch Lobeck Path. II 307 hat aus jenem Zeugnisse irrig ein älteres χρῇ für χρή entnommen.

Ablativ, wo sie sich gleichstehen, den alten echten Ablativ auf die Frage woher darstellen, erscheint als ursprünglicher Sinn von *usus est aliqua re* und χρή (ἐστι) τινός „es ist ein Nutzen aus einer Sache".[107]) Dieselbe Begriffsentwicklung zeigt sich auch bei dem Deutschen brauchen, das wenigstens in negativen Sätzen dem Griechischen χρή entspricht, wie „du brauchst nicht zu weinen" = οὐ χρή σε κλαίειν, während der Stamm *brûk* sammt dem gleichstehenden Lateinischen *frûg* die stärkste Begriffsverwandtschaft mit χρῆσθαι und *uti* nebst Zubehör zeigt, wie Goth. *brûkjan* χρῆσθαι, Ahd. *prûhan uti, prûh usus*, Goth. *brûks*, Lat. (*homo*) *frugi* = χρηστός, vgl. Pott III 538 f. Aber auch der dem χρή am genauesten entsprechende Lateinische Ausdruck *opus est* lässt durch die verwandten Wörter *ops, opes, opitulor* (vgl. §§ 15. 16) einen begrifflichen Zusammenhang erkennen.[108]) Auch das deutsche Verbum Ahd. *uoban*, Mhd. *üeben*, Alts. *ôbhian*, das mit Recht zu *opus* gestellt ist (Pott V 8, Fick I 489. III 20) stimmt in seinem älteren Gebrauche vielfach mit χρῆσθαι, vgl. Graff Ahd. Sprachsch. I 70, Mhd. Wb. III 191[b].

§ 21. Zu der in § 17 gegebenen Nachweisung, dass das Lateinische *res* mit dem Griechischen Stamme χρηϝ zusammengehöre, scheint es sehr gut zu stimmen, dass der unpersönliche

107) Schwieriger ist die Erklärung des Accusativs der Person bei χρή und χρεώ, dem zu Liebe man eine Ellipse von ἵκει oder ἔχει hat annehmen wollen, während die obigen Nachweisungen deutlich zeigen, dass nur an Ellipse von ἐστι gedacht werden kann. Mir scheint der Accusativ zu stehen, weil in χρή, χρεώ (ἐστι) ursprünglich der Sinn von ὠφελεῖ enthalten ist und die Ausdrücke des Helfens und Nützens im Griechischen eine starke Neigung zur Construction mit dem Accusativ der Person haben, vgl. Kühner II 251.

108) *Opus* muss in diesem indeklinablen Gebrauche ursprünglich mit *usus* und χρή synonym sein. Auch *opera* f. lässt den Begriff des Helfens erkennen, namentlich in Ausdrücken wie *operam dare alicui, mea opera*, und *operae* m. sind Gehülfen, die nicht für sich, sondern für andere arbeiten. Das deklinirte *opus* steht in seiner Bedeutung weiter ab; aber man vergleiche hier das griechische ἔργον ἐστί in dem Sinne von *opus est*, χρή. Es scheint hier der Begriff einer nützlichen Thätigkeit zu Grunde zu liegen, wobei wieder zu beachten, dass bei dem Stamme χρηϝ auch Anwendungen mit dem Begriffe des Handelns gefunden sind (§§ 14. 15. 16), und dass andere Derivate von χείρ sogar ganz genau den Begriff des Stammes ϝεργ zeigen (§ 10), wohin auch noch zu rechnen, dass καταχειρίζεσθαι, καταχρῆσθαι in der Bedeutung *interimere* (§ 12) mit κατεργάζεσθαι synonym sind.

Ausdruck *rēfert* mit χρή eine unverkennbare Aehnlichkeit des Sinnes und Gebrauches hat, da der erste Theil dieses Wortes jetzt allgemein für einen Casus von *res* genommen wird, wie dies nach Fest. p. 282 M. auch schon von Verrius Flaccus geschehen war. Aber während dieser in *rē-* den Dativ *rei* gefunden hatte, hat man in neuerer Zeit vorgezogen den Ablativ anzuerkennen[109]), ohne Zweifel besonders wegen der Construction mit dem weiblichen Ablativ der Possessiva, wie *rēfert meā, tuā*. Man nimmt nämlich nun *refert mea* für *fert mea re* und erklärt unter Berufung auf Plaut. Capt. II 2, 46 *„hoc tua re feceris"* dieses *mea re* im Sinne von *e mea re* „zu meinem Nutzen". Bei dem synonymen Ausdrucke *interest* soll dann die Construction mit *meā, tuā* etc. von *refert* her nach falscher Analogie übertragen sein[110]) oder (nach Ramshorn) auf einer Ellipse von *causā* oder *gratiā* beruhen. Mir scheint diese Auffassung durchaus unannehmbar zu sein. Denn zuerst wird ein *fert* (*e*) *mea re* im Sinne von *est e mea re* schwer zu rechtfertigen sein; dann ist es nicht wohl denkbar, dass das *re* von seinem Attribute losgerissen und mit dem Verbum verschmolzen werden konnte; endlich sind die versuchten Erklärungen von *interest* in hohem Grade unnatürlich. Das unbefangene Urtheil muss nothwendig annehmen, dass die Ausdrücke *refert* und *interest* bei wesentlich gleicher Bedeutung ihre gleichartige Construction auch aus gleichem Grunde und in gleichem Sinne haben.

Es steht nun *interest* augenscheinlich, wie auch grossentheils anerkannt ist, mit dem Griechischen διαφέρει ganz gleich und hat also zunächst den Sinn „es macht einen Unterschied", woraus sich dann weiter leicht der Begriff „es ist von Bedeutung" entwickelte. Zur Bezeichnung der Person oder Sache, für die etwas von Bedeutung ist, bietet sich bei *interest* und dem synonymen *refert* am natürlichsten die für das griechische διαφέρει geltende Construction mit dem dativus commodi, die

109) Wer diese Erklärung aufgebracht hat, ist mir unbekannt. Ich finde sie zuerst in Ramshorn's Lat. Grammatik (2. Aufl. 1830) § 114 Not. 1, dann in Reisig's Vorlesungen (1839) § 352.

110) Umgekehrt haben andere die Construction mit *meā, tuā* von *interest* auf *refert* übergehen lassen, indem sie in der richtigen Erkenntniss, dass *inter* ursprünglich mit dem Ablativ construirt wurde, *interest meā* aus *est inter meā* (sc. *re*) erklärten.

aber im Lateinischen nur in seltenen Beispielen erscheint, wie Hor. Sat. I 1, 49 „*quid referat intra naturae fines viventi*“, Plaut. Truc. II 4, 43 „*quoi rei id te assimulare retulit*“; wenig häufiger ist die ähnliche Construction mit *ad*, wie Plaut. Pers. IV 3, 44 „*quid id ad rem aut meam rem refert*“, Cic. Fam. XVI 1 „*magni ad honorem nostrum interest*“. Wenn aber statt des Dativs bei beiden Lateinischen Ausdrücken für gewöhnlich die Construction mit dem Genetiv oder dem weiblichen Ablativ eines possessiven Pronomens im Gebrauche ist, so kann das nur auf einer Ellipse, und zwar eines weiblichen Substantivs im Ablativ beruhen, so dass dieses in Verbindung mit dem Genetiv oder dem Possessivum eine Umschreibung für jenen natürlichen Dativ bildet. Dies hat auch schon Priscian XVII § 92 ganz richtig erkannt, indem er „*in re id est in utilitate*“ ergänzen will, freilich ohne dass diese Ellipse glaublich scheinen könnte. Am wahrscheinlichsten ist mir, dass *parte* zu verstehen ist. Denn die Ellipse dieses Wortes ist nicht eben selten, wie bei *dextra, sinistra, antica, postica*, und der Ablativ desselben findet sich mehrfach ohne Präposition im Sinne von *ex* oder *a parte* gebraucht, wie in *parte — parte* und *omni parte*, ganz dem Begriffe des echten alten Ablativs entsprechend, der sich bei den Städtenamen, in *domo, rure* u. a. erhalten hat. Wie nun aber (*ex, ab*) *omni parte* mit dem Deutschen allerseits gleichsteht, *nulla parte* mit keinerseits, das doppelte *ex altera parte* mit einerseits — anderseits, so stimmt jenes *meā, tuā* (sc. *parte*) mit meinerseits, deinerseits. Aus dem Griechischen vergleicht sich τὸ ἐμὸν (σὸν) μέρος, das gleichfalls den Dativ des persönlichen Pronomens vertreten kann, wie in Soph. Ant. 1062 οὕτω γὰρ ἤδη καὶ δοκῶ τὸ σὸν μέρος. Somit bedeutet *interest* oder *refert meā* (sc. *parte*) „es ist meinerseits von Bedeutung“, d. h. für mich. Der entsprechende Gebrauch des Genetivs bedarf keiner weiteren Erläuterung.

Bei dieser Erklärung des *meā, tuā* könnte nun die Zurückführung des *refert* auf *rei fert*, die sonst *meae, tuae* zu verlangen scheint, annehmbar erscheinen, wenn nur der intransitive Gebrauch von *fert* im Sinne von *est*, es gereicht, glaublicher gemacht werden könnte. Aber ich halte es für einleuchtend, dass das *rē-* vielmehr mit dem Griechischen indeclinablen Neutrum χρή identisch ist, sodass *rēfert* eigentlich be-

deutet „es bringt Nutzen, es hilft“. Nunmehr ist das Verbum *ferre* ganz am Platze, vgl. *fructum ferre, opem ferre, usum afferre, utilitatem afferre.* Dieser Sinn des Ausdrucks liegt nicht selten noch klar vor; da derselbe aber in dem weiter entwickelten Begriffe „es ist von Bedeutung, es kommt darauf an“ mit *interest* zusammentraf, so ist dann *refert* auch in solchen Fällen gebraucht, wo eigentlich *interest* mehr am Platze wäre, namentlich in Verbindung mit einer Doppelfrage.

Vielleicht hatte aber die Lateinische Sprache sogar einen mit dem Griechischen χρή (sc. ἐστί) noch genauer stimmenden Ausdruck. In Hor. Sat. II 5, 153 ist die überlieferte Lesart

sparge subinde et si paulum potes illacrimare. est
gaudia prodentem voltum celare.

in welcher das *illacrimare* bald für den Imperativ depon. genommen wurde (*si paulum potes, illacrimare. est*), bald für den Infinitiv (*paulum potes illacrimare, est*), von den neueren Kritikern nach dem Vorgange von Lachmann überwiegend in „*si paulum potes, illacrima. e re est* (oder *e rest*)“ gebessert. Für den Sinn erscheint diese Aenderung höchst beifallswerth; aber für diesen wird gleich gut gesorgt, wenn man ohne Aenderung eines einzigen Buchstabens „*illacrima. re est*“ schreibt und in diesem *re est* (oder *rêst*) das Griechische χρή (ἐστι) erkennt. Vielleicht finden sich bei sorgfältiger Beobachtung noch andere Spuren dieses ganz verschollenen Ausdruckes.

§ 22. Das von Alters her mit χρεώ identificirte Substantiv χρειώ findet sich bei Homer in folgenden eilf Stellen:

A 341 εἴ ποτε δ' αὖτε | χρειὼ ἐμεῖο γένηται ἀεικέα λοιγὸν ἀμῦναι.
K 118. *Λ* 110 χρειὼ γὰρ ἱκάνεται οὐκέτ' ἀνεκτός.
ζ 136 χρειὼ γὰρ ἱκάνεται.
K 142 ὅτι δὴ χρειὼ τόσον ἶκει;
β 28 τίνα χρειὼ τόσον ἶκει;
ε 189 ὅτε με χρειὼ τόσον ἵκοι.
K 172 ἀλλὰ μάλα μεγάλη χρειὼ βεβίηκεν Ἀχαιούς.
δ 312 τίπτε δέ σε χρειὼ δεῦρ' ἤγαγε Τήλεμαχ' ἥρως
ἐς Λακεδαίμονα δῖαν ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης;
δήμιον ἢ ἴδιον;
λ 164 χρειώ με κατήγαγεν εἰς Ἀΐδαο.
Θ 57 χρειοῖ ἀναγκαίῃ.

Es zeigen sich hier mehrfache Unterschiede von χρεώ. Zuerst, dass in χρειοῖ Θ 57 auch eine Casusform erscheint; dann in dem weiblichen Geschlechte, das durch dieselbe Stelle und durch die Epitheta μεγάλη K 172, οὐκέτ' ἀνεκτός K 118. Λ 610 für χρειώ bewiesen wird, ganz in Uebereinstimmung mit den andern mehrsilbigen Wörtern auf -ώ, während χρεώ, freilich weniger klar, neutrales Geschlecht erkennen lässt; ferner darin, dass χρειώ nie gleich χρεώ mit einem Infinitiv construirt ist ausser Λ 341, wo aber derselbe in abweichender Weise den Zweck bezeichnet; endlich darin, dass χρειώ nie elliptisch und auch nie in Verbindung mit εἶναι gebraucht ist, sondern immer irgend ein anderes Verbum neben sich hat, wobei es nur in der einmaligen Construction mit γίγνεσθαι Λ 341 bei χρεώ eine Analogie findet. Diese Abweichungen neben der constanten Einsilbigkeit von χρεώ berechtigen zu dem Schlusse, dass χρειώ, wenn auch mit χρή und χρεώ nahe verwandt, doch ein von diesem verschiedenes Wort sei. Es geben aber von den obigen Stellen einige noch Veranlassung zu Bedenken. Insbesondere δ 312, wo nur eine gekünstelte Interpretation es verkennen und vertuschen kann, dass durch die Verbindung mit τίπτε und durch das nachfolgende δήμιον ἢ ἴδιον, wie schon Eustathius p. 1497, 35 erkannt hat, χρειώ als ein Neutrum gekennzeichnet wird. Aber auch in den beiden Stellen β 28 τίνα χρειὼ τόσον ἵκει und ε 189 ὅτε με χρειὼ τόσον ἵκοι erscheint es unnatürlich nach der üblichen Auffassung τόσον nicht mit χρειώ zu verbinden, sondern abverbialisch im Sinne von *tantopere* zu nehmen, und dasselbe gilt von K 142 ὅ,τι δὴ χρειὼ τόσον ἵκει, wo ausserdem auch das ὅ,τι für das neutrale Geschlecht von χρειώ zeugt, wie τί in den § 18 besprochenen Stellen für das von χρεώ und χρή. Döderlein Hom. Gloss. nr. 780 hat nun sehr richtig in allen diesen Stellen (K 142 ist gewiss nur aus Versehen nicht erwähnt) das neutrale Geschlecht von χρειώ anerkannt; jedoch seine Auffassung, dass χρειώ als eine Modification von χρεώ[111]) zunächst im Gefühle seines Ursprunges als indeclinables Neutrum gebraucht sei, dann aber

111) Döderlein hat χρεώ für eine abgestumpfte Form des Participiums χρεών genommen, was hinsichtlich des Homerischen Gebrauches einer ernstlichen Widerlegung nicht bedarf. Apollonius hat freilich χρεώ ebenso aufgefasst, s. Anm. 98.

nach der Analogie der Substantive auf -ω als Femininum, ist unannehmbar. Auf ein anderes Urtheil führt der Umstand, dass in ε 189 statt χρειὼ τόσον ἴκοι die Handschriften C. Q. (Vind. 133. 50), von denen die erstere besonders werthvoll ist, χρεὼ τόσσον ἵκοιτο[112]) bieten, was gerade die echte Lesung sein wird. In β 28 χρειὼ τόσον ἵκει führt dann wenigstens das ἱκάνει des freilich geringeren Codex B (Vind. 307) auf die Besserung χρεὼ τόσσον ἱκάνει. Endlich darf man danach auch in *K* 142, wo keine Variante vorliegt „ὅ,τι δὴ χρεὼ τόσσον ἱκάνει" vermuthen. Es ist begreiflich, dass die alte Schreibung *XPEOTOΣON* leicht für χρειὼ τόσον genommen werden konnte, was dann die Verkürzung des den Vers schliessenden Verbums zur Folge hatte. Man erhält aber durch diese Aenderungen neue Belege für das neutrale Geschlecht von χρεώ, zugleich aber auch dafür, dass dieses, wenn auch ein von χρειώ verschiedenes Wort, doch in seiner Bedeutung wesentlich mit demselben zusammenfällt, da nunmehr beiden ausser der Verbindung mit γίγνεσθαι auch die mit ἱκάνειν gemein ist, mit der das Lateinische *usus venit* am nächsten stimmt. Anders steht es mit δ 312 „τίπτε δέ σε χρειὼ δεῦρ' ἤγαγε .... δήμιον ἢ ἴδιον;" Eustathius hat angenommen, χρειώ sei hier als Neutrum gebraucht, weil es im Sinne von χρέος gesetzt sei, und hat dabei, obgleich diese Erklärung natürlich nicht annehmbar ist, wenigstens sehr richtig erkannt, dass χρέος hier ganz am Platze sei, wonach dann die Annahme nahe liegt, dass χρειώ in dieser Stelle ein alter Fehler für χρεῖος sei, vgl. unten.

Das auf diese Weise von dem neutralen χρεώ schärfer gesonderte weibliche Substantivum χρειώ findet sich nach Homer gleichfalls, aber etwas häufiger, nur bei Nachahmern, namentlich bei Apollonius[113]), vereinzelter bei noch jüngeren Epikern

112) Alter bezeugt dies ausdrücklich auch von Vind. 133, während La Roche aus diesem nur ἵκοιτο beibringt. Vielleicht ist der schlechterhaltene Codex gerade in diesem Verse wenig leserlich.

113) Apollonius ist bei der fleissigen Anwendung des Wortes ziemlich stark über den Kreis des Homerischen Gebrauches hinausgegangen. Besonders gilt dies davon, dass er dasselbe nach Art von χρή und χρεώ und in demselben Sinne auch mit Inf. oder Acc. c. inf. construirt *A* 649. 1092. *B* 390. 845. *Δ* 348. 411. 814 und in dieser Construction es sogar mit Auslassung von εἶναι als Acc. c. inf. verwendet *Γ* 500. 599. Auch sonst ist der bei Homer nicht vorkommende Accusativ χρειώ nicht selten: *A* 491.

(s. Thesaur. VIII 1631), und auch in Lucian's Ionischer Schrift de Dea Syria c. 19 *νῦν δέ μοι χρειὼ μεγάλης πίστιος*. Von den alten Grammatikern wird das Wort ganz allgemein mit dem jüngeren *χρεία* gleichgestellt, und zwar sehr mit Recht; man vergleiche insbesondere das Homerische *χρειὼ ἱκάνει* (*ἱκάνεται*) mit Aesch. Pers. 143 *χρεία δὲ προσήκει*, *χρειώ με κατήγαγεν* λ 164 mit Soph. Ph. 237 *τίς προσήγαγεν χρεία* und Eur. Alc. 479 *ἀλλ' εἰπέ, χρεία τίς σε Θεσσαλῶν χθόνα πέμπει*, endlich *χρειοῖ ἀναγκαίῃ* Θ 57 mit Demosth. 668 extr. *αἱ ἀναγκαῖαι χρεῖαι*. Eustathius p. 698, 11 erklärt *χρειώ* geradezu für die Ionische Form von *χρεία*, und derselben Auffassung muss der Gebrauch in Lucian's Ionisirender Schrift zugeschrieben werden. Jedoch dürfte dieselbe nur auf dem Gebrauche bei Homer beruhen, wie denn auch durch *χρείης* Theogn. 62 eine Ionische Form *χρείη* geboten wird. Richtiger könnte man *χρειώ* für eine alterthümliche Form von *χρεία* nehmen, über welches Verhältniss der Feminina auf *-ω* und auf *-ᾱ* (*-η*) ich in Ztschr. f. vgl. Sprachw. III S. 88 f. gehandelt habe. Da das Suffix *-ώ* aber unmittelbar an die verbale Wurzel gefügt sein muss, wie z. B. in *πειθ-ώ*, so lässt sich nach Analogie von *χρεῖος* (§ 16) die Entstehung von *χρειώ* aus *χρηϝ-ώ* durch Vermittlung von *χρῃ-ώ* erkennen. Bei der Gleichstellung von *χρειώ* und *χρεία* müsste aber für dieses Wort dann die Entstehung aus *χρηϝ-α* angenommen werden, während oben § 18 aus gutem Grunde die aus *χρηϝ-ία* vorgezogen ist und besonders in der Bedeutung *indigentia* gesicherter erscheint. Am richtigsten dürfte es sein einen doppelten Ursprung von *χρεία* anzuerkennen, einerseits aus *χρηϝα*, anderseits aus *χρηϝια*, wie auch *ἀχρειος* theils auf *ἄχρηϝος* theils auf *ἀχρηϝιος* zurückgeführt ist (§ 18), und dabei anzunehmen, dass in der jüngern Sprache bei jenem Worte wie bei diesem die Bildung mit dem volleren Suffixe überwogen hat und das *ει* deshalb constant geblieben ist.[113b]) In seiner

660. *B* 8. *Γ* 33. 332. *Δ* 721. In der Bedeutung weicht *χρειώ* hier von dem Homerischen Gebrauche am meisten ab, wo es, gleich dem *χρεώ* des Apollonius (s. Anm. 98), entschiedener die fatalis necessitas bezeichnet, *Λ* 440. 491.

113b) Die aus *χρηϝα* gewordene Form ist vielleicht bei Theognis vs. 62 zu erkennen, wo der beste Codex A die Betonung *χρειῆς* bietet, wonach sich vermuthen lässt, dass eigentlich ein *χρειά* aus *χρηϝά* = *χρειώ* und ein *χρεία* aus *χρηϝία* neben einander bestanden.

Bedeutung stimmt χρειώ wesentlich mit χρή und χρεώ, nur dass bei jenem der substantivische Charakter schärfer hervortritt; besonders gut entspricht das deutsche Noth. Ebenso χρεία in einem kleineren Theiles eines Gebrauches, wie es denn in der schon benutzten Stelle Eur. Hec. 976 τίς χρεία σ' ἐμοῦ aufs genaueste mit χρή und χρεώ zusammentrifft, während es häufiger den älteren Begriff von Nutzen zeigt.

Auch χρεῖος χρέος n., das vorher in einer weiter abliegenden Bedeutung besprochen ist, lässt in einem Theile seines Gebrauches engen Zusammenhang mit χρή erkennen. So besonders in der Formel κατὰ χρέος h. Merc. 138, Ap. Rh. Γ 189, Arat. 343, die hier mit ὡς χρή (z. B. Thuc. III 89), *comme il faut* synonym erscheint. Ferner der Gebrauch von χρέος im Sinne von Pflicht (Thes. VIII 1638 D), womit sich zunächst Demokrit's τὰ χρὴ ἐόντα = τὰ δέοντα (§ 20) vergleichen lässt. Auch eine andere weitere Entwicklung des Begriffes theilt χρέος mit χρή, χρεώ, χρειώ. Es zeigt sich nämlich in diesen Wörtern schon bei Homer mehrfach der natürliche Uebergang von dem Begriffe der Noth zu dem des Bedürfens, insbesondere in der Verbindung mit einem Genetiv, wie δ 463 τέο σε χρή; was bedarfst du?, Κ 43 χρεὼ βουλῆς ἐμὲ καὶ σέ wir bedürfen des Rathes, Α 341 χρειὼ ἐμεῖο ein Bedürfniss nach mir. So nun auch χρέος in λ 478 ἦλθον Τειρεσίαο κατὰ χρέος des Tiresias bedürfend, wie die Neueren mit Recht verstanden haben, da die andere alte Erklärung des χρέος durch χρησμῴδημα sich zwar rechtfertigen lässt (§ 19), aber doch weniger natürlich erscheint; man vergleiche besonders die parallele Stelle λ 164 „χρειώ με κατήγαγεν εἰς Ἀΐδαο ψυχῇ χρησόμενον Θηβαίου Τειρεσίαο". Der Begriff Bedürfniss ist auch in ἐὸν αὐτοῦ χρεῖος α 409 und ἐμὸν αὐτοῦ χρεῖος β 45 zu erkennen und erscheint mehrfach auch in dem Nachhomerischen Gebrauche von χρέος, wie Arist. Ach. 454 τί δ' ὦ τάλας σε τοῦδ' ἔχει πλέκους χρέος. Derselbe gilt nicht minder für δ 312 τίπτε δέ σε χρειὼ δεῦρ' ἤγαγε, wo vorher χρεῖος verlangt ist; denn gerade ankommende Fremdlinge werden sehr natürlich nach ihrem Bedürfnisse und Begehren gefragt oder geben Erklärung darüber ab, vgl. § 23 unter χρηΐζω. Freilich konnte ohne Zweifel auch χρειώ in demselben Sinne gebraucht sein, wie denn dessen Nachhomerische Form χρεία, die den Begriff

des Bedürfnisses gar nicht selten zeigt, gerade auch in der ganz ähnlichen Frage τίς προσήγαγεν χρεία Soph. Ph. 237 gebraucht ist.

§ 23. Ausschliesslich für den Begriff des Bedürfens finden sich bei Homer zwei Bildungen verwandt.

Χρηΐζω bedürfen c. Gen. Λ 835. ρ 121. 558 und absolut λ 340, später contrahirt χρῄζω (weniger richtig auch χρήζω geschrieben). Der Begriff hat sich nach Homer in natürlicher Weise in die Bedeutungen begehren, wünschen (doch auch schon ρ 121 zu erkennen) und c. gen. pers. bitten weiter entwickelt. Am meisten synonym erscheint δεῖσθαι, wie δεῖ mit χρή. Auf jeden Fall ist in χρηΐζω (aus χρηϝ-) ein Denominativum zu erkennen, das man entweder auf das einfachste alte Nomen χρή(ϝ) zurückführen kann oder auch auf χρεῖος (aus χρῆϝος). Die ρ 121 von Telemach berichtete Frage des Menelaos „ὅττευ χρηΐζων ἱκόμην Λακεδαίμονα δῖαν" ist gerade die in δ 312 enthaltene „τίπτε δέ σε χρειὼ δεῦρ' ἤγαγε, Τηλέμαχ' ἥρως", und es kann hieraus einige Unterstützung für die Besserung χρεῖος entnommen werden. Sonst stimmen die an Fremdlinge gerichteten Fragen τέο σε χρή δ 463 und indirect α 124 μυθήσεαι, ὅττεό σε χρή, wo mit gleichem Sinne τέο (ὅττεο) χρηΐζεις gesagt sein könnte.

Κεχρημένος c. gen. Τ 262. α 13. ξ 124. ρ 421. τ 77. υ 378. χ 50, abs. ξ 155. ρ 347, wesentlich synonym mit χρηΐζων. Die Bedeutung begehren tritt hier schon bei Homer entschiedener auf, wie Τ 262 εὐνῆς, α 13 νόστου κ. ἠδὲ γυναικός, χ 50 γάμου. Mit Vorliebe ist der Ausdruck auf Bettler (ἀλῆται) angewandt, c. gen. ξ 124. ρ 421. τ 77. υ 378, abs. ρ 347. Ganz entsprechend ist die Mhd. Benennung *gernde liute* für umherziehende Spielleute, Gaukler u. s. w., s. Mhd. Wb. I 534ª. In ähnlicher Weise ist dieses Participium bei Hesiod, den Tragikern und einigemal selbst in der Prosa gebraucht (Thes. VIII 1650 A). Es finden sich aber nach Homer zuweilen auch andere Formen dieses Perfectums κέχρημαι, das von dem zu χρῆσθαι gehörigen scharf zu sondern ist, wie κέχρησαι Eur. Iph. A. 342, κεχρήμεθα Med. 334 und Fut. κεχρήσεται Theocr. 16, 73. Auch dieses Perfectum ist gleich χρηΐζω für eine denominative Bildung zu halten, aber jedenfalls von χρή(ϝ).

Aus dem Umstande, dass χρηΐζω und κεχρημένος sich fast

nur in der Odyssee finden, lässt sich vermuthen, dass diese Entwickelung eine etwas jüngere ist. Erst nach Homer treten auch noch andere Bildungen mit dem Begriffe des Bedürfens und Begehrens auf. Nur die Dramatiker bieten ein actives Präsens von dem Stamme χρη mit der Bedeutung wünschen, wollen, aber nur in sehr wenigen und obenein grossentheils corrumpirten Beispielen, nämlich

2 Sing. χρῇς Cratin. fr. 2 aus Suid. s. χρή, wo durch χρήζεις καὶ δέῃ erklärt wird, vgl. Hesych. χρῇς: θέλεις. χρήζεις, und danach aus Conjectur Soph. Aj. 1373 (ll. χρή), El. 606 (ll. χρή); Arist. Ach. 1778 (in Dorischer Rede des Megarensers) χρῆσθα.

3 Sing. χρῇ Soph. Ant. 887 (ll. χρή, Scholl. χρήζει καὶ θέλει), Eur. fr. 910 N.

Vgl. Dindorf Thes. VIII 1649, welcher aus dem Mangel des ι bei Hesychius (wo aber M. Schmidt stillschweigend χρῇς) und Suidas vermuthet, dass diese Formen richtiger auf χρῆμι als χράω zurückzuführen seien. Dafür kann besonders auch die Form χρῆσθα zu sprechen scheinen. Aber da der Aeolische Dialekt die Endung -σθα der 2 Sing. auch im schwach flectirten Ind. Praes. zeigt, wie ἔχεισθα (Diall. I 129), so darf auch hier ein contrahirtes Verbum anerkannt werden, wobei dann χρῆσθα zu schreiben. Es erscheint aber die Annahme eines solchen von dem alten Nomen χρή abgeleiteten Verbums um des willen nothwendig, weil ein wurzelhaftes χρῆμι schwerlich die Bedeutung von χρήζω haben könnte. Es ist aber dieses χρῆν (aus χρη-ϳ-ειν zu deuten) durchaus verschieden von dem wurzelhaften Verbum χρῆν weissagen, dass nach § 19 auf χρηϝ-ειν zurückgeht. Zu diesem Präsens verhält sich dann das obige κέχρημαι ganz wie δεδάκρυμαι zu δακρύω und πεφυγμένος zu φεύγω.

Χρεῖος *indigens* findet sich bei den Tragikern Aesch. Suppl. 202, Eur. Herc. f. 51. 1337, Andromed. fr. 29, häufiger in der jüngeren Prosa, namentlich bei Philo, nach Moer. p. 415 Attisch für ἐνδεής. Da das Wort jedenfalls von dem alten Nomen χρή(ϝ) abgeleitet ist, hat man es aus χρηϝ-ιος, χρήϊος, χρεῖος zu erklären und von χρεῖος *utilis* (§ 18) zu sondern. Die ältere Form χρήϊος hat sich in dem Abstractum χρηΐα erhalten, das mit H. Stephanus in der Glosse Hesych. χρήϊα: πενία ἢ χρή-

ματα hinsichtlich der ersten Erklärung zu erkennen ist (über χρήϊα = χρήματα s. § 16), wenn man nicht χρήια = χρῆα vorzieht, s. Anm. 82. Die Bildung dieses Abstractums ist wie bei ἐχθρά von ἐχθρός, ἀξία von ἄξιος u. a. Aus χρηΐα, χρῆα musste aber, mit χρεῖος analog, χρεία werden, und es kann deshalb dieses Wort in der Bedeutung *indigentia* hierher bezogen werden, ohne dass eine scharfe Sonderung von dem früher (§§ 18. 22) betrachteten χρεία möglich wäre.

Χρήμη, bei Suidas durch χρεία, σπάνις erklärt, erscheint als Ionischer Ausdruck Archil. fr. 58 χρήμῃ βίου, Democr. ap. Stob. Flor. 76, 16 ὅτεῳ χρήμη ἐστὶ παῖδας ποιήσασθαι (nach Meineke's Besserung für χρήματα), also hier im Sinne von Begehren, Wunsch, V. Hom. §§ 13. 14 ἐναντιωθῆναι (-θέντας) τῇ χρήμῃ αὐτοῦ in demselben Sinne. Das Wort ist mit dem Suffixe -μη von dem obigen Verbum χρῆν gebildet, als dessen ursprünglichere Bedeutung *indigere* gelten muss. Von einem zu χρήμη gehörigen, aber ungebräuchlichen Adjectiv χρήμων *indigens* ist weiter χρημοσύνη *indigentia* gebildet (vgl. μνήμη, μνήμων, μνημοσύνη), das in dieser Form bei Theognis vs. 389. 394. 560. 670 und in einem Epigramme C. I. nr. 6208, 23 erscheint. Anderwärts ist χρησμοσύνη geschrieben: Tyrt. fr. 10, 8, Heraclit. fr. 51 Mull., Apoll. Rh. *A* 837 (Scholl. χρεία), *B* 473 (Scholl. ἀπορία, πενία, ἔνδεια) und bei jüngeren Schriftstellern. Diese Form, die durch den Einfluss von χρησμός mit seinen zahlreichen Compositen entstanden zu sein scheint, muss für incorrect gelten und ist bei Tyrtaios und Heraklit schwerlich echt.[114])

§ 24. Die in §§ 12—23 betrachteten Bildungen bedürfen noch einer zusammenfassenden Untersuchung ihrer Stammform, und zwar zunächst hinsichtlich des Stammvocales. Dieser erscheint in dem indeclinablen χρή (dem einzigen Falle, wo er den Auslaut bildet) und überall in der Stellung vor Consonanten gleichmässig in allen Griechischen Dialekten als η, nur dass dieses im Böotischen und Thessalischen Dialekte in ει übergehen musste. Ueber das η in der Aeolis und Doris s. Diall. I 85. II 131; die später bekannt gewordenen Inschriften haben

114) Das Aufkommen dieser Schreibung mag auch durch den Umstand begünstigt sein, dass die Synonymie von χρημοσύνη mit ἀχρημοσύνη (von χρήματα, ἀχρήμων) anstössig erschien.

eine Menge von neuen Belägen geliefert, aber durchaus keine widersprechende Form. Als einzige Ausnahmen finden sich bei Homer die vereinzelte Variante χρεῖ (richtiger χρεί), die Nebenform χρεώ neben χρή (§ 20) und das auch als Arkadisch bezeugte Verbum χραίσμω (§ 18), in der jüngeren Sprache die ein α zeigenden Formen des Präsens κίχρημι. Das η wird aber auch durch die hierher gehörigen Lateinischen Wörter *rēs* und *rēfert* (§§ 17. 21) bestätigt.

Vor einem folgenden Vocale ohne eingetretene Contraction zeigt sich η nicht allein in den epischen und Ionischen Formen χρηΐζω, ἀχρήϊος und dem glossematischen χρηΐα, sondern auch in dem Kretischen χρῆος n. (§ 16). Dagegen ist ει in den Homerischen Formen χρεῖος n., χρειώ (auch ἄχρειος § 18) und dem Präsens χρείω, wie auch in χρεία, so weit dies auf χρηϝ-α zurückgeführt wird, ε aber in χρέος n., als seltenere Nebenform schon bei Homer, die später mit Ausnahme der Atthis allgemein herrscht, und dem gemeinen ἀξιόχρεος, auch dem epischen χρέω *vaticinor*. Der Dorische Dialekt zeigt das ε in ἀποχρέω Diall. II 353 und dem Kretischen χρεόντων = χρηματιζόντων (Anm. 70), der Ionische in zahlreichen uncontrahirten Formen bei Herodot und Hippokrates, wie χρέονται, χρέεσθαι u. s. w., aber mit sehr unsicherer Lesung. Ein ᾰ findet sich nur in den vereinzelten Formen ἔχραον, ἔχραε bei Pindar und Apollonius mit dem Begriffe weissagen (§ 19).

Durch die Verschmelzung des Stammvocales mit einem folgenden Vocale entstehen folgende Resultate:

a) Mit ι bildet derselbe η in χρήζω, und zwar auch in den Dorisch-Aeolischen Dialekten, aber frühzeitig auch weniger richtig χρήίζω geschrieben (Diall. I 190), dagegen ει in χρεία (insoweit dies aus χρηΐα erklärt wird), das auch in Dorischen Inschriften nicht selten ist.[115])

115) S. Cauer Del. Inscr. nr. 8. A, 147 (Heracl.), nr. 44, 19. 40 — nr. 48, 29 (Cret.), nr. 13, 58. 140 (Mess.), nr. 34, 9 (Aegosth.), nr. 71. B 6 (Rhod.), nr. 73, 13. 26 (Agrig.), nr. 83, 8. 16 (Delph.), also gleichmässig in der Doris severior und mitior. Abweichend ist nur χρήας in der Inschrift von Byzanz C. I. nr. 2060 l. 8, wo auch πλήονας, ἐπιτάδηον, ἀσαμήωτον l. 18. 21. 22. Aber auf diese junge Inschrift ist in dialektischer Hinsicht wenig zu geben, vgl. Diall. II 164. Cauer nr. 35 hat freilich unter wunderlichen Irrthümern in ihr sogar einen Beweis gefunden, dass meine Scheidung der Doris severior und mitior falsch sei.

b) Mit einem ε verbindet sich der Stammvocal in der Atthis bekanntlich in η, wie χρῇ, χρῆται.[116]) Eben so gewöhnlich in den Dorischen Dialekten[117]); ει findet sich nur in καταχρείσθων Rhod. C. I. nr. 2525[b] l. 86. Ganz abweichend bieten dagegen der Herodotische Dialekt und die κοινή contrahirtes ᾱ, wie χρᾷ, χρᾶται.

c) Mit folgendem ο verschmilzt der Stammvocal zu εω in dem einzigen Homerischen Beispiele der Contraction χρεώμενος Ψ 834 und bei Herodot, wie ἐχρέωντο, ferner in dem Attischen τὸ χρέως und den Compositen auf -χρεως. Dagegen zeigt sich einfaches ω in den verbalen Formen der Atthis und κοινή, wie χρῶνται χρώμενος.[118]) Endlich die Kretische Inschrift C. I. nr. 2554 l. 61 bietet η in χρημένοι.[119])

Bei der Vergleichung dieser verschiedenen Erscheinungen ergibt sich mit Evidenz, dass die herkömmliche Annahme eines verbalen Stammes χρα durchaus nicht allgemein durchführbar ist. Vielmehr zeigen gerade die alterthümlicheren (Aeolisch-Dorischen) Dialekte als Stammvocal ein Vorionisches η, das zum Theil in ε verkürzt ist. Das α erscheint hier mit Sicherheit nur in dem Pindarischen ἔχραον und dem angeblich Arkadischen χραίσμω; denn das contrahirte ω in der Inschrift von Andania (Anm. 118), das aus αο geworden zu sein scheint, kann entweder gleich anderen Erscheinungen dieser Inschrift der κοινή entnommen sein oder auch als eine richtige Dorische Contraction aus ηο anerkannt werden.[120]) Aber auch der Attische

---

116) Hierher gehören auch in der Declination von χρέως (aus χρῆος) die Casus ausser N. A. sing., in denen dann das η weitere Wandlung erlitten hat, und wahrscheinlich χρήστης aus χρηέσ-της, s. § 16.

117) Zur Doris severior gehören χρήσθαι Heracl. II 66, χρήσθων C. I. nr. 2556, 65, zur Doris mitior χρῆσθαι Nisyr. nr. 166 Ross., καταχρῆσθαι Calymn. Cauer Del. nr. 19, 9, ferner auch ΧΡΕΣΤΑΙ in der alten Lokrischen Inschrift ebd. nr. 91 A, 19. 23, B, 4, das χρήσται (χρήσθαι) zu lesen ist, weil die Diphthonge ει und ου in dieser Inschrift geschrieben sind; in nr. 94 A, 8 ist daher das an sich hier zweideutige ΧΡΕΣΤΟ gleichfalls χρήστω (= χρήσθω) zu lesen. Hiernach ist meine frühere Auffassung (Diall. II 353) zu berichtigen.

118) Aber so auch in der Dorischen Mysterien-Inschrift von Andania Cauer Del. nr. 13 l. 103 χρώνται, l. 107 χρωμένους.

119) Ueber diese von mir früher (Diall. II 353) bezweifelte Form vgl. oben § 20 unter Part. χρεών.

120) So gehen auch die Formen ἐκδανεισθῶντι und ἀναγραφῶντι in

Dialekt enthält ein Merkmal, dass das uncontrahirte η dieser Sippe nicht durch Ionische Wandlung aus ᾱ geworden, sondern schon Vordorisch sei. Es bildet nämlich der vermeintliche Verbalstamm χρα die einzige Ausnahme von der Regel, dass die Stämme auf α, wenn diesem ein ε oder ι oder ρ vorangeht, im Attischen Dialekte den Vocal nicht in η, sondern in ᾱ dehnen.[121]) Gegen die Annahme eines Vorionischen Stammes χρη kann hier aber nur zweierlei zu sprechen scheinen. Zuerst die Contraction in ω. Aber gerade nach dem Attischen Principe der Contraction, welches vorwiegend den zweiten Vocal zur Geltung bringt, wie αο in ω, εο in ου zusammengezogen werden, οα wenigstens in der Krasis in ᾱ, scheint es keinesweges unglaublich, dass ω auch aus ηο geworden sei, und so sind auch Formen wie θῶμεν, φανῶμεν auf θή-ομεν, φανή-ομεν zurückzuführen (vgl. § 20 unter Part. χρεών), und in den Genetiven der Nomina auf -εύς ist der alte Ausgang -ῆος, wenn ein Vocal vorhergeht, meistens nicht in -έως gewandelt, sondern in -ῶς, wie Πειραιῶς. Eben so wenig entscheidet für α als Stammvocal der reduplicirte Verbalstamm κιχρα-, mit dem es sich nicht anders verhält als mit πιμπλά-ναι, πιμπρά-ναι, wo gleichfalls dauerhaftes Vorionisches η zu erwarten wäre[122]), ferner mit ἐσ-πιφρά-ναι Aristot. H. A. V 6 vom Stamme φρε und mit τιτρά-ναι, das wieder auf einen Vorionischen Stamm τρη zurückgeht.[123]) Das unregelmässige ᾰ dieser reduplicirten Präsentia ist von Buttmann sehr gut mit den Attischen Formen δεδείπναμεν, δεδειπνάναι von δειπνέω verglichen.

Dorischen Inschriften (Diall. II 313) in Wahrheit auf -ήοντι zurück, vgl. § 20 unter Part. χρεών.

121) Kühner Ausf. Gr. I 589 hat ausserdem τιτράω wegen τρήσω u.s.w. als Ausnahme aufgeführt. Aber wie es sich mit diesem Verbum verhält, wird sich aus der nachfolgenden Besprechung von κίχρημι ergeben.

122) S. Buttmann A. Gr. II 274. 275, Diall. II 131. I 85. Zu den hier beigebrachten Beispielen des Vorionischen πληθ- sind seitdem besonders noch aus den alten Lokrischen Inschriften Cauer Del. nr. 91 B, 14. 15 πλήθᾳ und nr. 94 B, 8 πληθύν gekommen, ferner aus der Arkadischen Inschrift nr. 117, 21 πλήθι.

123) Dass in τρῆσαι, τέτρημαι, τρῆμα das η ein Vorionisches sei, ergibt sich aus den Dorischen Wörtern τρηματίζω, τρηματικτάς Diall. II 93. Der Stamm τρη ist in bekannter Weise aus τερ geworden, das am deutlichsten in τέρ-ετρον vorliegt.

Dagegen im Ionischen Dialekte und der κοινή zeugt allerdings die Contraction in ᾱ sehr entschieden für den Stammvocal α, während alles übrige zweideutiger erscheint. Auch die meisten epischen Formen sind zweideutig; denn auch ει und ε können gleich gut auf ein Ionisches aus ᾱ gewordenes η als auf ein Vorionisches bezogen werden und in dem vereinzelten χρεώμενος[124]) kann εω aus αο oder ηο geworden sein. Nur in dem merkwürdigen χραίσμω ist der Stammvocal α unleugbar.

Von besonderer Wichtigkeit sind aber diejenigen Homerischen Formen, welche den Stammvocal scheinbar in der Gestalt ει zeigen, nämlich χρεῖος n., χρειώ, ἄχρειος, das Präsens χρείω und endlich die Variante χρεῖ = χρή (§ 20). Denn es ist bei Besprechung derselben glaublich gemacht, dass dieses ει zunächst (wol nur graphisch) für ηι stehe, das ι desselben aber aus altem ϝ geworden sei, so dass auf diese Weise eine Vorionische Stammform χρηϝ gewonnen wird. Auf dieselbe ist dann auch in § 20 das mit χρή gleichstehende χρεώ bezogen, nämlich als unrichtige Deutung der alten Schreibung *XPEO* = χρηυ.

Ein Vorionischer Verbalstamm χρηϝ und ein davon gebildetes Präsens χρήϝω sind nicht ganz ohne Analogie. Allerdings kennt Herodian π. μ. λ. 43, 20 kein anderes Verbum auf -ηω, ausser wo das η durch dialektischen Wandel entstanden sei, als δήω, und dieses hat durch seine Futur-Bedeutung eine ganz eigenthümliche Stellung; auch sind für den Ausfall eines ϝ keine zuverlässigeren Merkmale vorhanden. Dagegen vergleicht

124) Diese bei Homer vereinzelte Form ist von W. Dindorf Praef. ad Herod. p. XLIV und Thesaur. VIII 1610 C für fehlerhaft erklärt statt χρώμενος „*nisi quis forte formam ex* χρεόμενος *contractam* χρεύμενος *fingere velit, quae mihi non probabilis videtur*", und in der zweifelsohne auf die Homerische Form bezüglichen Glosse Hesych. χρεώμενος: χρώμενος erklärt M. Schmidt trotz der χρεω- fordernden Reihenfolge das in Cyr. 63 gebotene χρεόμενος „h. e. χρώμενος (?) vel χρεύμενος" für richtiger. Meinerseits nehme ich nicht sowohl an dem durch Contraction entstandenen εω Anstoss, wie jene, als überhaupt an der Contraction, da bei Homer noch χρήϝομαι zu erwarten ist. Möglicherweise ist nach Analogie von χρεώ das alte *XPEOMENOΣ* nur für eine Ionische Schreibung statt χρηύμενος zu nehmen, dieses aber für eine starke Bildung aus dem Stamme χρηϝ zu halten. Bei Hesychius die Form χρεώμενος zu bemängeln ist offenbar keinerlei Grund.

sich aufs zutreffendste die neben καϝ, das für καίω zu Grunde liegt, erscheinende Stammform κηϝ (mit Vorionischem η), über welche ich Philol. XXXVIII 212 f. ausführlicher gehandelt habe. Jedoch ist hier von mir noch nicht erkannt, dass in einer bisher unrichtig beurtheilten Homerischen Form sogar auch ein Präsens κήϝω erhalten ist, nämlich in κατακήεμεν, -κηέμεν, -κειέμεν Il. *H* 408 (wofür jetzt nach Buttmann's Besserung -καιέμεν gelesen wird), welche verschiedene Schreibungen auf -κηϝέμεν zurückweisen. Wie nun zu diesem Stamme κηϝ sich die in Aor. ἐκάην erkennbare Wurzel κᾰϝ verhält, so zu χρηϝ die Wurzel χρᾰϝ des Pindarischen Aoristes ἔχραον. Man hat hier das Vorionische η als Ablaut des Wurzellautes ᾰ anzuerkennen, welche Art der Vocalverstärkung, bisher nicht beachtet, bei einem andern Verbum ganz deutlich vorliegt. Denn zu der Wurzel ϝρᾰγ (Aor. ἐῤῥάγην) gehört der Verbalstamm ϝρηγ mit Vorionischem η, vgl. Aeol. ϝρῆξις, αὔρηκτος (Diall. I 30. 37), Dor. ἔῤῥηγα, ἄῤῥηκτος (Diall. II 132). Derselbe Ablaut wird auch in andern Verben anzuerkennen sein, deren Stamm Vorionisches η zeigt, wie λήγω, μήδομαι, ἧμαι aus ἧσ-μαι (Skr. *âs*), s. Diall. II 153. 151, und bei weiterer Beobachtung wahrscheinlich auch sonst in sicheren Beispielen erscheinen. Denn derselbe stimmt genau zu dem Systeme der zweistufigen Griechischen Ablautung, wie die folgende Zusammenstellung erkennen lässt.

Abl. I.	Abl. II.		
ῐ	ει	οι	z. B. ἔλιπον, λείπω, λέλοιπα
ῠ	ευ	ου	„ ἤλυθον, ἐλεύσομαι, ἐλήλουθα
ᾰ	η	ω	„ ἐῤῥάγην, ῥήξω, ἔῤῥωγα.

Die Ablaute η und ω sind nämlich aus εα und οα contrahirt, so dass überall der erste Ablaut durch Vorfügung von ε gebildet ist, der zweite durch Vorfügung von ο.[126]) Eine andere

125) Das Urtheil über die Formen des Verbums καίω und seine Derivate wird hiernach überall einer Revision bedürfen, auf die ich mich jetzt nicht einlassen kann.

126) Bei der Ablautung des ᾰ in ε und ο, wie ἔτραφον, τρέφω, τέτροφα, ist der Wurzelvocal durch die verstärkenden Vocale ganz verdrängt. Im Sanskrit werden ᾰ ῐ ῠ durch Vorfügung von *a* in *â ê ô* = *aa ai au* verstärkt; dieses *a* hat sich im Griechischen in ε und ο differenziirt. Die Verstärkung von ᾰ in *ê* hat auch das Lateinische, wie *căpio cêpi*.

Art der vocalverstärkenden Ablautung begnügt sich dagegen für beide Stufen mit der einfachen Dehnung des Wurzelvocales, wie ἔμῠκον, μῡκάομαι, μέμῡκα. Bei dieser wird aus ᾰ Vorionisches ᾱ, wie Dor. ἔλᾰθον λᾱθω λέλᾱθα, das dann durch die Ionische Wandlung wieder zu η wird, und zwar ist dieselbe für ᾰ entschieden vorherrschend geworden.

Wie nun aus der Wurzel χραϝ in der einen Weise der Stamm χρηϝ (mit Vorionischem η) hervorgegangen ist, so in der andern der Stamm χρᾱϝ, auf den in § 18 das Arkadische und Homerische χραίσμω zurückgeführt ist (nämlich αι aus ᾱϝ, ᾱι), das bei Homer zu den Vorionischen Formen zu zählen sein wird. Aus derselben Stammform erklärt sich auch die Glosse Hesych. χραίει: κελεύει, die man richtig auf das Verbum χρῆν *vaticinari* bezogen, aber ohne Noth auf mannigfaltige Weise gebessert hat (vgl. Anm. 86). Es wird aber aus der Stammform χρᾱϝ in gleicher Weise χραίω gebildet sein[127]) wie aus χρηϝ nach den früheren Nachweisungen (§ 19) χρήιω, χρείω. Endlich sind auf denselben Stamm die Ionischen und gemeinen Formen mit contrahirtem ᾱ zu beziehen, wie χρᾷ χρᾶται, in denen sich das ᾱ ebenso der Ionischen Wandlung in η entzogen hat, wie z. B. in dem von νίκᾱ, νίκη abgeleiteten νικᾶν. In so weit ist nun die Annahme eines Verbums χρά-ω, χρά-ομαι gerechtfertigt, aber schon für die Atthis sehr bedenklich und für die Aeolisch-Dorischen Dialekte ganz unzulässig.

§ 25. Auch die in § 9 nachgewiesene Wurzelform *ghvar* darf im Griechischen gesucht werden. Aus derselben könnte man zunächst das Homerische ἐν χερί statt des in § 9 vermutheten ἐν χρεϝί vielleicht auch als ἐν χϝερί deuten wollen. Eine Verschmelzung der beiden anlautenden Consonanten in die Labiale, wofür in § 9 aus den verwandten Sprachen Beispiele beigebracht sind, scheint auch im Griechischen φέρτερος, φέρτατος, φέριστος (besser, best) anerkannt werden zu dürfen. Gewöhnlich hat man diese Wörter unter Vergleichung von προφερής und ὑπερφερής zu dem Verbum φέρω gezogen, aber den lobenden Begriff, der hier schon in den Präpositionen liegt, in dieselben nur auf gezwungene Weise hineindeuten können.

117) Diese Form ist ganz analog mit καίω, κλαίω, die auf κᾱϝ-ω, κλᾱϝ-ω zurückzuführen sein werden, wie die Attischen Formen κάω, κλάω mit ᾱ andeuten.

Nach Curtius nr. 411 ist vielleicht eigentlich der höhere Grad der Beweglichkeit, des *impetus* bezeichnet. Fick I 158. 691, II 166 vergleicht „Zend. *bairista* am meisten bringend, nämlich Hülfe, hülfreichst". Allerdings scheint dieses Wort mit φέριστος identisch zu sein; wenn es aber wirklich die Bedeutung hülfreichst hat, so liegt darin gerade ein Beweis, dass der Stamm φερ der Griechischen Wörter aus der Wurzelform *ghvar* hervorgegangen ist. Denn auf deren Gestaltung *ghrav* geht der Griechische Stamm χρη(ϝ) zurück, der in hervorragender Weise den Begriff helfen gezeigt hat, s. § 14 f. Eine vortreffliche Analogie bietet auch *optimus*, das von Corssen II 545 richtiger mit *opes* als nach der gewöhnlichen Deutung mit *opto* zusammengestellt ist; denn der Lat. Stamm *op* ist mit dem Griechischen χρη(ϝ) in dem Begriffe helfen und wichtigen Anwendungen desselben synonym gefunden, s. §§ 15. 16. 20. Man kann aber den Begriff jenes Griechischen φερ (= χϝαρ, χαρϝ) auch noch in anderer Weise mit χείρ in Verbindung bringen, indem man φέρτερος als stärker deutet, welcher Begriff leicht von der Hand her bezeichnet werden konnte. Aber in Wahrheit kommen beide Auffassungen auf dasselbe hinaus. Denn stark und helfen sind engverwandte Begriffe, wie besonders in ἀλκή Stärke und Hülfe hervortritt; das zu diesem Worte gehörige ἀρκεῖν ist auch mit dem Stamme χρη(ϝ) mehrfach synonym gefunden, s. §§ 14. 18. Sehr gut stimmt zu der obigen Deutung auch die Glosse Hesych. ἀφέριστα: ἄχρηστα. Der Zusammensetzung des ἀ- priv. mit dem Superlativ vergleicht sich die mit dem Comparativ in der folgenden Glosse ἀφέρτεροι: ἧσσονες, die wieder mit ἀ-βέλτερος analog ist.

Der Begriff der Stärke liegt noch entschiedener bei ἄφαυρός zu Grunde, das gewöhnlich zutreffend durch ἀσθενής erklärt wird. Von den bisherigen etymologischen Deutungen (s. Lex. Hom. I 208[b]) verdient keine einzige eine ernste Berücksichtigung; wohl aber wird es jetzt glaublich scheinen dürfen, dass das Wort aus ἀ-φαρ-ϝος geworden sei (vgl. γαῦρος aus γαρϝος Curt. nr. 638, δουρός aus δορϝ-ος u. a.), d. h. aus einem φαρ für χϝαρ = χείρ mit dem aus *vant* abgeschwächten Suffixe *va*, vgl. L. Meyer Vgl. Gr. II 613, sodass die ursprüngliche Bedeutung „nicht Hand habend" ist.

Endlich wird jetzt auch das Adverbium ἄφαρ verständ-

lich.[127b]) Bei diesem werden Apoll. Lex. 48, 18, EtM. 175, 16 im Homerischen Gebrauche fünf Bedeutungen unterschieden: 1. *ταχέως*, 2. *ἐπὶ τοῦ προχείρου καὶ παραχρῆμα*, 3. *ἐπὶ τοῦ αἰφνιδίου*, 4. *ἐπὶ τοῦ ῥᾳδίως*, 5. *ἀντὶ τοῦ ἔπειτα* (die letzte nur bei Apollonius), ohne dass jedoch für diese Sonderung genügender Grund vorhanden wäre. Der eigentliche Begriff des Wortes ist der am gewöhnlichsten durch *ταχέως* oder auch *εὐθέως*, *εὐθύς* wiedergegebene, nämlich sogleich, sofort, alsbald zur Bezeichnung des raschen Eintretens einer Handlung nach einer andern. Dieser Sinn begreift sich aber, wenn man in *ἄφαρ* ein Compositum von *φαρ* = *χείρ* mit einer verstümmelten Präposition, am natürlichsten *ἅμα* anerkennt. Man vergleiche zunächst die obige Erklärung *ἐπὶ τοῦ προχείρου* und Hesych. *προχείρως*: *ἑτοίμως. ταχέως. ὀξέως*; ferner aus dem Lateinischen Suet. Aug. 49 „*et quo celerius ac sub manu annunciari cognoscique posset, quid in provincia quaque gereretur etc.*“, Sen. Ep. 71 „*consilium sub die nasci debet, et hoc quoque tardum est nimis. sub manu, quod aiunt, sub manu nascatur*“. Ganz besonders lehrreich sind aber die Mhd. Ausdrücke (Mhd. Wb. I 630[a]. 631[b]) *after handen, bit handen, behande(n)* und am häufigsten *zehant*, alles mit der Bedeutung sogleich. Alle diese Ausdrücke bezeichnen, wie das ähnliche Compositum *ἐγχρῷ* (§ 8), eigentlich die unmittelbare Nähe, jedoch hier mit Anwendung auf das zeitliche Verhältniss. Man sieht übrigens, dass die alte Ableitung von *ἅπτω* in begrifflicher Beziehung ganz treffend ist. Gleichbedeutend ist das den Ioniern und Alexandrinern zugeschriebene Adverbium *ἀφαρεί* (s. Thes. VIII 2615 D). In dem von *ἄφαρ* gebildeten Comparativ *ἀφάρτερος* Ψ 311 (*ἵπποι ἀφάρτεροι* im Gegensatze der *βάρδιστοι*) hat sich dann entschiedener der Begriff der Schnelligkeit ausgebildet, der auch Theogn. 716 in „*τῶν ἄφαρ εἶσι πόδες*“ (von den Boreaden) deutlich erscheint.

§ 26. Der schwierige Doppelanlaut der Wurzelform *χϝαρ* konnte auch, wie in andern Fällen[128]), durch den Abfall des

127b) Die alten Etymologen leiten es von *ἅπτω* ab, s. Epim. Hom. 19, 17, EtM. 175, 12, EtGud. 95, 31, Eustath. 158, 35 — 854, 17. Die neueren Versuche der Deutung (s. Lex. Hom. I 278[b]) überbieten sich an Unwahrscheinlichkeit.

128) Ein deutliches Beispiel bietet der Stamm *ἀλινδ*, verglichen mit

ersten Consonanten vereinfacht werden. Die dadurch entstandene Wurzelform *ϝαρ* lässt sich in folgenden Fällen erkennen. Zuerst vergleiche man die Glossen

Hesych. *δυσβηρές*: *δύσβατον. δυσχερές* — EtM. 291, 43 *δυσβήρης* (*δυσβηρής* Zon. 574): *ὁ δύσβατος, παρὰ τὸ δύσβατος δυσβατήρης καὶ ἐν συγκοπῇ.* — Suid. *δυσβῆρες*: *οἱ δύσβατοι τόποι.*

Suid. *δυσῆρες*: *δυσχερές*, dgl. Zonar. 583, Cyrill.

Die Zusammenhaltung der beiden überlieferten Formen lässt einen älteren Stamm *ϝηρ* erkennen und die Erklärung durch *δυσχερής* (die andere etymologisirende durch *δύσβατος* erscheint werthlos) für denselben die Bedeutung von *χείρ* vermuthen. Es ist aber bereits klar geworden, dass *ϝηρ* für *χϝηρ* eine andere Form für *χείρ* sein kann. Den natürlichen Gegensatz zu *δυσήρης* bildet *εὐήρης*, welches Wort sich bei Homer als Epitheton von *ἐρετμόν* findet Od. *λ* 121. 125. 128, *μ* 15, *ψ* 268. 272, später auch in andern Anwendungen, wie *εὐήρεα ὄργανα* Hippocr. p. 19, 52, *εὐήρεα γυῖα* Nicand. Th. 81, *εὐήρεας ἵππους* Hesych. u. a. Unter den alten Erklärungen passt für die verschiedenen Fälle am besten die durch *εὐάγωγος*, d. i. *tractabilis, habilis.*[129]) Es ist aber von den alten Grammatikern das Wort wegen der Homerischen Verbindung mit *ἐρετμόν* vorwiegend auf den Stamm *ἐρ* rudern bezogen und eine spätere kühne Ausdehnung des Begriffes angenommen, und so auch Lobeck Prolegg. 268, während Döderlein Gloss. nr. 541 zwischen dieser Ableitung und der von W. *ἀρ* fügen schwankt, die schon bei Hesychius durch die Erklärung *εὖ ἡρμοσμένος* angedeutet und von den meisten Neueren vorgezogen ist. Bei dieser Etymologie ist das Wort entweder durch wohlgefügt erklärt, welches Epitheton aber schwerlich für das Ruder passt und noch

---

den gleichbedeutenden *κυλινδ* und *καλινδ*, wo unverkennbar ein *κϝαλινδ* zu Grunde liegt, dessen einfache Wurzel *κϝαλ* in der Germanischen *hval* drehen (Fick III 93) zu erkennen ist.

129) Hesych. *εὐήρεας* (cod. *εὐηρέας*) *ἵππους*: *εὐαγώγους καὶ εὖ ἡρμοσμένους. εὐῆρες*: *εὐέλαστον. εὖ πεπονημένον πρὸς τὸ ἐρέσσειν*; Phot. *εὐῆρες*: *εὐάγωγον ἀπὸ τῆς εἰρεσίας* (vgl. Suid.) — *εὐηρές*: *ἐπιεικές, πρᾷον*; EtM. 390, 54 *εὐῆρες*: *εὐάγωγον, ἐπιεικές, πρᾷον ἀπὸ τῆς εἰρεσίας.* Auch Eustathius, unter Beziehung des Wortes auf *ἐρέσσειν*, erklärt p. 1509, 14 durch *εὐάγωγον*, p. 1679, 17 durch *ἐπιεικὲς καὶ πρᾷον καὶ εὐάγωγον.*

viel weniger in den andern Anwendungen, oder unter Berufung auf das Homerische *πέλεκυς ἄρμενος ἐν παλάμῃσιν* durch „gut (für die Hand) passend“ und danach weiter „leicht mit der Hand zu gebrauchen, handlich“. Aber diese sehr annehmliche Bedeutung wird offenbar in viel natürlicherer Weise gewonnen, wenn man *εὐήρης* als den Gegensatz von *δυσήρης* auf das vorher in diesem gefundene *Ϝήρ* = *χείρ* zurückführt. Es wird auch, wie *δυσήρης* durch *δυσχερής*, so *εὐήρεια* gerade durch *εὐχέρεια* erklärt.[130]) Uebrigens dürfte die zum Theil überlieferte Betonung *εὐηρής*, *δυσηρής* die richtigere sein; die gewöhnliche Barytonesis wird nur der unrichtigen Gleichstellung mit den Compositen von *ἐρ* oder *ἀρ*, wie *τριήρης χαλκήρης*, verdankt werden.

Jenes vermuthete *Ϝήρ* = *χείρ* ist nun wirklich in der ganz vereinzelten Notiz „*ἦρ χείρ*“ SchOppian. Hal. II 655 bezeugt, sicherer aber in übertragener Bedeutung selbständig erhalten. Es ist dies nämlich dasjenige *ἦρ*, das von Herodian in den Casus *ἦρ*, *ἠρός*, *ἦρα* anerkannt wird[131]), aber sonst nur im Accusativ *ἦρα* erscheint, und zwar bei Homer an sechs Stellen in Verbindung mit *φέρειν* oder meistens *ἐπι-φέρειν*: *Ξ* 132 *θυμῷ ἦρα φέροντες*, *A* 572 *μητρὶ φίλῃ ἐπὶ ἦρα φέρων*, 578 *πατρὶ φίλῳ ἐπὶ ἦρα φέρων*[132]), *γ* 164 *ἐπ' Ἀτρείδῃ Ἀγαμέμνονι*

130) Phot. *εὐήρεια: εὔπλοια, εὐχέρεια*, Hesych. corrupt *εὐηχερία: εὐηρία, εὔπλοια*, EtM. 390, 50 *εὐήρεια: ἡ εὐπάθεια* (leg. *εὔπλοια*) *καὶ εὐχέρεια ἀπὸ τῆς εἰρεσίας καὶ εὖ*.

131) Scholl. A. Il. *A* 572 *ἐν δὲ τῇ καθόλου οὕτως· ἔστιν ἦρ ἡ ἐπικουρία, καὶ ὀξύνεται ἡ γενικὴ ἠρός· καὶ ἡ αἰτιατικὴ ἦρα, καὶ ἐν συνθέσει ἐπίηρα* (vgl. An. Paris. III 366, 19); EtM. 359, 40 *ἔστιν ἦρ ἡ ἐπικουρία· ἡ γενικὴ ἦρος, ἦρα καὶ ἐν συνθέσει ἐπίηρα*; Eustath. 152, 33 *ὁ μέντοι Ἡρωδιανός „ἦρ ἡ ἐπικουρία ὀξυτόνως, ἡ γενικὴ ἦρος, αἰτιατικὴ ἦρα καὶ ἐν συνθέσει ἐπίηρα*, worauf dann gegen die Betonung *ἦρος* disputirt wird; Lentz Herodian. I 398, 7 hat diese nicht erwähnt. Uebrigens dürfte allerdings richtiger interpungirt werden *„ἦρ ἡ ἐπικουρία καὶ ὀξύνεται· ἡ γενικὴ ἠρός“*. Wegen *ἐπίηρα* vgl. Anm. 132. 135.

132) Mit Recht ist seit Buttmann's Beweisführung Lexil. I 153 allgemeiner das getrennte *ἐπὶ ἦρα* vorgezogen, obgleich nur bei Hesychius überliefert (Anm. 133) und indirect durch Scholl. A zu *A* 572 bezeugt *„Ἀρίσταρχος δὲ ὑφ' ἕν, κατ' ὀρθὴν σημασίαν, τὸ ἐπίηρα· καὶ ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχου, καίτοι λόγον οὐκ ἔχουσα“* (bis *ἐπίηρα* An. Par. III 366, 1, EtM. 359, 42, noch kürzer Scholl. B. L). Lehrs Aristarch. 110 und bei Lentz Herodian. Praef. p. LXXVIII hat angenommen, von Aristarch und

ἦρα φέροντες, π 375 ἐφ' ἡμῖν ἦρα φέρουσιν, σ 56 ἐπ' Ἴρῳ ἦρα φέρων.[133]) Die alten Grammatiker erklären durch ἐπικουρία (βοήθεια) oder χάρις oder combinirt ἡ μετ' ἐπικουρίας χάρις[134]), welche letztere Erklärung oder ἡ μετὰ χάριτος ἐπικουρία auch für das Aristarchische ἐπίηρα (Anm. 132) gegeben wird.[135]) Die Bedeutung Hülfe ist aber nur Δ 572. σ 56 ganz passend, während sonst der Sinn von χάρις angemessener erscheint. Sehr entschieden aber zeigt sich die erste Bedeutung auch Nachhomerisch in dem Orakel, das den Namen des Herakles aus ἦρα deutet[136]) „ἦρα γὰρ ἀνθρώποισι φέρων κλέος ἄφθιτον ἔξεις", und auch noch Lith. Orph. 755 „σκορπιόθεν βεβολημένῳ ἦρα κομίζεις". An die Bedeutung χάριν schliesst sich dagegen der jüngere Gebrauch von ἦρα im Sinne von wegen, wie Callim. fr. 41 τῖον δέ ἑ πάντες ὀδῖται ἦρα φιλοξενίης. Auf den Begriff Hülfe kommt übrigens auch die Erklärung von ἦρ

Herodian sei in ihrem ἐπιηρα eine παρολκὴ τῆς προθέσεως anerkannt und somit vielmehr ἐπιῆρα betont. Dieses müsste dann gleich ἦρα für Acc. sing. genommen sein, wofür auf den ersten Blick die Aristarchische Erklärung τὴν μετὰ χάριτος ἐπικουρίαν (Anm. 135) zu sprechen scheint. Aber Aristarch, der τ 343 ἐπίηρ' ἀνὰ θυμῷ las und durch ἐπικουρητικὰ τῆς ψυχῆς erklärte (s. Anm. 138), wo der Plural evident, kann Δ 572. 578 nicht einen Singular anerkannt haben. Mit der Erklärung durch den Singular vgl. z. B. Soph. Ant. 820 ἐπίχειρα, Scholl. μισθὸν καὶ τιμωρίαν. Auch ἐπίηρα ἐοικότα Apoll. Rh. Δ 375 (Scholl. χάριν ἀξίαν) ist sicher Plural. Herodian dagegen scheint ἐπίηρα, das er als σύνθετον von ἦρα bezeichnet, wirklich für Acc. sg. genommen zu haben, aber ohne dass Grund wäre ihm die Annahme der παρολκή und die Betonung ἐπιῆρα zuzuschreiben.

133) Eustathius p. 152, 31 erwähnt irrthümlich auch noch ein Homerisches ἦρα Πριάμῳ φέρων.

134) Hesych. ἦρα: ... χάριν, βοήθειαν, ἐπικουρίας „πατρὶ φίλῳ ἐπὶ ἦρα φέρων" (Mus. ἐπικουρίαν, M. Schmidt weniger einfach μετ' ἐπικουρίας sc. χάριν); Herodian. ἦρ] ἐπικουρία, s. Anm. 131; ἦρα = χάριν Eustath. 152, 31 — 561, 43 — 972, 12 — 1805, 21, EtGud. 207, 48; ἦρα = τὴν μετ' ἐπικουρίας χάριν EtM. 435, 15 (corr. EtGud. 247, 51) — 436, 28 (hier corr. ἦραν).

135) Scholl. A Il. Δ 572 (Aristonikos) ἐπίηρα] τὴν μετὰ χάριτος ἐπικουρίαν (vgl. An. Par. III 366, 12, EtM. 359, 40, Suid. s. v.); Apoll. Lex. 73, 11 ἐπίηρα: τὴν μετ' ἐπικουρίας χάριν „μητρὶ φίλῃ ἐπίηρα φέρων", Hesych. ἐπίηρα (cod. ἐπίηρος): τὴν μετ' ἐπικουρίας χάριν μεγάλην. Aber Gloss. interl. A Il. Δ 578 ἐπίηρα] νῦν χάριν.

136) Aelian. V. H. 2, 32, Tzetz. ad Lycophr. 662, Suid. s. Ἡρακλῆς ξενίζεται, Eustath. 561, 43, EtM. 435, 16.

durch ἀλκή bei Hesychius hinaus, die M. Schmidt ohne Noth verdächtigt.

Auch die unzweifelhaften Derivate lassen beide Bedeutungen erkennen. Zuerst ἐπίηρος, das freilich grossentheils nur einer irrigen Auffassung des Homerischen ἐπὶ ἦρα[137]) verdankt werden mag, zumal wo es in der Form ἐπίηρα erscheint, wie schon Soph. O. r. 1094 ὡς ἐπίηρα φέροντα τοῖς ἐμοῖς τυράννοις (Scholl. θυμήρη), vgl. Buttmann Lexil. I 155 f. Bei Hesychius ist erklärt ἐπίηρος (cod. ἐπιή.ρος): βοηθός. χάριν ἀποδιδούς. In den sichereren Fällen des Gebrauches überwiegt der Begriff von χάρις, wie in der Sophokleischen Stelle, wo die Erklärung κεχαρισμένα sehr zutreffend sein würde, Apoll. Rh. Δ 375 ἐπίηρα φέρωμαι ἐοικότα (Scholl. ἀξίαν χάριν), auch in dem Fragmente von Lesches Tzetz. ad Lycophr. 1263 ἐπίηρον ἀμειβόμενοι γέρας ἀνδρί, d. i. κεχαρισμένον. Hiermit stimmt auch Eustath. 152, 26 ἐπίηρα παρὰ τοῖς νεωτέροις τὰ ἐπιθυμητά. Eine Form ἐπιήρης bietet die Glosse Hesych. ἐπιήρεα: ἐπιχαρίτια (Alb. -χάριτα). Auf dieselbe ist das von Epicharm gebrauchte ἐπιηρεστέραν vielleicht richtiger zurückzuführen als mit Eustathius p. 1441, 15 auf ἐπίηρος. Das erweiterte Derivat ἐπιήρανος findet sich schon bei Homer Od. τ 343 οὐδέ τι μοι ποδάνιπτρα ποδῶν ἐπιήρανα θυμῷ γίγνεται, wo Scholl. B προσηνῆ, EtM. 359, 45 προσηνῆ, κεχαρισμένα, 438, 30 ἑράσμια καὶ καταθύμια. Aristarch las wunderlicher Weise ἐπίηρ' ἀνὰ θυμῷ und erklärte durch ἐπικουρητικὰ τῆς ψυχῆς[138]); jedoch erscheint der Begriff der χάρις hier natürlicher. Hesychius bietet ἐπιήρανος: ἐπίκουρος, ἐπιθυμητός (cod. -τής) und corrumpirt ἐπίκρανος: ἐπιμελητής, ἐπίχαρις. Der jüngere dichterische Gebrauch zeigt den Begriff des Helfens, wie Orph. Arg. 96 „ὅφρα κεν ἐς Κόλχους Μινύαις ἐπιήρανος ἔλθω", der in

137) Es ist nämlich Α 572. 578 vorwiegend für neutr. pl. genommen. So Scholl. A zu vs. 572 in Anschluss an Aristarch's Erklärung (vgl. Eust. 152, 28, An. Par. III 366, 18), getrennt davon EtM. 359, 42, daher Paraphr. Α 572. 578 ἐπέραστα.

138) Apoll. Lex. 73, 12 (ἐπίηρα) ἐν δὲ τῷ „οὐδέ τί μοι ποδάνιπτρα ποδῶν ἐπίηρ' ἀνὰ θυμῷ" τὰ ἐπικουρητικὰ τῆς ψυχῆς. οὕτως Ἀρίσταρχος; Hesych. ἐπιήρανα: ἐπικουρητικὰ τῆς ψυχῆς „ποδῶν ἐπιήρανα ποδάνιπτρα", wo nur zu bessern ist ἐπίηρ' ἀνὰ (θυμῷ) und ἐπίηρ' ἀνά. Auch Eustathius erwähnt missbilligend die Lesart ἐπίηρ' ἀνά.

Anth. Pal. IX 41 „ἐπιήρανος ἀσπὶς ἀκόντων“ in den des Abwehrens übergegangen ist, dann aber auch eine weiter abliegende Verwendung des Wortes, nämlich (wozu auch die obige Erklärung durch ἐπιμελητής stimmt) im Sinne etwa von ἐπιστάτης; wie Empedocl. vs. 421 Stz. σοφῶν ἐπιήρανος ἔργων vom Pythagoras, Ion fr. 1, 15 Bgk. (Διόννσε) καλῶν ἐπιήρανε ἔργων, Marcell. Anth. Pal. App. 50, 1 πότνι' Ἀθηνάων ἐπιήρανε Τριτογένεια. Das Simplex ἤρανος erscheint ganz synonym einerseits in der Erklärung durch βοηθός EtM. 436, 28 und dem Derivate ἠρανέων: βοηθῶν, χαριζόμενος Hesych., anderseits in Verwendungen der zweiten Art, wie Hesych. ἤρανος: βασιλεύς, ἄρχων, σκοπός, φύλαξ, EtM. 436, 28 βασιλεύς, Apoll. Rh. *B* 515 μήλων θέσαν ἤρανον (Scholl. προστάτην), Paul. Silent. Ἔκφρ. 49 μεγασθενὲς ἤρανε γαίης, Hermesian. ap. Athen. XIII 597 D Ἡσίοδον πάσης ἤρανον ἱστορίης.

Von dem zweiten Gebrauche der Wörter ἤρανος und ἐπιήρανος vorläufig abgesehen, zeigen also ἤρ und seine Derivata eine Bedeutung, in der sich die Begriffe des Helfens und der χάρις vereinigen wie in dem Lateinischen *juvare*. Dieses ist von Fick I 184. 733 gut mit Skr. und Zd. *ju* abwehren zusammengestellt (vgl. ἀρκ, ἀλκ, ἀμυν helfen und abwehren), woraus sich ergibt, dass bei dem Stamme ἠρ der Begriff des Helfens für den ursprünglicheren zu halten ist, wodurch ein festerer Anhalt für die etymologische Erklärung gewonnen wird. In formaler Hinsicht ist behuf derselben zu constatiren, dass der Stamm ἠρ deutliche Spuren des anlautenden Digamma zeigt. Denn unter den sechs Homerischen Beispielen von ἦρα hat dieses an fünf Stellen einen Hiatus vor sich, der nur γ 164 sicherer für einen erlaubten gelten kann; die sechste Stelle π 375 ist indifferent; die Composita ἐπίηρος, ἐπιήρανος haben auch Nachhomerisch den Hiatus überall bewahrt. Die mannigfaltigen Versuche der etymologischen Deutung finden sich Lex. Homer. I 546 zusammengestellt, unter ihnen ein früherer von mir selbst, den ich zurücknehme, weil mir einleuchtend geworden ist, dass Ϝηρ mit dem Begriffe des Helfens am natürlichsten aus (χ)Ϝηρ gedeutet und zu der Sippe von χείρ gezogen wird, in welcher sich § 14 f. der Begriff des Helfens sehr stark entwickelt gefunden hat. Durch diese Combination wird nun auch die zweite Bedeutung von ἤρανος, ἐπιήρανος verständlich,

in welcher Buttmann unwahrscheinlicher Weise ein ganz verschiedenes und mit κοίρανος identisches ἤρανος anerkannt hat. Zu dieser Verwendung des Stammes ἤρ gehören deutlich auch die Glossen Hesych. ἤρει: ἄρχει, wol in ἠρεῖ zu bessern, und ἠρήρει: ἐκράτει, also Praes. ἠρέω mit Perf. ἤρηρα oder auch ἔρηρα (vgl. ὑπεμνήμυκε aus ὑπ-εμήμυκε von ἠμύω), jedenfalls mit einer ungewöhnlicheren Reduplication. Der Begriff der Obergewalt erklärt sich aber für den Stamm (ϝ)ηρ leicht, nachdem derselbe mit χείρ gleichgestellt ist, wie man denn mit diesem gut auch das Lateinische *herus* zusammengestellt hat, s. § 9.

Die bisher gefundenen Beispiele dieses Stammes ϝηρ lassen zweifelhaft, ob das η erst durch die Ionische Wandlung entstanden oder älter sei. Das erstere erhellt aber aus der Vergleichung eines sehr seltenen, aber sicheren Wortes. In der melischen Stelle Aesch. Suppl. 885 βρέτεος ἄρος ἄτα wird ἄρος von den Scholien durch ἐπικουρία, von Eustathius p. 1422, 19 durch ὄφελος erklärt, und so auch Hesych. ἄρος: ὄφελος. Die überlieferte Betonung wird nur dem Kanon über die zweisilbigen Neutra auf -ος mit α in der ersten Silbe (Herodian. π. μ. λ. 35, 32) gefolgt sein, und man wird um so mehr ein Dorisch-Aeolisches ᾶρος n., analog mit πᾶρος Alc. fr. 98, erkennen dürfen, weil bei Aeschylus dann jenes Verschen, zu dem die antistrophische Responsion fehlt, einen klaren trochäischen Rhythmus erhält, während ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – – ganz unverständlich ist. Dieses ᾶρὸς ist dann aber offenbar für altes ϝᾱρ-ος und mit ϝήρ Hülfe im engsten Zusammenhange, so dass auch für dieses die Vorionische Form ϝᾶρ anzunehmen ist.[139]) Diese findet auch Bestätigung in der Glosse Hesych. δυσχερής: δυσάρεστος (vor δυσαριστόκεια), wo wegen der Reihenfolge mit Abresch umgestellt ist δυσάρεστος: δυσχερής. Aber es scheint deutlich, dass vielmehr das echte Lemma ausgefallen ist, nämlich (δυσάρης): δυσχερής. δυσάρεστος. Die erste Erklärung, welche die richtigere sein wird, stimmt dann zu δυσῆρες: δυσχερές (s. oben), während bei der zweiten das Wort auf ἀρέσκω bezogen ist.

139) Auch δυσβήρης (s. ob.) braucht nicht wegen des β für ϝ einem Dorischen oder Aeolischen Dialekte zugeschrieben zu werden, vgl. Curtius Etym. 572.

Zu (ϝ)ήρ Hülfe gehört aber auch ὑπηρέτης mit seinen Derivaten ὑπηρετεῖν, ὑπηρεσία, das man irrig für ein Compositum von ἐρέτης genommen hat, dessen Begriff meistens in den von *minister* erweitert sei. Aber nicht allein ist „Unterruderer" an sich kein verständlicher Begriff, sondern es zeigen auch jene Ausdrücke selbst da, wo sie sich auf Schiffe beziehen, durchaus kein näheres Verhältniss zum Rudern[140]), sondern enthalten, wie auch in ihrem ganzen übrigen Gebrauche, nur den Begriff der dienenden Hülfleistung, was für die Zugehörigkeit zu (ϝ)ήρ zeugt. Das spurlose Schwinden des Digamma ist bei einer jüngeren Bildung nicht auffallend.

Schon von alten Grammatikern ist ἐρίηρος, pl. ἐρίηρες, bei Homer Epitheton von ἑταῖρος und ἀοιδός, während es gewöhnlich unter Zustimmung der Neueren auf den Stamm ἀρ fügen bezogen wird, zum Theil auch für ein Compositum von ἦρ genommen, s. EtGud. 207, 48 ἐρίηρες παρὰ τὸ ἦρα, ὃ ση-

140) Ὑπηρέτης findet sich überall nicht von Leuten der Schiffsmannschaft gebraucht, sondern nur das collective ἡ ὑπηρεσία. In Thuc. VI, 31 „τοῖς θρανίταις τῶν ναυτῶν καὶ ταῖς ὑπηρεσίαις" wird nun die ὑπηρεσία ausdrücklich von den Ruderern gesondert, während zugleich deutlich ist, dass durch ναῦται wesentlich die Ruderer bezeichnet werden. Wegen des etymologischen Vorurtheils, dass jener Ausdruck gerade Ruderer bezeichnen müsse, sind die Worte καὶ ταῖς ὑπηρεσίαις schon von Poppo, dann von Stahl und Classen ganz mit Unrecht verdächtigt. Aber sehr richtig haben Dobree und Arnold gemuthmasst, dass ὑπηρεσία die ausser den Ruderern nöthige Schiffsmannschaft vom κυβερνήτης abwärts bezeichne, und Boeckh Staatsh. I 388 hat dies als sicher hingestellt. Es wird auch besonders durch des Demosthenes Rede κατὰ Πολυκλέους klar, wo §§ 25. 30. 32. 36 ναῦται, ἐπιβάται (Schiffssoldaten) und ὑπηρεσία zusammengestellt werden, während die ναῦται in § 15 (vgl. § 16) als ἐρέται bezeichnet sind. Allerdings sind mit weniger genauem Ausdrucke unter ὑπηρεσία §§ 35 (vgl. § 36) und 44 auch die ναῦται (Ruderer) begriffen, wie umgekehrt §§ 46. 50 unter ναῦται auch die ὑπηρεσία, und so auch bei anderen Schriftstellern. Auch ὑπηρετεῖν, auf ein Fahrzeug bezüglich, gilt in den beiden Stellen des Thesaurus nicht speciell von Ruderern, sondern ist Aelian. N. A. 23, 2 von einem helfenden Knaben gesagt und Diod. 2, 55 allgemein von der Bedienung eines Nachens. Ein Derivat von ὑπηρέτης ist auch ὑπηρέσιον mit entsprechendem Sinne in der seltneren Bedeutung eines Lohnes für untergeordnete Dienstleistungen: Phot. ὑπηρέσιον: ὁ διδόμενος μισθὸς τοῖς ὑπηρετοῦσι, τοῖς στρατευομένοις καὶ ἐρέσσουσι καὶ δουλεύουσιν, τοῦ ὀνόματος ἀπὸ τοῦ ὑπηρετεῖν κληθέντος (kürzer ABekk. 312, 27). Dagegen in dem gebräuchlicheren Sinne „Sitzkissen der Ruderer" ist das Wort ein Compositum aus ὑπό und ἐρέτης.

μαίνει τὴν χάριν, und dieser Ableitung entsprechen ebd. l. 43 die Erklärungen μεγαλωφελεῖς und ὠφέλιμοι, wie auch bei Hesychius εὐχάριστοι und μεγαλωφελεῖς. Sehr gut lassen sich auch die ἐρίηρες ἑταῖροι als hülfreiche verstehen und der ἐρίηρος ἀοιδός als *jucundus*, da ja die Begriffe von ἦρ und *juvare* engverwandt gefunden sind, und es dürfte diese Etymologie der von ἀρ gewiss vorzuziehen sein.[141])

141) Bei der nahen begrifflichen Berührung von Ϝήρ mit χάρις kann man leicht auf den Gedanken kommen, dass auch dieses Wort aus der Wurzelform *ghvar* mit frühzeitigem schon bei Homer allgemein geltendem Verluste des zweiten der anlautenden Consonanten hervorgegangen sei, wie im Sanskrit die Wurzelform *har*, im Lateinischen vielleicht *hir* Hand und als wahrscheinlicher hierher gehörend *herus* gefunden sind (§ 9). Aber in einem grossen Theile seines Gebrauches geht χάρις doch zu weit von dem in Frage kommenden Begriffskreise ab, als dass es rathsam schiene jenen Gedanken weiter zu verfolgen. Dieselbe Annahme hinsichtlich der Vereinfachung des alten Anlautes χϜ müsste man bei den Comparativen χερείων, χείρων machen, die Curtius nr. 189 zu χείρ gezogen hat, indem er χείριος = ὑποχείριος und *man-cipium* vergleicht. Denn der eigentliche Stamm dieser Comparative ist χερ (nicht mit Nachhomerischer Verkürzung wie in εὐχερής, δυσχερής) und davon zunächst Comp. χερίων mit doppelzeitigem ι, woraus dann entweder durch Ueberspringen des ι χείρων oder durch die Schreibung ει für ī, die auch in ἀρείων neben ἄριστος anzukennen ist, χερείων; erst Nachhomerisch ist das χειρ- von χείρων auch in den Superlativ χείριστος hinübergenommen, der χέριστος lauten sollte. Unrichtig hat Curtius mit Buttmann Ausf. Gr. I 268 einen Positiv χέρης anerkannt. Denn die dahin bezogenen Homerischen Formen Sing. χέρηϊ Α 80, χέρηα Δ 400, Plur. χέρηες ο 323, χέρηα Ξ 382. σ 228. υ 310 sind nicht allein von den alten Grammatikern aufs ausdrücklichste als Comparative anerkannt (s. Thesaur. VIII 1428 E), sondern zeigen diesen Charakter auch besonders Δ 400 und Ξ 382 aufs allerdeutlichste. Dem Sinne nach bewähren sich χείρων und χερείων sammt jenen kürzeren Formen (über deren Natur und richtigere Gestalt hier nicht weiter gesprochen werden soll) und den pleonastisch gebildeten χειρότερος, χερειότερος schon bei Homer durchaus als Comparative zu dem Begriffe von κακός. Die Beziehung auf χείρ in der von Curtius angegebenen Weise könnte gerade nur in der einzigen von ihm angezogenen Stelle Α 80 einen Anhalt finden. Der etymologische Zusammenhang von χείρων und Zubehör ist noch ganz dunkel. — Einige andere Griechische und Lateinische Wörter, welche von neueren Etymologen mit χείρ oder wenigstens mit Skr. *har* in unzulässiger oder doch sehr gewagter Weise in Verbindung gebracht sind, habe ich stillschweigend übergehen zu dürfen geglaubt.

Excurs I.

Χρώς.

Das bei Homer sehr häufig gebrauchte Nomen χρώς m. zeigt hier fast durchgängig nur die Formen N. χρώς, G. χροός, D. χροΐ, A. χρόα. Eine andere Abwandlung findet sich jetzt nur in G. χρωτός *K* 575, A. χρῶτα σ 172. 179. Jedoch wurde in *N* 191 „ἀλλ' οὔ πῃ χροὸς εἶσατο, πᾶς δ' ἄρα χαλκῷ σμερδαλέῳ κεκάλυφθ'" nach den auf Aristonikos und Didymos zurückgehenden Angaben in Scholl. A von Aristarch χρόος als Nominativ gelesen, von Zenodot χρώς, wogegen in dem Herodianischen Theile des Scholions nach dem Zeugnisse von Alexion vielmehr χροός auf Aristarch, χρόος auf Tyrannion zurückgeführt wird, wobei sich dann Herodian für den Genetiv χροός entscheidet und χροὸς εἶσατο durch διῆλθε τοῦ σώματος erklärt. Neben χρόος wird εἶσατο, wie auch in dem Scholion des Aristonikos, als ἐφάνη· gedeutet, und so hatte es ohne Zweifel auch Zenodot verstanden. Die Neueren haben meistens den Genetiv χροός gebilligt, und allerdings ist ein Nominativ χρόος in hohem Grade unglaublich. Aber anderseits ist der Ausdruck χροὸς εἶσατο statt διαείσατο höchst verdächtig und dazu die Vernachlässigung des Digamma anstössig, das dem Homerischen Aorist εἴσασθαι, wo er den Begriff einer schnellen Bewegung zeigt, nicht weniger zukommt als dem zu εἴδομαι gehörigen, s. Excurs II. Umgekehrt wird der Nominativ und für εἶσατο der Begriff ἐφάνη (wegen dieser Bedeutung vgl. Ω 319. ε 281. 283. ν 252) stark durch *X* 322 empfohlen, wo „τοῦ δὲ καὶ ἄλλο τόσον μὲν ἔχε χρόα χάλκεα τεύχη, — φαίνετο δ' ἢ κληῖδες ἀπ' ὤμων τεύχε' ἔχουσιν". Freilich ist die an sich bedenkliche Form χρόος um so weniger zu dulden, weil auch hier das Digamma entgegensteht; aber Zenodot's χρώς hebt alle Schwierigkeiten und ist ohne Zweifel mit Heyne, Düntzer Zenod. 90 und Bekker für das richtige zu halten. Man hat anzunehmen, dass in den ältesten Handschriften *XPOΣ* stand, dann aber irrig in

ΧΡΟΟΣ umgeschrieben war, wofür jenes allerdings nach der alten sparsamen Schreibweise gesetzt sein konnte. Aristarch (oder Tyrannion) erkannte richtig die Nothwendigkeit des Nominativs, aber nicht den Fehler seiner Handschriften.

Hesiod und die Homerischen Hymnen haben gleichfalls die Abwandlung χρώς, χροός, χροΐ, χρόα und daneben nur Hesiod. Op. 554 χρῶτα. Bei den folgenden Dichtern tritt dann die Declination mit τ neben jener einfacheren immer mehr hervor und ist in der Prosa allein herrschend. Ein Nom. χροῦς und Acc. χροῦν wird bei den Grammatikern vielfach bezeugt, namentlich bei Herodian und seinen Nachtretern, s. Herodian. ed. Lentz Ind. Am wichtigsten ist das Zeugniss Herodian. π. μ. λ. 14, 27 πολὺ παρὰ τοῖς Ἴωσι χροῦς, wonach nicht geglaubt werden kann, dass jene Formen nur grammatische Erfindungen seien. Ueber die angebliche Attische Declination χρώς, χρῶ, χρῷ, χρών und über Acc. χρῶ Sapph. 2, 10 ist in § 8 (besonders Anm. 34) gesprochen.

Die Composita mit χρώς, die ohne Suffix sind, zeigen bei Homer die Abwandlung ohne τ in ταμεσίχροα Δ 511. Ψ 803, ταμεσίχροας N 304, μελανόχροες N 589, Nachhomerisch häufiger die mit τ, während die Neutra zum Theil auch der Attischen Declination folgen, vgl. Lobeck Parall. 255. 256. Mit dem Suffix -ος ist bei Homer μελανόχροος τ 246 gebildet, mit -ης ἐϋχροές ξ 24, aber mit der nicht schlecht beglaubigten Variante ἐΰχροον. Jene Bildung ist auch nach Homer stark im Gebrauche, wo dann aber meistens Contraction eintritt, wie εὔχρους. Auf -ης hat die Atthis eine auffallende kürzere Bildung in μελαγχρής, wie auch EtM. 182, 48 ein ἀχρής = ἄχροος erwähnt wird. An einfachen Derivaten hat Homer nur χροιή Ξ 164, Attisch χροιά (χροία) und χρόα, mit dem Compositum μελαγχροίης π 175[1]), während später solche auf -χροιος gebildet sind, s. Lobeck a. a. O. Ueber die weitere Sippe von χρώς soll später geredet werden.

1) Μελαγχροιής ist in den Scholien ausdrücklich als ὀξύτονον bezeichnet, aber in den Handschriften und anderweitig (s. Thesaur. V 709 D) mehrfach auch -χροίης geschrieben. Ich halte diese Betonung für richtiger, aber unter der Annahme, dass das Wort nicht zu Decl. III gehört, was bei der Ableitung von einem Worte Decl. I wenig glaublich, sondern zu Decl. I, vgl. κυανοχαίτης von χαίτη.

In der Abwandlung ohne τ stimmt χρώς zunächst mit den Femininen ἠώς und αἰδώς, nur dass von diesen nur wenige Beispiele der uncontrahirten Formen überliefert sind, bei Homer gar keine. Aber in Ztschr. f. vgl. Sprachw. III 109 f. habe ich nachgewiesen, dass bei Homer die Herstellung derselben in einigen Fällen durch den Vers verlangt, in andern empfohlen und in allen übrigen bis auf wenige Ausnahmen gestattet wird, sodass für die Homerische Sprache die Abwandlung ἠώς ἠόος ἠόϊ ἠόα und αἰδώς αἰδόος αἰδόϊ αἰδόα, ganz analog mit χρώς χροός χροΐ χρόα, die Regel bildet.[2]) Da ich nun ebd. gezeigt habe, dass in ἠώς und αἰδώς das σ nicht Kennzeichen des Nominativs ist, sondern zum Stamme gehört, so wird auch für χρώς der Stamm χροσ anzuerkennen sein, der vor Vocalen das σ verloren hat. Auf dasselbe Resultat führt auch die genauere Betrachtung der Wörter ἰδρώς, ἔρως und γέλως, mit denen χρώς anderseits die Abwandlung mit ωτ gemein hat, wie in Exc. III nachgewiesen werden soll.[3]) Endlich zeugt für den Stamm χροσ auch die auffallende Form μελαγχρής, die in ihrer Bildung nun ganz mit ἀναιδής von St. αἰδοσ stimmt, wie beide mit εὐγενής von γένος u. dgl. zu vergleichen sind, wo das in den Adjectiven auf -ης zum Stamme gehörige σ sicher aus dem Substantive überkommen ist.

Das Homerische χρώς ist von den alten Grammatikern meistens in dem Sinne von σῶμα gefasst, wie es denn namentlich in der Paraphrase der Ilias unter 66 Fällen des Vorkom-

---

2) Auch der angebliche Accusativ χροῦν findet in dem ἠοῦν jüngerer Dichter ein Gegenstück. Aber während dieses den Ionischen Accusativen der Wörter auf -ω, wie Ἰοῦν, nachgebildet scheint, mag χροῦν sammt Nom. χροῦς vielmehr der scheinbaren Analogie von βοῦς βοός βοΐ βοῦν (selten βόα) gefolgt sein.

3) Diese Art der Abwandlung entspricht anscheinend der bei einer Anzahl von Neutris eintretenden Verstärkung des Stammes durch angehängtes ατ, wie γούνατ-ος δούρατ-ος statt γουν-ός δουρ-ός, auch οὔατ-ος aus οὔσ-ατος von οὖς, dessen σ zum Stamme gehört. Es hat aber in den Bildungen dieser Art das α nach Ausstossung des vorgehenden σ mehrfach Contraction erlitten, wie ὠτός aus οὔατος (Dor. ὦατος), κέρᾱτος von κέρας aus (κερᾰσατος), κερᾰατος, welche Form jüngeren dichterischen Gebrauches aus metrischem Zwange das erste α dehnt. So wird also auch χρωτός neben χροός aus χρό(σ)-ατ-ος zu erklären sein, vgl. Anm. 18.

mens nur fünfmal in anderer Weise wiedergegeben ist.[4]) Jene Interpretation erscheint auch bei weitem in den meisten Fällen vollkommen gerechtfertigt; es ist aber σῶμα dabei in derjenigen Nachhomerischen Anwendung zu verstehen, wo es mit dem Lateinischen *corpus* und dem Deutschen Leib synonym ist. Jedoch in manchen Fällen tritt es deutlich an den Tag, dass χρώς eigentlich nicht den ganzen Leib, sondern nur die weicheren Theile desselben bezeichnet, insbesondere, wo ausdrücklich von den Knochen unterschieden wird: Ψ 673 χρόα τε ῥήξω σύν τ' ὀστέ' ἀράξω, π 145 φθινύθει δ' ἀμφ' ὀστεόφι χρώς, Λ 437 πάντα δ' ἀπὸ πλευρῶν χρόα ἔργαθεν. Damit stimmt vortrefflich, was Galen ad Hippocr. περὶ ἀγμῶν Vol. V 542 (XVIII B, 435 K.) mit Rücksicht auf den Sprachgebrauch des Hippokrates[5]) über den Ionischen Gebrauch des Wortes χρώς bezeugt: „χρῶτα καλοῦσιν οἱ Ἴωνες, ὃ ἦν τοῦ σώματος ἡμῶν σαρκῶδες, ἐν ᾧ μάλιστα γένει τὸ δέρμα καὶ οἱ μύες εἰσίν, ἐφεξῆς δὲ οἱ ὑμένες καὶ τὰ σπλάγχνα. τὸ δὲ τῶν ὀστῶν γένος οὐκ ὀνομάζουσι χρῶτα", wozu er dann auch bemerkt „οὕτως οὖν καὶ Ὅμηρος" und sich auf die beiden Stellen Τ 33 und β 376 beruft, die aber nicht so beweisend sind als die obigen. Denn allerdings, wo vom Faulen des χρώς die Rede ist, wie Ω 414 χρὼς σήπεται und Τ 27 κατὰ δὲ χρόα πάντα σαπῇῃ, worauf sich vs. 33. 39 χρὼς ἔμπεδος gegensätzlich bezieht, sind natürlich die fleischigen Theile gemeint, aber es konnte auch recht gut der ganze Leib genannt werden. Nicht anders steht es mit β 376 „ὡς ἂν μὴ κλαίουσα κατὰ χρόα καλὸν ἰάπτῃς", wie denn Eustathius hier τὸ πᾶν σῶμα versteht, und mit nicht wenigen andern Fällen, z. B. Δ 237 „τέρενα χρόα γῦπες ἔδονται", wo Eustathius τὴν ὅλην σάρκα versteht, während H. Stephanus Thes. V 1762 A sehr gut bemerkt, dass das hier gebrauchte χρώς durch Ν 831 „κορέει κύνας ἠδ' οἰωνοὺς δημῷ καὶ σάρκεσσι" seine Erklärung finde. Durch σάρκες ist auch von Nikanor in Λ 437 erklärt, durch τὴν ἐντοσθίδιον σάρκωσιν in Scholl.

4) Nämlich Δ 139. Λ 437 ἐπιφάνεια, Ν 649 χρῶτα, Ν 830 χρόα λειριόεντα] τὰ τρυφερὰ μέλη, Ρ 733 χροιά.

5) Hippocr. I 758 F (III 81 K.) in der commentirten Stelle „κατάγνυται μὲν οὐ πάνυ ταῦτα τὰ ὀστέα, ἢν μὴ ξὺν τῷ χρωτὶ τιτρωσκομένῳ", I 751 F (III 68 K.) „τῷ τε χροῒ σημαινόμενος καὶ τὰ ὀστέα νομίζων τὸ κατὰ φύσιν εἶναι", und so werden öfter χρώς und ὀστέα unterschieden.

BL *N* 191, wozu in Scholl. V die auf das Faulen des χρώς bezüglichen Stellen Ω 414. *T* 39 beigebracht sind. Aber häufiger findet sich die Erklärung durch ἐπιφάνεια (τοῦ σώματος)[6]) oder ähnlich, d. i. die Oberfläche, das Aeussere des Leibes, welche Bedeutung Eustathius ausdrücklich als die ursprünglichere anerkennt, aus der sich die weiteren von σῶμα und σάρξ erst ἀπὸ μέρους entwickelt haben. Aber selbst in denjenigen Fällen, wo die Bedeutung ἐπιφάνεια am bestimmtesten anerkannt wird, nämlich Δ 139 „ἀκρότατον δ' ἄρ' ὀϊστὸς ἐπέγραψεν χρόα φωτός" und Λ 437 „πάντα δ' ἀπὸ πλευρῶν χρόα ἔργαθεν", ist dieselbe nichts weniger als nothwendig. Denn in der ersten Stelle wird der Begriff der Oberfläche gerade erst durch ἀκρότατον gegeben, und χρώς an sich ist = σῶμα. In der andern aber ist kein Grund nicht mit Nikanor durch σάρκας zu erklären; natürlich ist dasjenige Fleisch zu verstehen, das an den Rippen sitzt. Auch sonst ist χρώς nicht selten in solchen Verbindungen gebraucht, wo zunächst die Aussenseite des Leibes in Betracht kommt, z. B. wo vom Waschen und Salben des χρώς gesprochen wird Ξ 170. 175. ζ 220. 224. σ 172. 179. ω 44; aber offenbar ist auch in solchen Fällen die Bedeutung Leib vollkommen gerechtfertigt. Besser begründet ist die Erklärung durch χροιά, d. i. Farbe, Paraphr. *P* 733 „τῶν δὲ τράπετο χρώς" und SchVulg. φ 412 „πᾶσι δ' ἄρα χρὼς ἐτράπετο". In beiden Fällen ist ein Symptom des Schreckens beschrieben, und so ist das τρέπεται χρώς auch *N* 279. 284 ein Zeichen des Feiglings, wie λ 529 das ὠχρῆσαι χρόα, vgl. Aristoph. Lys. 127 τί χρὼς τέτραπται u. a., das Lateinische *colorem mutare*, das Deutsche „die Farbe wechseln", immer als Ausdruck der Bestürzung oder ähnlicher Affecte. Weniger nothwendig ist es diese Bedeutung von χρώς auch da anzuerkennen, wo der Begriff der Farbe durch ein Epitheton oder ein Verbum ausgedrückt ist, wie χρόα λευκόν Δ 573, μελαίνετο δὲ χρόα

6) Scholl. V Δ 139 χρὼς γάρ ἐστιν ἡ ψιλὴ τοῦ σώματος ἐπιφάνεια, Scholl. BL Λ 437 χρόα] τὴν ἐπιφάνειαν τοῦ σώματος, οὐ τὴν ἄχρι τῶν ἔσω μερῶν σάρκωσιν; *N* 191 οὕτω δὲ καλεῖ καὶ τὴν ἐπιφάνειαν καὶ τὴν ἐντοσθίδιον σάρκωσιν. Paraphr. Δ 139, Λ 437 ἐπιφάνεια; Eustath. 1445, 62 ἐπιφάνεια, 467, 20 τὸ προφαινόμενον ἐξ ἐπιπολῆς πρὸς διαστολὴν τῶν ὀστῶν, 1410, 52 τὸ ἐπιφαινόμενον τοῦ σώματος, 854, 33 ἐπιπολή; Hesych. χροΐ: σώματι, ἐπιφανείᾳ, Suid. LBachm. χρώς: σῶμα, ἰδέα.

E 354, *ὠχρήσαντα* λ 529; denn auch der Leib kann weiss u. s. w. genannt werden.

Unter den Compositen zeigt *ταμεσίχρως* deutlich den Begriff Leib. In *μελανόχροος* τ 246 als Epitheton eines Menschen ist die Bedeutung Farbe am natürlichsten anzuerkennen, in *κύαμοι μελανόχροες* *N* 589 und *ἐϋχροές* (*δέρμα*) ξ 24 nothwendig. Das Derivat *χροιή* hat bei seinem vereinzelten Vorkommen Ξ 164 „*παραδραθέειν φιλότητι ἢ χροιῇ*“ (Scholl. B *σώματι*) aufs entschiedenste die Bedeutung von *σῶμα*, während in *μελαγχροιής* π 175 wieder am natürlichsten der Begriff der Farbe anerkannt wird.

Im Nachhomerischen Gebrauche von *χρώς* ist gleichfalls die Bedeutung Leib entschieden vorherrschend, während sich die engere Anwendung zur Bezeichnung der weicheren Theile ausser dem bemerkten Sprachgebrauche des Hippokrates in keinem sicheren Beispiele findet. Anderseits ist aber auch die Bedeutung Farbe genügend belegt. So Pind. fr. 19 vom Farbenwechsel des Polypen „*ποντίου θηρὸς πετραίου χρωτὶ μάλιστα νόον προσφέρων*“ und Ion ap. Athen. VII 318 E *μεταλλακτῆρα πουλύπουν χροός*, ferner Aesch. Pers. 317 *ἀμείβων χρῶτα πορφυρᾷ βαφῇ* u. a. In den Compositen auf *-χρως* und *-χροος* (*-χρους*) ist die letztere Bedeutung ganz überwiegend. Bei dem abgeleiteten *χροιά* (*χρόα*) herrscht nach Homer die Bedeutung Farbe fast ausschliesslich, und die Bedeutung Leib erscheint hier nur ganz vereinzelt, wie Mimnerm. fr. 5 = Theogn. 1017 *κατὰ μὲν χροιὴν ῥέει ἄσπετος ἱδρώς*, Aristoph. Pl. 1020 *ὄζειν τε τῆς χρόας ἔφασκεν ἡδύ μου* (Scholl. *τοῦ σώματος*). Nach einer eigenthümlichen Terminologie der Pythagoreer wurde *χροιά* im Sinne von *ἐπιφάνεια* gebraucht[7]), womit hier die geometrische Fläche gemeint sein wird, die bei Euklides und sonst *ἐπιφάνεια* genannt ist.

---

7) Aristot. de sens. c. 3 *τὸ γὰρ χρῶμα ἡ ἐν τῷ πέρατί ἐστιν ἢ πέρας· διὸ καὶ οἱ Πυθαγόρειοι τὴν ἐπιφάνειαν χροιὰν ἐκάλουν*; Iambl. Theol. Arithm. p. 18, 11 Ast. *ἴδιον διδασκάλου τούτου* (Pythagorae) *τὰς ἐπιφανείας, ἃς δὴ χροιὰς ἔφασκον, γεωμετρίαν περαίνουσαν ὀνομάζειν εἶναι*, vgl. p. 10, 18; Plutarch. de plac. phil. 15, 2 *οἱ Πυθαγορικοὶ χροιὰν ἐκάλουν τὴν ἐπιφάνειαν τοῦ σώματος*, wo *τοῦ σώματος* ein fehlerhafter Zusatz zu sein scheint, der durch die übliche Erklärung des Homerischen *χρώς* (EtM. 826, 3 auch auf *χρόα* angewandt) veranlasst sein mag.

Während nun für χρώς drei Bedeutungen gefunden sind, nämlich 1) Leib, 2) Fleisch, 3) Farbe, von denen aber die zweite nur bei Homer und Hippokrates erscheint, haben die Neueren unter Vorgang von H. Stephanus vielmehr Haut als die erste und eigentlichste Bedeutung des Wortes anerkannt. Lehrs Quaest. Ep. 193 ist sogar so weit gegangen zu behaupten „*Neque enim χρώς est in antiquo epicorum sermone corpus, sed cutis, nec unquam ponitur de corpore nisi quatenus superficiem praecipue cogitamus vel cernitur aliquid in superficie*". Dem haben sich Döderlein Gloss. nr. 803 und andere angeschlossen. Aber die Lehrs'sche Behauptung ist in Wahrheit geradezu unbegreiflich. Denn zuerst gibt es nicht nur bei Homer, sondern auch in der gesammten Griechischen Litteratur keine einzige Stelle, die für χρώς die Bedeutung Haut fordert; sogar wird Od. ν 430 die Haut von dem χρώς unterschieden „*κάρψε μέν οἱ χρόα καλὸν .... ἀμφὶ δὲ δέρμα πάντεσσιν μελέεσσι παλαιοῦ θῆκε γέροντος*", und so auch Aristot. de col. c. 6 = Theophr. fr. 20, 43 *ὅ τε χρὼς καὶ τὰ δέρματα γίνεται μέλανα*. Auch wird χρώς in keiner alten Quelle je durch δέρμα oder eine andere unzweideutige Bezeichnung der Haut erklärt, abgesehen von der Glosse, die ἐν χρῷ durch *πρὸς αὐτῷ τῷ χρωτί, οἷον συνεγγὺς καὶ πλησίον τοῦ δέρματος* wiedergibt (§ 8, Anm. 37), ohne dass hier δέρμα geradezu als Uebersetzung von χρώς zu fassen wäre. Ferner gibt es doch bei Homer nicht wenige Stellen, wo bei χρώς offenbar nicht bloss an die Oberfläche des Leibes gedacht sein kann. So, um nur einiges zu erwähnen, in *χρόα γῦπες ἔδονται* Δ 237, da die Geier sich natürlich nicht mit der Oberfläche begnügen, sondern nach Ν 831 δημόν und σάρκας verzehren und auch die σπλάγχνα nicht verschmähen. Ferner in allen Stellen, wo von dem Faulen des χρώς die Rede ist (s. oben), wie auch vielfach bei der Schilderung schwerer Verwundungen, wie Π 481 Patroklos den Sarpedon mit dem Speere tödlich verwundet „*ἔνθ' ἄρα τε φρένες ἔρχαται ἀμφ' ἀδινὸν κῆρ*", worauf er dann vs. 503 „*λὰξ ἐν στήθεσι βαίνων ἐκ χροὸς ἕλκε δόρυ*". Offenbar hat der Speer nicht bloss in der Oberfläche gesteckt. Dass χρώς grossentheils gebraucht ist, wo es sich um das Aeussere des Leibes handelt, ist zumal in der epischen Erzählung auch bei Anerkennung der Bedeutung Leib ganz natürlich; es dürfte bei Vergil mit *corpus* nicht anders stehen.

Wie richtig aber bei Homer für χρώς die vorherrschende Erklärung Leib sei, kann man auch schon daran erkennen, dass dieselbe in der überwiegenden Menge der Stellen durchaus sinngemäss erscheint, und nicht weniger daraus, dass widrigenfalls Homer auffallender Weise gar keinen Ausdruck zur Bezeichnung des Leibes haben würde; denn σῶμα hat bei ihm nur die Bedeutung *cadaver* und δέμας die der Leibesgestalt. Die von den alten Grammatikern zum Theil aufgestellte und besonders von Eustathius cultivirte Erklärung durch ἐπιφάνεια τοῦ σώματος ist offenbar aus dem Bestreben hervorgegangen die deutlich vorliegenden Bedeutungen Leib und Farbe theils unter einander, theils mit dem unrichtig zu χρώς gezogenen ἐγχρῷ zu vermitteln, nicht unwahrscheinlich auch mit Rücksicht auf den Pythagoreischen Kunstausdruck χροιά = ἐπιφάνεια, der aber nach dem Zeugnisse des Aristoteles (Anm. 7) nur eine Anwendung des Begriffes Farbe enthielt. Die Neueren scheinen besonders durch Vergleichung des Ausdruckes ἐγχρῷ κείρειν sammt seinen Variationen ἐν χροΐ, εἰς χρόα und den Erklärungen der Grammatiker (§ 8, Anm. 37) ἐν χρωτί, πρὸς τῷ χρωτί, πρὸς τὸν χρῶτα, ἄχρι τοῦ χρωτός nebst dem Lateinischen *ad cutem tondere* zu der Aufstellung der Bedeutung Haut bewogen zu sein.[8]) Nachdem nun aber das verführerische ἐγχρῷ beseitigt ist, kann eine richtigere Vermittlung zwischen den ziemlich disparaten Begriffen Leib und Farbe und zugleich der echte Grundbegriff von χρώς am besten durch die genauere Betrachtung einiger Synonyma gewonnen werden.

Zuerst Alts. *lîbh*, Ags. *lîf*, Ahd. Mhd. *lîp* (Gen. *lîbes*) m. zeigt in den älteren Dialekten vorwiegend die Bedeutung Leben und erst im Mhd. in weiterem Umfange die Bedeutung *corpus*, die im Nhd. Leib ganz vorherrschend geworden ist. Fick III 271 hat sehr gut dieses Wort in enge Verbindung gebracht mit Skr. *lip* schmieren, salben, Gr. λίπος n. Fett, λιπαρός *nitidus* u. s. w. Eine andere ältere Bezeichnung für den Leib ist

8) Sehr verkehrt hat Damm diese Bedeutung auch in dem Homerischen χροιῇ παραδραθέειν anerkannt, aber mit der gesuchten Modification „*cutis humana bene facta*", und merkwürdiger Weise damit bei Lehrs a. a. O. grossen Beifall gefunden. Döderlein erklärt schlechthin als Haut, und so Passow-Rost, wo diese Bedeutung auch für einige Nachhomerische Stellen ohne alle Berechtigung angenommen ist.

Goth. *leik* n. σῶμα, σάρξ, Ags. *lîk* n. Fleisch, Leib, Ahd. *lîh corpus, caro,* Mhd. *lîch* f. Leib, Aussehen, Leiche. Graff II 103 hat damit Skr. *lig pingere* verglichen, welche in den Wurzellexiken aufgeführte Wurzel (Praes. *lingâmi*) allerdings sich nicht belegt findet, aber doch nicht gerade erdichtet sein möchte, da sie auch in dem Lateinischen *pollingere* erscheint, das die *curatio mortuorum* vor dem Begräbnisse bezeichnet; denn das Salben spielte dabei eine Hauptrolle. *Pingere* und *ungere* sind aber engverwandte Begriffe.

Ferner *corpus* zeigt neben der gewöhnlichen Bedeutung Leib zuweilen auch einen engeren Gebrauch, in dem es, ganz der einen Anwendung von χρώς entsprechend, die weicheren Körpertheile im Gegensatze der Knochen bezeichnet, wie Cic. N. D. II 55 *ossa corpori subiecta,* Quinctil. I. Pr. 24 *ossa corpore operienda,* Ovid. Her. 3, 141 *abiit corpusque colorque.* Pott III 794 und Fick I 48. 526. II 56 haben das Wort auch im Zend wiedergefunden, nämlich *kehrpa* m. Leib, *keref-s* f. und in dem Compositum *kerefs-qara* neutral Fleisch.[9]) Dabei hat Fick das Wort wenig glaublich unter die Wurzel *karp* schneiden gestellt, im engeren Kreise aber noch das seltene Skr. *krp* f. schöne Gestalt, Schönheit, Schein verglichen, womit das von Pott V 90 erwähnte Zd. *su-kerepta* schöngeformt gut zusammenstimmt, vgl. μορφή Gestalt und Schönheit. Bei dem häufigen Wechsel von *k* und *p* (vgl. zunächst λύκος, *lupus*) wird aber mit *corpus* auch σάρξ (Aeol. σύρξ) zusammengehören; denn wegen des σ = *c* vergleicht sich zunächst σύν = *cum.* Es ist aber anzunehmen, dass das anlautende κ zuerst durch σ verstärkt und dann ausgefallen ist, wie σύν für ξύν aus κνν, σῦλον für σκῦλον (vgl. Curt. 685). Da ferner vorher ein Zusammenhang zwischen den Begriffen Leib und Fett, salben gefunden ist, wird man hierher auch ziehen müssen Skr. *k'ark'â* f. *smearing, anointing* und *k'ark'ita smeared, anointed.* Wie aber der Wechsel der Laute *k* und *p*, wobei dann im Sanskrit häufig das palatale *k'*, am einfachsten aus ursprünglichem *kv* zu erklären, sich bei dem auslautenden Consonanten des Stammes

9) Dieselben haben hierher auch gezogen Ags. *hrif,* Ahd. *href,* Altfr. *rif, ref* n. *venter* (*uterus*), woher Ags. *midhrif,* Altfr. *midref* Zwerchfell, Altfr. *inref* Eingeweide. Allerdings lassen diese Composita Leib als die eigentliche Bedeutung erscheinen.

zeigt, so kann er auch in dem Anlaute angenommen werden, zumal da sich hier Spuren des ursprünglichen *kv* finden. Denn wie das Aeolische σύρξ (Diall. I 78) neben σάρξ auf eine ältere Form σϝάρξ hinweist, die anscheinend auch noch von Homer gebraucht ist (s. meine Darlegung Philol. IV 601. 603), und nach dem obigen auf die noch ältere Wurzelform κϝαρκ zurückgeht, so wird auch *corpus* aus *quarpus* geworden sein, da *va* im Lateinischen sehr gewöhnlich in *o* zusammengezogen wird, wir *soror* aus *sosor* = Skr. *svasri*, *somnus* = Skr. *svapna*, Gr. ὕπνος. Hiernach kann nun sehr gut hierher gezogen werden Lat. *porcus*, Ahd. *farh*, Mhd. *varch* m., das zahme Hausschwein, nämlich nach dem charakteristischen Fette benannt. Aber nicht weniger auch Ahd. *ferh vita, anima*, Mhd. *verh* n. Sitz des Lebens, Leben (Mhd. Wb. III 302[b]); denn manche der hier beigebrachten Stellen lassen deutlich einen concreteren mit *corpus* und σάρξ näher zusammentreffenden Begriff erkennen, wie Parz. 463, 19 „*von Adâms verhe er Even brach*", Lanz. 2265 „*daz im daz verch und daz bluot eine sölhe hitze gewan*", Parz. 740, 2 „*ein verch und ein bluot*" zur Bezeichnung engster Verwandtschaft. Das *verch* und *bluot* der beiden letzten Stellen entspricht genau der neueren Zusammenstellung Fleisch und Blut. Aus Goth. *fairhvu-s* κόσμος, das mit Recht hierher bezogen ist, lässt sich das alte *kv* des Wurzelauslautes erkennen und nicht weniger aus Altn. *fiör* mit Dat. *fiörvi* = *verch*, vgl. Ahd. *aha* und *awa* mit Lat. *aqua*. Aehnlich verhält es sich mit Ahd. *farva*, Mhd. *varwe* f. Farbe, Lett. *pehrwe*, Litth. *párbas* und *kvarba* (s. Grimm Dtsch. Wb. III 1321; bei Pott und Fick fehlt das Wort); die letzte Form hat in bemerkenswerther Weise den alten Anlaut *kv* erhalten.

Bei den mit χρώς die Bedeutung Leib theilenden Wörtern *lîb, lîch* und *corpus* sind also auch die beiden andern in jenem enthaltenen Begriffe Fleisch (und Fett) und Farbe gleichfalls entweder unmittelbar oder eng verbunden gefunden worden. Es ist deutlich, dass unter diesen Begriffen der des Fleisches und Fettes die beiden andern einander ferner stehenden sehr natürlich vermittelt. Denn einerseits stehen Fett und Glanz im natürlichsten Begriffszusammenhange; aus dem Begriff des Glanzes aber entwickelte sich leicht derjenige der Farbe. Oder dieser konnte auch aus dem des Fettes hervorgehen, insofern bei

dem ältesten Gebrauche der Farbe zum Schmucke des Leibes fettige Substanzen verwandt wurden. Anderseits konnte von den weicheren Körpertheilen her auch leicht der ganze Leib benannt werden, weil jene im Gegensatze gegen die Knochen gerade um so mehr als der wesentlichere Theil erscheinen, als sie mit dem Tode vergehen und das Leben an sie gebunden erscheint.[10])

Es können nun auf dieser Grundlage jetzt für χρώς richtigere etymologische Combinationen gefunden werden, als es den Etymologen bisher möglich gewesen ist, die unter Verkennung des wahren Stammes χροσ theils ganz falsch die Bedeutung Haut, theils engen Zusammenhang mit χραύω und seiner Sippe anerkannten.[11]) Zunächst bietet sich zur Vergleichung Lat. *grossus*, das freilich erst in der späteren Latinität erscheint, u. a. in der Vulgata, woher es dann in den Romanischen Sprachen weit verbreitet ist (wie Ital. *grosso*, Franz. *gros*), aber doch ohne Bedenken für ein altes Italisches Wort gehalten werden darf. Die Bedeutung dick stimmt unter Voraussetzung, dass das Wort zunächst vom menschlichen Leibe galt, sehr gut zu dem Begriffe Fett und Fleisch, den wir bei χρώς gefunden haben. Lateinisches *gr* statt χρ im Anlaute ist schon in § 3 nachgewiesen. Wesentlich dasselbe Wort ist offenbar *crassus*, nur dass es mehrfach deutlich den Begriff von fett zeigt, mit *pinguis* synonym. In der mittelalterlichen Latinität lautet es *grassus*, woraus sich dann in den Romanischen Sprachen Ausdrücke für fett entwickelt haben (Ital. *grasso*, Franz. *gras*)

---

10) Wenn in *lib* und *verch* der Begriff des Fleisches und Fettes in en des Lebens übergegangen ist und letzteres Wort insbesondere den Sitz der Lebenskraft bezeichnet, so scheint dies auf einer uralten Idee zu beruhen, wie sie sich noch bei den Australiern vorfindet, nämlich dass das Fleisch und noch mehr das Fett, ganz besonders das Nierenfett, der Sitz der Seele und Kraft sei, woher ihre kannibalischen Gebräuche stammen, s. Waitz Vgl. Ethnol. VI 748. 782.

11) Benfey II 199, Pott I 1, 99, Curtius nr. 201 sind auf dieser Grundlage unter Anerkennung einer Wurzel χραϝ von dem Begriffe kratzen, reiben ausgegangen; Fick I 819. II 273. III 339 hat χρώς mit Altn. *skrá* f. (angeblich aus *skrava*) Haut, *membrana, liber* zusammengestellt und auf W. *skru* schneiden zurückgeführt; Döderlein Gloss. nr. 803 hat ohne Sprachvergleichung χρώς zunächst zu χόριον gestellt und als umfassende Haut verstanden.

neben solchen von *crassus* für dick, grob (Ital. *crasso*, Franz. *crasse*), s. Dietz Etym. Wb. 181. Man wird *grassus* für eine Form der alten Volkssprache halten dürfen, neben der bei dem geringen Unterschiede von *c* und *g* in der älteren Sprache auch *crassus* aufgekommen und vorherrschend geworden war.[11b]) Dass das *ss* jener Wörter durch Assimilation aus *ns* geworden sei, ergibt sich aus der Vergleichung von Skr. *ghrâsa*, *ghrâs* m. Glanz, Glut, mit dem von Fick I 81. III 104 Mhd. *glins* m. Glanz u. a. zusammengestellt ist; der enge begriffliche Zusammenhang von fett und glänzend ist schon vorher bemerkt.[12])

Eine andere Anwendung hat die Wurzel *ghras* in dem Deutschen *gras* n. gefunden, das vom Gothischen an in allen Dialekten fast unverändert erscheint.[13]) Im Lateinischen entspricht *grāmen*, aus *gras-men* zu erklären, mit *gr* statt des alten *ghr* ebenso wie *grossus*, *grassus*.[14]) Aus dem Griechischen vergleicht sich χλόη, auf χλοσ-η zurückzuführen, nur dass hier der Begriff sich auch auf das Laub ausdehnt, vgl. Hesych. Suid. χλόη: βοτάνη, φύλλα. Dass die frische grüne Farbe den wesentlichen Begriff des Wortes bildete, lässt der Gebrauch nicht zweifelhaft, vgl. Aristot. de mundo c. 4 γῆ πεποίκιλται χλόαις μυρίαις. Zu χλόη gehören χλοάω, χλοάζω *vireo* und χλοερός *virens*, *viridis*. Auch χλωρός ist in einem grossen Theile seines Gebrauches mit χλοερός synonym, ist aber nicht für eine contrahirte Gestalt dieses Wortes zu halten, sondern aus χλοσ-ρος zu erklären mit derjenigen Art der Ersatzdehnung, die weiter

---

11b) Den Anlaut *cr* für ursprüngliches *ghr* finde ich auch in *cremare*, verglichen mit Skr. *harmita burned*, das zu *gharma* m. *heat* gehört; auch stimmen gut (nur mit *l* = *r*) χλεμερόν: χλιαρόν, θερμόν Hesych., Mhd. *glimmen* u. a., vgl. Fick I 81. 578. *Cremare* hat dieser I 44 sehr wenig glaublich zu Skr. *çrâ* (angeblich aus *çar*, *kar*) kochen gestellt.

12) Sehr wunderlich hat Fick I 47. 77 *grossus* und *crassus* auf die Wurzeln *grath* und *kart* flechten bezogen und aus dem Begriffe geflochten den von geballt, dick hervorgehen lassen.

13) Pott II 1, 237 hat *gras* mit γράστις, κράστις zusammengestellt, welches Wort das frische Viehfutter (nach Eustath. 633, 48 das halbtrockene) bezeichnet, sei es nun von Gras oder von Korn. Fick III 110 will es auf Skr. *harsh*, Lat. *horreo* beziehen.

14) Curtius denkt an Zusammenhang mit γράστις (Anm. 13), ohne zugleich *gras* zu erwähnen.

unten besprochen werden soll. Der Begriff der Farbe ist hier, wie auch bei *vireo* und *viridis*, nicht selten zurückgetreten und nur derjenige der saftigen Frische geblieben. Aber in den Bedeutungen gelb und blass ist χλωρός als ein verschiedenes Wort abzusondern.[15]) Ueber andere Verwendungen der Wurzel *ghlas* wird in Exc. III gesprochen werden.

Hiernach lässt sich also für χρώς die Wurzel *ghra(n)s* mit unstetiger Nasale erkennen, deren Grundbegriff des Glanzes sich einerseits in den der Farbe entwickelt hat, anderseits in den des Fettes und mit weiterer Ausdehnung des Fleisches und überhaupt der weicheren Körpertheile, endlich des gesammten Leibes. Auch die ganze Sippe von χρώς wird nunmehr in ihren Formen und Bedeutungen verständlich. Zunächst χροιά, in seiner Bedeutung mit χρώς fast ganz identisch, ist am natürlichsten aus χροσ-ια, χρο-ια zu erklären, wie denn auch Sappho fr. 21 und Kallimachos Lav. Pall. 28 die dreisilbige Form χροΐα gebraucht haben und in der Homerischen Stelle der Vers χροΐῃ gestattet. Freilich ist dann die Betonung χροιά auffallend, da das Suffix -ιᾱ nicht für das periektische genommen werden kann. Es wird deshalb die zum Theil als Attisch bezeugte Betonung χροία (Thesaur. VIII 1694 C) für die ursprünglichere zu halten sein, wie denn auch das verkürzte Attische χρόα

---

15) In diesen Bedeutungen gehört χλωρός zu χλόος *pallor*, das auch von Galen Lex. Hippocr. durch χλωρότης erklärt wird. Dass hier aber der Stamm χλοϝ anzuerkennen sei, zeigt am deutlichsten Ahd. *gelo* (*gelaw*), Mhd. *gel(w)* mit Subst. *gilwe* und Vb. *gilwen* = Nhd. gelb. Aber auch *flavus* und *fulvus* sind nach Aufrecht's Vorgange von Corssen Kr. Beitr. 209, jenes auch von Curtius nr. 197, richtig hierher bezogen, nämlich mit *f* = χ. Dagegen steht es bedenklicher mit *helvus* und *helvola*, die jene, unter Zutritt von Fick I 579. II 82. 83, gleichfalls hierher gerechnet haben; denn *helvus* bedeutet keinesweges honiggelb, wie Curtius angibt, noch gelb, wie Fick, und *helvola* ist nicht Gemüse, wie jener will, noch Grünkraut, Küchenkraut, wie dieser, sondern nach Plin. N. H. XIV 2, 4 sind die *helvolae* eine Art von Trauben „*insignes colore inter pupureas nigrasque medio*", woraus sich die Beschaffenheit des *color helvus* ergibt. Alle diese Etymologen sind aber dadurch in Schwierigkeiten und Irrthümer gerathen, dass sie den Stamm χλοσ in χλόη χλοερός und die zwiefache Natur von χλωρός verkannt haben. Uebrigens zeigt auch χλοερός in δεῖμα χλοερόν Eur. Suppl. 599 die Bedeutung *pallidus* und gehört hier zu χλοϝ.

baryton ist. Eigentliche Derivata von χρώς sind auch die seltenen Verba χροΐζω und χρωτίζω mit der Bedeutung färben.[16])

Bei andern mit χρώς zusammenhängenden Wörtern ist dagegen auf die vollere Wurzelform *ghrans* oder in Griechischer Gestaltung χρονσ zurückzugehen. Da den Griechen mit Ausnahme weniger Dialekte die Lautverbindung νσ zuwider war, wurde nach gewohnter Weise das ν ausgestossen und zum Ersatze der Vocal gedehnt, hier aber das ο nicht in ου, wie sonst regelmässig in der Atthis, Ias und Doris mitior, sondern in ω, wie in der Doris severior. Es ist aber diese Art der Ersatzdehnung auch in der gewöhnlicheren Sprache nicht ganz ohne Beispiele. So ist ὦμος aus ὀμσος geworden, wie aus Goth. *amsa* und Lat. *umerus* (für *umesus*) zu erkennen, und γωνία Winkel ohne Zweifel ein Derivat von γόνυ und somit aus γονϝια. Und gerade auch ωσ aus ονσ erscheint in dem Nom. sg. des Part. perf. act., dessen eigentliches Suffix *vant* ist, wie ἑστώς aus ἑστα-(ϝ)ον(τ)-ς. Der auf solche Weise aus W. χρανσ, χρονσ gewordene Stamm χρωσ liegt zu Grunde bei dem Aorist χρῶσαι (st. χρωσ-σαι) mit Perf. κέχρωσμαι (nur bei Jüngeren κέχρωμαι) und Aor. p. ἐχρώσθην. Erst aus dem Aorist hat sich das Präsens χρώζω entwickelt (zuerst bei Aristoteles), wie diese Art des Ursprunges bei den Verben auf -ζω nicht selten ist, z. B. δαμάζω aus δαμάσαι statt des älteren δάμνημι[17]); ebenso wahrscheinlich auch das noch jüngere χρώννυμι (für χρώσ-νυμι) wie z. B. στορέννυμι und στρώννυμι statt des alten στόρνυμι aus στορέσαι und στρῶσαι, obgleich dieses auch auf den eigentlichen Verbalstamm χρωσ zurückgeführt werden kann. Auch κέχρωσμαι und ἐχρώσθην könnten übrigens für secundäre Bildungen aus Aor. χρῶσαι gehalten werden, wie jedenfalls das junge Perf. act. κέχρωκα aus demselben hervorgegangen ist, vgl. ἔσπεικα aus σπεῖσαι von σπένδω. Alle diese verbalen Bildungen zeigen den Begriff färben mit einigen leicht verständlichen Modificationen. Auch das Substantiv χρῶμα Farbe

16) Dieser Begriff liegt auch der Anwendung in Aristoph. Nub. 516 νεωτέροις πράγμασιν χρωτίζεται (Scholl. χρωματίζεται) zu Grunde (vgl. *imbui aliqua re*), wo Andere falsch erklärt haben, s. § 5, Anm. 21. Ueber das verschiedenartige χροΐζεσθαι mit dem Begriffe der dichten Annäherung s. § 5.

17) Ueber ein anderes fremdartiges χρώζω (auch χρῴζω geschrieben) mit dem Begriffe der dichten Annäherung s. § 5.

erklärt sich aus χρωσ-μα, wie ζῶμα aus ζωσ-μα, ἧμαι aus ἡσ-μαι.[18])

Der Stamm χρανσ konnte aber auch in der Art umgestaltet werden, dass das σ unter Ersatzdehnung des Vocales wegfiel, wie regelmässig im Aor. I verfahren ist, z. B. κρῖναι aus κριν-σαι, zum Theil auch im Nominativ Decl. III, wie δαίμων aus δαιμον-ς. So entstand also die Stammform χρᾶν, woher Praes. χραίνω (aus χρᾶν-jω), Aor. χρᾶναι u. s. w.[18b]) Die Bedeutungen des Wortes sind schmieren, salben, färben, malen, und besonders in schlechtem Sinne besudeln, sämmtlich zu den Begriffen Fett und Farbe gehörig. Eine Verwen-

---

18) Man könnte auch daran denken für χρώς bei der Abwandlung χρωτός u. s. w. den Stamm χρωσ anzuerkennen und anzunehmen, dass das τ an die Stelle des ursprünglichen σ getreten sei, wie dies bei einigen Neutris der Fall zu sein scheint. Aber unter den betreffenden Wörtern hat κέρας in den Formen κερατ- langes ᾱ, wonach diese aus κεραατ- zu erklären sind, vgl. Anm. 3. Ebenso ist über τέρας τερατ- zu urtheilen, wo freilich die Formen mit τ nirgends die Länge des α erkennen lassen, aber es auch nur in wenigen Stellen junger Dichter kurz zeigen, wo vielmehr die Formen ohne τ herzustellen sind (s. Thesaur. VIII 2023 B), während die mehrfach gebrauchte Form τεράατα (wie κεράατα) das richtige erkennen lässt. Ueber οὖς ὠτός s. Anm. 3, über φῶς φωτός Exc. IV. Es bleibt nur noch σταῖς σταιτός Teig. Aber dieses Wort wird An. Oxon. II 405, 10 ausdrücklich für ein ἄκλιτον erklärt, und die Thes. VII 649 beigebrachten wenigen Fälle der Abwandlung (mit τ) lassen zum Theil deutlich eine Vermengung mit στέαρ στέατος (στητός) erkennen. So insbesondere Athen. XIV 646 B σταιτίτας πλακοῦς ποιὸς ἐκ σταιτὸς (v. l. σταίτος, στέατος) καὶ μέλιτος — σταῖς δ' ἐστὶν ὑγρὸν εἰς τήγανον ἐπιχεόμενον κ. τ. λ. (offenbar Schmalzkuchen), und so auch wol Hippocr. p. 631, 41 ἐν σταιτὶ τρίβειν, wie auch p. 585, 3 ὄϊος σταῖς Schaaffett, Hammeltalg ist. Die Abwandlung mit τ wird demnach hier der Vermischung mit στέαρ verdankt werden, und mit dem Eintreten des τ statt σ ist es überall blosser Schein.

18b) Der Annahme des Stammes χρᾶν mit langem Vocale widerstrebt, so viel ich finde, nur Eur. Iph. A. 971

τάχ' εἴσεται σίδηρος, ὃν πρὶν ἐς Φρύγας
ἐλθεῖν φόνου κηλῖσιν αἵματος χρανῶ,
εἴ τίς με τὴν σὴν θυγατέρ' ἐξαιρήσεται.

Aber da die Handschriften vielmehr das unzulässige αἵματι bieten, erhebt sich auch gegen χρανῶ einiger Verdacht der Corruptel. Es wäre aber auch sehr wohl denkbar, dass der Stamm χρᾶν, da die Länge des Vocales gerade nur im Futurum hervortreten kann, sich hier den zahlreichen Stämmen auf ᾰν assimilirt hätte.

dung der Wurzelform χρασ in gleichem Sinne zeigen die Glossen Hesych. χρᾶται: μολύνεται καὶ τὰ τοιαῦτα — χρῶμαι: μολύνομαι, indem dieses Verbum χράω auf χρασ-ω zurückzuführen sein wird.

Endlich findet sich auch eine Gestaltung mit dem Vocale ι in dem Verbum χρίω schmieren, salben, von dem das gleichlautende mit τύπτω synonyme Verbum gänzlich zu sondern ist, s. § 7. Jenes zeigt überall, auch vor Vocalen, langes ι, nur mit Ausnahme von χρίει Noss. AP. VI 275, und Phrynichus An. Bekk. 46, 18 fordert die Schreibung κεχρεῖσθαι (ὑπ' ἐλαίου) im Gegensatze von κεχρίσθαι = πεπλῆχθαι, wogegen Herodian II 606, 21 ed. Lentz. für χρίω τὸ ἀλείφω das ι bezeugt „ἴσως πρὸς ἀντιδιαστολὴν τοῦ χρείω τοῦ ἐπὶ τοῦ χρησμῳδῶ". Dazu Aor. χρῖσαι, Perf. p. κέχρῖμαι und κέχρισμαι, Aor. p. ἐχρίσθην nebst den Derivaten χρῖμα oder χρῖσμα[19]) und χριστός, als Eigenname auch Χρειστός geschrieben. Die Schreibung κέχριμαι und χρῖμα ist von Cobet und Dindorf (s. Thes. VIII 1691. 1683) für die ältere Zeit als die einzig richtige anerkannt, obgleich die mit σμ nicht selten gut beglaubigt ist. Dass aber auch κέχριμαι und χρῖμα aus ursprünglicherem κέχρισμαι und χρῖσμα geworden sind, erhellt aus dem Aeolischen χρίμμα (richtiger χρῖμμα), s. Diall. I 51. Der eigentliche Verbalstamm ist also χρῖσ, dessen σ im Präsens vor Vocalen nach gewohnter Weise ausgefallen ist. Man könnte geneigt sein dieses χρῖσ aus χρινσ als einer Modification der Wurzel χρανσ entstehen zu lassen, wenn nicht das σ, vor dem ν ausgefallen ist, der Ausstossung vor Vocalen widerstrebte, abgesehen vom Lakonischen Dialekte, wo z. B. πᾶά für πᾶσα aus πάνσα. Es ist also der Stamm χρῖσ vielmehr durch Vocalverstärkung aus χρῐσ geworden, wie z. B. der Stamm τρῑβ aus W. τρῐβ, und es kann auch die Schreibung mit ει als dem eigentlichen alten Ablaute nicht für ganz unberechtigt gehalten werden, während anderseits das χρίει der Nossis mit ῐ allenfalls als eine Bildung aus der un-

19) Diese Betonung ist von Dindorf Thes. VIII 1683 B mit gutem Grunde gefordert, obgleich die handschriftliche Ueberlieferung überall χρίσμα zu liefern scheint. Aber die Länge des Vocales wird, wie bei χριστός durch die Schreibung Χρειστός und bei κέχρισμαι durch das bezeugte κεχρεῖσθαι, durch χρεῖσμα in einer Inschrift von Neapel C. I. nr. 5789, 3 gesichert.

verstärkten Wurzel entschuldigt und auch die Schreibung χρίσμα, κεχρίσθαι in ähnlicher Weise erklärt werden kann. Die Wurzel χρῖσ ist aber für eine Nebenform von W. χρασ zu nehmen.

Der für die Wurzel *ghrans*, *ghlans*, die dem behandelten Wortkreise zu Grunde liegt, vorher anerkannte Grundbegriff des Glanzes findet darin eine Bestätigung, dass eine ansehnliche Menge anderer Wurzeln, in denen die Indogermanischen Laute *gh-r* und noch häufiger *gh-l* die Grundelemente bilden, jenen Grundbegriff deutlich zu enthalten scheinen; man sehe nur die Zusammenstellungen von Fick I 81. 578. 579, denen freilich nicht immer zugestimmt werden kann. Jedoch lässt sich nicht verkennen, dass das Griechische in den auf jene Wurzel zurückgeführten Wörtern den Begriff des Glanzes nirgends mit Sicherheit erkennen lässt. Denn auch der Begriff der Farbe, der hier sehr stark vertreten ist, scheint nicht sowohl auf den des Glanzes zurückgeführt werden zu müssen, was vorläufig als möglich anerkannt ist, als auf den des Fettes. Dafür spricht besonders der Gebrauch von χραίνειν, bei dem der Begriff des Schmierens so entschieden vorherrscht, dass kaum die Möglichkeit bleibt das Wort in dem Sinne des Färbens von dem Begriffe des Glanzes ausgehen zu lassen. Auch für das Deutsche Farbe hat sich enger Zusammenhang mit dem Begriffe des Fettes hergestellt, während in der Sippe dieses Wortes der Begriff des Glanzes überall nicht vertreten erscheint. So scheint denn auch bei χλόη = *gras* der Begriff des Fetten und Saftigen, das sich zugleich in der frischen Farbe kundgibt, zu Grunde zu liegen. Kurz, auch wenn man den Begriff des Glanzes als den ursprünglichsten der Wurzel anerkennt, wird man annehmen müssen, dass in der Griechischen Sprache der Begriff fett, der aus jenem sich leicht entwickeln konnte, frühzeitig vorherrschend geworden ist.

Excurs II.

Εἴσασθαι, ἴεσθαι.

Der Aorist εἴσασθαι findet sich bei Homer ausser denjenigen Fällen, wo er unverkennbar zu εἴδομαι gehört, auch nicht selten in solchen Verbindungen, wo man ihn von alter Zeit her zu εἶμι ziehen zu müssen geglaubt hat, namentlich an folgenden Stellen:

Δ 138 διαπρὸ δὲ εἴσατο καὶ τῆς (μίτρης ὀϊστός)
E 538. P 518. ω 524 διαπρὸ δὲ εἴσατο χαλκός
M 118 εἴσατο γὰρ νηῶν ἐπ' ἀριστερά
O 415 Ἕκτωρ δ' ἄντ' Αἴαντος ἐείσατο κυδαλίμοιο
O 544 τῷ μὲν ἐεισάσθην χαλκήρεα τεύχε' ἀπ' ὤμων
συλήσειν
Θ 283 εἴσατ' ἴμεν ἐς Λῆμνον[1])
χ 89 Ἀμφίνομος δ' Ὀδυσῆος ἐείσατο κυδαλίμοιο
ἀντίος αἴξας
Λ 358 ὅθι οἱ καταείσατο γαίης (δόρυ)
N 90. P 285 ῥεῖα μετεισάμενος
Φ 424 καί ῥ' ἐπιεισαμένη

Ueber εἴσατο N 191, das man gleichfalls zum Theil hierhergezogen hat, ist in Exc. I gesprochen.

Gegen die Ableitung dieses nicht zu εἴδομαι gehörigen Aoristes εἴσασθαι von εἶμι sprechen nun zunächst die bei demselben für anlautendes Digamma zeugenden Merkmale. Denn unter jenen 13 Beispielen zeigen drei das syllabische Augment:

1) Die Doppelerklärungen in Scholl. Q προσεποιήσατο, ὥρμησεν ἀπιέναι und bei Eustathius ἐπορεύθη, ἔδοξε lassen erkennen, dass man hier εἴσατο zum Theil auch auf εἴδομαι bezog, und dieser Auffassung hat sich nicht allein Damm s. εἴδομαι angeschlossen, indem er durch „*simulavit, putatus est*" erklärt, sondern auch Bekker Hom. Bl. 154, der sogar „εἴσατ' ἴμεν ist offenbar nicht βῆ ῥ' ἴμεν, sondern *fingit iter, il fit semblant d'aller*", wie auch Ameis und Lex. Hom. I 355[b]. Aber die Erklärung προσεποιήσατο, *simulavit, fit semblant* gibt dem Worte eine willkürlich fingirte Bedeutung; die durch ἔδοξε, *putatus est* bringt einen unklaren und wenig natürlichen Ausdruck. Beide Deutungen passen auch in Wahrheit nicht in den Zusammenhang der Erzählung. Denn aus vs. 301 „αὖτις ὑποστρέψας, πρὶν Λήμνου γαῖαν ἱκέσθαι κ. τ. λ." sieht man, dass Hephaistos wirklich nach Lemnos wollte und nur durch die von Helios erhaltene Kunde veranlasst wurde unterweges umzukehren.

(*ἐείσατο O* 415. *χ* 89, *ἐεισάσθην O* 544), zwei einen Hiatus in der Zusammensetzung (*καταείσατο Λ* 358, *ἐπιεισαμένη Φ* 424), vier einen solchen in der Formel *διαπρὸ δὲ εἴσατο* (*Δ* 138. *E* 538. *P* 518. *ω* 524), wo bei dem engen Zusammenhange der Worte der Hiat schwerlich durch die bukolische Cäsur entschuldigt werden kann. Die beiden Stellen *M* 118. *Θ* 283, wo das Wort den Vers beginnt, sind indifferent. Nur *ῥεῖα μετειισάμενος N* 90. *P* 285 fehlt gegen das Digamma, kann aber aufs leichteste in *ῥέα μεταειισάμενος* hergestellt werden. Es sind also die Kennzeichen des Digamma in Wahrheit recht stark. Aber auch hinsichtlich des Sinnes empfiehlt sich die Herleitung von *εἶμι* durchaus nicht. Am wenigsten offenbar in der Verbindung *εἴσατ' ἴμεν Θ* 283, was auch ein Grund gewesen ist, weshalb hier die verkehrte Ableitung von *εἴδομαι* bevorzugt ist (s. Anm. 1). Aber auch in der Verbindung *ἐεισάσθην — συλήσειν O* 544 ist die Zugehörigkeit zu *εἶμι* kaum denkbar, weil dann vielmehr *συλήσοντε* zu erwarten wäre, wodurch auch Aristarch veranlasst sein mag auffallender Weise hier auch die Herleitung von *εἴδομαι* für zulässig zu halten.[2]) Wenn derselbe hier aber bei der Herleitung von *ἰέναι* durch *ἐφώρμησαν* erklärte (Paraphr. Hesych. *ὥρμησαν*), so liegt darin zugleich das Gefühl ausgesprochen, dass der schlichte Begriff des *ἰέναι* (sonst durch *ἔρχεσθαι* oder *πορεύεσθαι* wiedergegeben) an dieser Stelle wenig angemessen und vielmehr der Ausdruck einer kräftigeren Bewegung erforderlich sei. Dasselbe ist auch bei *M* 118 angedeutet, wenn Aristarch hier, wie aus dem Scholion des Aristonikos hervorgeht, *εἴσατο* neben *ἐπορεύθη* auch durch *ὥρμησε* erklärte (vgl. Paraphr.). Die Erklärung durch *ὁρμῆσαι* findet sich ausserdem noch Paraphr. *Φ* 424 *ἐπιεισαμένη*] *ἐφορμήσασα* (vgl. Hesych.), Scholl. Q *Θ* 283 *εἴσατ'*] *ὥρμησεν*, Scholl. V *χ* 89 *ἐείσατο*] *ὥρμησεν*, Hesych. *μετειισάμενος*: ... *ἐφορμήσας* (*N* 90. *P* 285), Schol. Apoll. Rh. *Δ* 1589 *εἴσατο*] *ὥρμησεν*, vgl. EtM. 296, 23 *εἴδω τὸ ὁρμῶ, ὡς τὸ „εἴσατο γὰρ νηῶν ἐπ' ἀριστερά"* (Il. *M* 118). Dieselbe empfiehlt sich in besonderem Masse für *εἴσατ' ἴμεν Θ* 283, vgl. *δ* 713 *ἐφορμήθη ἴμεν* (auch *σεύατ' ἴμεν* Apoll. Rh. *B* 540. *Δ* 849), und für

2) Scholl. A *O* 544 (Aristonikos) *ὅτι ἀμφίβολόν ἐστι, πότερον ἐφώρμησαν ἀπὸ τοῦ ἰέναι ἢ ἐεισάσθην ἔδοξαν, φαντασίαν ἔλαβον τοῦ συλῆσαι τὸν νεκρόν.*

ἐεισάσθην — συλήσειν *O* 544, vgl. *φ* 399 ἐφορμᾶται ποιησέμεν, wie denn auch das einfache ὁρμᾶν bei Homer und später nicht selten c. inf. praes. oder aor. construirt jst, z. B. *N* 64. *X* 194. Soph. Ant. 133 u. a. Aber auch mit μετεισάμενος vergleicht sich *P* 605 Ἕκτορα — μετὰ λήϊτον ὁρμηθέντα, und mit *χ* 89 Ἀμφίνομος δ' Ὀδυσῆος ἐείσατο κυδαλίμοιο ἀντίος ἀΐξας (v. l. ἀντίον) ist zusammenzustellen *X* 194 ὁσσάκι δ' ὁρμήσειε πυλάων Δαρδανιάων ἀντίον ἀΐξασθαι, wonach dort ἀντίον ἀΐξαι zu bessern sein dürfte. In *O* 415 Ἕκτωρ δ' ἄντ' Αἴαντος ἐείσατο κυδαλίμοιο (sehr ähnlich der obigen Stelle *χ* 89) empfiehlt sich offenbar gleichfalls der kräftigere Sinn von ὥρμησε, wie für ἐπιεισαμένη *Φ* 424 (vorher μετέσσυτο) der von ἐφορμηθεῖσα. Vom Speere ist ὁρμᾶν freilich nie gebraucht wie εἴσασθαι (jedoch ὁρμὴ ἔγχεος *E* 118), aber sein Sinn erscheint auch in diesen Anwendungen ganz angemessen und ist für διαπρὸ εἴσατο durch διαπρὸ — ἦϊξεν (μελίη) *Υ* 277 und διέσσυτο (αἰχμή) *E* 661. *O* 542 ausgedrückt, etwa „fuhr durch". Καταείσατο γαίης *Λ* 358 lässt sich in diesem Sinne gut durch „fuhr in die Erde" wiedergeben.

Nach Homer finde ich diesen Aorist nur Apoll. Rh. *Δ* 1589 εἴσατο λίμνην εἰσβαίνειν (Schol. ὥρμησεν), was deutlich dem εἴσατ' ἴμεν Od. *ϑ* 283 nachgeahmt zu sein scheint. Auf diese Stelle bezieht sich nach aller Wahrscheinlichkeit EtM. 296, 24 εἴδω τὸ πηδῶ, ὡς τὸ „εἴσατο γὰρ λίμνην". Aber die Erklärung durch πηδᾶν, die zu der überlieferten Lesung gar nicht passt, lässt eine alte Variante vermuthen, etwa „εἴσατο λίμνην εἰς βαθέην", vgl. Il. *N* 32 βαθείης βένθεσι λίμνης. Jedenfalls zeigt auch hier εἴσασθαι nicht den schlichten Begriff des ἰέναι.

Es scheint hiernach genügend sicher, dass jener Homerische Aorist εἴσασθαι nicht zu εἶμι gehört, sondern vielmehr zu einem ganz verschiedenen digammirten Stamme, der wesentlich die Bedeutung des intransitiven ὁρμᾶν, ὁρμᾶσθαι hat oder auch die der synonymen Verba ἀΐσσειν (ἀΐσσεσθαι) und σεύεσθαι, deren Analogie noch durch manche andere Beispiele belegt werden konnte.

Neben jenem Aoriste εἴσασθαι lässt sich ein Futurum εἴσομαι erwarten, und allerdings findet sich bei Homer ausser dem zu οἶδα gehörigen εἴσομαι (das zu εἶδομαι gehörende fehlt zufällig) ein zweites mit dem Begriffe einer Bewegung in folgenden Fällen:

Φ 335 *εἴσομαι ἐξ ἀλόθεν χαλεπὴν ὄρσουσα θύελλαν*
Ω 462 *ἀλλ' ἤτοι μὲν ἐγὼ πάλιν εἴσομαι οὐδ' Ἀχιλῆος*
ὀφθαλμοὺς εἴσειμι
o 213 *ἀλλ' αὐτὸς καλέων δεῦρ' εἴσεται*[3])
Λ 367. *Υ* 454 *νῦν αὖ τοὺς ἄλλους ἐπιείσομαι, ὅν κε κιχείω*
o 504 *αὐτὰρ ἐγὼν ἀγροὺς ἐπιείσομαι ἠδὲ βοτῆρας*

Es darf hier zunächst auffallen, dass unter den drei Beispielen des einfachen *εἴσομαι*, abweichend von den bei dem Aorist *εἴσασθαι* bemerkten Erscheinungen, zwei der Annahme des Digamma widersprechen, nämlich *Ω* 462 *πάλιν εἴσομαι*, *o* 213 *δεῦρ' εἴσεται*, während das dritte, *Φ* 335, indifferent ist und auch die Beispiele von *ἐπιείσομαι* bei der Stellung des Wortes nach der Hauptcäsur nichts für das Digamma beweisen, wie in dem Anhange zu diesem Excurse nachgewiesen werden soll. Ferner erscheint es in keinem einzigen jener sechs Fälle nothwendig oder besonders empfehlungswerth den Begriff einer rascheren Bewegung, eines *ὁρμᾶν*, anzuerkennen. Vielmehr zeigt *εἴσομαι* in der Verbindung mit Part. Fut. *Φ* 335. *o* 213 genau den Gebrauch und Begriff von *εἶμι*, wobei mit *εἴσομαι ἐξ ἀλόθεν Φ* 335 noch *ἐξ ἀλὸς εἶσι δ* 401 zu vergleichen ist; *πάλιν εἴσομαι Ω* 462 stellt sich zu *πάλιν ἰέναι I* 657. *Π* 87. *Σ* 280. *Ω* 596. *ι* 225. *λ* 149, dem gleichfalls häufigen *πάλιν κιεῖν* und andern synonymen Ausdrücken. Mit *o* 504 *ἀγροὺς ἐπιείσομαι ἠδὲ βοτῆρας* (v. l. *ἐπελεύσομαι*) sind zu vergleichen *ψ* 359 *ἀγρὸν ἔπειμι*, *π* 29 *οὐ μὲν γάρ τι θάμ' ἀγρὸν ἐπέρχεαι οὐδὲ νομῆας*. Auch in *τοὺς ἄλλους ἐπιείσομαι Λ* 367. *Υ* 454 ist derselbe Begriff des *obire* zu erkennen, d. h. des Besichtigens und Musterns, wie *ἐπέρχεσθαι*, *ἐπιέναι* c. acc. auch später nicht selten gebraucht ist und besonders deutlich in *δ* 411 „*φώκας μέν τοι πρῶτον ἀριθμήσει καὶ ἔπεισιν*".[4]) Es erscheint also

3) Irrig ist Lex. Hom. I 367[a] und von Kühner A. Gr. I 663 auch *Ξ* 8 „*αὐτὰρ ἐγὼν ἐλθὼν τάχα εἴσομαι ἐς περιωπήν*" hierher gezogen; Scholl. V und Paraphr. richtig *γνώσομαι*, vgl. *τάχα δ' εἴσεαι β* 40. *π* 246, wie denn auch später die Verbindung dieses Futurums mit *τάχα* beliebt ist. Ganz verkehrt ist auch für *εἴσομαι χ* 7 die eine Erklärung durch *ἐπιπορεύσομαι* bei Eustathius.

4) In dem folgenden Verse „*αὐτὰρ ἐπὴν πάσας πεμπάσσεται ἠδὲ ἴδηται*" bezieht sich *πεμπάσσεται* auf *ἀριθμήσει* zurück und *ἴδηται* auf *ἔπεισιν*; ebenso wird das *ἀγροὺς ἐπιείσομαι o* 504 im folgenden Verse durch *ἰδὼν ἐμὰ ἔργα* aufgenommen. Unrichtig hat La Roche aus *ἀγρόνδ'* in

dieses εἴσομαι durchaus als das echte alte Futurum zu εἶμι, seiner Form nach ganz analog mit ἔσσομαι von εἰμί (aus ἐσμι), das späterhin ausser Gebrauch gekommen ist, nachdem das Präsens εἶμι sich immer entschiedener zu futuraler Bedeutung entwickelt hatte. Jedoch zeugen für Nachhomerischen Gebrauch die Glossen Hesych. ἴσονται: ... πορεύσονται, διεισόμεθα: διαπορευσόμεθα und ἐπίσομαι: ἐπελεύσομαι, wo Kuster unrichtig das Homerische ἐπιείσομαι verlangt haben wird. In εἰσόμενον: ὁδοιποροῦντα dürfte vielmehr Verstümmlung aus νεισ- zu erkennen sein. Unrichtig ist εἴσεται Eur. Ph. 255 in den Scholien durch die Erklärung ὁρμήσει hierher gezogen.

Nachdem nun dieses Futurum εἴσομαι von dem Aorist εἴσασθαι gesondert ist, auf dessen Beurtheilung dasselbe verwirrend eingewirkt hatte, kann um so sicherer an dem vorher hinsichtlich der Form und Bedeutung dieses Aoristes gewonnenen Resultate festgehalten werden.[5]) Dieses gewinnt aber noch an Sicherheit durch die Vergleichung desjenigen Verbums ἵεμαι, das mit ὁρμᾶν und dadurch auch mit Aor. εἴσασθαι synonym erscheint, für welche Sinngemeinschaft vorläufig die folgenden Hesychischen Glossen genügendes Zeugniss ablegen: ἵεμαι: ... ὁρμῶ — ἱεμένη: ... ὁρμωμένη — ἵενται: ... ὁρμῶσιν — ἵεται: ... ὁρμᾶται — εἵετο: ... ὥρμα.

Dieses mit ὁρμᾶν, ὁρμᾶσθαι sinnverwandte Medium, das sich auch nach Homer nicht bloss im dichterischen, sondern auch im prosaischen Gebrauche findet, ist von den alten Grammatikern theils zu ἵημι, theils zu εἶμι gezogen und demgemäss

M und der v. l. ἐπελεύσομαι die Besserung ἀγρόνδε ἐλεύσομαι entnehmen wollen. Eher kann man an ἀγρόν τ' ἐπιείσομαι denken, das Thesaur. III 1489 C wirklich als Variante aufgeführt ist.

5) In meiner Griech. Formenlehre § 75 Anm. 5 hatte ich weniger richtig Aor. εἴσασθαι und Fut. εἴσομαι von εἶμι gesondert und als digammirt auf W. *Fι* zurückgeführt. Besser hat Bekker Hom. Bl. 155 nur für den Aorist εἴσατο, ἐείσατο das Digamma und Verschiedenheit von εἶμι vermuthet und Kühner Ausf. Gr. I 663 nur für den Aorist consonantischen Anlaut und Verschiedenheit von W. *ἰ*, wie auch eine stärkere Bedeutung als gehen anerkannt. Curtius, der Etym.[4] 568, Gr. Verb.[2] I 124 an der Herleitung von εἶμι festgehalten hat, ist dadurch gezwungen worden in ἐείσατο, ἐεισάσθην schon der Homerischen Sprache eine fehlerhafte Anwendung des syllabischen Augmentes zuzuschreiben, die andern Kennzeichen des Digamma gering zu achten und die von εἶμι abweichende Bedeutung zu ignoriren.

bald ἵεμαι bald ἴεμαι geschrieben. Gegenwärtig kann das vermeintliche ἴεμαι von εἶμι für beseitigt gelten, und es bleibt nur die Frage, ob das Wort nach der vorherrschenden Auffassung für das Medium von ἵημι zu halten sei oder für ein selbständiges Verbum ganz verschiedenen Ursprunges.[6]) Für die Entscheidung ist besonders auf Homer zu fussen, bei dem sich im Ganzen 67 Beispiele des unzusammengesetzten Mediums ἵεμαι oder ἴεμαι finden. Unter diesen zeigen 23 einen Hiatus vor dem Worte, nämlich

a) nach dem ersten Fusse: *B* 154 οἴκαδε ἱεμένων, *γ* 160. *ι* 261 οἴκαδε ἱέμενοι, *ϱ* 5 ἄστυδε ἱέμενος, *φ* 72 ἀλλ' ἐμὲ ἱέμενοι, *N* 291 πρόσσω ἱεμένοιο, *O* 543 πρόσσω ἱεμένη, *Π* 382 πρόσσω ἱέμενοι, *Π* 396 εἶα ἱεμένους, *Υ* 280. *Φ* 70 ἔστη ἱεμένη, *Υ* 399 αἰχμὴ ἱεμένη, *γ* 344 ἄμφω ἑέσθην;

b) nach dem dritten Fusse: *Λ* 537. *Υ* 502 ὁ δὲ ἵετο;

c) nach dem vierten Fusse: *E* 434 ἅζετο, ἵετο δ' αἰεί, *N* 424 μέγα· ἵετο δ' αἰεί, *α* 6 ἐῤῥύσατο ἱέμενός περ, *B* 529 μάλιστα δὲ ἵετο θυμῷ, *Θ* 301. 310 βαλέειν δέ ἑ ἵετο θυμός, *M* 68 Τρώεσσι δὲ ἵετ' (v. l. βούλετ') ἀρήγειν, *N* 386 ὁ δὲ ἵετο θυμῷ.

Von diesen Hiaten können allerdings einige für entschuldigt gelten, namentlich in der bukolischen Cäsur, zumal bei Interpunction, die auch für ἔστη, ἱεμένη *Φ* 70 geltend gemacht werden kann. Aber die erhebliche Zahl der jedenfalls ungerechtfertigten Hiate und überall die Menge der Hiate vor demselben Worte haben mit Recht längst den Glauben erregt, dass das Wort ein Digamma gehabt habe, das auch von Bekker hergestellt ist, oder doch überhaupt einen consonantischen Anlaut, und dieser Annahme ist auch der Rest der Beispiele nicht hinderlich. Denn 37 Stellen sind für das Urtheil über den Anlaut indifferent, weil in 27 das Wort den Vers beginnt (*Θ* 241. 313. *Λ* 168. *N* 501. 585. 707. *Π* 359. 383. 507. 761. 866. *Σ* 547. *Υ* 469. *α* 58. *δ* 823. *κ* 529. *ν* 334. 426. *ξ* 282. *ο* 30. 69. 201. *τ* 187. *υ* 356. *χ* 256. 273. *ψ* 353), in drei νίκης vorhergeht (*Ψ* 371. 718. 767), in sieben aber ein ephelkystisches *ν*

6) Für die Zugehörigkeit zu ἵημι sprechen besonders G. Curtius Philol. III 5 f. (vgl. Griech. Verb. I 153) und Kühner zu Xenoph. Anab. I 5, 8, Ausf. Gr. I 663. Die Sonderung habe ich schon in meinem Programme über d. Conj. auf -μι (1838) verlangt, und so dann auch Benfey WL. I 15, Ebel in Ztschr. f. vgl. Sprachw. IV 160 u. a.

(*O* 450. *P* 276. 292. *δ* 284. *π* 430. *φ* 129. *χ* 309). Nur sieben Stellen bleiben übrig, die der Annahme eines consonantischen Anlautes widerstreben, nämlich

Δ 77 *τοῦ δέ τε πολλοὶ ἀπὸ σπινθῆρες ἵενται*
M 274 *ἀλλὰ πρόσσω ἴεσθε*
Σ 501 *ἄμφω δ' ἱέσθην*
β 327 *ἐπεί νύ περ ἵεται αἰνῶς*
κ 246 *δύνατο ἔπος ἱέμενός περ*
ξ 142 *ὀδύρομαι ἱέμενός περ*
χ 304 *ταὶ μέν τ' ἐν πεδίῳ νέφεα πτώσσουσαι ἵενται.*

Aber in *Δ* 77, mag man nun die Tmesis *ἀπο- ἵενται* anerkennen oder *ἵενται ἀπὸ τοῦ* (*ἀστέρος*) construiren, ist ohne Zweifel das echte Medium von *ἵημι* = *mitto* anzuerkennen „aus dem Sterne schiessen die Funken". Dasselbe gilt von *χ* 304, obgleich die Ueberlieferung hier überwiegend *ἵενται* bietet.[7]) Denn mit dem Ausdrucke (*ὄρνιθες*) *ἐν πεδίῳ ἵενται* ist zu vergleichen Arat. 942 „*πολλάκι λιμναῖαι ἢ εἰνάλιαι ὄρνιθες | ἄπλητον κλύζονται ἐνιέμεναι ὑδάτεσσιν*" (Scholl. *ἐγκαθιεῖσαι ἑαυτὰς τοῖς ὕδασιν*). Auch hier ist das Medium von *ἵημι* intransitiv gebraucht wie das obige *σπινθῆρες ἵενται* oder wie Aesch. Sept. 79 *μεθεῖται στρατὸς στρατόπεδον λιπών* (SchMed. *ἀφεῖται*, O. *ἀφίεται*, *ἔρχεται*, B. *ἐκ τοῦ οἰκείου τόπου ἐφ' ἡμᾶς ὁρμᾶται*) und Herod. 7, 122 *ἔπλεε ἀπιέμενος ἐς τὸν Θερμαῖον κόλπον*. Also *ἐν πεδίῳ ἵενται* „stürzen sich auf das Feld".[8]) In den übrigen fünf Stellen zeigt *ἵεμαι* sich mit denjenigen Fällen, wo der Hiatus das Digamma verräth, in seinem Gebrauche ganz analog. Aber in *M* 275 *ἀλλὰ πρόσσω ἵεσθε* (vgl. *πρόσσω ἱεμένοιο*, *-ένῃ*, *-ενοι N* 291. *O* 543. *Π* 283) kann der Fehler gegen das Digamma aufs leichteste durch die Aufnahme des im Syrischen Palimpsest und auch in LS gebotenen *πρόσω* beseitigt werden, das ich früher aus Conjectur herstellen wollte; zugleich wird dadurch der aus der Kürze der ersten Silbe entstehende Anstoss (s. unten) gehoben. Es bleiben also nur vier

7) Die unrichtige Beurtheilung des Wortes ist durch die bei den alten Erklärern vorherrschende falsche Construction *ἵενται νέφεα*, wobei die *νέφεα* als Netze verstanden wurden, befördert.

8) Zu *ἵημι* gehören ausserdem zweifellos sämmtliche Homerische Beispiele des zusammengetzten *ἵεμαι*, nämlich *ἀνιεμένη X* 80, *ἀνιεμένους β* 300, *ἐφιεμένη Ω* 300, *ἐφιέμενος ν* 7, *ἀφίετο ψ* 240.

Stellen, die der Annahme des Digamma bei dem in Frage stehenden ἵεμαι widerstreiten, wovon drei in der Odyssee, eine in einem anerkannt jüngeren Stücke der Ilias, sodass hier ohne Bedenken ein jüngerer Verlust des alten consonantischen Anlautes anerkannt werden kann.

Ganz anders steht es mit dem Verbum ἵημι in seinen zunächst in Frage kommenden Präsens-Systemen ἵημι und ἵεμαι, dem letzteren natürlich, insoweit die Formen mit grösserer Sicherheit gerade zu ἵημι gerechnet werden können. Hier findet sich bei Homer ein lebendiger consonantischer Anlaut nirgends durch Hiate oder auf andere Weise angedeutet, während die Beweise des vocalischen Anlautes sehr zahlreich sind, von denen hier nur die Composita ἀν-, ἀφ-, ἐν-, ἐφίημι und ἀν-, ἀφ-, ἐφίεμαι (Anm. 8) erwähnt werden sollen.

In sämmtlichen 65 Beispielen von ἵεμαι, die nach Abzug der beiden für ἵημι vindicirten übrig bleiben, erscheint die erste Silbe des Wortes lang, nachdem in *M* 274 ἀλλὰ πρόσσω ἴεσθε vorher die Lesart πρόσω vorgezogen ist. Die Länge liesse sich allerdings in dem Participium ἱέμενος (also in 44 Fällen) genügend durch metrische Production wegen des Zusammentreffens dreier kurzer Silben erklären, auch in ἵετο (zehn Fälle), obgleich hier nicht die absolute Nothwendigkeit einer solchen Production vorliegt. Dagegen erscheint diese Entschuldigung bei ἵετ' *M* 68. *N* 585. *Π* 359. *ν* 334, ἱέσθην *Σ* 501. *Ψ* 718. *γ* 344, ἵεντ' *N* 501. *Π* 161, ἵεται *β* 327 unzulässig, wie auch für das hergestellte ἴεσθε *M* 274, wo die Länge sogar in die Thesis fällt. In ἵετο, ἵετ' (wo dies für ἵετο), ἱέσθην, ἵεντ' könnte freilich die Länge auch aus dem Augmente erklärt werden, wenn nicht consonantischer Anlaut anzunehmen wäre. Kürze des ι findet sich erst Nachhomerisch in Hesiod. Sc. 251 πᾶσαι δ' ἄρ' ἵεντο | αἷμα μέλαν πιέειν.

Auch in dieser Beziehung zeigt ἵημι und das sicher dazu gehörige ἵεμαι einen Unterschied. Denn bei Homer ist hier das ι in zahlreichen Fällen kurz (auch in ἵενται *Δ* 77. *χ* 304); die Länge erklärt sich bei weitem in den meisten Fällen vollkommen ausreichend durch das Augment oder durch metrische Nothwendigkeit, wie in μεθίεμεν, μεθίετε, μεθιέμεν, ἐφιέμενος. Ohne solche Rechtfertigung ist sie nur in ἐφιείς *Λ* 51, wo aber die Stellung der Silbe zur Entschuldigung dienen kann (vgl.

das erwähnte Programm S. 36) und auffallender in ἄνθος ἀφιεῖσαι η 126. Bei den Attikern und Alexandrinern ist dann allerdings die Länge vorherrschend geworden; aber man wird für das ι von ἵημι doch höchstens eine alte Mittelzeitigkeit annehmen dürfen.

Das Verbum ἵεμαι mit den Kennzeichen des Digamma und mit langem ῑ zeigt nun bei Homer in den obigen 65 Beispielen folgenden Gebrauch:

a) Der Begriff einer eilenden Bewegung, eines *properare* erscheint besonders in Verbindung mit Ausdrücken, welche die Richtung wohin bezeichnen. So von Menschen ἵεσθαι οἴκαδε *B* 154. β 160. ι 261, ἄστυδε ρ 5, Τροίηνδε τ 187, ἔρεβόσδε υ 356, πόλεμόνδε Θ 313, πρόσ(σ)ω *M* 274. *N* 291; von Rossen πρόσσω Π 382, von Speeren πρόσσω *O* 543. Die Erstreckung der Bewegung ist bezeichnet in *N* 707 ἱεμένω κατὰ ὦλκα (βόε), Υ 399 δι' αὐτῆς αἰχμὴ ἱεμένη. Synonym erscheinen besonders ὁρμᾶν (ὁρμᾶσθαι), ἄΐσσειν (ἀΐσσεσθαι), σεύεσθαι. Analoge Beispiele des ersten Verbums sind u. a. ἐς πατρὸς δόμον ὥρμησεν Eur. Med. 1177, δεῦρ' ὁρμωμένας Soph. O. C. 1669, ἐς μάχην ὁρμᾶν Aesch. Pers. 394, Xenoph. H. Gr. VI 5, 7 u. a.

b) Der Begriff des eifrigen Strebens (von den Alten gewöhnlich durch προθυμεῖσθαι oder ἐπιθυμεῖν widergegeben) erscheint in zwei verschiedenen Constructionen.

α) In der Verbindung mit einem Infinitiv, am häufigsten des Aoristes: *B* 589 τίσασθαι, *E* 434 κτεῖναι, Θ 241 ἐξαλαπάξαι, 301. 310 βαλέειν, Λ 537. *N* 386. 425. 501. 585. Π 383. 761. 866. Σ 501. 547. Υ 502. α 58. δ 823. ν 334. 426. ξ 142. 282. ο 30. φ 72. Seltener mit Inf. Praes.: *M* 68 ἀρήγειν, Π 507 φοβέεσθαι, Υ 469 λίσσεσθαι, Φ 70 ἄμεναι, γ 344 νέεσθαι, ο 201 φιλέειν. Die ἱέμενοι sind natürlich in der Regel Personen, nur Π 507 ἵπποι und Θ 301. 310 θυμός, wie *B* 589. *N* 386 θυμῷ beigefügt ist.

β) Mit einem Genetiv: Λ 168 πόλιος, Ψ 371. 718. 767 νίκης, ο 69 νόστοιο. In κ 529 ἱέμενος ποταμοῖο ῥοάων wird in eigenthümlicher Weise durch den Ausdruck nur die Richtung des Leibes bezeichnet.

γ) Das Participium steht häufig absolut, wobei aus der Nähe ein Infinitiv zu ergänzen ist: *O* 450. *P* 292 ἱεμένων περ sc. ἐρυκακεῖν, Π 396 ἱεμένους sc. πόλιος ἐπιβαίνειν, *P* 276 ἱέμενοί περ sc. ἑλεῖν, α 6. δ 284. κ 246. π 430. φ 129. χ 409;

so auch β 327 ἐπεί νύ περ ἴεται αἰνῶς sc. ἄγειν ἀμύντορας. Dagegen in ψ 353 ἱέμενον πεδάασκον ἐμῆς ἀπὸ πατρίδος αἴης ist zu ἱέμενον der Genetiv πατρίδος αἴης zu ergänzen. Wirklich absolut ist ἱέμενος gebraucht in ἀκόντισαν — ἱέμενοι χ 256. 273, d. i. eifrig. Aehnlich scheint Υ 279 ἐγχείη δ' ἄρ' ὑπὲρ νώτου ἐνὶ γαίῃ | ἔστη ἱεμένη; aber da Φ 70 an dieselben Worte sich noch χροὸς ἆμεναι ἀνδρομέοιο anschliesst, scheint jene Stelle eine weniger richtige Nachahmung der andern zu enthalten.

Auch in dieser Bedeutung des eifrigen Strebens stimmt ὁρμᾶν, ὁρμᾶσθαι, und zwar zuerst in der Construction c. Inf., wie χ 194 ὁσσάκι δ' ὁρμήσειε — ἀΐξασθαι, Ν 64 ὁρμήσῃ — διώκειν, Θ 511 φεύγειν ὁρμήσωνται, Κ 359 διώκειν ὥρμήθησαν, Φ 572 ὥρμᾶτο πτολεμίζειν und nicht selten auch nach Homer; dann auch c. Gen., wie Δ 335 Τρώων ὁρμήσειε, Φ 595 ὥρμήσατ' Ἀγήνορος, in welchen Fällen freilich entschiedener als bei ἴεσθαι c. Gen. der Begriff der stürmenden Bewegung hervortritt. Jedoch macht dies keinen wesentlichen Unterschied, da dieser Begriff auch bei den Anwendungen von ἵεμαι zu Grunde liegt.

Es lässt sich nun schwer behaupten, dass der mit ὁρμᾶν synonyme Begriff von ἵεμαι sich aus dem von ἵημι nicht habe entwickeln können, da auch dieses jedenfalls einen Begriff der Bewegung enthält, und das Compositum ἐφίεμαι erscheint im Nachhomerischen Gebrauche c. Inf. und c. Gen. in der That dem fraglichen ἵεμαι ganz synonym, worauf besonders Kühner gefusst hat, um ἵεμαι = ὁρμῶ für das Medium von ἵημι zu erklären. Aber es lässt sich sehr gut annehmen, dass das ἐφίεμαι jener Bedeutung in Wahrheit nicht das Medium von ἐφίημι sei, sondern ein Compositum von ἵεμαι = ὁρμῶ, ganz analog mit ἐφορμᾶσθαι, wie denn die jüngere Sprache oft Composita statt der älteren Simplicia gebraucht. Dafür lässt sich auch verwerthen, dass in ἐπιϝεμένη φιλότητος Orph. Lith. 36 eine Erinnerung an das Digamma von ἵεμαι = ὁρμῶ enthalten zu sein scheint. Noch sicherer aber spricht für diese Auffassung der Umstand, dass ἐφίεμαι nur im Präsens-Systeme jene Bedeutung zeigt, nicht aber im Fut. ἐφήσομαι, Aor. ἐφείμην, Perf. ἐφεῖμαι, also ganz analog mit ἵεμαι = ὁρμῶ, s. unten.

Jedoch immerhin wird die Sonderung dieses ἵεμαι von ἵημι nicht so sehr durch die Bedeutung gefordert als durch die Form, nämlich durch die bei jenem, abweichend von ἵημι, neben der

constanten Länge des ι (wenigstens bei Homer) erscheinenden Kennzeichen des Digamma.[9]) Dazu kommt noch die Erwägung, dass ἵεμαι = ὁρμῶ, gerade wie es vorher von ἐφίεμαι = ἐπιθυμῶ bemerkt ist, nur im Präsens-Systeme erscheint, während Fut. ἥσομαι, Aor. εἵμην, Perf. εἷμαι nie jene Bedeutung zeigen.

Den Ausschlag für die Entscheidung gibt die Vergleichung des zuerst besprochenen Homerischen Aoristes εἴσασθαι, der gleich ἵεσθαι mit ὁρμᾶν synonym gefunden ist und dabei mit ἵεμαι die Merkmale des Digamma gemein hat. Es liegt daher sehr nahe für beide die Wurzel ϝι und den Stamm ϝει anzuerkennen, dessen Stamm aber bei dem frühzeitigen Schwanken zwischen ει und ī in dem Präsens ἵεμαι fast durchaus durch ī ersetzt ist, wozu auch die Vermengung mit ἵημι gewirkt haben wird. Jedoch findet sich die Schreibung mit ει in Hesych. εἵετο: ἐπεθύμει. ὥρμα.[10])

Das Präsens ἵεμαι = ὁρμῶ ist bei dieser Auffassung nicht wie ἵημι durch Reduplication gebildet, sondern durch Anfügung von ε an den eigentlichen Stamm, wie δί-ε-μαι, womit die Bildung von Präsens-Stämmen starker Verba durch angefügtes α zu vergleichen ist, wie ἔρ-α-μαι, ἵλαμαι, πέταμαι u. a. (Curtius Griech. Verb. I 176 f.), und auch das mit ο gebildete ὄν-ο-μαι. Der kurze Vocal ist in diesen Fällen eigentlich von dem zwischen ε und ο wechselnden Flexionsvocale der schwachen Conjugation nicht verschieden, und wie deshalb vom Stamme διε

9) Curtius a. a. O. hat, indem er ἵεμαι zu ἵημι rechnet, für beides den aus einer Wurzel *jε* durch Reduplication entstandenen Stamm *jιjε* anerkannt. Aber zuerst bleibt es immerhin problematisch, ob das alte anlautende *j* jemals bei Homer eine so lebendige den Hiatus hindernde Kraft besessen habe, obgleich ich selbst unten ein Beispiel der Art anerkannt habe. Dann aber erscheint es bei jener Annahme sehr auffallend, dass nur ἵεμαι in der Bedeutung von ὁρμῶ das *j* in jener Kraft bewahrt hätte, nirgends aber das active Präsens ἵημι und die sicher zu demselben gehörenden medialen Formen. Verschiedenartig ist es, wenn das syllabische Augment von ἕηκα und das ει der Formen mit temporalem Augmente, wie εἷμεν, εἵθην, auch Perf. εἷμαι, einen alten in der Homerischen Zeit nicht mehr lebendigen consonantischen Anlaut der Wurzel ἑ (sicherlich σ) erkennen lassen. Auf den Hiat ἀστέρα ἧκε Δ 75, wo aufs leichteste ἀστέρ' ἕηκε gebessert wird, ist nichts zu geben.

10) Die von mir in meiner Formenlehre § 75 Anm. 5 gemachte Zusammenstellung von ἵεμαι und εἴσασθαι ist von Ebel Ztschr. f. vgl. Sprachw. IV 164 gebilligt worden.

sich auch die Formen δίοιτο *P* 317, διόμενος Aesch. Eum. 385 finden, so mag auch die Glosse ἴοντο: προεθυμοῦντο. προηροῦντο Phot. LBachm. ganz richtig sein, obgleich Suidas in derselben ἴεντο bietet.

Zu der Wurzel *Fι* mit dem Begriffe des ὁρμᾶν möchte ich auch das Nachhomerische ἴτης nebst ἰταμός ziehen, da die Bedeutung unternehmend, dreist, frech die Ableitung von εἶμι (obwohl schon von Plato Protag. 349 E angedeutet) doch ganz unnatürlich erscheinen lässt. Zu der Zusammenstellung mit ἴεμαι stimmt aber sehr gut die Glosse Suid. ἴτης: ὁ ὁρμητικός. Diese Wörter mit ῐ wären dann von der unverstärkten Wurzel gebildet. Noch besser passt nach seiner Bedeutung hierher das Homerische οἶμα mit οἰμάω, vgl. Hesych. οἶμα: ὁρμή. οἰμᾶν: ... ὁρμᾶν. οἴματα: ἀετοῦ ὁρμήματα· „αἰετοῦ οἴματ' ἔχων". — οἴμημα: ὅρμημα. οἴμησεν: ὥρμησεν. Es würden οἶμα und ein hypothetisches οἴμη, woher οἰμάω, eigentlich *F*οἶμα und *F*οίμη, von W. *Fι* mit dem Ablaute zweiten Grades gebildet sein wie οἶμος von W. *ἰ*. Aber freilich bieten die Homerischen Beispiele jener Wörter (οἶμα *Π* 752, οἴματ' *Φ* 252, οἴμησε(ν) *X* 140. 380. *ω* 538) kein Kennzeichen des Digamma, und diesem widerstrebt sogar *Φ* 252 „αἰετοῦ οἴματ' ἔχων, μέλανος, τοῦ θηρητῆρος", wodurch aber doch die Anerkennung eines alten Digamma um so weniger gehindert wird, weil die von Philetas vorgezogene Lesung ὄμματ' sich in Wahrheit sehr empfiehlt, vgl. *Λ* 225 κυνὸς ὄμματ' ἔχων, *Θ* 349 Γοργοῦς ὄμματ' ἔχων. Es darf auch der Plural οἴματα auffallend scheinen, vgl. *Π* 752 οἶμα λέοντος ἔχων.[11])

11) Die Lesung dieses Verses ist auch sonst schon frühzeitig sehr schwankend gewesen. Ausser μέλανος τοῦ wurde auch μέλανός του, μελανόστου, μελανόσσου geschrieben, vgl. Hoffmann Il. XXI. XXII Abth. I 275. II 28. Alle diese Lesungen haben starke Bedenken gegen sich, und ich glaube, dass hier einer der Fälle vorliegt, wo bei Homer durch Conjectur geholfen werden muss und kann. Ich vermuthe aber, zunächst in Anschluss an die Lesart μελανόσσου von Philetas, μελανόρσου. Es ist nämlich ὄρσος die alte Form des attischen ὄρρος *podex* (Ahd. *ars*), die sich, ohne richtig erkannt und gewürdigt zu sein, in παλίνορσος und ὀρσοθύρα erhalten hat. Jenes ist zu vergleichen mit Hesych. παλιμπυγηδόν: τὸ εἰς τοὐπίσω ἀναποδίζειν; dieses ist (wie auch Döderlein Gloss. nr. 986 erkannt hat) Hinterthür, vgl. Simon. Am. fr. 17 τῆς ὄπισθεν ὀρσοθύρης, welche Erklärung auch für Od. *χ* 126. 132 sehr gut passt. Somit ist μελάνορσος

Sieht man sich nun für die angenommene Wurzel *Fι* mit der Bedeutung von *ὁρμᾶν* nach weiterem etymologischen Zusammenhange um[12]), so erscheint mir folgende Combination am wahrscheinlichsten. Als ein Synonymon von *ἵεμαι* ist auch *σεύομαι* gefunden. Ich habe schon Philol. IV 600 f. nachgewiesen, dass die bei diesem Verbum hervortretenden Erscheinungen eine Wurzel *σFυ* vermuthen lassen, wovon freilich weder Curtius noch Fick Gebrauch gemacht haben. Aehnliche Erscheinungen zeigen sich bei *σείω*, das mit *σεύω* den Begriff einer heftigen Bewegung theilt, und auch für dieses habe ich deshalb die verwandte Wurzel *σFι* vermuthet.[13]) Die Annahme des alten Doppellautes *σF* für *σεύω* und *σείω* habe ich durch die Berufung auf zahlreiche Deutsche Wörter mit dem Anlaute *sw* begründet, die mit jenen Verben den Begriff einer raschen Bewegung theilen, insbesondere *swingen*, das in seinem Mhd. Gebrauche vielfach theils mit *σεύω* theils mit *σείω* genau stimmt. Ich will hier noch Mhd. *swinde* (Goth. *svinth-as*, Ags. *svidh*) erwähnen, das in seinen mannichfaltigen Anwendungen gleich-

---

synonym mit *μελάμπυγος*, wie nach Scholl. BM Il. Ω 315 Archilochos (fr. 109) eine besonders kräftige Art der Adler nannte, und zwar nach der Meinung des Scholiasten gerade die in Φ 252 gemeinte. Analog ist die Benennung des *ἀετὸς πύγαργος*.

12) Bekker a. a. O. hat *via* herangezogen; aber nicht allein passt dieses Wort begrifflich nicht zu der nachgewiesenen Bedeutung von *ἵεμαι* und *εἴσασθαι*, sondern es ist auch die schon von Varro gegebene Ableitung von *vehere* (R. R. I 2, L. L. V 22. 35), die durch alterthümliche Formen und die Sprachvergleichung bestätigt wird, zweifellos richtig, s. Pott III 1028, Corssen I 98.

13) Ganz ähnliche Erscheinungen zeigt auch das Verbum *σάω* sieben. Denn richtig ist EtM. 271, 36 erkannt, dass das Attische *διαττάω* = *διασήθω* aus *διασσάω* geworden und ein Compositum von *σάω* sei; dieses *δια-σσάω* ist aber ganz analog mit *ἐπισσεύω*, *ἐπισσείω*, *ὑποσσείω* u. s. w. Ferner die Glosse Phot. *ἐττημένα: σεσησμένα· Φερεκράτης* (vgl. Hesych. *ἐττησμένα· σεσεισμένα*) ist von Meineke Com. V 29 unrichtig auf ein vermeintliches *ἀττάω* bezogen, indem er annimmt, dass das Wort entweder aus *ἠττ-* verderbt oder von Pherekrates aus einem Ionischen Schriftsteller entlehnt sei (vgl. *ἔσσων* für *ἧσσων*). Aber *ἐττημένος* ist vielmehr die Attische Form für *ἐσσημένος* und *ἔσσημαι* das mit *ἔσσυμαι* analoge Perfectum von *σάω*. Jedoch die Sprachvergleichung lässt bei diesem Verbum vielmehr den alten Anlaut *sj* erkennen, den Fick I 799 ausdrücklich annimmt, während Pott I 306 noch mehr belehrende Beläge für denselben beigebracht hat.

falls den Grundbegriff der raschen Bewegung erkennen lässt. Es findet sich aber auch im Griechischen selbst ein Indiz jenes alten Anlautes. Denn *σπεύδω* theilt mit *σεύω* den Grundbegriff der eilenden Bewegung und erscheint demselben in manchen Anwendungen ganz synonym. Es ist aber der Anlaut *σπ* mehrfach aus älterem *σϝ* hervorgegangen[14]), so dass sich in *σπευδ* eine Weiterbildung aus der Wurzel *σϝυ* erkennen lässt. Bei der für *ἵεμαι* und *εἴσασθαι* angenommenen Wurzel *ϝι* wird man also nun die ursprünglichere Gestalt *σϝι* als Nebenform von *σϝυ* anerkennen dürfen, wie eine solche auch für *σείω* zu Grunde liegt, wobei noch bemerkenswerth, dass *ἵεμαι* mit *σπεύδω* in seinem Gebrauche noch besser stimmt als *σεύομαι*, wie denn z. B. Eustathius p. 1073, 11 *ἱέμενος φοβέεσθαι* ganz gut durch *σπεύδων εἰς φυγὴν* erklärt hat, vgl. *σπεύδοντα μάχην ἐς Δ* 225 mit *ἱέμενος πόλεμόνδε*. Dass der alte Doppellaut *σϝ* auch zunächst das *σ* einbüssen konnte, zeigt sich am deutlichsten in den Homerischen und Aeolischen Formen *ϝοι*, *ϝε*, *ϝός* aus *σϝοι*, *σϝε*, *σϝος*.

Es bleibt noch die Frage zu erwägen, welche der beiden überlieferten Schreibungen *ἵεμαι* und *ἵεμαι* für die richtigere zu halten sei, was die Ueberlieferung sehr unentschieden lässt. Die Zusammenstellung mit dem Aorist *εἴσασθαι* scheint für den Lenis zu sprechen, und ich habe mich deshalb auch früher für diesen entschieden. Aber der Lenis dieses Aoristes scheint keinesweges durch eine feste Ueberlieferung gesichert gewesen zu sein, wie sich aus der in Scholl. A *M* 118 ausdrücklich gegebenen Vorschrift der Psilosis schliessen lässt; wie hier, wird aber auch sonst der Lenis wegen der irrigen Ableitung von *εἶμι* vorgezogen sein. Auch auf die Tenuis in *ῥεῖα μετεισάμενος N* 90. *P* 285 ist wenig zu geben, da in den ältesten Hand-

14) Besonders deutlich in *σπάρτος* Strick und *σπεῖρα*, verglichen mit dem begrifflich sehr nahe stehenden *σειρά* (Hesych. *σπεῖραι: σειραί*), ferner mit *εἴρω* flechten, das in den Homerischen Formen *ἔερτο*, *ἐερμένος o* 460. *σ* 296 Spuren des Digamma hat, und mit *ἀείρω* binden, das bei Homer in dem Compositum *συναείρω K* 499. *O* 680 und überall in zahlreichen Derivaten erscheint, endlich mit Lat. *sero, sertum*. Der Anlaut *sv* hat also theils das *s* theils das *v* verloren, oder auch den ersten Laut, wie bei Doppelanlauten nicht selten, vocalisirt, in *σπάρτος*, *σπεῖρα* aber das *ϝ* in *π* gewandelt. Richtig hat Fick II 288 für *εἴρω* und *sero* die Wurzel *sver* gesetzt, ohne den übrigen Zusammenhang zu erkennen.

schriften jedenfalls *PEAMETA-* geschrieben gewesen ist. Anderseits spricht aber das attische *ἐφίεμαι* = *ἐπιθυμῶ*, das als ein Compositum von *ἵεμαι* = *ὁρμῶ* erkannt ist, sehr kräftig für den Asper, wozu auch noch kommt, dass der für *ἵεμαι* wahrscheinlich gefundene alte Anlaut *sv* am gewöhnlichsten den Asper hinterlassen hat, wie in dem Pronomen pers. 3, in *ἑκυρός* (Goth. *svaihra*, Skr. *çvaçura*), *ἱδρώς* (Skr. *svêda*, Ahd. *sweiz*) u. a., wogegen freilich auch *εἴρω* von W. *svar* (s. Anm. 14). Ich billige daher jetzt mehr die Schreibung *ἵεμαι*, woneben freilich auch *εἵσασθαι* zu verlangen wäre.[15]) Offenbar ist aber für die Homerische Sprache, insoweit hier das Digamma noch lebendig war, die Frage wegen des Spiritus eigentlich eine ganz müssige.

Anhang.

Unter den zahlreichen erlaubten Hiaten des Homerischen Verses ist, so viel ich weiss, diejenige Art noch nicht genügend gewürdigt, wo der Hiatus zwar nicht in eine Cäsur fällt, wohl aber durch eine vorhergehende Cäsur entschuldigt wird. Bei der Besprechung dieser Kategorie der Hiate werde ich aber jetzt nur die in der Thesis in Betracht ziehen, weil die in der Arsis weitläuftigere Erörterungen verlangen würden. Es finden sich aber bei Homer folgende Hiate der bezeichneten Art[16]):

1) Nach der männlichen Cäsur des dritten Fusses

α 201 *ἦτοι ὁ κὰπ πεδίον | τὸ Ἀλήιον οἶος ἀλᾶτο*

H 452 *τοῦ δ' ἐπιλήσονται, | τὸ ἐγὼ καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων*[17])

15) Auch für *οἶμα*, das vorher mit *ἵεμαι* und *εἵσασθαι* zusammengestellt ist, wird in Scholl. A Φ 252 der Asper verlangt; dagegen *ἵτης* und *ἰταμός* scheinen überall nur den Lenis zu zeigen.

16) Die durch sicheres oder wahrscheinliches Digamma entschuldigten Hiate sind weggelassen, desgleichen die bei *ἤ*, weil hier überall *ἦ'* gesetzt werden kann.

17) Nicht aufgeführt habe ich *Δ* 156 *οἷον προστήσας πρὸ Ἀχαιῶν Τρωσὶ μάχεσθαι*, weil in *K* 286 *ἐς Θήβας, ὅτε τε πρὸ Ἀχαιῶν ἄγγελος ἦλθεν* vor dem *πρὸ* eine Cäsur nicht anerkannt werden kann und eben so wenig in dem Versende *ἰδὲ πρὸ ὁδοῦ ἐγένοντο Δ* 382. In diesen Fällen kann man eine Synekphonesis annehmen. Das ist freilich nicht möglich in *K* 224 *σύν τε δύ' ἐρχομένω, καί τε πρὸ ὃ τοῦ ἐνόησεν*, welcher Vers aber auch sonst Räthsel aufgibt.

Ψ 585 ὀμνύθι μὴ μὲν ἑκὼν | τὸ ἐμὸν δόλῳ ἅρμα πεδῆσαι
N 316 Ἕκτορα Πριαμίδην, | καὶ εἰ μάλα καρτερός ἐστιν
(Bekk. e coni. εἰ καὶ)
τ 374 πολλοί, ἀπειρέσιοι, | καὶ ἐννήκοντα πόληες
Ξ 162 ἐλθεῖν εἰς Ἴδην | εὖ ἐντύνασαν ἑ αὐτήν[18])
Π 191 τὸν δ' ὁ γέρων Φύλας | εὖ ἔτρεφεν ἠδ' ἀτίταλλεν
(Bekk. e coni. ἠὺ τρέφεν)
Ω 269 πύξινον, ὀμφαλόεν, | εὖ οἰήκεσσιν ἀρηρός[19])
Ω 122 ἶξεν δ' ἐς κλισίην | οὗ υἱέος· ἔνθ' ἄρα τόν γε
γ 140 μῦθον μυθείσθην, | τοῦ εἵνεκα λαὸν ἄγειραν
X 286 χάλκεον. ὡς δή μιν | σῷ ἐν χροΐ πᾶν κομίσαιο
π 438 ὅς κεν Τηλεμάχῳ | σῷ υἱεῖ χεῖρας ἐποίσει
X 206 οὐδ' ἔα ἑμέναι | ἐπὶ Ἕκτορι πικρὰ βέλεμνα
Ω 593 εἰν Ἀΐδός περ ἐών, | ὅτι Ἕκτορα δῖον ἔλυσα
π 471 ἤδη ὑπὲρ πόλιος, | ὅθι Ἑρμαῖος λόφος ἐστίν
Ψ 126 φράσσατο Πατρόκλῳ | μέγα ἠρίον ἠδὲ οἱ αὐτῷ[20])
N 262 Τρώια, τὰ κταμένων | ἀποαίνυμαι. οὐ γὰρ ὀΐω
ρ 222 ἥμισυ γάρ τ' ἀρετῆς | ἀποαίνυται εὐρύοπα Ζεύς[21])

---

18) Bekk. ἐὺ und nach Bentley ἐντύνασα Ϝὲ αὐτήν. Das richtige ist vielmehr ἐντύνασαν ἕ' αὐτήν oder eigentlich ἕϜ'. Denn die Formen ἑοῖ, ἑέ, ἑός neben οἱ, ἕ, ὅς haben kein anlautendes Digamma, sondern inlautendes.

19) Bekk. ἐὺ Ϝοιήκεσσιν ohne genügenden Anhalt für das Digamma. Wenn man übrigens mit ihm das zweisilbige ἐΰ anerkennt, so gehören die obigen drei Beispiele in die nächste Kategorie.

20) Bekk. Ϝηρίον ohne weiteren Anhalt für das Digamma dieses ἅπαξ λεγόμενον. — Die Hiate von κρέα Δ 345. X 347. ν 348 (auch γ 33 nach der richtigeren Lesart) würden hierher gehören, wenn mit Recht angenommen würde, dass Homer nur die sonst gesicherte Form κρέᾰ gebraucht habe. Aber neben dieser sehr unregelmässigen Form ist doch auch das nach Scholl. V zu X 347 von Tyrannion anerkannte κρέᾱ (aus κρέαα) oder auch κρέα' sehr wohl denkbar, vgl. κρέασιν Θ 162. M 311, κρεάων h. Merc. 130, und die Menge der scheinbaren Hiate bei κρέα macht es rathsam ihren Grund in dem Worte selbst, nicht in seiner Stellung zu suchen. — In π 142 αὐτὰρ νῦν, ἐξ οὗ σύ γε ᾧχεο νηὶ Πύλονδε kann nach ἐξ οὗ unmöglich eine Cäsur angenommen werden; es dürfte ἐξ οἷο σύ γ' zu bessern sein.

21) Das vermeintliche Digamma von αἴνυμαι beruht ausser diesen Hiaten und dem in dem Versende θεὸς δ' ἀποαίνυτο νόστον μ 419. ξ 309, der vielleicht durch die bukolische Cäsur entschuldigt werden kann, nur auf der höchst schwachen Stütze der Glosse Hesych. γαίνεται: ἀνύει,

H 15 *Δεξιάδην ἵππων | ἐπιάλμενον ὠκειάων*
ω 320 *κύσσε δέ μιν περιφὺς | ἐπιάλμενος ἠδὲ προσηύδα*
Λ 367. *Υ* 464 *νῦν αὖ τοὺς ἄλλους | ἐπιείσομαι, ὅν κε κιχείω*
I 167 *εἰ δ' ἄγε, τοὺς ἂν ἐγὼν | ἐπιόψομαι· οἱ δὲ πιθέσθων*
β 292 *τάων μέν τοι ἐγὼν | ἐπιόψομαι, ἥτις ἀρίστη*
ι 122 *οὔτ' ἄρα ποίμνῃσιν | καταΐσχεται οὔτ' ἀρότοισιν*
π 362 *εἴων οὔτε νέων | μεταΐξειν οὔτε γερόντων*
X 356 *ἦ σ' εὖ γιγνώσκων | προτιόσσομαι, οὐδ' ἄρ' ἔμελλον*
η 31 *μηδέ τιν' ἀνθρώπων | προτιόσσεο μηδ' ἐρέεινε*
ξ 219 *οὔ ποτέ μοι θάνατον | προτιόσσετο θυμὸς ἀγήνωρ*
ψ 365 *ἦσθαι, μηδέ τινα | προτιόσσεο μηδ' ἐρέεινε*
H 267 *μέσσον ἐπομφάλιον· | περιήχησεν δ' ἄρα χάλκος.*[22])

2) Nach der weiblichen Cäsur des dritten Fusses

E 309. *Υ* 286 *Τυδείδης (Αἰνείας), μέγα ἔργον, | ὃ οὐ δύο γ' ἄνδρε φέροιεν*
γ 275 *ἐκτελέσας μέγα ἔργον, | ὃ οὔ ποτε ἔλπετο θυμῷ*
Υ 466. *γ* 146 *νήπιος, οὐδὲ τὸ ἤδη, | ὃ οὐ πείσεσθαι ἔμελλεν.*

3) Nach der männlichen Cäsur des vierten Fusses

Ω 641 *νῦν δὴ καὶ σίτου πασάμην | καὶ αἴθοπα οἶνον*
β 232. *ε* 10 *ἀλλ' αἰεὶ χαλεπός τ' εἴη | καὶ αἴσυλα ῥέζοι*
ξ 67 *τῶ κέ με πόλλ' ὤνησεν ἄναξ, | εἰ αὐτόθ' ἐγήρα*
η 25 *τηλόθεν ἐξ ἀπίης γαίης· | τῶ οὔ τινα οἶδα*
τ 194. *ω* 271 *τὸν μὲν ἐγὼ πρὸς δώματ' ἄγων | εὖ ἐξείνισσα* (Bekk. *ἐὺ*)[23])

---

insofern hier von Thiersch *Fαίνυται: αἴνυται* vermuthet ist. Aber von den Homerischen Beispielen des einfachen *αἴνυμαι* widerstreben *Λ* 580. *N* 550. *ξ* 114. *φ* 53. *χ* 450 dem Digamma, während die andern indifferent sind. Uebrigens sind die Hiate in den präpositionalen Compositen der Verba hierher gezogen, weil diese Art der Zusammensetzung bei Homer noch eine sehr lose ist.

22) Bekk. *περιFήχησεν* mit unberechtigtem Digamma; denn die Hiate *Λ* 157 *θάλασσα τε ἠχήεσσα* und *δ* 72 *δώματα ἠχήεντα* sind durch die bukolische Cäsur entschuldigt, und andere Merkmale des Digamma finden sich nicht; vielmehr widerstreben *δυσηχής* und *ὑψηχής*, wenn richtig hierher bezogen.

23) Ich habe *β* 230. *ε* 8 *μή τις ἔτι πρόφρων ἀγανὸς καὶ ἤπιος ἔστω* und *κ* 337 *ὦ Κίρκη, πῶς γάρ με κέλῃ σοὶ ἤπιον εἶναι* nicht hierher gezogen, obgleich ein Digamma des Wortes nicht angenommen werden kann; weil in der ersten Stelle die Annahme der Cäsur nach *ἀγανὸς* unnatürlich sein würde. Aber *ἤπιος* ist eigentlich dasselbe Wort mit den

Λ 275 *μήτε σὺ τόνδ' ἀγαθός περ ἐὼν | ἀποαίρεο κούρην*
Σ 603 *πολλὸς δ' ἱμερόεντα χόρον | περιίσταθ' ὅμιλος*
ε 389 *πλάζετο, πολλὰ δέ οἱ κραδίη | προτιόσσετ' ὔλεθρον.*[24])

4) Nach der männlichen Cäsur des zweiten Fusses

T 288 *ζωὸν μέν | σε ἔλειπον ἐνὶ κλισίῃσιν ἐμῇσιν*
ξ 151 *Ἀρτέμιδί | σε ἔγωγε, Διὸς κούρῃ μεγάλοιο*[25])
I 339 *Ἀτρείδης; | ἦ· οὐχ Ἑλένης ἕνεχ' ἠύκομοιο*
T 56 *Ἀτρείδη, ἦ ἄρ τι τόδ' ἀμφότεροισιν ἄρειον*
O 16 *οὐ μὰν οἶδ', εἰ αὖτε κακορραφίης ἀλεγεινῆς*
Φ 536 *δείδια γάρ, μὴ οὖλος ἀνὴρ εἰς τεῖχος ἅληται*
(Bekk. fehlerhaft *Ϝοῦλος*)
Λ 484 *ἀΐσσων | ᾧ ἔγχει ἀμύνετο νηλεὲς ἦμαρ*
λ 273 *γημαμένη | ᾧ υἱεῖ· ὁ δ' ὃν πατέρ' ἐξενάριξεν*
Φ 362 *ὡς δὲ λέβης | ζεῖ ἔνδον ἐπειγόμενος πυρὶ πολλῷ*
E 603. *T* 98 *τῷ δ' αἰεὶ | πάρα εἶς γε θεῶν, ὃς λοιγὸν ἀμύνει*
Λ 109 *Ἄντιφον αὖ | παρὰ οὓς ἔλασε ξίφει, ἐκ δ' ἔβαλ' ἵππων*
(Bekk. e coni. *αὖτε παρ'*)

Beinamen des Apollon *ἰήϊος, ἤιος*, die nach Scholl. A *O* 364 Krates sehr gut auf *ἰᾶσθαι* bezog, nämlich aus *ἤϜιος*, wie *ἀπάτη* aus *ἀϜάτη*, vgl. *Ἄπις „ἰατρόμαντις παῖς Ἀπόλλωνος"* Aesch. Suppl. 262. 269; der begriffliche Zusammenhang von *ἤπιος* mit *ἰᾶσθαι* zeigt sich besonders in *ἤπια φάρμακα*. Engverwandt ist Lat. *iuvo*. Hiernach werden *ἤιος, ἤπιος* eigentlich den Anlaut *j* gehabt haben, und dieser scheint bei *ἤπιος* in den obigen Stellen, bei *ἤιος* in den Versanfängen *O* 365 *ὣς ῥα σύ, ἤιε Φοῖβε*, *T* 152 *ἀμφὶ σέ, ἤιε Φοῖβε* (auch h. Ap. 120 *ἔνθα σε, ἤιε Φ.*) noch kräftig zu sein. In *σ* 102 *αἰθούσης τε θύρας· καί μιν ποτὶ ἑρκίον αὐλῆς* kann offenbar nach *μιν* keine Cäsur sein, und es ist hier für *ἑρκίον* das Digamma anzuerkennen, s. meine Darlegung Philol. XXXV 34. In *μ* 252 *ἰχθύσι τοῖς ὀλίγοισι δόλον κατὰ εἴδατα βάλλων* wird vielleicht *δόλον κάτα* zu schreiben sein „in listiger Weise".

24) Dass auch an dieser Stelle ein natürlicher Ruhepunct des Verses war, erhellt aus der grossen Menge der in derselben sich findenden Interpunctionen. Es kann aber ohne Interpunction hier eine Cäsur am leichtesten angenommen werden, wenn eine zweite nicht in den dritten Fuss fällt, sondern nach der vierten Arsis oder nach dem vierten Fusse; jedoch scheint eine solche auch neben der weiblichen Hauptcäsur nicht ausgeschlossen.

25) In diesen beiden Stellen kann natürlich vor dem inklinirten *σε* keine Cäsur sein. Aber die schwachtonigen sogenannten enklitischen Wörtchen konnten auch, was nicht genügend beachtet ist, proklitisch gebraucht werden, wie besonders deutlich Theocr. 1, 32 *ἔντοσθεν δὲ γυνᾶ, τὶ θεῶν δαίδαλμα τέτυκται.* Danach wäre auch hier richtiger *μὲν σὲ* und *Ἀρτέμιδι σὲ* zu schreiben.

Ψ 274 εἰ μὲν νῦν | ἐπὶ ἄλλῳ ἀεθλεύοιμεν Ἀχαιοί
Λ 24 τοῦ δ' ἤτοι | δέκα οἶμοι ἔσαν μέλανος κυάνοιο
β 430 δησάμενοι δ' | ἆρα ὅπλα θοὴν ἀνὰ νῆα μέλαιναν
φ 211 εὐξαμένου | ἐμὲ αὖτις ὑπότροπον οἶκαδ' ἱκέσθαι
H 217 ἀλλ' οὔ πως | ἔτι εἶχεν ὑποτρέσαι οὐδ' ἀναδῦναι
P 354 ἀλλ' οὔ πως | ἔτι εἶχε· σάκεσσι γὰρ ἔρχατο πάντῃ
τ 326 ἀλλάων | περίειμι νόον καὶ ἐπίφρονα βουλήν[26])

4) Nach einer Interpunctions-Cäsur des ersten Fusses
σ 357 ξεῖν', | ἦ ἄρ κ' ἐθέλοις θητευέμεν, εἴ σ' ἀνελοίμην
υ 166 ξεῖν', | ἦ ἄρ τί σε μᾶλλον Ἀχαιοὶ εἰσορόωσιν
N 100 δεινόν, | ὃ οὔ ποτ' ἔγωγε τελευτήσεσθαι ἔφασκον.

Von den obigen Hiaten mögen einige noch zu beseitigen oder auch auf andere Weise zu erklären sein; aber es werden doch noch genug übrig bleiben, um für den Einfluss der vorhergehenden Cäsuren zu zeugen. Dieser wird aber verständlich, wenn man das Wesen des Hiatus, oder richtiger der Synkrusis schärfer ins Auge fasst, wie ich das schon früher in meinem Programme de Crasi et Aphaeresi gethan habe. Die Synkrusis zweier Vocale hat nämlich zur natürlichen Folge, dass der erste derselben in seiner Dauer abgeschwächt wird, dass also ein langer Vocal oder Diphthong nicht den Werth von zwei Moren behält, ein kurzer nicht den einer Mora, ohne doch gänzlich zu verschwinden. Ein eigentlicher Hiatus entsteht nur, wenn vor einem folgenden anlautenden Vocale der lange Vocal nicht verkürzt oder der kurze nicht elidirt wird; denn die sogenannte Elision ist in Wahrheit nicht die Abwerfung des Vocales, sondern eine solche Abschwächung desselben, dass er nicht mehr die Geltung einer Mora hat und Träger einer Silbe sein kann. Die Hiate in den Cäsuren entschuldigen sich nun dadurch, dass durch die Pause der Cäsur die Vocale auseinandergehalten werden und somit eine unangenehme Chasmodie nicht eintritt. Aber ausserhalb der Cäsuren sind nicht übelklingende Hiate anzuerkennen, sondern Synkrusen mit ihrer natürlichen Wirkung der Abschwächung des ersten Vocals. Der

26) Nicht aufgeführt habe ich *M* 58 ἔνθ' οὔ κεν ῥέα ἵππος, wo Bentley richtig ῥεῖ' gebessert haben wird, Θ 580 ἀνθρώποις, ἵνα ᾖσι, wo die Homerische Sprache ἶν' ἔῃσι verlangt, endlich *T* 384 πειρήθη δ' ἓο αὐτοῦ, wo wegen des Digamma von ἓο mit Bekker ὀὲ Ϝεῦ oder wol noch besser ὀὲ Ϝέ' zu schreiben ist.

sogenannte Hiatus hat hier in Wahrheit die Wirkung, dass der Versfuss nicht sein volles Mass von vier Moren behält. Durch den Hiatus in der Thesis wird derselbe so ziemlich auf einen Trochäus reducirt, nicht ganz. Denn z. B. in *ἰέμε|ναι ἐπὶ | Ἕκτορι* blieb von dem kurzen Vocale *ι* doch immer noch ein kleiner Rest, und auch, wo ein langer Vocal betroffen war, wie *ἀπειρέσι οι καὶ | ἐννήκοντα*, wird nicht anzunehmen sein, dass derselbe genau auf das Mass einer Mora reducirt wurde. Es ist aber die Zulassung eines solchen metrischen Mangels nach einer Cäsur dadurch begreiflich, dass er durch die Pause derselben verdeckt wurde. Auf demselben Grunde beruht es, wenn zu Anfang der Verse, also nach der vor jedem Verse anzunehmenden Pause eine kurze Silbe statt der Länge gesetzt ist, wie in den Versanfängen *ἐπεὶ δὴ* und *λύτο δ' ἀγών*; ebenso mehrfach nach der bukolischen Cäsur, besonders auffallend *τ* 113 *θάλασσα δὲ | παρέχει ἰχθῦς*.

Auch in der Thesis finden sich solche scheinbare Verlängerungen nach der männlichen Hauptcäsur, wie *Λ* 697 *εἵλετο, κρινάμενος | τριηκόσι' ἠδὲ νομῆας*, *ι* 242 *ἐσθλαὶ τετράκυκλοι | ἀπ' οὔδεος ὀχλίσσειαν*. In diesem Falle kann ohne wesentlichen Unterschied auch *ἀπὸ οὔδεος* geschrieben werden und umgekehrt z. B. statt des *ἐπὶ Ἕκτορι X* 206 nach der Hauptcäsur auch *ἐφ' Ἕκτορι*, da die durch den Apostroph angezeigte Abschwächung des Endvocales bei der vollen Schreibung, wie bemerkt, von selbst eintreten muss. Jedoch stimmt die letztere besser zu unsern Gewohnheiten.

Begreiflicher Weise haben, wie die Hiate in den Cäsuren, so auch die nach den Cäsuren schon im Alterthume nicht selten Anstoss erregt und zu Besserungen Veranlassung gegeben, besonders durch Einfügung überflüssiger oder sogar ganz verkehrter Partikelchen. So ist in der vorher mitaufgeführten Stelle *H* 452 das *τὸ ἐγὼ* nach der Hauptcäsur Aristarch's zuerst von Bekker aufgenommene Lesart, woneben die Varianten *τὸ δ'*, *τό τ'*, *ὅτ'*. In

φ 260 *κάτθετ'· ἀτὰρ πελεκέας γε, καὶ εἴ κ' εἰῶμεν ἅπαντας* haben die Handschriften statt *γε* zum Theil *τε*, während der gute Codex C (Vind. 133) die Partikel ganz auslässt, und ebenso das Citat in Scholl. A. *Π* 559 (Aristonikos) „*ἀτὰρ πελέκεα αἰεὶ κείωμεν*". Offenbar ist das richtige *πελέκεας καὶ*

εἰ mit demselben Hiate des καὶ εἰ, den Bekker in *N* 316 (s. oben) nicht geduldet hat. In

N 278 ἔνθ' ὅ τε δειλὸς ἀνὴρ, ὅς τ' ἄλκιμος, ἐξεφαάνθη

finden sich für ὅς τ' die Varianten ὅτ', ὅτε τ' und in EtM. 261, 32 ὅτε ἄλκιμος, wonach durch ὅ τε ἄλκιμος der natürlichste Ausdruck herzustellen ist. In

Φ 310 βάρδιστοι θείειν· τῶ τ' οἴω λοίγι' ἔσεσθαι

haben die Handschriften statt τ' zum Theil κ', der Syrische Palimpsest γ'. Alle drei Partikeln sind gründlich verkehrt, und es ist τῶ οἴω herzustellen mit demselben Hiatus wie oben *η* 25 τῶ οὔ τινα οἶδα. Eine ähnliche Beseitigung des alten Hiatus nach der Cäsur des vierten Fusses lässt sich in den Versen

Γ 227 ἔξοχος Ἀργείων κεφαλήν τε καὶ εὐρέας ὤμους

P 719 νῶι μαχησόμεθα Τρωσίν τε καὶ Ἕκτορι δίῳ

an der fehlerhaften Incision nach der ersten Kürze des vierten Fusses merken. An der ersten Stelle haben die Handschriften (auch Ven. A) statt τε καὶ grossentheils ἠδ'. Aber die Bemerkung in Scholl. A „οὕτως σὺν τῷ τε ἡ Ἀριστάρχου καὶ Ἀριστοφάνους" lässt auch eine alte Schreibung καὶ ohne τε erkennen, die in τε καὶ oder ἠδ' emendirt ist. Danach ist auch über *P* 719 zu urtheilen, wo sich keine Varianten finden. In *Ω* 206

εἰ γάρ σ' αἱρήσει καὶ ἐσόψεται ὀφθαλμοῖσιν
ὠμηστὴς καὶ ἄπιστος ἀνὴρ ὅδε, οὔ σ' ἐλεήσει

wo Bekker und La Roche die andere Lesart ὅ γε vorgezogen haben, erscheinen sowohl ὅδε als ὅ γε sehr anstössig, und ich glaube, dass Bothe das rechte getroffen hat, wenn er

ὠμηστὴς καὶ ἄπιστος ἀνήρ, ὁ δὲ οὔ σ' ἐλεήσει

schreibt, also mit Herstellung eines Hiatus nach der Cäsur des vierten Fusses; der kräftige Nachsatz mit ὁ δὲ ist sehr angemessen. Endlich auch in

Γ 189 ἥματι τῷ, ὅτε τ' ἦλθον Ἀμάζονες ἀντιάνειραι

ist die Variante ὅτε ohne τ' (auch Ven. A), die einen Hiatus nach der Cäsur der zweiten Arsis bietet, nicht gering zu achten, und auch in den von Spitzner für ὅτε τ' beigebrachten Beispielen *M* 279. *X* 102. *σ* 367. *χ* 301 (immer nach der Hauptcäsur) könnte gerade das τ gleichfalls nur ein Einschiebsel sein.

Excurs III.

Ἰδρώς, ἔρως, γέλως.

Die zweite Abwandlung von χρώς, nämlich χρωτός u. s. w. (s. Exc. I), hat ihre Analogie bei den Masculinen ἱδρώς, ἔρως, γέλως, aber erst in der Nachhomerischen Sprache; denn bei Homer findet sich die gewöhnliche Abwandlung dieser Wörter mit ωτ- durchaus noch nicht. Zunächst ἱδρώς erscheint dort in folgenden Formen: N. ἱδρώς, D. ἱδρῷ *P* 385. 745, A. ἱδρῶ *Λ* 27. *K* 572. 574. *Λ* 621. *Φ* 561. *X* 2. Die alten Grammatiker, nach ihrer Gewohnheit die gewöhnlichen Formen als die ursprünglichen zu betrachten, liessen die Homerischen Formen des Dativs und Accusativs aus ἱδρῶτι und ἱδρῶτα entstehen, und zwar grossentheils, namentlich Herodian, durch Apokope der letzten Silbe, wobei dann auch der Dativ ohne ι ἱδρῶ geschrieben wurde; bei der Schreibung ἱδρῷ muss Ekthlipsis des τ angenommen sein.[1]) Aber diese an sich unwahrscheinlichen Wandlungen können auch um des willen nicht angenommen werden, weil die der Homerischen Sprache fremde Abwandlung mit τ für die jüngere gelten muss. Zu einem richtigeren Urtheile gibt der Aeolische Dialekt Anleitung, in welchem ἱδρώς ganz die Abwandlung von ἠώς und αἰδώς hatte, mit diesen Wörtern auch das weibliche Geschlecht theilend, namentlich Gen. ἴδρως[2]), analog mit den Aeolischen Genetiven αἴδως und αὔως = αἰδοῦς, ἠοῦς.[3]) Schon alte Grammatiker haben eingesehen (s. Anm. 2), dass auch bei Homer der Accusativ ἱδρῶ sich zu N.

---

1) Choerob. in Theod. 225, 16 *εὑρίσκεται ἡ δοτικὴ τοῦ ἱδρώς κατὰ ἀποκοπὴν τοῦ τι ἱδρῶ — καὶ ἡ αἰτιατικὴ ὁμοίως τὸν ἱδρῶ κατὰ ἀποκοπὴν τοῦ τα*; über Acc. ἱδρῶ auch 102, 15—127, 3—424, 2; EtM. 466, 46 *ἱδρῶτα καὶ συγκοπῇ ἱδρῶ ... ἄνευ τοῦ ι· εἰ δὲ δοτική, μετὰ τοῦ ι*; Hesych. *ἱδρῶ: ἱδρῶτα κατ' ἀποκοπήν.*

2) S. Diall. I 118, wo noch das arg verderbte Zeugniss in Scholl. V ll. *X* 2 (zu ἱδρῶ) beizufügen „*ὡς παρὰ τὸ εἰκὼ εἰκώς, αἰδῶ αἰδώς, οὕτως ἱδρῶ, ὅθεν καὶ ἀναλογώτερον Αἰολεῖς, θηλυκῶς λέγοντες.* Lobeck Path. II 304 vermuthet „*ὡς παρὰ τὸ εἰκών εἰκώ, αἰδώς αἰδῶ, οὕτως ἱδρώς ἱδρῶ*". Ich möchte lieber „*παρὰ τὸ ἠώς ἠῶ*".

3) Das in einem Aeolischen Epigramme der Balbilla von mir Diall. II 680 für *αὐτός* hergestellte *Αὔως* ist hinterher durch Salt's Abschrift bestätigt und Corp. Inscr. nr. 4731 aufgenommen.

ἱδρῶς ganz so verhält wie ἠῶ αἰδῶ zu ἠώς αἰδώς. Wie aber in der Abwandlung von ἠώς und αἰδώς durch den Homerischen Vers die uncontrahirten Formen als vorherrschend bezeugt werden, so ist auch der Versausgang ἱδρῶ πολλόν *K* 574 entschieden fehlerhaft und deshalb schon von Gerhard Lectt. Apoll. p. 145 sehr richtig ἱδρόα verlangt. Danach wird dann, wie es der Vers erlaubt, ἱδρῶ auch *Δ* 27 und *K* 572 (hier offenbar zum Vortheile für den Versanfang αὐτοὶ δ' ἱδρῶ πολλόν) in ἱδρόα herzustellen sein und *Λ* 621. *Φ* 561. *X* 2 noch leichter in ἱδρό', desgleichen der Dativ ἱδρῷ *P* 385 in ἱδρόϊ, was auch durch die Stellung vor der bukolischen Cäsur empfohlen wird, wogegen in ἱδρῷ σπευδόντεσσιν *P* 745 freilich die contrahirte Form ἱδροῖ anzuerkennen ist. Wenn sich also ἱδρώς bei Homer und in der Aeolis hinsichtlich seiner Abwandlung mit ἠώς und αἰδώς ganz analog zeigt, so hat man Grund zu der Annahme, dass bei demselben wie bei jenen das σ zum Nominal-Stamme, also ἱδροσ, gehöre.[4])

4) Einige Schwierigkeit macht das zu ἱδρώς gehörige Verbum, das bei Homer in folgenden Formen vorkommt: Praes. part. ἱδρώοντα *Σ* 372, ἱδρώοντας *Θ* 543. *δ* 39, ἱδρώουσα *Λ* 119, ἱδρῶσαι *Λ* 598, Fut. ἱδρώσει *B* 388. 390, Aor. ἱδρωσα *Δ* 27; dazu das Derivat ἀνιδρωτί *O* 228. Die jüngere Prosa zeigt contrahirte Formen mit ου, weshalb man auch die Homerischen Formen auf ein ἱδρόω zurückgeführt hat. Die in ἱδρῶσαι erscheinende Contraction in ω findet sich auch bei Hippokrates vorherrschend. Mit Recht hat man ῥιγόω verglichen, das in der Ias und älteren Atthis gleichfalls die Contraction in ω hat, wie ῥιγῶσα, Inf. ῥιγῶν und erst später die Contraction in ου zeigt. Aber unrichtig hat man früher eine alterthümliche Contraction des οο in ω, wie in der Doris severior, anerkannt. Vielmehr sind ἱδρώω und ῥιγώω (Homer hat nur ῥιγωσέμεν ξ 481) für die ursprünglicheren Formen zu halten, deren ω erst in jüngerer Zeit verkürzt ist. Wie aber ῥιγώω von ῥῖγος n. abgeleitet ist unter Verlust des σ-Suffixes (vgl. Comp. ῥίγιον ρ 191), so konnte auch ἱδρώω aus dem Nominal-Stamme ἱδροσ hervorgehen. Curtius Griech. Verb. I 362 hat nun in jenen Formen Beispiele einer alten verbalen Bildung auf -ωω statt auf -όω anerkannt, von der er Beispiele (meistens uncontrahirte) aus dem Delphischen Dialekte beibringt, die zur Zeit meines Werkes de Dial. Gr. noch nicht bekannt waren; Beispiele der Contraction in ω von Verben auf -όω aus der Doris mitior, die gleichfalls auf ursprüngliches -ωω zurückweisen, hatte ich daselbst I 310 zusammengestellt. Aber es bleibt bei dieser Erklärung noch auffallend, dass in der Ias und Atthis gerade nur ἱδρόω und ῥιγόω das alte ω zeigen, welche beiden Verba nicht allein in ihrer Bildung, wie bemerkt, parallel erscheinen, sondern auch in ihren

Von ἔρως und γέλως finden sich bei Homer folgende Formen überliefert:

N. ἔρως Γ 442. Ξ 294 (Eust. beidemal ἔρος), ἔρος Ξ 315 (auch Hes. Th. 120. 210. 910)
γέλως Α 599. Θ 326. 343. 344.

D. ἔρῳ (ἔρω) δ' ἄρα σ 212
γέλῳ (γέλω) ἔκθανον σ 106

A. ἔρον in der Formel ἐξ ἔρον ἔντο Α 469 und oft, auch ἐξ ἔρον εἴην Ω 227 und ἐξ ἔρον εἶναι Ν 838
γέλω τε (γέλων τε, γέλωτα) υ 8, γέλω (γέλον) ὦρσε υ 346, γέλων (γέλω) δ' σ 350.

Die alten Grammatiker haben zum Theil auch in den Homerischen Formen dieser Wörter, wie bei ἱδρώς, eine Apokope anerkannt und deshalb im Dativ dann ἔρω und γέλω ohne ι geschrieben, s. Lobeck Path. II 300. Aber anderseits hat man die eigenthümlichen Homerischen Formen auf den Aeolischen Dialekt zurückgeführt, dem der Gebrauch von ἔρος und γέλος nach Decl. II, nämlich mit der Abwandlung -ου, -ῳ, -ον zugeschrieben wird, s. Diall. I 120. Diese Auffassung ist besonders von Buttmann Ausf. Gr. I 207. 222 empfohlen und von Bekker gutgeheissen, der danach überall ἔρος und Α 599. Θ 326, wo es der Vers erlaubt, auch γέλος geschrieben hat, ferner D. γέλῳ und Acc. überall γέλον. Auch ich habe mich

---

Bedeutungen schwitzen und frieren, wobei auch bemerkenswerth, dass diese ein πάθος ausdrücken, während die Verba auf -όω fast regelmässig transitiv sind. In dieser Beziehung stimmt mit denselben auch das epische ὑπνώω (Hom. ὑπνώοντας; über den jüngeren Gebrauch s. Lobeck Rhem. 214), dessen intransitiver Sinn auch bei dem jüngeren ὑπνόω erscheint, und zwar auch schon bei Hippokrates p. 1213 A ὑπνοῦσα im Sinne von ὑπνωτικῶς ἔχουσα durch Galen. Lex. p. 584 beglaubigt, während anderwärts ὑπνοῦν nach der gewöhnlichen Bedeutung der Verba auf -οω auch den transitiven Sinn *sopire* zeigt. Anderes der Art lasse ich bei Seite. Mit diesen ein πάθος bezeichnenden verbalen Bildungen auf -ώω berühren sich aber sehr nahe die begriffsverwandten Verba auf -ώσσω, -ώττω, wie ἱδρώττω, ὑπνώσσω, λιμώσσω, τυφλώσσω, ἱκτερώσσω, κρυμώσσω u. a., vgl. Lobeck Rhem. 248. Sollte es also nicht doch mit ἱδρώω, ῥιγώω, ὑπνώω eine besondere Bewandtniss haben, wonach ihre Bildung mit derjenigen der gewöhnlichen Verba auf -όω nicht ursprünglich identisch wäre? Beachtungswerth ist auch noch der Krankheitsname τὰ ἵδρωα bei Hippokrates und später, der nicht unmittelbar von ἱδρώς, sondern von ἱδρώω abgeleitet sein wird.

in meiner Formenlehre derselben angeschlossen, aber nur aus praktischen Gründen, während ich schon damals eine andere wissenschaftliche Ansicht hegte. Von den Aeolischen Formen sind nämlich nur N. ἔρος, γέλος und A. ἔρον, γέλον besser beglaubigt; der Genetiv und Dativ nach Decl. II scheinen nur aus jenen Formen geschlossen zu sein, wie denn der angebliche Gen. ἔρου Aeolisch wenigstens ἔρω lauten müsste. Auch haben ἔρος γέλος nach Decl. II als Nebenformen von ἔρως γέλως keinerlei Analogie und sehr geringe Glaublichkeit. Aber N. ἔρος γέλος, A. ἔρον γέλον können sehr gut für Aeolische Formen nach Decl. III gelten. Denn zuerst die Nominative ἔρος γέλος statt ἔρως γέλως entsprechen der Aeolischen Neigung die Endsilben zu verkürzen; die Accusative ἔρον γέλον dann aber dem Principe den Accusativ von dem Nominative in Decl. III nur durch den Wandel des ς in ν zu unterscheiden. Aber auch für die Homerische Sprache erscheinen jene Formen als der dritten Declination angehörend verständlich, wenn man in diesen Wörtern, wie es bei ἠώς, αἰδώς, χρώς, ἰδρώς angenommen ist, das σ zum Stamme rechnet. Denn da dann ἔρως γέλως in Wahrheit mittelst Ersatzdehnung aus ἐροσ-ς γελοσ-ς geworden sind, konnte anderseits σ vor ς auch leicht, wie in andern Fällen, ohne eine solche Dehnung ausfallen. Eine Analogie bietet κόνις, für das man wegen des Lat. *cinis*, G. *cineris* (aus *cines-is*) den Stamm κονισ anerkennen muss, der sich auch in den Derivaten κονίσαλος, κονισάλεος erkennen lässt; denn dessen Endsilbe ist Aesch. Suppl. 783 lang, dagegen Il. Ν 335 kurz.[5]) Die Accusative ἔρον und γέλον von den Stämmen ἐροσ γελοσ rechtfertigen sich bei Homer gleichfalls durch die Vergleichung von κόνιν (⏑⏑ Hom., ⏑– Aesch. Pr. 1084, Suppl. 180) und auch von μῦς, Acc. μῦν, als dessen Stamm μυσ anzuerkennen ist, vgl. Skr. *mûsh*, *mûsha* und Lat. *mus*, Gen. *muris* (aus *mus-is*), s. Curt. nr. 483. Es ist hier das σ des Stammes dem ν des Accusativs gewichen, wie in den barytonen Wörtern auf -ις und -υς häufig die dentale Muta,

5) Dass ἠώς, αἰδώς, ἰδρώς im Nominativ constante Länge der Endsilbe haben, scheint in ihrer Oxytonesis begründet zu sein, wie auch die Wörter auf -ύς, Gen. -ύος, deren Endsilbe betont ist, im Nom. sg. regelmässig den Vocal dehnen. Bei χρώς wird die Dehnung ausserdem durch die Einsilbigkeit gefordert.

z. B. ἔριν, χάριν, κόρυν.[6]) Wenn nun hierdurch die Formen ἔρος γέλος und ἔρον γέλον als solche der Decl. III bei Homer verständlich werden, so erscheint es doch kaum gerechtfertigt sie in dem Masse zu bevorzugen, wie von Bekker geschehen ist. Denn für die Form des Nominativs auf -ως zeugt Θ 343. 344 der Vers. Im Accusativ aber hat die von den Attischen Dichtern neben γέλωτα gebrauchte Form γέλων (vgl. κόνῑν, μῦν) bei Homer allerdings wenig für sich, zumal da υ 346 der Vers sie nicht erlaubt; aber die Form γέλω, contr. aus γέλοα (urspr. γελοσ-α), die auch durch Apoll. Rh. Δ 1723 nach den besten Handschriften gestützt wird, rechtfertigt sich durch die Analogie von ἔριδα, κόρυθα und Nachhomerisch χάριτα neben ἔριν, κόρυν, χάριν (s. oben), so dass ihr das nur υ 346 in einigen Handschriften erscheinende γέλον schwerlich vorgezogen werden darf; übrigens könnte υ 346 auch γέλο' ὥρσε das richtige sein. Die Homerischen Dative ἔρῳ und γέλῳ bedürfen bei Anerkennung der Stämme ἔρος γέλος nur der Aenderung in ἔροι und γέλοι (contr. aus ἔροϊ, γέλοϊ), die in Hinblick auf die ältere Schreibweise ganz unbedenklich ist.

Die obige Auffassung findet hinsichtlich γέλως auch in dem Derivate γελοῖος eine Bestätigung. Dieses kann keineswegs, wie geschehen ist, als von einem γέλος Decl. II abgeleitet mit ὁμοῖος, ἀλλοῖος, ἑτεροῖος zusammengestellt werden, da diese das Suffix -οιος, wie παντοῖος zeigt, enthaltenden Bildungen durchaus nur dem pronominalen Gebiete angehören und eine ganz eigenthümliche für γελοῖος nicht passende Bedeutung haben. Von γέλος Decl. II hätte nur γέλιος oder γελεῖος gebildet werden können. Eine bessere Analogie bieten ἠοῖος und αἰδοῖος von ἠώς, αἰδώς, die aus ἠο(σ)-ιος, αἰδο(σ)-ιος zu erklären sind und somit wieder den Stamm γελος erkennen lassen. Bei Homer erscheint dieses Adjectiv nur in der Form γελοίιος Β 215, die sonst durchaus nicht gebräuchlich ist. Man hat darin ein Paragogon von γελοῖος erkannt, wie z. B. ὁμοίιος von ὁμοῖος. Aber ἠοῖος (mit ὑπηοῖος) hat an allen 8 Stellen seines Vorkommens bei Homer das οι in der Thesis, ebenso αἰδοῖος (46mal), nur mit Ausnahme von αἰδοῖος ἀλήτης ϱ 578

6) Anderseits ist die regelmässige Bildung des Accusativs der Oxytona ἠώς, αἰδώς, ἰδρώς, χρώς auf -α mit der bei den oxytonen Stämmen auf ιδ geltenden Regel, wie ἐλπίδα, zu vergleichen.

und αἰδοιότερος λ 360, woraus zu schliessen ist, dass die uncontrahirten Formen ἠόϊος, αἰδόϊος in der Homerischen Sprache noch die Regel bilden. Ein gleichartiges γελόϊος passte nicht in den Vers und ging sehr natürlich durch metrische Dehnung in γελώιος über, wie in der Homerischen Stelle wirklich Dion. Hal. Vol. V 408 R. überliefert ist, vgl. Hesiod. Th. 451 ὀλώϊος, während junge Dichter ὀλοίιος gebraucht haben, s. Thesaur. V 1905 C.[7]) Aber auch die Form γελοίιος ist nur für eine metrische Umwandlung von γελόϊος zu halten, vgl. ausser jenem ὀλοΐϊος Anth. Pal. VII 169 Βοΐδιον = Βοῖδιον, Nicand. ap. Athen. XV 689 D χροισθεῖσαι für χροϊσθ-, und insbesondere das von Aristarch. Od. ι 425 statt ὅϊες geschriebene οἷϊες, das auch Callim. h. Apoll. 52 sich zum Theil in den Handschriften findet, wie es von Bentley statt ὅϊες hergestellt war.[8])

Den Stamm ἐροσ lässt das Derivat ἐραννός erkennen. Denn wie die von Neutris auf -ος abgeleiteten Aeolischen Adjective auf -εννος statt -εινός, die zum Theil auch der Homerischen und überhaupt der poetischen Sprache angehören, durch Anfügung des Suffixes -νος an die auf -εσ ausgehenden Stämme gebildet sind, wie φαεννός, ἐρεβεννός aus φαεσ-νος, ἐρεβεσ-νος von φάος, ἔρεβος (Diall. I 52), so ist auch ἐραννός aus ἐρασ-νος geworden und bezeugt für ἔρως den Stamm ἐρασ, dessen altes α sich in dieser Bildung erhalten hat.

Man muss sich sehr geneigt fühlen denselben nominalen Stamm ἐρασ auch in dem Verbum ἐράω mit seinen Bildungen ἠρα(σ)σάμην, ἠράσθην, ἐραστός, ἐραστής, ἐράσμιος zu erkennen und entsprechend den Stamm γελασ in γελάω mit ἐγέλα(σ)σα, ἐγελάσθην, γελαστός, γελαστής; man vergleiche u. a. das von dem Stamme τελες des Nomens τέλος n. gebildete Verbum τελέω mit ἐτέλεσ(σ)α, τετέλεσμαι, ἐτελέσθην, ἀτέλεστος. Jedoch scheint das Aeolische Verbum γέλαιμι = γελάω (Diall. I 137)

7) Eine mit γελώιος statt γελόϊος (aus γελοσ-ιος) noch mehr analoge durch den Concurs vieler kurzen Silben veranlasste Dehnung hat sich sogar, wie in andern Fällen, auch für die Prosa festgesetzt. Es sind nämlich ἔτησιος, ἐπετήσιος eigentlich mit ἔτειος, ἐπέτειος identisch, da ἔτειος von ἔτος n. aus ἐτε(σ)-ιος geworden ist. In jenen Formen aber hat sich das alte σ erhalten.

8) Unrichtig hat man auch οἴϊδα Theocr. I 9 hierher gezogen. Denn die Form des Accusativs zeigt, dass hier vielmehr ein Paragogon von οἷς zu erkennen ist, weshalb ich οἷϊδα betont habe.

dieser Auffassung im Wege zu stehen, wenn man nicht annehmen will, dass dasselbe sich aus γελά(σ)ω erst nach Ausstossung des σ entwickelt habe, wofür aber keine Analogie vorliegt.

Es lässt aber auch die Sprachvergleichung erkennen, dass in den Masculinen ἔρως, γέλως nicht das Suffix οσ anzuerkennen ist wie in den Femininen ἠώς, αἰδώς oder wie das Suffix εσ in den Neutris auf -ος. Für ἔρως nebst Zubehör wird nämlich eine brauchbare sprachvergleichende Combination nur von Fick geboten, der I 186 f., 735 f., II 206 diese Sippe auf eine Indogermanische Wurzel *ra* zurückführt, indem er namentlich ἔρος mit dem angeblichen Skr. *ra* m. *love, desire,* das aber unbelegt und verdächtig ist, gleichstellt. Aber derselbe erkennt auch eine Wurzelform *ras* an, mit welcher er bei dem häufigen Wechsel von *r* und *l* Skr. *lash* (für *las*) *to desire* mit dem reduplicirten *lâlasa* m. *ardent desire* identificirt; diese Wurzel *las* erkennt er mit Andern (Pott II 2, 459, Curt. nr. 532) auch in λιλαίομαι, Goth. *lustus* Lust u. a. Wenn man nun hiernach in ἔρως und seiner Sippe das ε für prothetisch nimmt, kann nicht mit Fick ein jenem Skr. *ra* m. gleichstehendes ἔρο-ς anerkannt werden, weil dieses der zweiten Declination angehören müsste, welche Annahme vorher als irrig nachgewiesen ist. Vielmehr wird nun deutlich, dass die Wurzel *ras* = *las* in der Griechischen Umgestaltung ἐροσ ohne Suffix als Nominalstamm verwandt und somit ἔρως (ἔρος) in seiner Bildung mit χρώς ganz gleichartig ist, nur dass die Einsilbigkeit des letzteren eine Form χρός nicht zuliess. Für das Verbum ἐράω lässt sich nun aber ohne Bedenken der Stamm ἐραϑ anerkennen, ohne dass es für denominativ genommen zu werden brauchte. Für die Bildungen ἔραμαι, ἐρατός u. s. w., die sicher des σ entbehren, ist die einfachere Wurzelform *ra* zu Grunde zu legen. Zahlreiche Analogien der Doppelform *ra* und *ras* finden sich bei Fick IV 89 f.

Man wird aber nun auch das mit ἔρως analoge γέλως ähnlich beurtheilen müssen, zumal da diejenigen etymologischen Combinationen, welche die Wurzel γελ anerkennen, keinesweges befriedigen.[9]) Wenn man aber mit andern Etymologen das ε

9) Hugo Weber Et. F. 43 und Curtius nr. 123 haben eine Wurzel *γαλ splendere* anerkannt, der sie ausser γελάω meistens sehr weitabliegen-

für ein eingeschobenes nimmt[10]), so findet man jetzt nach Analogie von χρώς und ἔρως für γέλως die Wurzel γλασ, die auch in den verbalen Bildungen anerkannt werden kann; das Aeolische γέλαιμι kann, analog mit ἔραμαι, auf die einfachere Wurzelform *gla* zurückgeführt werden. Für die richtige Beurtheilung dieser Wurzel ist vorzubemerken, dass der Begriff lachen aufs engste mit dem des Glänzens zusammenhängt, wofür nur an das Horazische *ridet argento domus* Carm. IV 11, 6 erinnert zu werden braucht. Auch bei γελᾶν erscheint dieser Begriff schon Il. *T* 362 γέλασσε δὲ πᾶσα περὶ χθών, Hesiod. Th. 40 γελᾷ δέ τε δώματα, h. Cer. 15 γαῖά τε πᾶσ' ἐγέλασσε u. a., und ist auch von Eustathius p. 159, 36—1188, 50 anerkannt. In der Glosse Hesych. γελεῖν: λάμπειν, ἀνθεῖν wird nur eine dialektische Form für γελᾶν zu erkennen sein, wahrscheinlich das Dorische γελῆν.[11]) Sehr richtig ist deshalb von Weber und Curtius, wie auch schon von Döderlein Gloss. nr. 75, glänzen als der Grundbegriff von γέλως anerkannt. Mit diesem Begriffe erscheint aber die Wurzel besonders deutlich in ἀγλαός, am gewöhnlichsten durch λαμπρός erklärt[12]), indem dieses Wort nämlich als ἀ-γλα(σ)-ος zu deuten ist, wobei das ἀ- für ein prothetisches zu nehmen sein wird. Das mit ἀγλαός eng zusammenhängende ἀγάλλομαι erklärt sich aus ἀγαλσ-jομαι mit Umstellung der Liquida. Eine Bildung ohne das prothetische ἀ erscheint in Hesych. γλαινοί: τὰ λαμπρύσματα τῶν περικεφαλαιῶν, οἷον ἀστέρες, EtM. 232, 40 γλαῖνους ... ἀστέρας; die richtige Form scheint γλαῖνος zu sein,

---

des wie γάλα, γάλως, γαλήνη zuweisen. Einiges aus ihren Combinationen brauchbares wird unten zur Sprache kommen. Ganz unglücklich hat Fick I 565, II 89 eine Wurzel *gal* = *gar* schnattern, schreien zu Grunde gelegt.

10) Benfey II 134 setzt eine Wurzel γλασ = Skr. *hras* tönen; Pott I 772 combinirt mit Skr. *hlâd gaudere*.

11) Die Reihenfolge ist dieser Besserung nicht entgegen; denn das folgende γέλενος: ἀσφοδελός ist wegen ἑλικοί: οἱ ἀσφοδελοί von Albertus gut in γελικός gebessert. Mit Unrecht hat man ἀνθεῖν ändern wollen, vgl. Hesych. ἀγλαά: λαμπρά, καλά, ἀνθηρά, während ἀγλαός mit γελᾶν verwandt ist, s. unten.

12) Den Zusammenhang zwischen γελάω und ἀγλαός hat auch Döderlein a. O. gut erkannt, aber in seiner wunderlichen Weise jenes von diesem abgeleitet.

analog mit κορακῖνος, γυρῖνος. Engverwandt ist γλῆνος n., dessen Plural γλήνεα Arat. 318 im Sinne von ἀστέρες gesetzt ist (so Scholl., wie auch Cicero durch *stellae* übersetzt hat), während Il. Ω 192 und Apoll. Rh. Δ 428 die Erklärungen ποικίλματα und ἀγάλματα sich am meisten empfehlen und in Hesych. γλῆνος: φάος und Nicand. Ther. 228 γλήνεα = ὀφθαλμούς noch andere Anwendungen vorliegen. Im Allgemeinen erscheint γλῆνος synonym mit *lumen*, das ja auch in übertragenem Sinne zur Bezeichnung glänzender Zierden dient. Aehnlich steht es mit γλήνη Augapfel, aber nach der genaueren Erklärung Poll. 2, 70 ἡ τῆς κόρης αὐγή, und mehrfach am richtigsten als Augenlicht oder Auge zu verstehen, wie Od. ι 389 γλήνης καιομένης von dem Kyklopen, wovon Eur. Cycl. 633 ἐκκαίειν τὸ φῶς Κύκλωπος, ferner Nicand. Ther. 373 γλήναισιν ἀμυδρήν, Poll. 4, 178 ἀπεσβέσθαι τὴν γλήνην; andere Anwendungen liegen weiter ab. Ein einsilbiges γλήν hat Hermesianax Herod. π. μ. λ. 16, 14 gebraucht „δερκόμενος πρὸς κῦμα, μόνη δέ οἱ ἐφλέγετο γλήν", offenbar gleichfalls von dem Auge des Polyphem (vgl. Theocr. 11, 18 ἐς πόντον ὁρῶν). Endlich noch Hesych. γληνὸν τὸ ποικίλον. Alle diese Bildungen lassen sich schwerer auf W. γλασ zurückführen, am wenigsten γλήν, sehr gut dagegen auf deren verstärkte Form γλανσ, woraus γλήν ganz wie χήν (Dor. χάν) aus χανσ, s. Curt. nr. 190, und eben so γλῆνος aus γλανσ-ος u. s. w. Auf γλανσ lässt sich sehr gut auch Hesych. γλαισμοί: λόφοι beziehen, da unter λόφοι die λαμπρύσματα τῶν περικεφαλαιῶν zu verstehen sein werden, wie gleich darauf γλαινοί (γλαῖνοι) erklärt wird[13]), nämlich γλαισ- durch Aeolischen Wandel aus γλανσ-.

Schon in Exc. I ist nun eine Indogermanische Wurzel *ghra(n)s, ghla(n)s* mit dem Grundbegriffe des Glanzes zur Sprache gekommen, die mit dem *l* besonders auf dem Germanischen Gebiete stark vertreten ist, wie Mhd. *glanst, glast, glins* Glanz, *glas* Glas, in latinisirter Form *glesum* Bernstein u. a., s. Fick III 104. Ebendaselbst ist bemerkt, dass überall mannigfache Indogermanische Wurzelbildungen mit den Grundelementen *ghr*

13) M. Schmidt hat hier γλαινοί wie ein unechtes Einschiebsel eingeklammert, anscheinend weil es nicht in die Reihenfolge passt. Aber diese Glosse wird mit der vorhergehenden zu verbinden sein, etwa γλαισμοί: λόφοι (ὡς) γλαῖνοι κ. τ. λ.

oder *ghl* den Begriff des Glanzes zeigen. Dieselben Elemente finden sich aber auch in verschiedenen Griechischen Wörtern mit dem Begriffe lachen. So χλεύη, χλευάζω, u. a. bei Hesychius durch γέλως und γελῶ erklärt, von Fick I 586. II 84 mit Ags. *gleov* (Engl. *glee*) Scherz zusammengestellt[14]; ferner mit Reduplication καχλάζω, κιχλίζω. Aber nach den Darlegungen von Curtius S. 514 f. erscheint es bedenklich in W. γλασ, woher γελᾶν und γέλως, einen Uebergang des alten *gh* in γ anzunehmen[15]), und man wird sich begnügen müssen verwandte Wurzeln anzuerkennen.

Es sind hier ferner einige Lateinische Wörter zu erwähnen, die gleichfalls der Wurzelform *glas* anzugehören scheinen. Zuerst *clārus*, das als den eigentlichen Begriff deutlich glänzend, hell erkennen lässt, besonders mit λαμπρός synonym[16]), und daher in begrifflicher Hinsicht jenen Wurzeln möglichst nahe stehend. In formaler Beziehung kann das Wort, mag man es nun aus *clas-us* oder, was glaublicher, aus *clas-rus* werden lassen, auf *glas* zurückgeführt werden, wenn man eine Verhärtung der anlautenden Muta annimmt, wie sie das Lateinische am sichersten in der Lautverbindung *gv* bietet. Die Altlateinischen Verba *conquinisco*, *ocquinisco* werden von Nonius p. 84 durch *inclinari* erklärt, dieses p. 146 durch *inclinare*, jenes von Priscian X 3, 17 durch *caput inclinare*. Beide bezeichnen aber in sämmtlichen vier Stellen, in denen sie erhalten sind, nämlich *conquinisco* Plaut. Cist. IV 1, 5, Pseud. III 2, 75 und

---

14) Fick hat auch *hilaris* verglichen, das auf *χel* zurückgehe. Er hat also das Wort von ἵλαρός, mit dem es zum Theil synonym erscheint, gesondert, wozu auch Pott IV 420 geneigt ist, der aber das *i* für epenthetisch nimmt. Auch mir scheint diese Auffassung viel für sich zu haben, nur dass natürlich nicht mit Pott die Wurzel *hlad* zu Grunde zu legen ist, sondern *hlas*, indem man *hilaris* aus *hilasis* erklärt. Uebrigens mag sich durch Vermittlung der Italioten das Italische *hilarus*, *hilaris* mit ἵλαρός frühzeitig vermengt haben.

15) Ein solcher findet sich allerdings in dem verwandten Phrygischen γλουρός = χρυσός, s. Hesych. γλούρεα: χρύσεα· Φρύγες. γλουρός: χρυσός, mit γλ = χρ, ου = υ, ρ = σ.

16) Dadurch fällt die von Pott I 729. II 1, 191 vorgeschlagene Combination mit καλεῖν, *clamare*, Mhd. *hellen* ertönen; Fick I 44 hat *clarus* wunderlicher Weise trotz der gänzlich verschiedenen Bedeutung sogar mit σκληρός gleichgestellt.

ocquinisco in zwei Fragmenten des Pomponius ap. Non. p. 146, deutlich das σχῆμα κιναιδικόν, das *ad stuprum patiendum* eingenommen wird.[17]) Von dem Päderasten, der den Knaben in jene Stellung bringt, gilt der Ausdruck *inclinare* (woher bei Nonius auch p. 146 *inclinari* zu lesen sein wird) oder auch *incurvare*, wie bei den Griechen dieses σχῆμα durch κύπτειν, κύβδα bezeichnet wird. Andere für dasselbe gebrauchte Ausdrücke geben die richtige Etymologie von *conquinisco*, *ocquinisco* an die Hand: Anth. Pal. XII 222 Εὐκαίρως ποτὲ παιδοτρίβης, λεῖον προδιδάσκων, | εἰς τὸ γόνυ κάμψας μέσσον ἐπαιδοτρίβει; Lucian. Luc. 10 (mit Anspielung auf ein σχῆμα παλαιστικόν) δείξεις — εἰ ἐπίστασαι παλαίειν καὶ ποιεῖν τὰ ἀπὸ γονατίου. καὶ πεσοῦσα ἐπὶ τοῦ λέχους εἰς γόνυ κ. τ. λ.; Lucian. Pseudol. 20 σὲ μὲν ἐς γόνυ συγκαθήμενον (wo Gesner sehr gut durch *conquiniscentem* übersetzt hat); Lamprid. Heliog. 5 (mit besonders anschaulicher Schilderung des σχῆμα) „*nudusque — ingenicularet posterioribus eminentibus in subactorem reiectis et oppositis*". Auch γνυπετός (γνυπεσός), u. a. durch ἔκλυτος erklärt, und γνύπωνες: ... παρειμένοι καὶ μαλακοὶ ἀπὸ τοῦ εἰς γόνυ πεπτωκέναι Hesych. (Kurzwort aus γνυπετός) werden im eigentlichsten Sinne von Cinäden gelten, die auch sonst als μαλακοί bezeichnet werden. Da nun γόνυ und *genu*, wie ich in meinem Programme „Δρῦς u. s. Sippe" S. 11 nachgewiesen habe, aus *gvanu* geworden sind, kann es nicht zweifelhaft sein, dass *conquinisco*, *ocquinisco* von *g(v)enu* abgeleitet sind, und dass das *qu* hier aus *gv* geworden ist. Denselben Wandel erkenne ich auch in *queror* (aus *ques-or*). Da nämlich als die eigentliche Bedeutung dieses Wortes sich die des lauten Wehklagens erkennen lässt, so kann dasselbe

17) Unrichtig hat Priscian a. O. das nur aus einem Fragmente des Pomponius bekannte Perfectum *conquexi* auf die Auctorität des alten Grammatikers Caper trotz der formalen Schwierigkeit zu *conquinisco* gezogen, worin alle Neueren blindlings gefolgt sind. Diesem Worte fehlt jene obscöne Bedeutung, und nach dem Gebrauche bei Pomponius wo „*ad eum ut conquexi*" (sc. *ad patrem in terra cubantem*), erscheint es sehr glaublich, dass dieses Wort mit *incoxare* hocken und *coxim*, *cossim* hockend zusammenhängt, wie Pott IV 22 f. (zweifelnd) und Fick I 36. 535 angenommen haben, die aber unrichtig auch *conquinisco*, *ocquinisco* heranziehen. Für den *paedicandus* wäre die hockende Stellung ganz unbrauchbar.

aufs passendste mit γόος, γοάω zusammengestellt werden, indem man hier den Stamm γος aus *gvas* (o = *va*) anerkennt[18]), anderseits mit Ahd. *quiren* st. *gemere*[19]) nebst Nhd. quarren. Man wird hiernach für möglich halten dürfen, dass *clarus* aus *gl-* geworden sei, zumal da im ältesten Latein der geringe Unterschied der Laute *c* und *g* durch das gemeinschaftliche Zeichen bezeugt wird, während allerdings später vielmehr die Neigung zur Erweichung der Tenuis vorherrscht, wogegen das Altumbrische in weitem Umfange *k* für *g* zeigt (s. Corssen I 80).

Für die gegebene Deutung von *clarus* aus W. *glas* scheint auch *glōria* zu sprechen, das begrifflich mit jenem sehr gut stimmt, nur dass es sich auf einen viel engeren Kreis beschränkt; aber wer *gloria* erworben hat, ist ein *clarus*. Man kann deshalb glauben, dass *gloria* eigentlich das zu *clarus* gehörende Substantiv sei und nur zufällig den engeren Begriff erhalten habe[20]); das *ō* = *ā* macht keine Schwierigkeit.

Endlich wage ich *color* (alt *colōs*) hierher zu ziehen unter der Annahme, dass es durch Vocaleinschiebung aus *clos* geworden sei, dieses aber für *glos* stehe wie *clarus* für *glarus*. In dieser Weise stimmt das Wort vortrefflich mit dem synonymen χρώς von W. *ghras* glänzen, und auch mit Farbe, das gleichfalls auf den Begriff des Glanzes zurückgeht[21]), s. Exc. I.

18) Benfey II 61, Pott I 738, Fick I 76 u. a. haben γόος auf Skr. *gu* tönen bezogen, was in begrifflicher Hinsicht sich wenig empfiehlt.

19) Schon Graff IV 679 hat dieses Wort mit *queri* verglichen. Der von Pott II 1, 257 wegen des in *queri* aus *s* gewordenen *r* gemachte Einwand hebt sich durch die Annahme, dass auch im Ahd. *quiren* das *r*, wie öfter, für *s* eingetreten ist. Uebrigens ist *queror* von Pott a. O., Corssen I 69, Fick I 60 u. a. mit Skr. *çvas to breath, to sigh* zusammengestellt. Aber mit Recht hat Curtius S. 560 bemerkt, was auch von Pott gefühlt ist, dass die Begriffe dieser Combination widerstreben.

20) Die schon von älteren Etymologen gemachte Zusammenstellung von *gloria* mit κλέος hat Corssen Krit. Beitr. 53 f., Ausspr. I 78. 360. II 685, dem auch Fick I 62. 553. II 71 gefolgt ist, in der Art zu rechtfertigen gesucht, dass er *gloria* aus *klov-os-ia* = Skr. *çravas-jâ* Ruhmsucht (von *çravas* = κλέος) entstehen lässt. Aber auch so hat die Combination wenig überzeugendes.

21) Die Sprachvergleicher, namentlich Pott II 1, 193, Curtius S. 113, Fick I 527, haben *color* mit *celo, oc-culo* u. s. w. verbunden, indem die Farbe als Bedeckung gefasst sei, wie man auch Skr. *varṇa color* auf *var tegere* zurückgeführt hat. Mir scheint diese Begriffsentwicklung wenig natürlich, und *varṇa* stelle ich vielmehr mit Lat. *orno* (*o* = *va*) zusammen.

Noch verdienen die Homerischen Formen des Präsens γελάω, die erhebliche Schwierigkeiten bieten, eine Besprechung. Die Ilias hat dasselbe überall nicht, die Odyssee gesicherter nur in γελόω φ 105 und γελόωντες σ 40. υ 374, wo die Distraction auch bei Annahme des Stammes γελασ durch die Analogie der Futura gerechtfertigt wird, bei denen nach Ausfall des σ Distraction eingetreten ist, wie δαμόω aus δαμάσω. Ausserdem aber sind hierher gerechnet (zunächst nach Wolf's Lesungen): σ 111 γελώοντες (v. l. γελώωντες, γελόωντες, Eustath. 1895, 30 γελοίωντες), υ 390 γελοίωντες (γελώοντες, -ώωντες, -ώοντες), υ 347 γελοίων (γελώων). Buttmann Ausf. Gr. I 482 hat mit Bezugnahme auf γελοιήσασα h. Ven. 49 in υ 390 γελοιῶντες verlangt, indem er für dieses γελοιᾶν die Bedeutung scherzen anerkennt, dagegen σ 111 γελώοντες und υ 347 γελώων als Formen von γελάω. Bekker dagegen hat an allen drei Stellen die Formen mit ω (γελώοντες, γελώων) gesetzt, und ihm sind Ameis und La Roche gefolgt. Aber diese vermeintlichen distrahirten Formen unterliegen starken Bedenken, da die sogenannte Distraction der Verba auf -αω bei Homer sich sonst nie findet, wo vor der Contraction die zweite Silbe kurz war, also nicht bei einer Form wie γέλαον (s. Lobeck Rhem. 184) und anderseits durch Vor- oder Nachfügung eines langen Vocales (ᾱ, ω) nur dann geschieht, wenn die vorhergehende Silbe lang ist (wie schon Eustathius p. 1895, 28 bemerkt hat), wogegen sowohl γελώοντες als γελώων fehlen. Sehr richtig scheint mir auch von Buttmann γελοιήσασα h. Ven. 49 herangezogen zu sein, nur dass er diesem Verbum γελοιᾶν unter Ableitung von γελοῖος eine von γελᾶν abweichende Bedeutung scherzen zuschreibt und diese dann auch in υ 390 erkennt, dagegen σ 111. υ 347 unzulässig findet. Sehr gut aber hatte schon Thiersch Griech. Gr. § 220, 70 in γελοιάω (aus γελοϊάω) eine ähnliche intensive Bildung gesehen wie in ἀοιδιάω neben ἀείδω und dieses Verbum nicht allein υ 390, sondern auch σ 111. υ 347 anerkannt.[22]) Es ist nur die von Thiersch gegebene formale Entwicklung da-

22) In σ 111 hält Thiersch freilich zunächst γελώοντες fest, deutet es aber aus γελοάοντες, wie er auch γελόω, γελόωντες mit der Betonung γελοῶ, γελοῶντες auf ein γελοάω = γελοιάω zurückführen will. Ich mag ihm hierin nicht folgen, obgleich allerdings ein γελοάω von W. γελοσ eben so gut möglich wäre wie γοάω von W. γοσ.

hin zu berichtigen, dass γελοιάω mit γελάω ebenso durch das Nomen γέλως (St. γελοσ) vermittelt ist wie ἀοιδιάω mit ἀείδω durch ἀοιδή, also aus γελο(σ)-ιάω. Ein intensives γελοιᾶν ist nicht allein h. Ven. 49, sondern auch in den drei Stellen der Odyssee vollkommen sinngemäss, und es gibt keinen Grund das ἡδὺ γελώοντες σ 111 von ἡδὺ γελοιήσασα h. Ven. 49 zu sondern. Es wird daher richtig sein, das gesicherte Verbum γελοιάω jenen verdächtigen distrahirten Formen vorzuziehen, wobei dann σ 111. υ 390 γελοιῶντες zu schreiben, wie auch an der letzteren Stelle in Harl. m. sec. geboten ist, während Scholl. B γελοίωντες ἀντὶ τοῦ γελοιῶντες καὶ γελωτοποιοῦντες, ἐν γέλωτι διατρίβοντες, wo also sehr gut ein Derivatum von γέλως anerkannt ist. Wegen der in allen obigen Beispielen des epischen γελοιάω eingetretenen Contraction von ο(σ)-ι in οι ist die in einigen Fällen bei αἰδοῖος gesicherte Contraction zu vergleichen.[23])

Die Nachhomerische Declination der Wörter ἱδρώς ἔρως γέλως mit τ, wie ἱδρῶτος ἔρωτος γέλωτος (zuerst ἱδρᾶτα Hes. Op. 287, ἔρωτος Batr. 78, ἔρωτα h. Merc. 449), ist wie bei χρώς χρωτός (s. Exc. I, Anm. 3. 18) auf die Verstärkung des Stammes durch zugefügtes ατ zurückzuführen, nämlich ἔρωτος aus ἐρο(σ)-ατ-ος u. s. w.

Während nun aber ἱδρώς in der zwiefachen Art der Abwandlung den Masculinen χρώς ἔρως γέλως gleichsteht, unterscheidet es sich von ihnen dadurch, dass das οσ seines Stammes nicht, wie bei jenen, der Wurzel angehört, sondern einem Suffixe, wie bei den Femininen ἠώς und αἰδώς, mit denen ἱδρώς auch die Oxytonesis gemein hat. Es wird dadurch glaublich, dass das in der Aeolis erscheinende weibliche Geschlecht des Wortes das ursprünglichere ist. Es ist aber ohne Zweifel ἱδρ-ώς zu theilen. Die auffallende Wurzelform *svidr*, während sonst durch die Sprachvergleichung *svid* gesichert wird (Curt. nr. 283), erscheint auch im Lettischen, aus dem u. a. Pott IV 760 *ssweedri* Schweiss beibringt, bei Fick I 843 *swidr-a-s* und II 286 *swidr-s* geschrieben. Auch gibt Pott IV 762 ein Armenisches *qirtu* Schweiss, das gleichfalls das *r* zeigt.

23) Das jüngere γελοιάζω ist auf γελοῖος zurückzuführen. Das nur aus Glossen bekannte γλοιάζειν, obgleich bei Hesychius auch durch διεγγελᾶν, EtM. 234, 46, ABekk. 233, 6 durch διαγελᾶν erklärt, hat in Wahrheit, wie die andern Erklärungen erkennen lassen, mit γέλως keinen etymologischen Zusammenhang.

Excurs IV.

Ἐν φῷ, ἀμφουδίς.

Das von Euripides Meleag. fr. 538 N. (aus EtM. 803, 45) gebrauchte ἐν φῷ „τὸ μὲν (γὰρ) ἐν φῷ, τὸ δὲ κάτω σκότος κακόν" scheint auf den ersten Blick eine gute Stütze für die Erklärung des angeblichen Dativs χρῷ aus χρωτί zu gewähren, für welchen Zweck es von Lobeck (s. § 8, Anm. 35) verwandt ist. Aber ich glaube, dass dieses φῷ in Wahrheit nicht zu dem Neutrum φῶς, G. φωτός gehört, sondern vielmehr zu einer ältesten einfachen Nominalform φω, die ganz dem Altindischen Stamme *bhâ* in *bhâ-s* m. *the sun* und *bhâ* f. *light, splendour* entspricht, und dass dieses alte Wort sich in jener präpositionalen Verbindung, vielleicht richtiger ἐμφῷ zu schreiben, adverbialisch erhalten hat. Eine andere Spur desselben Wortes meine ich nämlich in dem räthselhaften Homerischen ἀμφουδίς zu entdecken, Od. ρ 237 ἦ πρὸς γῆν ἐλάσειε κάρη ἀμφουδὶς ἀείρας. Die von den alten Grammatikern gegebenen Erklärungen des Wortes als eines Compositums aus ἀμφί und οὖδας oder dem Verbum οὐδίζω[1]) haben einen entfernten Schein von Möglichkeit nur neben der Lesart ἐρείσας statt ἀείρας, die sich aber ihrerseits deutlich als eine dem ἀμφουδίς zu Liebe gemachte Emendation kennzeichnet, wie denn auch die Lesart ἀμφ' οὖδας offenbar eine Besserung des dunklen Wortes ist. Auch die Neueren haben bei der Beziehung des Wortes auf οὖδας keine glaubliche Erklärung zu geben vermocht[2]) und

1) Apoll. Lex. 29, 30 ἀμφοῦδας: περὶ τὸ οὖδας τὸ ἔδαφος (mit der Lesart ἐρείσας); Hesych. ἄμφουδις: περὶ τὸ ἔδαφος. ὁ δὲ Ἡλιόδωρος (cod. Ἡσίοδος) ἀμφοτέραις ταῖς χερσὶν εἰς τὸ οὖδος ῥίπτων (dieser muss ἀμφ' οὖδας gelesen haben und vielleicht auch ἐρείσας); EtM. 93, 17 ἀμφοῦδις: παρὰ (leg. περὶ) τὸ ἔδαφος. ἔστι ῥῆμα οὐδίζω, οὗ μέλλων οὐδίσω. ἀποβολῇ οὖν οὐδις καὶ συνθέσει ἀμφοῦδις· παρὰ τὸ οὖδας τὸ ἔδαφος; Hellad. Phot. Bibl. 532, 3 ἀπὸ τοῦ οὐδίζω οὐδὶς καὶ ἀμφουδίς; Scholl. ρ 237 περὶ γῆν ὡς εἰς τὸ ἔδαφος H., περὶ τὸ ἔδαφος V.; Eustathius erklärt durch ἐκ γῆς oder (bei der Lesart ἐρείσας) πρὸς τῇ γῇ, πρὸς γῆν.

2) Am gewöhnlichsten hat man nach der einen Erklärung bei Eustathius ἀμφουδίς als „von dem Boden" verstanden, wobei für diesen ungewöhnlichen Gebrauch von ἀμφί von Dindorf Thesaur. I 2, 280 C. Orph. Arg. 887 ἀμφ' ἱερῆς φηγοῖο δέρας χρύσειον ἕλωμεν angezogen ist, wäh-

eben so wenig mit anderen etymologischen Versuchen Glück gehabt.[3]) Bei der auffallenden Unwahrscheinlichkeit aller vorgebrachten Erklärungen scheint mir nun Bothe mit gutem Grunde eine alte Verderbniss vermuthet zu haben (s. Anm. 3). Aber ich nehme meinerseits an, dass das *ΑΜΦΟΔΙΣΑΕΡΑΣ* der ältesten Handschriften falsch als *ἀμφουδὶς ἀείρας* gedeutet ist, während es vielmehr *ἀμ φῶδις ἀείρας* gelesen werden musste, worin dann eine Tmesis anzuerkennen und *φῶδις* für ein von jenem alten Nomen *φῶ* = *φῶς* abgeleitetes Adverbium nach Analogie von *χαμάδις*, *οἰκάδις* u. a. zu nehmen ist. Der Ausdruck ans Licht im Sinne von in die Höhe lässt sich zunächst mit *πρὸς οὐρανόν* hoch auf vergleichen, z. B. *πρὸς οὐρανὸν ἅλλεσθαι* Theocr. 5, 144 und von Hirschen Xenoph. Cyr. I 4, 11, auch nicht selten bei Homer in ähnlicher Weise, namentlich *Θ* 73 *αἱ μὲν Ἀχαιῶν κῆρες ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ | ἑξέσθην, Τρώων δὲ πρὸς οὐρανὸν εὐρὺν ἄερθεν*, wo auch derselbe Gegensatz zwischen *ἐπὶ χθονί* und *πρὸς οὐρανόν*, wie *ρ* 237 zwischen *πρὸς γῆν* und *φῶδις*. Synonym ist auch Eur. Bacch. 150 *πλόκαμον ἐς αἰθέρα ῥίπτων*, vgl. Il. *O* 686 *φώνη δέ οἱ αἰθέρ' ἵκανεν* mit Verg. A. V 141 „*it clamor coelo*". Am genauesten aber stimmt mit dem vermutheten *φῶδις* Eur. Ph. 809 „(*Σφιγγός,*) *ἅ ποτε Καδμογενῆ τετραβάμοσιν ἐν χαλαῖσι | τείχεσι χριμπτομένα φέρεν αἰθέρος εἰς ἄβατον φῶς | γένναν*", wo Schol. *ὑπερβολικῶς δὲ τοῦτο φησὶν ἀντὶ τοῦ εἰς ὕψος πολύ, ὥστε προσεγγίζειν τῷ αἰθέρι, ἀνέφερε τὴν Καδμογενῆ γέννναν.*

Denselben Begriff der Höhe, der in dem Euripideischen *εἰς φῶς* = *εἰς ὕψος* und dem hypothetischen *φῶ-δις* erscheint, zeigt die Lateinische Wurzelform *fās*, die mit Skr. *bhâs lucere*, *bhâs* f. n. *lux* und mit dem Nachhomerischen *φῶς* n. zu ver-

---

rend im Passow-Rost'schen Lexikon das *ἀμφ-* auf *ἀμφίς* zurückgeführt ist, Kühner Ausf. Gr. I 729 erkennt in *ἀ. ἀείρας* einen prägnanten Ausdruck „vom Boden aufhebend und auf den Boden werfend". Düntzer in seiner Ausgabe und Ztschr. f. vgl. Sprachw. XIII 5 erklärt am Boden, was so viel sei als an den Füssen, weil, wenn man einen an der Erde fasse, man ihn an den Füssen greife; Ameis ist dem gefolgt. Endlich Giseke in Lex. Hom. I 110 versteht „*quum eum ita sustulisset, ut ei terra ab utraque parte esset, a parte pedum et capitis*".

3) Hartung üb. d. Casus S. 242 theilt *ἀμφ-ου-δίς* und erklärt „bei beiden Ohren", nachdem Bothe früher die Emendation *ἀμφ' οὔασ' ἀείρας* vorgeschlagen hatte.

gleichen[4]), in *fastigium* und *fastus* subst., wie Corssen Kr. Beitr. 197 gut erkannt hat, nur mit einigen Irrthümern hinsichtlich der begrifflichen und formalen Entwicklung.[5]) *Fastigium* ist, wie *litigium* von *litigare*, *vestigium* von *vestigare*[6]), von dem Verbum *fastigare* abgeleitet, das ursprünglich hoch machen bedeutet haben wird (im jüngeren Gebrauche spitzen, aber Sidon. Ep. 3, 6 metaphorisch = *extollere*), dieses aber von einem ungebräuchlichen Adjectiv *fas-tus* mit der Bedeutung in der Luft, hoch. Das Substantiv *fastus* zeigt dann die übertragene

4) Sehr richtig hat schon Pott I 1, 254 eingesehen, dass dieses Nachhomerische φῶς, G. φωτός keineswegs, wie gewöhnlich angenommen wird, aus φάος, G. φάεος, das auch noch im prosaischen Gebrauche neben jenem erscheint, contrahirt ist. Die Abwandlung φωτός, die bei der Contraction aus φάος sehr seltsam sein würde, erklärt sich aus φω(σ)-ατ-ος, vgl. Exc. I, Anm. 3. 18. Für die vermeintliche distrahirte Homerische Form φόως ist mit L. Meyer Ztschr. f. vgl. Sprachw. IX 389 die durch Assimilation aus φάος gewordene φόος (vgl. σόος aus σάος) herzustellen, was das Metrum überall gestattet. Denn in den meisten Fällen folgt ein Consonant, wohin auch φόως Ϝερέων, Ϝερέουσα Ψ 226. *B* 49 gehören. In φόος, οὐ *O* 741 wird die Kürze durch die Hauptcäsur entschuldigt, in φόος ἔμεν τ 64 durch die Stellung des Wortes nach der Hauptcäsur, s. Nachtr. zu Exc. II.

5) Er lässt den Begriff hoch aus dem des Glanzes hervorgehen, wie erlaucht und durchlauchtig zur Bezeichnung des hohen Standes dienen, also zunächst im uneigentlichen Sinne, was für *fastigium* sehr schlecht passt. In dem *-igium* erkennt er nach S. 361 eine Bildung aus *agere*. Ganz unglücklich hat Fick I 159. 697. II 169 *fastigium*, als aus *farst-* geworden, mit Skr. *bhṛshṭi* Zacke, Spitze zusammengestellt, worin Curtius S. 713 gefolgt ist. *Fastus* und *fastidium* erklärt derselbe I 156. 689 aus Skr. *bhâdh* drängen, belästigen, dagegen Bréal Ztschr. f. vgl. Sprachw. XX 79 unter Zustimmung von Curtius aus Skr. *dharsh* wagen = θαρσ, nämlich aus *farst-*.

6) *Vestigare* erkläre ich aus *quaestigare* von *quaero* (alt *quaeso*), vgl. *vanus* = ϰϜανεός, welcher Zusammenhang freilich auch noch nicht erkannt ist. Ζητεῖν = *quaerere* wird auch vom Spüren der Hunde gebraucht. Pott Et. F. I 721 und Curtius nr. 177 haben, freilich zweifelnd, *ve-stigium* getheilt, das *ve* dem Skr. *vahi-s* ausser gleichgestellt und den zweiten Theil aus W. στιχ (oder Pott auch aus στιγ in στίζω) erklärt, so dass *vestigium* eigentlich das Ausgetretene wäre. Corssen dagegen Kr. Beitr. 361 theilt *vest-igium*, indem er den ersten Theil wie in *vesti-bulum* für ein Derivat von W. *vas* mit der Bedeutung „bleibendes Ding" erklärt, in dem zweiten aber das Verbum *ag-ere* sucht. Endlich Fick I 776. II 247 leitet das Wort von *verrere* (aus *vers-*) ab als aus *verst-* geworden. Alle scheinen auffallender Weise zu glauben, das *vestigare* von *vestigium* abgeleitet sei und nicht umgekehrt.

Bedeutung Hochmuth, aus der sich leicht auch der Begriff von *fastidire, fastidium* erklärt. Sehr gut vergleichen sich in begrifflicher Hinsicht Goth. *luft-us* Luft, Altn. *lopt* Luft, Obergemach, Engl. *loft* oberstes Stockwerk, *aloft* in die Höhe Altn. *lypta*, Engl. *to lift*, Mhd. *lüften* in die Höhe heben.

Aus dem Deutschen ist das in den meisten Dialekten erscheinende Adjectiv *bar*, das die ursprüngliche Bedeutung φανερός erkennen lässt, von Fick I 153. II 414. III 209 sehr gut zu Skr. *bhâs* gestellt, also mit *r* = *s*. Ebendahin gehört nun aber auch Ahd. *bor* f. *altitudo, fastigium* Graff III 158 (wo u. a. *des in bore farenten aetherei*); auch Schmeller I 172 hat *bor* als Benennung eines erhöhten Platzes in der Kirche, zu dem eine Treppe führt (also = Prieche). Adjectivisch erscheint das Wort bei Lübben Ndd. Wb. I 386 in „*de bore ghevel*" = *fastigium*, wenn hier nicht ein Compositum *boreghevel* zu erkennen ist, wie in Nhd. Borkirche u. a. Besonders hat sich das Wort Mhd. in der adverbialischen Verbindung *enbore, enbor* in der Höhe, in die Höhe (Nhd. empor) erhalten, die ganz dem ἐν φῷ entspricht. Das zugehörige Verbum ist *byrjan tollere*, Ahd. *purjan tollere, erigere*, Mhd. *bürn* mit *enbürn, erbürn* erheben, aber auch mit langem Vocale *enboeren, erboeren*, Ndd. *boren* und jünger *bören*. Das Mhd. *boeren* lässt auf altes *bôr* schliessen, das genau mit Skr. *bhâs* stimmt; der vorherrschende kurze Vocal weiset, wie in dem obigen *bar*, auf *bhas* zurück.[7])

Mit jenem Deutschen Verbum stimmt in seiner Bedeutung sehr gut das Griechische Verbum βαστάζω (zuerst λ 594. φ 405), indem es hauptsächlich zunächst den Begriff heben, dann (wie namentlich auch das Ndd. *boren, bören*) den von tragen zeigt, am meisten mit αἴρω synonym. Die bisherigen etymologischen Versuche sind sehr unbefriedigend ausgefallen.[8]) Meinerseits vermuthe ich, dass auch dieses Wort gleichfalls auf

---

7) Unrichtig hat man die obigen Wörter fast allgemein auf die IG. Wurzel *bhar* (φέρω, *fero*) bezogen, woher der vorherrschende Begriff der Höhe sich nicht erklären lässt. In dem Grimm'schen Wb. ist *büren* sogar mit *furere* gleichgestellt.

8) Lobeck Parall. 430, Döderl. Gl. nr. 2008, Pott II 1, 250 von βα (βαίνω), letzterer aber auch von einer Slavischen Wurzel *wad* führen; Benfey I 356 von W. *vah* (*veho*) unter unrichtiger Annahme einer älteren Form *vadh*.

W. *bhas* zurückgeht, aber aus einer der benachbarten Sprachen entlehnt ist, in der, wie im Macedonischen, die Aspirata *bh* in die Media übergieng, vielleicht durch Ionische Vermittlung aus dem Phrygischen, das in *γλουρός* = *χρυσός* (s. Exc. III, Anm. 15) den gleichen Wandel der Aspirata zeigt.

Noch will ich das Englische *boast* Ruhm, Stolz mit *to boast* erwähnen, das dem Lateinischen *fastus* begrifflich und mit *b* = *f* auch lautlich aufs beste entspricht. Englische Etymologen haben es auch gut mit *fastus* zusammengestellt und dabei Zusammenhang mit dem Kymrischen *bòst tollere* vermuthet, was richtig sein mag, da das Wort in den Germanischen Sprachen sich sonst nicht findet und *b* für altes *bh* auch den Celtischen Sprachen zukommt.

Das obige Deutsche Verbum zeigt aber in Ags. *gebyrjan*, Mhd. *gebürn*, Nhd. *gebühren*, Ndd. *boren*, *boeren* auch eine Bedeutung, welche stark an Lat. *fas* erinnert; in Brem. Wb. I 119 ist *boeren*, *geboeren* geradezu durch *fas esse* erklärt. Dies führt auf den Gedanken, dass *fas* nebst *fastus* adj. nicht, wie von alter Zeit her ganz allgemein angenommen ist, von *fari* im Sinne eines Götterspruches abgeleitet, sondern in Wahrheit mit Skr. *bhâs*, Gr. *φῶς*, Ahd. *bor* eigentlich identisch sei. Dass von einem Ausdrucke für die Begriffe Licht und Höhe auch die Bezeichnung des gottentstammten Rechtes entnommen werden konnte, dürfte schon die Sophokleische Schilderung der göttlichen Gesetze O. r. 865 glaublich machen „*νόμοι — ὑψίποδες οὐράνιοι, δι' αἰθέρα τεκνωθέντες*“. Und überall scheint es nicht schwer zwischen Licht und Recht einen begrifflichen Zusammenhang zu erkennen, wie denn auch für andere Bezeichnungen des Rechtes eine gleichartige Begriffsentwicklung zu gelten scheint.

Zuerst Lat. *iûs* ist von den Sprachvergleichern allgemein auf Skr. *ju* binden bezogen[9]), wobei man das Vedische indeclinable *jôs*, das die Bedeutung Heil, Wohl zeigt, als dasselbe Wort anerkannt hat. Aber da dieses *jôs* in seinem Sinne von dem Begriffe binden offenbar sehr weit abliegt und dagegen mit der bekannten metaphorischen Verwendung von *φάος*, *φῶς* genau stimmt, so liegt der Gedanke nahe, dass es viel-

9) Pott II 2, 1229, Benfey Dict. 743b, Corssen I 366, Fick I 185. 733.

mehr sammt Lat. *ius* zu W. *dju* glänzen gehöre. Die Vereinfachung des Anlautes, die bei dieser Wurzel im Lateinischen auch sonst eingetreten ist (*Iu-piter, Iovis*), wird auch im Sanskrit nicht für unmöglich gelten dürfen.[10]) Es erscheint aber die Bezeichnung des Rechtes von dieser Wurzel her um so natürlicher, weil aus ihr der Name des Himmelsgottes stammt, der als der Urquell des Rechtes gilt.

Ferner δίκη ist in neueren Zeiten allgemein auf W. *dik* zeigen (Curt. nr. 14) zurückgeführt[11]), wobei man denjenigen Homerischen Gebrauch des Wortes, in dem es den Brauch, die Art und Weise bezeichnet (auch Nachhomerisch in dem adverbialen δίκην), für den älteren genommen und den alten Deutschen Ausdruck „das Recht weisen" verglichen hat. Aber in diesem wie in dem entsprechenden Lat. *iu-dex*, d. i. Rechtsweiser, mit *iudicare* ist das Recht nicht das Product des Weisens, sondern das betroffene Object, und dass dieses von dem Weisen her benannt sein sollte, ist nicht eben wahrscheinlich. Ferner findet sich jene angeblich ältere Bedeutung von δίκη nur in der Odyssee, während die ältere Ilias in diesem Worte an sich und seinen Derivaten (δίκαιος, δικάζω, δικασπόλος) nur den Begriff Recht zeigt. Dass dieser in Wahrheit der ältere und der des Brauches erst aus ihm abgeleitet sei, bestätigt sich auch durch andere Analogien. Denn nicht allein ist bei Homer auch θέμις in ganz ähnlicher Weise verwandt, namentlich *I* 275 „μή ποτε τῆς εὐνῆς ἐπιβήμεναι ἠδὲ μιγῆναι, | ἣ θέμις ἐστὶν ἄναξ ἦτ' ἀνδρῶν ἦτε γυναικῶν", vgl. *I* 134. *T* 277, sondern auch das Mhd. *reht* dient gleichfalls nicht selten zur Bezeichnung der Art und Weise (Mhd. Wb. II 1, 620ᵇ f.), z. B. in dem Spruche Walther's v. d. Vog. 70, 6 „*sanfte zürnen, sêre süenen, deis der minne reht*" (αὕτη δίκη ἐστιν ἔρωτος). Da in alter Zeit alles Recht auf dem Brauche beruhte, ist es auch nicht

10) Ein anderes Beispiel dieser Vereinfachung wird alsbald Skr. *jaças* = *decus* bieten. Für Skr. *jug jungere* scheint Gr. ζυγ gleichfalls den alten Anlaut *dj* zu bezeugen; aber da auch alle andern verwandten Sprachen nur das einfache *j* kennen (Curt. nr. 144), so hat hier allerdings die Annahme von Curtius S. 610, dass das ζ = *dj* sich erst aus dem *j* entwickelt habe, vieles für sich, und ähnlich in anderen Fällen.

11) Grimm Gesch. d. D. Spr. 403, Pott¹ I 266, Benfey I 240, Pott² II 4, 526, Curt. nr. 14, Fick I 103. 621.

zu verwundern, wenn jeder Brauch als ein Recht bezeichnet wurde.

Wenn nun Recht die ältere Bedeutung von δίκη ist, bietet sich zur Vergleichung zunächst Lat. *dignus* (aus *dic-nus*), dem δίκαιος in der Verbindung mit dem Infinitiv nicht selten ganz synonym erscheint, wie Her. I 32 τὸ οὔνομα τοῦτο δίκαιός ἐστι φέρεσθαι = *dignus est qui hoc nomine appellctur*. Der Zusammenhang der Begriffe Recht und würdig wird sich weiter unten auch bei ἄξιος zeigen. In begrifflicher Hinsicht steht zu δίκη noch näher Lat. *decet*. Wegen des Wechsels der Vocale *i* und *e* liesse sich (unter Annahme einer Wurzel *dak*) ἵππος = *equus* = Skr. *açva* u. a. vergleichen. Aber wenn man erwägt, dass *decet* mit *decus* n. zusammengehört, und dass dieses in glaublichster Weise mit Skr. *jaças* n. *glory, splendour* gleichgestellt ist[12]), stellt sich die Sache etwas anders. Denn danach ist es am natürlichsten die ursprüngliche Wurzel *djak* anzunehmen, die im Sanskrit das *d*, im Lat. *decus*, *decet* das *j* eingebüsst hat, während in δίκη und *dignus* das *ja* in *i* zusammengezogen ist. Auf diese Wurzel (*d*)*jak*, bei welcher der sinnliche Begriff des Glanzes für den ursprünglichen zu nehmen ist, lässt sich sehr gut auch Lat. *iocus* zurückführen (Lith. *jŭkas* Scherz, Gelächter, Lett. *jaktas* Scherz, s. Pott III 212, Fick I 729), wie auch γέλως auf den Begriff des Glanzes zurückgeht, vgl. Exc. III.[13]) Ferner lässt sich auch δοκεῖν (mit Verlust des *j*) gut hierherziehen; denn auch das Deutsche scheinen hat ja ursprünglich den Begriff des Glanzes. Es zeigt sich aber auch bei diesem Worte der Zusammenhang dieses Begriffes mit dem des Rechtes; denn ἔδοξε τῷ δήμῳ ist nichts anderes als *populus jussit*, während *jubere* zweifellos auf *ius* zurückgeht und ursprünglich für Recht halten bedeutet, s. Corssen Kr. Beitr. 421.

Nicht weniger lässt sich aus W. (*d*)*jak* auch ἄξιος (für

12) So Kuhn Ztschr. II 265, Benfey Gloss. 87. 153, Dict. 737ᵇ, Curtius nr. 15, der freilich die hier versprochene weitere Ausführung in Ausg. 4 getilgt hat. Dagegen Pott II 4, 531, mit dem auch Fick I 90 in einer ganz abweichenden Combination übereinstimmt.

13) Benfey II 207, Corssen I 365. II 516 u. a. haben *iocus* auf W. *dju* zurückgeführt, die gleichfalls den ursprünglichen Begriff des Glanzes hat, wogegen Pott II 212 und Fick I 729 den Ursprung dunkel lassen.

jaξ-) erklären, dessen übliche Ableitung von ἄγω in der seltneren Bedeutung wiegen (synonym mit ἕλκω), also eigentlich aufwägend[14]), nichts überzeugendes hat. Dagegen wird die Beziehung auf W. *djak* durch die Analogie des synonymen vorher auf dieselbe Wurzel zurückgeführten *dignus* aufs stärkste empfohlen. Gleich diesem erscheint auch ἄξιος mehrfach mit δίκαιος synonym, und insbesondere tritt der Begriff des Rechtes in dem Verbum ἀξιοῦν für Recht halten hervor, das auch sammt dem seltneren δικαιοῦν nicht selten ganz in den Begriff von *iubere* (s. oben) übergeht; ferner auch in den Compositen mit ἀξιο-, über die in Exc. VII gehandelt werden soll.

Wenn vorher die Zurückführung von δίκη auf W. *dik* zeigen verworfen ist, so gilt dies in Wahrheit nur in begrifflicher Hinsicht, da sich auch diese Wurzel als eine Modification von W. *djak* glänzen erkennen lässt; denn wie leicht aus dem Begriffe des Glänzens und Scheinens sich der des Zeigens entwickle, ist besonders bei φαίνω (φαν) deutlich zu erkennen. Dasselbe gilt von dem im Lat. *dico* erscheinenden Begriffe sagen, wie auch φημί (φα) mit Skr. *bhâ*, φάϝος, φαίνω aufs engste zusammenhängt, vgl. Curt. nr. 407. Durch die Entdeckung der ursprünglichen Wurzelform *(d)jak* wird jetzt auch das bisher dunkel gebliebene Ahd. *jehan* = *dicere* verständlich und liefert seinerseits für jene eine schöne Bestätigung.

14) So schon EtM. 116, 1 ἄξιος: ἀπὸ τοῦ ἄγω ἄξω ἄξιος· ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν σταθμῶν τῶν ἴσην ῥοπὴν ἐχόντων. Nur Benfey WL. I 68. II 337, Ztschr. f. vgl. Sprachw. VIII 75 hat verschiedene andere Vorschläge gemacht.

Excurs V.

Ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς.

Als der metaphorische Sinn der sprichwörtlichen Formeln ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς und kürzer ἐπὶ ξυροῦ ist von den alten Grammatikern ganz überwiegend die Bezeichnung einer äussersten Gefahr anerkannt, wie denn auch das Sprichwort ἐκ τριχὸς κρέμαται (ἤρτηται), das nach den Parömiographen ἐπὶ τῶν σφόδρα κινδυνευόντων gilt und dem Deutschen „Es hängt an einem seidenen Faden" entspricht, als gleichbedeutend bezeugt wird.[1]) Eine andere Erklärung, wonach jene Formeln den verwandten Begriff eines entscheidenden Momentes enthalten, ist in einigen alten Bemerkungen wenigstens angedeutet[2]), aber dagegen bei den neueren Erklärern mehr in den Vordergrund getreten.

Viel zweifelhafter ist der eigentliche der Metapher zu

---

1) Scholl. AD zu Π. *K* 173 (aus Aristonikos): ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς: ἀντὶ τοῦ τὰ πράγματα ἡμῶν τριχὸς ἤρτηται, ὅ ἐστιν ἐν ἐσχάτῳ κινδύνῳ ἐστὶν καὶ ἐπὶ ὀξύτητος κινδύνων, μεταφορικῶς (vgl. EtM. 362, 26 mit κινδύνου); Paraphr. ἐν ἐσχάτῳ κινδύνῳ τὰ πράγματά εἰσιν. In Mant. Prov. I 56 Paroemiogr. II 753 ist der Homerische Ausdruck erklärt „ἐπὶ τῶν ἐν μεγίστῳ κινδύνῳ ὄντων". Mit dem Sprichworte ἐκ τριχὸς κρέμαται ist ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς noch gleichgestellt Diogen. V. II 63; statt der letzteren Formel ist bei derselben Gleichstellung Apost. VI 100 ἐπὶ ξυροῦ ἕστηκεν, cod. Bodl. Zenob. III 47 ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται, Diogen. IV 41 ἐπὶ ξυροῦ βαίνειν (v. l. ἵσταται, ἕστηκεν). — Gl. Theocr. 20 (22), 6 ἐπὶ ξυροῦ] ἐπὶ ἀκμῆς (cod. λημῆς) κινδύνου; SchLucian. Iup. tr. c. 3 ἐπὶ ξυροῦ ἕστηκεν] παροιμία ἐπὶ τῶν ἐν ἐσχάτῳ κινδύνῳ ὄντων λεγομένη, διὰ τὸ μὴ δύνασθαι τὸν ξυρὸν ἵστασθαι; Schrec. Soph. Ant. 996 βεβὼς ἐπὶ ξυροῦ] εἰς κίνδυνον καθιστάμενος. Vgl. noch SchEur. Ph. 832 πόλις ἄδ' ἐπ' ἄκροις ἕστακ' Ἄρεος στεφάνοισιν] νῦν ἐπὶ ξυροῦ πολέμου ἕστηκεν, νῦν ἐν κινδύνοις ἄκροις ἕστηκεν und Triclin. zu Soph. Aj. 786 über ἐν ξυρῷ ἵσταται (s. Anm. 19).

2) In SchThuc. V 103 wird die Homerische Formel zu den Worten „ἐπὶ ῥοπῆς μιᾶς ὄντες" verglichen, und in SchSoph. Tr. 81 werden die Worte des Dichters „ἐν οὖν ῥοπῇ τοιᾷδε κειμένῳ" durch „ἐν κινδύνῳ καὶ ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς ἱσταμένῳ" erklärt; es bezeichnet aber ῥοπή einen entscheidenden Moment. Ebendahin zielt die zweite Erklärung der Glosse ἐπὶ ξυροῦ: ἐπὶ κινδύνου, ἐν αὐτῇ τῇ τοῦ πράγματος ἐπιτάσει EtM. 362, 24. LBachm. 231, 5. Suid. Zonar. 794, cod. C. Diogen. IV 41, wo es genauer heissen sollte ἐν αὐτῇ τῇ ῥοπῇ τῆς τοῦ πράγματος ἐπιτάσεως, vgl. Anm. 3.

Grunde liegende Sinn jener Formeln und ihrer einzelnen Elemente. Während gewöhnlich ξυρόν (ξυρός) als Schermesser und ἀκμή als *acies* verstanden[2b]), der Begriff der Gefahr aber erst in der ganzen Formel ἐπὶ ξυροῦ (ἀκμῆς) gefunden wird, hat Aristarch, nach der von Aristonikos überlieferten Erklärung ἐπ' ὀξύτητος κινδύνου (denn das ist die richtigere Lesung) zu schliessen, ξυρόν an sich als metaphorischen Ausdruck für κίνδυνος genommen und das durch ὀξύτης wiedergegebene ἀκμή dann nothwendiger Weise gleichfalls in einem metaphorischen Sinne gefasst, nämlich, wie die andere Erklärung ἐν ἐσχάτῳ κινδύνῳ erkennen lässt, in seiner gewöhnlichsten Bedeutung als Höhepunct.[3]) Dieselbe Auffassung von ξυρόν zeigen die Glossen, in denen ἐπὶ ξυροῦ durch ἐπὶ κινδύνου erklärt wird (Anm. 2. 5). Auf die Erklärung von ἀκμή als Höhepunct scheint auch eine Hesychische Glosse (Anm. 5) hinzuzielen. Während aber gewöhnlich der Genetiv ξυροῦ von ἀκμῆς abhängig gedacht ist, findet sich doch auch ein auffallendes Beispiel der umgekehrten Construction.[4])

Eine besonders wichtige Differenz der Auffassung beruht ferner darin, dass der Begriff der Gefahr oder des kritischen Momentes bald aus der schneidenden Eigenschaft des ξυρόν hergeleitet wird, bald von der Dünne seiner Schneide.[5]) Die erste Auffassung ist von Eustathius p. 796, 56 zu *K* 173[6]) in höchst

---

2b) S. besonders EtM. 49, 3 ἀκμή: ἡ ἀκροτάτη ὀξύτης τοῦ σιδήρου κυρίως· ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς.

3) Vgl. LBachm. 54, 24. Suid. ἀκμή· ὀξύτης, αὐτὴ ἡ ῥοπὴ τῆς τοῦ πράγματος ἐπιτάσεως (s. Anm. 2) und unten über ἀκμή.

4) Damasc. ap. Phot. Bibl. p. 568[b] „νῦν ἐπὶ ξυροῦ ἑστάναι οὐ τῆς ἀκμῆς, τοῦ δὲ ἐσχάτου γήρως", wo aber nur eine scherzhafte Verdrehung des sprichwörtlichen Ausdrucks anerkannt werden kann.

5) Scholl. V zu *K* 173 καὶ διὰ τὸ ὀξὺ καὶ διὰ τὸ λεπτὸν ἐπικίνδυνον τοῦτο; Phot. Suid. LBachm. 311, 19 ξυροῦ ἀκμῆς: τοῦ ὀξυτάτου, κατὰ λεπτότητα τῶν σιδηρίων; Hesych. ἐπὶ ξυροῦ: ἐπὶ κινδύνου. ἢ ἐπὶ τοῦ ὀξυτάτου ἢ ἀκροτάτου. Die zweite Erklärung der letzten Glosse scheint sich vielmehr gleich der vorigen auf ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς zu beziehen, wobei dann ἀκροτάτου für ἀκμή die Bedeutung Höhepunkt anerkennt.

6) „Παροιμιῶδες τὸ νῦν γὰρ . . . ἀκμῆς ἀντὶ τοῦ, νῦν ἐν κινδύνῳ ἐστὶ τὰ καθ' ἡμᾶς καὶ οἷον ἐπ' αὐτῇ τῇ ὀξύτητι καὶ τομῇ τοῦ ξυροῦ. Σοφοκλῆς δὲ παραφράζων αὐτὸ εἶπε· ξυρεῖ γὰρ ἐν χρῷ. ἐλήφθη δὲ ἡ παροιμία ἐκ τῶν τραυμάτων, ἃ τομῆς ἤδη δέονται." Dann nach sehr un-

confuser Weise vertreten, wobei er den Ausdruck von dem Schneiden der Wunden herleitet, aber in seiner Schlussbemerkung auch eine möglicherweise beim Scheren entstehende Gefahr andeutet, welche deutlicher bezeichnet ist in Scholl. *K* 173 Cram. An. Par. III 258 „*ἐκ μεταφορᾶς τοῦ ξυροῦ τοῦ ἐπικειμένου τῇ τριχί*". Diese Erklärung ist dann auch von Damm Lex. Hom. s. ξυρός durch „*a tonsoribus, qui celeriter barbam resecant*" unklar genug ausgesprochen und nicht viel besser von Heyne zu *K* 173 „*ductum puta a momento, cum culter tonsorius iam admovetur cuti*". Nach dieser Auffassung müsste man bei jedem Rasiren in der äussersten Gefahr schweben. In ganz anderer Weise, aber höchst wunderlich hatte Erasmus in den Adagien den Begriff der Gefahr abgeleitet.[7]) Endlich hat Köppen in den Anmerkungen zur Ilias neben einer andern Erklärung (s. unten) auch für möglich gehalten, dass der Homerische Ausdruck mit dem Deutschen Sprichworte „Schon liegt das Messer an unserer Gurgel"[8]) zusammenfalle, jedoch selbst bemerkt, der Griechische Ausdruck passe schlecht zu dieser Auffassung.[9])

---

gehörigem Zeuge „*ὀποιά τινα καὶ τὰ ἐπικινδύνως ξυρώμενα*". Scholl. Bachm. und Cram. An. Par. III 84 haben aus Eustathius geschöpft.

7) Unter *In acie novaculae* wird erklärt „*ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς, id est, In novaculae cuspide sive acie: pro eo quod est, In summo discrimine*" und weiter erläutert „*Sumptum videtur a circulatoribus, qui in cuspide gladiorum ingrediuntur, aut ab iis, qui ferrum contrectant*".

8) In Wander's Sprichwörter-Lexikon III 644 erscheint dieses Sprichwort in der Gestalt „Das Messer sitzt (steht) ihm an der Kehle (Gurgel)".

9) Köppen würde vielleicht seinen Gedanken nicht so rasch aufgegeben haben, wenn er sich des Horazischen „*sub cultro linquit*" Sat. I 9, 74 erinnert hätte, das dem Deutschen Sprichworte bestens entspricht. Sehr gut hat Erasmus in den Adagien erläutert „*Sub cultro linqui is dicitur, qui in praesentaneo periculo deseritur. Sumpta metaphora a victima, quae iamiam ferienda sub cultro esse dicitur*" und dabei treffend das sprichwörtliche „*inter sacrum et saxum*" Plaut. Capt. III 4, 84 verglichen, wo *saxum* das alte steinerne Opfermesser bedeutet. Derselbe Ursprung vom Schlachten her wird auch für das Deutsche Sprichwort anzuerkennen sein. Da nun aber *ἐπὶ* c. gen. mehrfach dem *sub* c. abl. entspricht, namentlich zur Bezeichnung dichter Nähe, wo im Deutschen meistens durch vor wiedergegeben werden kann, z. B. *ἐπ' ὀμμάτων* = *sub oculis*, vor den Augen, könnte *ἐπὶ ξυροῦ* dem *sub cultro* ganz gleichstehen; denn dass *ξυρόν* auch ein zum Halsabschneiden dienendes Messer bezeichnen kann, beweisen Lycophr. 840, Plutarch. Artox. c. 29, vgl. Eustath. 796, 60 *ξυρὸς ὄργανον ἢ σαρκῶν τομῆς ἢ τριχῶν*. Ich bin auch lange geneigt gewesen

Die andere Deutung von der Dünne der Schneide her ist in neuerer Zeit besonders von Köppen und Passow im Lexikon klarer gemacht und zur allgemeineren Geltung gebracht, von diesem mit den Worten „von der haarfeinen Schärfe der Schermesser, als ob auf ihr ihrer Dünne wegen nichts im Gleichgewichte ruhen könne, sondern sofort nach einer von beiden Seiten ausschlagen müsse". Es hat sich auch sogar das *ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς* in dieser Auffassung in den Deutschen Ausdruck eingebürgert. Das Deutsche Wörterbuch von Sanders bringt III 988[b] aus Spielhagen und Stahr den Ausdruck „Etwas steht (schwebt) auf eines Schermessers Schneide" und III 891[c] aus Goethe's Briefwechsel mit Zelter „Sie tanzen auf der Rasirmesser-Schärfe des Augenblicks". Sanders vergleicht den echtdeutschen sprichwörtlichen Ausdruck „auf der Kippe (Spitze) stehen" und den von Wieland gebrauchten „auf der Spitze einer Nadel schweben", die gleichfalls einen kritischen Moment bezeichnen, wo alsbald ein Umschlag zu erwarten ist. Aber trotz des allgemeineren Beifalls, den diese Deutung gefunden hat, scheint sie mir nicht haltbar zu sein, sondern bei erneuerter sorgfältiger Prüfung die Nothwendigkeit einer andern ganz neuen sich zu ergeben. Der weiteren Untersuchung lege ich zunächst eine Zusammenstellung sämmtlicher Fälle zu Grunde, wo die Formeln *ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς* und *ἐπὶ ξυροῦ* im Gebrauche der Schriftsteller überliefert sind.

A. *Ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς.*

1. Hom. *K* 173

νῦν γὰρ δὴ πάντεσσιν ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς
ἢ μάλα λυγρὸς ὄλεθρος Ἀχαιοῖς ἠὲ βιῶναι.

Als Subject zu dem *ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς* wird von den alten Grammatikern *τὰ πράγματα* ergänzt. Aber mit Recht ist seit Heyne das früher nach *ἀκμῆς* gesetzte Komma getilgt und vielmehr das „*ἢ μάλα λυγρὸς ὄλεθρος ἠὲ βιῶναι*" als Subject anerkannt, wie es ja der enge Zusammenhang zwischen *πάντεσσιν* und *Ἀχαιοῖς* nothwendig macht.

2. Theogn. 557

φράζεο· κίνδυνός τοι ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς·

---

diese Deutung für die richtige zu halten. Weshalb ich sie aufgegeben habe, wird der Verlauf der Untersuchung klar machen.

ἄλλοτε πόλλ' ἔξεις, ἄλλοτε παυρότερα,
ὥστε σε μήτε λίην ἀφνεὸν κτεάτεσσι γενέσθαι,
μήτε σέ γ' ἐς πολλὴν χρημοσύνην ἐλάσαι.

Cod. A hat φράζεο δ' ὁ κίνδ., wonach unter Ausstossung von τοι G. Hermann φράζεο δ' ὡς vorgeschlagen hat, Bergk ansprechender φράζεο δή. Es lässt sich aber τοι daneben halten, wenn man die Form κίνδυν herstellt, welche aus Alkaios und Sappho bezeugt wird, ohne für eine gerade der Aeolis eigenthümliche gelten zu müssen, s. Diall. I 121. Aber auch die andern Verse können wegen ihrer Zusammenhanglosigkeit nicht fehlerfrei sein. Geel hat sehr wenig glaublich ὥστε in λῷστα gebessert und das zweite Distichon ganz gesondert, Hartung nach dem ersten Verse eine Lücke angenommen. Ich glaube in sehr milder Weise helfen zu können, nämlich: „φράζεο δή — κίνδυν τοι ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς — | ἄλλ' ὅτε πόλλ' ἔξεις, ἄλλ' ὅτε παυρότερα, | ὥστε κ. τ. λ.", d. i. „treibe es anders wenn du reich und wenn du arm bist, um weder zu reich noch zu arm zu werden".

3. Simonid. fr. 101

Ἀκμᾶς ἑστακυῖαν ἐπὶ ξυροῦ Ἑλλάδα πᾶσαν
ταῖς αὐτῶν ψυχαῖς κείμεθα ῥυσάμενοι.

4. Anth. Pal. IX 475

ὑμῖν ἀμφοτέροισιν ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς,
τίς κεν ἐμὲ τλήθυμος ἕλοι δύστηνον ἄκοιτιν.

Worte der Helena an Paris und Menelaos vor dem Zweikampfe.

5. Herod. VI 11 ἐπὶ ξυροῦ γὰρ ἀκμῆς ἔχεται ἡμῖν τὰ πρήγματα, ἄνδρες Ἴωνες, ἢ εἶναι ἐλευθέροισι ἢ δούλοισι.

Es ist leicht möglich, dass τὰ πρήγματα ein altes erklärendes Glossem ist und auch hier eigentlich die Alternative das Subject bildet, wie in der Homerischen Stelle.

6. (Aelian.) ap. Suid. s. ἐπὶ ξυροῦ: ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς τὸ λεγόμενον ὁ τούτου κίνδυνος ὤν.

7. Aelian. ibid. καὶ αὐτοῦ τὸ κράτος ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς ἦν.

Ueber die spielende Verdrehung der Formel bei Damascius s. Anm. 4.

B. Ἐπὶ ξυροῦ.

8. Aesch. Ch. 883

ἔοικε νῦν αὐτῆς ἐπὶ ξυροῦ πέλας
αὐχὴν πεσεῖσθαι πρὸς δίκην πεπληγμένος.

Auf die Klytämnestra bezügliche Worte des Sclaven, der die Botschaft von der Ermordung des Aigisthos zum Palaste bringt. In ἐπὶ ξυροῦ ist die sprichwörtliche Formel, die im Munde des Sclaven besonders angemessen ist, fast allgemein anerkannt.[10]) Aber die genauere Interpretation des überlieferten Textes ist auf die grössten Schwierigkeiten gestossen. Die zunächst sich darbietende Construction ἐπὶ ξυροῦ πεσεῖσθαι, wonach Schütz und Blomfield übersetzt haben „*eius cervix videtur in novaculae aciem incidere* (*casura esse*)", gewiss doch mit dem Sinne „in die äusserste Gefahr gerathen", ist an sich sehr unglaublich, und ausserdem hat Blomfield nach dem Vorgange von Abresch mit Recht bemerkt, dass πεπληγμένης[11]) im Sinne von *percussae* dann ganz verkehrt sei, wobei er freilich wunderlicher Weise geglaubt hat durch die unmögliche Uebersetzung *statim percutiendae* helfen zu können. Auch wird der Sclav ohne Zweifel sagen, dass Klytämnestra schon jetzt in der äussersten Gefahr sei, nicht dass sie erst in solche gerathen werde. Etwas annehmbarer kann es daher scheinen, wenn Bothe ἐπὶ ξυροῦ nicht mit πεσεῖσθαι verbindet, sondern mit einem supplirten ὤν, was auch Wellauer Lex. Aesch. zu meinen scheint, wenn er ἐπὶ ξυροῦ durch *in summo discrimine* widergibt, und Bamberger mit seinem „ὁ αὐτῆς ἐπὶ ξυροῦ αὐχήν" (s. unten), wie auch Donner in seiner Uebersetzung

„Es scheint, ihr eigner Nacken schwebt auf Messers Rand
Und sinkt alsbald getroffen von der Rache Strahl."

dieser Auffassung gefolgt ist. Aber die angenommene Ellipse ist sehr hart und schwerlich durch genügende Beispiele zu rechtfertigen. Andere erhebliche Schwierigkeiten hat πέλας gemacht. Schütz erklärt „*alicubi in vicinia*", Butler „*prope Aegisthum*"; Droysen und Donner haben durch „um ein Kleines" und „alsbald" einen zeitlichen Sinn des Wortes anerkannt; Klausen erklärt „*videtur prope abesse ab incidendo in novaculam*";

10) Nur in Droysen's Uebersetzung (Aufl. 1) finde ich ξυροῦ ohne sprichwörtliche Beziehung verstanden:

„Nun scheint's, dass um ein Kleines von des Henkers Schwert
Ihr eigner Nacken im Gericht hinsinken wird".

Das wäre vielmehr ὑπὸ oder πρὸς ξυροῦ.

11) Nach der von Turnebus stammenden Vulgata. Aber ganz dasselbe gilt auch von dem handschriftlichen πεπληγμένος.

Bamberger hat in recht unverständlicher Weise einen der gemeinen Rede des Sclaven angepassten Pleonasmus angenommen „ὁ αὐτῆς ἐπὶ ξυροῦ, πέλας sc. τοῦ ξυροῦ, αὐχήν", während Schwenck endlich ἀπὸ βοῆς ἕνεκα und ähnliche Pleonasmen verglichen hatte. Von dem allen würde nur das letzte einen Schimmer von Glaubwürdigkeit haben können, aber nur, wenn sich ἐπί im Sinne der unmittelbaren Nähe verstehen liesse (vgl. Anm. 9), wo sich dann am besten παρ' Εὐρώτᾳ πέλας Pind. Isthm. 1, 29 vergliche. Aber sehr mit Recht scheint Abresch die von ihm wohl gewürdigten Schwierigkeiten der Stelle auf eine der Corruptelen zurückzuführen, an denen der überlieferte Text der Choephoren so überreich ist. Jedoch das von ihm vermuthete ἐπιξήνου πέλας, obgleich von Franz recipirt und von G. Hermann für „*fortasse verum*" erklärt, darf doch schon um deswillen nicht für das echte gelten, weil es das ἐπὶ ξυροῦ beseitigt, das dem Gedanken und der Neigung des Aischylos zu sprichwörtlichem Ausdrucke (der hier im Munde des Sclaven ganz besonders am Platze ist) so trefflich entspricht. Der Fehler wird vielmehr in dem schwierigen πέλας stecken, und ich glaube dafür mit einiger Zuversicht πέλειν herstellen zu können, welches Verbum im Sinne von εἶναι bei Aischylos sehr gewöhnlich ist. Dann ist der Infinitiv πεσεῖσθαι von dem in ἐπὶ ξυροῦ πέλειν enthaltenen Begriffe ἐν κινδύνῳ εἶναι abhängig[12]) und bezeichnet die Art der Gefahr: „ihr eigner Hals scheint in der grössten Gefahr zu schweben, dass er mit Recht getroffen falle".

9. Soph. Ant. 996 φρόνει βεβὼς αὖ νῦν ἐπὶ ξυροῦ τύχης. Diese Stelle zeigt die besondere Eigenthümlichkeit, dass dem sprichwörtlichen ἐπὶ ξυροῦ noch der Genetiv τύχης beigegeben ist. Die Erklärer haben sich aber über den Sinn des Ausdrucks gar nicht ausgelassen und die Uebersetzer ihre Auffassung sehr im Dunklen gelassen, wie Böckh „Bedenk', auf Messers Schneide steht dir jetzt das Glück" und Donner „Bedenke, nun steht's auf des Messers Schneide dir". Für das genauere Verständniss scheint aber eine Notiz bei Dio Chrysostomus[13]) verwerthet

12) Ueber die Verbindung des Inf. fut. mit Verben und Ausdrücken ähnlichen Sinnes vgl. Kühner Ausf. Gr. II 564.

13) Or. 63 § 7 οἱ μὲν γὰρ ἐπὶ ξυροῦ ἔστησαν αὐτήν (τὴν Τύχην), οἱ δὲ ἐπὶ σφαίρας, οἱ δὲ πηδάλιον ἔδωκαν κρατεῖν, οἱ δὲ τὰ κρείττω γρά-

werden zu können, wonach die Göttin Tyche ausser andern Arten der Darstellung auch ἐπὶ ξυροῦ stehend abgebildet wurde. Offenbar geschah dies in Anschluss an das sprichwörtliche ἐπὶ ξυροῦ (ἀκμῆς) und vielleicht sogar an die Stelle des Sophokles, und man kann meinen, dass, wie in der bildlichen Darstellung das ξυρόν als symbolisches Insigne der Göttin Tyche diente, so auch bei Sophokles eine Personification der τύχη anzuerkennen und nach unserer Sitte Τύχης zu schreiben sei; jedoch wird sich später auch eine andere Auffassung möglich zeigen. Jedenfalls hat der Dichter das alte Sprichwort durch den Zusatz gleichsam neu aufgeputzt und veredelt, wie die Tragiker sonst zu gleichem Zwecke leichte Veränderungen mit den Sprichwörtern vorzunehmen lieben.[14])

10. Eur. H. f. 630 ὦδ' ἔβητ' ἐπὶ ξυροῦ;
11. Theocr. 20 (22), 6 ἀνθρώπων σωτῆρας ἐπὶ ξυροῦ ἤδη ἐόντων.
12. Lucian. Iup. tr. c. 3 ἐν ἐσχάτοις τὰ θεῶν πράγματα καὶ τοῦτο δὴ τοῦ λόγου ἐπὶ ξυροῦ νῦν ἕστηκεν, εἴτε χρὴ τιμᾶσθαι ἡμᾶς ἔτι καὶ τὰ γέρα ἔχειν τὰν τῇ γῇ, εἴτε καὶ ἠμελῆσθαι παντάπασι.
13. Gregor. Epitaph. patr. (Thesaur. V 1692 C) ἐπὶ ξυροῦ δὲ ἡ πόλις ἦ μηκέτ' εἶναι μετὰ τὴν ἡμέραν ἐκείνην ἢ περισωθῆναι.
14. Theoctist. in Stob. Floril. ed. Gaisf. V. III p. 508 βέλτιον ἐπὶ ξυροῦ ἢ ὄγκου βαίνειν μετὰ προλήψεως διὰ τὸ ἀβέβαιον καὶ ἀστάθμητον τοῦ βίου.

Der Ausspruch ist dunkler, zumal da der Sinn des μετὰ προλήψεως ganz unklar ist.

Unter diesen Beispielen haben das Homerische nebst denen aus der Anthologie, Herodot, Lucian und Gregorius (nr. 1. 4. 5.

φοντες τὸ τῆς Ἀμαλθείας ἔδοσαν κέρας πλῆρες καὶ βρύον ταῖς ὥραις, ὃ ἐν μάχῃ Ἡρακλῆς Ἀχελώου ἀπέῤῥηξεν. τὸ μὲν οὖν ξυρὸν τὸ ἀπότομον τῆς εὐτυχίας μηνύει, ἡ δὲ σφαῖρα, ὅτι εὔκολος ἡ μεταβολὴ αὐτῆς ἐστιν· ἐν κινήσει γὰρ τυγχάνει πάντοτε ὂν τὸ θεῖον· τὸ δὲ πηδάλιον δηλοῖ, ὅτι κυβερνᾷ τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον ἡ τύχη, τὸ δὲ τῆς Ἀμαλθείας κέρας μηνύει τὴν τῶν ἀγαθῶν δόσιν τε καὶ ἡγεμονίαν.

14) So z. B. Aesch. Pr. 265 ἔξω πημάτων πόδα ἔχει, verglichen mit dem Sprichworte ἐκτὸς πηλοῦ πόδας ἔχειν, 323 πρὸς κέντρα κῶλον ἐκτενεῖς neben πρὸς κέντρον λακτίζειν, Soph. O. C. 1052 κλὴς ἐπὶ γλώσσᾳ βέβακεν statt βοῦς κ. τ. λ.

12. 13) bei der Formel ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς eine in verschiedenen Formen ausgedrückte Alternative, so dass hier deutlich nicht der Begriff einer äussersten Gefahr, sondern der eines kritischen Momentes zu erkennen ist. Eben so wenig kann in der Stelle des Theognis und der ersten Aelian's (nr. 2. 6), wo κίνδυνος das Subject der Formel ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς bildet, diese auch selbst den Begriff der Gefahr enthalten, sondern nur den des entscheidenden Momentes oder noch besser den des Höhepunctes. In den übrigen Fällen erscheint es am natürlichsten den Begriff der höchsten Gefahr anzuerkennen, obgleich auch hier der des kritischen Momentes ganz passend sein würde. Aber jener ist überall nur eine besondere Anwendung des letzteren; denn wo es sich um eine Entscheidung zwischen Heil und Unheil handelt, enthält der kritische Moment nothwendig immer eine grosse Gefahr.

Die mit der Formel ἐπὶ ξυροῦ (ἀκμῆς) verbundenen Verba sind ἵστασθαι nr. 1. 2. 3. 4. 12, βαίνειν nr. 9. 10. 14, ἔχεσθαι nr. 5, πέλειν nr. 8 nach der gemachten Besserung, εἶναι nr. 6. 7. 11, welches Verbum in nr. 13 zu ergänzen ist. Eigentliche Personen bilden das Subject dieser Verba in nr. 9. 10. 11; aber gleichartig sind auch die Subjecte αὐτῆς αὐχήν nr. 8, αὐτοῦ τὸ κράτος nr. 7, ἡ πόλις nr. 13, und auch in nr. 14, wo das Subject fehlt, ist ein persönliches zu denken. Etwas anders steht es mit dem Subjecte κίνδυνος nr. 2. 6; denn hier kommt die Construction wesentlich auf dasselbe hinaus wie bei denjenigen Fällen, wo die beigefügte Alternative für das Subject zu nehmen ist, nämlich nr. 1. 4. 5 und auch nr. 12 (Lucian.), wo τὰ πράγματα nicht mit zu ἐπὶ ξυροῦ ἕστηκεν als Subject zu ziehen sein wird. In der Herodotischen Stelle dürfte, wie bemerkt, τὰ πρήγματα ein altes erklärendes Glossem sein, wie man auch in der Homerischen τὰ πράγματα suppliren wollte, so dass auch dieses Beispiel den vorigen eigentlich gleichartig ist.

Einiger Unterschied in dem Gebrauche der beiden Formeln stellt sich heraus, sobald man nur die älteren Beispiele nr. 1. 2. 3. 5. 8—11 ins Auge fasst. Es findet sich nämlich der Begriff des kritischen Momentes (in der Construction mit einer Alternative oder mit κίνδυνος) nur bei der Formel ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς, wogegen nur ἐπὶ ξυροῦ unzweideutiger den Begriff der

äussersten Gefahr zeigt. Wie es sich mit dieser Differenz verhält, kann erst später klar werden; jedenfalls darf sie aber nicht deswegen für eine ganz zufällige gehalten werden, weil die jüngeren Schriftsteller sie vernachlässigt haben und die Erklärungen der Grammatiker zwischen den beiden Formeln keinen Unterschied machen.

Um nun den echten ursprünglichen Sinn jener beiden sprichwörtlichen Formeln zu ergründen, nützt besonders die Vergleichung einer dritten angewandten Formel, nämlich ἐπ' ἀκμῆς nebst ihrem Zubehör, wo ein sprichwörtlicher Charakter nur um deswillen nicht anerkannt ist, weil der metaphorische Gebrauch von ἀκμή sich in den gemeinen Gebrauch eingebürgert hat. Es findet sich aber die Formel ἐπ' ἀκμῆς

Eur. Hel. 896

ὑπέρ τ' ἐμαυτῆς τοῦδέ θ', ὃν μόλις ποτὲ
λαβοῦσ' ἐπ' ἀκμῆς εἰμι κατθανόντ' ἰδεῖν.

Aristoph. Pl. 255

ἴτ' ἐγκονεῖτε, σπεύδεθ', ὡς ὁ καιρὸς οὐχὶ μέλλειν,
ἀλλ' ἔστ' ἐπ' αὐτῆς τῆς ἀκμῆς, ᾗ δεῖ παρόντ' ἀμύνειν.

In der ersten Stelle scheint ἐπ' ἀκμῆς synonym mit ἐπὶ ξυροῦ die äusserste Gefahr zu bezeichnen, kann aber auch mit ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς, wie dies von Simonides (nr. 3) gebraucht ist, gleichgestellt werden. In der andern Stelle ist ὁ καιρός ἐστ' ἐπ' ἀκμῆς ganz analog mit κίνδυνος ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς ἵσταται (ἐστιν) bei Theognis und Aelian (nr. 2. 6). Man hat deshalb (z. B. Pflugk zu Eur. Hel.) ἐπ' ἀκμῆς, wie das auch bei ἐπὶ ξυροῦ geschehen ist, für eine Abkürzung der alten Formel ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς genommen, etwa wie die Formel ὡς ἔπος εἰπεῖν auch in ὡς εἰπεῖν verkürzt ist oder ὀλίγου δεῖν in ὀλίγου. Aber dagegen spricht zunächst die entsprechende Formel ἐπ' ἀκμὴν ἐλθεῖν (ἥκειν)

Eur. Ph. 1080

ΙΟΚ. ἦλθον δὲ πρὸς κίνδυνον Ἀργείου δορός;
ΑΓΓ. ἀκμήν γ' ἐπ' αὐτήν.

Demosth. Phil. I p. 52 ταῦτα δ' ἴσως πρότερον μὲν ἐνῆν· νῦν δὲ ἐπ' αὐτὴν ἥκει τὴν ἀκμήν, ὥστ' οὐκέτ' ἐγχωρεῖ.

In der ersten Stelle entspricht der Ausdruck ἐπ' ἀκμήν sc. κινδύνου ganz dem κίνδυνος ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς bei Theognis und Aelian; die andere ist analog mit ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς als

Bezeichnung des entscheidenden Momentes. Aber an einen Ursprung aus der Formel ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς kann doch nicht wohl gedacht werden. Sehr gut passt für die obigen Stellen die schon oben Anm. 3 aus LBachm. 54, 24 Suid. beigebrachte Erklärung von ἀκμή durch αὐτὴ ἡ ῥοπὴ τῆς τοῦ πράγματος ἐπιτάσεως, wo durch ῥοπή der den Ausschlag gebende, entscheidende Moment bezeichnet ist. Es schliesst sich aber diese Anwendung des Wortes ganz natürlich an dessen gewöhnlichste Bedeutung Höhepunct; denn wenn eine Sache ihren Höhepunct erreicht hat, muss sie nothwendig zur alsbaldigen Entscheidung kommen.

Ursprünglich hat ἀκμή (von W. *ak*, s. Curt. nr. 2) die Bedeutung Spitze, die es zum Theil auch noch im eigentlichen Sinne zeigt, wie λόγχας ἀκμά Pind. N. 10, 60, ἔμπυροι ἀκμαί Flammenspitzen Eur. Bacch. 1159. Mit den obigen Formeln stimmen deshalb aufs genaueste die Deutschen Ausdrücke „eine Sache steht auf der Spitze“ und „etwas auf die Spitze stellen (treiben)“. In diesen haben Dasypodius (bei Wander IV 727) und Frisch II 304ᵃ den Begriff der Gefahr ausgedrückt gefunden, was aber bei genauerer Betrachtung nicht ganz richtig erscheint. Besser ist von Sanders II 1144ᵃ erkannt, dass „auf die Spitze stellen“ ganz synonym ist mit „auf das Aeusserste treiben“, und dass überhaupt Spitze in jenen Ausdrücken denjenigen Punct bezeichnet, wo nothwendig eine entscheidende Wendung eintreten muss, ganz wie es bei den Griechischen Ausdrücken mit ἀκμή gefunden ist. Der Begriff des höchsten Punctes ist, unter Verwechslung der Dimension, leicht in den des äussersten übergegangen, wie das besonders bei ἄκρος hervortritt, weshalb auch im Deutschen „auf die Spitze stellen“ mit „auf das Aeusserste treiben“ synonym ist, im Griechischen ἀκμὴ κινδύνου mit ἔσχατος κίνδυνος. Will man sich den eigentlichsten Sinn der metaphorischen Ausdrücke versinnlichen, so wird man annehmen müssen, dass sie von dem Erklimmen eines Berges bis zur höchsten Spitze oder dem Verfolgen eines Weges bis zum äussersten Ende, etwa vor einem Abgrunde, hergenommen sind. In beiden Fällen muss es zu einem Abschlusse kommen, der leicht auch ein verderblicher werden kann.

Wie verhält sich nun zu diesen Ausdrücken das ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς, das wesentlich ganz denselben Sinn zeigt, nur mit

verstärkter Energie? Diese Synonymie zeigt sich auch darin, dass jener Formel im Lateinischen dem Sinne nach sehr genau *in extremo* entspricht, wie Sall. Cat. 52, 11 „*respublica in extremo sita est*", Iug. 23 „*intellegit omnis suas fortunas in extremo sitas*" (vgl. ἀκμᾶς ἑστακυῖαν ἐπὶ ξυροῦ Ἑλλάδα), während im Deutschen „auf die Spitze" und „auf das Aeusserste" gleichbedeutend sind. Bei den Formeln ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς ἵστασθαι und „auf der Spitze stehen" zeugt auch das Verbum für die enge Verwandtschaft. Man erkennt nun zunächst, dass ἀκμή den wesentlichsten Begriff der Formel bildet, der durch den Zusatz ξυροῦ nur eine Steigerung erhält. Wenn aber die allgemein herrschende Auffassung dieses ξυροῦ auf ξυρόν im Sinne von Schermesser oder wenigstens Messer bezieht, so treten ihr die ernstlichsten Bedenken entgegen. Denn da ἀκμή und Spitze in den obigen Formeln ohne Zweifel den Höhepunkt bezeichnen, kann ἀκμή in dieser synonymen Formel unmöglich die Bedeutung von *acies*, Schneide haben; von einer Spitze des ξυρόν, das zum Schneiden, nicht zum Stechen bestimmt ist, kann nicht die Rede sein. Und selbst wenn man darüber wegsehen könnte, würde diese Steigerung der einfachen Ausdrücke ἐπ' ἀκμῆς, auf der Spitze für eine gekünstelte und den ursprünglichen Sinn dieser Formeln verläugnende gelten müssen, wie dies auch mit dem von Sanders II 377[a] verglichenen Ausdrucke Wieland's der Fall ist, wo dieser von einem „entscheidenden Momente" spricht, in dem eine Sache „in gleicher Wage auf der Spitze einer Nadel schwankte".

Kurz ich halte es trotz des Alters und der Allgemeinheit dieser Auffassung durchaus nicht für wahrscheinlich, dass das ξυροῦ der Formel zu ξυρόν *culter* gehört, sondern erkenne in ihm vielmehr das Adjectiv ξυρός, das sonst nur aus der Glosse Hesych. ξυρόν: τομόν, ἰσχνόν, ὀξύ bekannt ist.[15]) Das Compositum ἀπόξυρος, das sich zu dem Simplex ganz verhält, wie ἄποξυς zu ὀξύς, findet sich besonders bei Lucian: Prom. c. 1 ἀπόξυροί τε γὰρ αἱ πέτραι καὶ ἀπρόσβατοι πανταχόθεν (mit v.

15) Dindorf Thes. V 1691 D hat vermuthet, dass dieses Adjectiv vielleicht unter dem ξυρός zu verstehen sei, für das Arcad. 69, 8 langes *υ* bezeugt wird, aber selbst bemerkt, dass auch dem Substantiv ξυρόν oder ξυρός nebst dem Verbum ξυρῶ bei anderen Grammatikern langes *υ* zugeschrieben wird.

l. ἀπότομοι), Nav. c. 8 ἀπόξυροι δέ εἰσι πέτραι καὶ ὀξεῖαι, παραθηγόμεναι τῷ κλύσματι, V. H. 2, 30 κύκλῳ μὲν πᾶσα (νῆσος) κρημνώδης καὶ ἀπόξυρος, Rhet. Praec. c. 7 ἀπόξυρον αὐτὴν ἁπανταχόθεν ἰδοῦσιν, sc. τὴν Ἄορνον πέτραν. Ausserdem noch Arrian. Peripl. m. Erythr. c. 40 ὁ δὲ βύθος ἔν τισι μὲν ἀπόκοπος, ἔν τισι δὲ πετρώδης καὶ ἀπόξυρος. Es ist deutlich und anerkannt, dass das Wort als Epitheton von Felsen u. s. w. den Sinn der Lateinischen Ausdrücke *abscissus* (besser *abscisus*), *abruptus*, *praecisus*, *praeruptus*, *praeceps* hat, der Deutsch durch schroff, jäh, steil ausgedrückt wird, Griechisch sonst durch ἀπότομος und ἀποῤῥώξ. Wenn man nun in ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς das ξυροῦ als das adjectivische Attribut von ἀκμῆς anerkennt und in der bei Hesychius für ξυρός bezeugten Bedeutung ὀξύς fasst, so enthält jene Formel „auf scharfer Spitze" eine Steigerung des einfachen ἐπ' ἀκμῆς, wie auch sonst das metaphorische ἀκμή durch das Adjectivum ὀξύς gesteigert wird, als Plut. Philop. c. 6 τῆς μάχης ἀκμὴν ὀξεῖαν ἐχούσης, Plat. de Rep. V p. 460 E τὴν ὀξυτάτην δρόμου ἀκμήν. Es begreift sich aber bei dieser Erklärung der Formel auch diejenige Anwendung derselben, wo sie einen kritischen Moment bezeichnet, in dem die sofortige Entscheidung (der Ausfall) nach der einen oder der andern Seite bevorsteht, da auch für den auf der scharfen Spitze eines Felsens stehenden das Fallen nach der einen oder andern Seite in nächster Aussicht steht. Im Lateinischen entspricht dem ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς in diesem Sinne am genauesten der Ausdruck *in ancipiti*, wie Tac. Ann. I 36 „*periculosa severitas, flagitiosa largitio; seu nihil militi sive omnia concedentur, in ancipiti respublica*", wie auch sonst *anceps* in ähnlichem Sinne von solchen Lagen gebraucht wird, die nach zwei Seiten hin ausschlagen können, z. B. *anceps fortuna belli*, *ancipites morbi*. Eine gute Erläuterung für das ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς bietet daher Ovid. Met. XII 337 „*Dictys ab ancipiti delapsus acumine montis ... decidit in praeceps*". Das *acumen montis* ist eine ξυρὸς ἀκμή im eigentlichen Sinne.

In der kürzeren Formel ἐπὶ ξυροῦ nach der gewöhnlichen Auffassung eine Abkürzung des vollständigen ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς zu erkennen würde nunmehr, wenn ξυροῦ für ein Adjectiv genommen wird, noch viel leichter sein. Aber gegen diese Gleichstellung der beiden Formeln spricht der Umstand, dass sie in

ihrem echten älteren Gebrauche, wie vorher bemerkt, keineswegs gleichbedeutend erscheinen. *Ἐπὶ ξυροῦ* bezeichnet hier entschieden nur eine äusserste Gefahr und wird in diesem ausschliesslichen Sinne verständlich, wenn man hier dem *ξυρός* die in dem Compositum *ἀπόξυρος* erscheinende Bedeutung zuerkennt. Denn dann entspricht *ἐπὶ ξυροῦ* genau dem Lateinischen *in praecipiti*, das gleichfalls eine höchst gefährliche Lage bezeichnet, vgl. Cels. II 6 „*aeger est in praecipiti*" sammt den correlaten Ausdrücken Hor. Sat. II 3, 292 „*casus medicusne levarit aegrum ex praecipiti*", Liv. XXVII 27 „*rempublicam in praeceps dederat*".[16]) Wie ein Punct, wo ein Fallen nach der einen oder andern Seite bevorsteht, *anceps* ist, so bezeichnet *praeceps* einen solchen, wo man schlechthin die Aussicht hat in die Tiefe zu stürzen, wie dies an einem jähen Abhange oder am Rande eines Abgrundes der Fall ist. Man kann aber nun in *ἐπὶ ξυροῦ* ein substantivirtes Neutrum erkennen, wie in *in praecipiti*, *ἐπ' ἄκρον*.

Dem *in praecipiti esse* ist der Deutsche sprichwörtliche Ausdruck auf der Kippe stehen gleichgestellt (s. Grimm'sch. Wb. V 782), den man auch, wie früher bemerkt, mit *ἐπὶ ξυροῦ* (*ἀκμῆς*) verglichen hat. Derselbe bezeichnet unzweideutig die äusserste Gefahr des Fallens, bald im eigentlichen Sinne, wie von einem Glase, das auf den äussersten Rand des Tisches gestellt ist, bald im übertragenen, wie von einem Kaufmanne, der im Begriffe ist zu falliren, oder von einem Minister, der auf dem Puncte steht gestürzt zu werden. Es entspricht also dieser Ausdruck sehr gut dem Griechischen *ἐπὶ ξυροῦ*, insoweit dieser in seinem echteren Gebrauche eine dringende Gefahr bezeichnet, ist diesem aber auch durch seinen eigentlichen Sinn näher verwandt. Denn einerseits steht der Ausdruck Kippe in engem etymologischem Zusammenhange mit Wörtern, welche ein Schneiden, insbesondere ein *praecidere* bezeichnen, wie kippen (s. Gr. Wb. V 785), kipsen (ebd. 789), kappen (ebd. 197) u. a., so dass er sich als *locus praecisus* ver-

16) In Juven. 1, 46 „*nil erit ulterius, quod nostris moribus addat posteritas ... omne in praecipiti vitium stetit*" scheint der Ausdruck mehr dem *ἐπ' ἀκμῆς* auf dem Höhepuncte zu entsprechen. Aber diese Anwendung erklärt sich daraus, dass auch das *praeceps* eine Stelle ist, wo man nicht weiter kann.

stehen lässt. Anderseits ist ebd. 782 glaublich gemacht, dass Kippe im eigentlichen Sinne auch die Bedeutung einer spitzen (oder richtiger wohl einer schroffen) Höhe gehabt hat, während ein ganz ähnlicher Sinn sich auch bei einigen mit ξυρός nahe verwandten Wörtern findet, namentlich Schwed. *skär* n. Klippe, Gael. *sgeìr* f. *a rock in the sea*, *sgòr* m. *a sharp rock*, Ahd. *skorro* m. *praeruptum montis, scopulus*[17]), vgl. Pott II 3, 159.

Ein anderer metaphorischer Ausdruck von ähnlicher Bedeutung bietet sich in Eur. Ph. 832 *πόλις ἅδ' ἐπ' ἄκροις ἕστακ' Ἄρεος στεφάνοισιν* und ist auch bereits in den Scholien mit *ἐπὶ ξυροῦ* gleichgestellt (s. Anm. 1). Das von Musgrave in *στεφάναισιν* gebesserte *στεφάνοισιν* ist vielmehr in demselben Sinne zu verstehen, wie auch sonst *στέφανος* nicht selten die Bedeutung von *στεφάνη* zeigt. Man übersetze „am äussersten Rande des Ares" und verstehe mit den Scholien „in der äussersten Kriegsgefahr".[18]) Hier ist auch noch gut bemerkt „*ἐπειδὴ καὶ οἱ ἐπ' ἄκρου τινὸς ἱστάμενοι πρὸς τὸ πεσεῖν ἕτοιμοί εἰσιν*". Im Deutschen vergleicht sich der Ausdruck „am Rande des Abgrundes stehen" und insbesondere das Niederdeutsche „t' steit (et is) mit em up der Kant", das Brem. Wb. II 733 erklärt wird „es ist mit ihm aufs Aeusserste gekommen" und Idiot. Hamb. 108 „es geht mit ihm auf die Neige, *ad extrema redactus est*", beides wol nicht ganz zutreffend, da der Ausdruck vielmehr mit „er steht auf der Kippe" wesentlich synonym zu sein scheint, nur dass er eine noch dringendere Gefahr des Fallens anzeigt.

Wenn es nun also glaublich erscheinen darf, dass das *ξυρόν* der Formel *ἐπὶ ξυροῦ* nicht ein Messer, sondern einen schroffen Abhang bezeichne, so muss man sich sehr versucht fühlen anzunehmen, dass die *ἐπὶ ξυροῦ* stehend abgebildete Tyche, wobei nach Dio's Erklärung das *ξυρόν* eine symbolische Andeutung des *ἀπότομον τῆς εὐτυχίας* ist (s. Anm. 13), in Wahrheit nicht auf einem Messer stand, was ja auch etwas wunderlich erscheint, sondern *in praecipiti*, widrigenfalls man zuge-

17) Den Germanischen und Celtischen Wörtern liegt die Wurzel *skar* schneiden zu Grunde, dem Adjectiv *ξυρός* sammt *ξυρόν culter* und dem Skr. *kshura-s culter tonsorius* die Wurzelform *skvar* (dann *skur* mit *u* = *va*), offenbar die ältere.

18) Die Erklärung von Klotz *„incolumis stetit Martiis coronis ornata"* ist in aller Weise unmöglich und widersinnig.

stehen muss, dass Dio die eigentliche Bedeutung der Formel in merkwürdiger Weise divinirt habe; denn *ἀπότομον* ist ja gerade der Sinn, der im obigen für das *ξυρόν* derselben beansprucht ist. Aber auch Aristarch, der das *ξυροῦ* der Formel *ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς* schlechthin durch *κινδύνου* wiedergab (Anm. 1), wie auch in Glossen *ἐπὶ ξυροῦ* durch *ἐπὶ κινδύνου* erklärt wird (Anm. 2. 5), kann diese Bedeutung viel leichter in *ξυρόν* = *praeceps* als in *ξυρόν* = *culter* gefunden haben. Es scheint mir daher wohl glaublich, dass die Alten keinesweges ganz allgemein das *ξυροῦ* der beiden Formeln missverständlich auf *ξυρόν culter* bezogen, sondern zum Theil auch ganz richtig in dem jetzt wieder entdeckten Sinne gedeutet haben.

Insbesondere darf man noch bei Sophokles das richtige Gefühl für die eigentliche Bedeutung des Ausdruckes *ἐπὶ ξυροῦ* erwarten. Danach ist mir nun wahrscheinlich, dass in seinem *ἐπὶ ξυροῦ τύχης* nicht, wozu die Notiz bei Dio veranlassen kann (s. oben), eine personificirte *Τύχη* anzuerkennen ist, sondern dass die zutreffendste Uebersetzung sein würde „auf der Kippe des Glücks", d. h. auf demjenigen Puncte des Geschicks, wo der Sturz in die Tiefe in nächster Aussicht steht. Es ist nicht anders gesagt, als wie man von einer *ἀκμὴ τύχης* reden könnte, vgl. *ἀκμὴ τῆς εὐτυχίας* Aelian. V. H. II 10.

Die für *ἐπὶ ξυροῦ* gegebene Erklärung hat das Adjectiv *ξυρός* nur scheinbar in einem andern Sinne genommen, als es vorher in der Formel *ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς* geschehen ist. Denn wenn dort die Erklärung durch *ὀξύς* gewählt ist, weil diese Bedeutung zunächst beglaubigt war und ausreichte, so kann doch auch *ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς* sehr gut übersetzt werden *„in abscisо (praeciso) cacumine"*. Eine ringsum abgeschnittene, schroffe Spitze bietet gerade die grösste Gefahr des Fallens und die Möglichkeit des Fallens nach verschiedenen Seiten.

Noch ist ein Sophokleischer Ausdruck zu betrachten, der von den Grammatikern für eine *παροιμία* erklärt und mit *ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς* (*ἐν ξυρῷ ἵσταται*) zusammengestellt wird[19]), nämlich

Aj. 786 *ξυρεῖ γὰρ ἐν χρῷ τοῦτο μὴ χαίρειν τινά.*

19) Scholl. Aj. 786 *ἅπτεται τῶν ἀναγκαίων τοῦ χρωτός. καὶ ἔστι παροιμία ἐπὶ τῶν ἐπικινδύνων πραγμάτων, Ξυρεῖ ἐν χρῷ. ἐνίοτε γὰρ καὶ*

Allerdings scheint es kaum zweifelhaft, dass dieses ξυρεῖ ἐν χρῷ mit dem sprichwörtlichen ἐπὶ ξυροῦ als Bezeichnung einer dringenden Gefahr wesentlich auf dasselbe hinauskommt. Die Erklärungen des zweiten Scholions (wonach auch H. Stephanus Thes. V 1690 A *„radit enim ad vivum hoc“* und Donner „Dies schneidet tief ins Leben“) und der Paroemiographen sind werthlos, zumal da ἐν χρῷ selbst bei der fehlerhaften Beziehung auf χρώς (vgl. § 8) in keiner Weise den Begriff des βάθος enthalten kann. Das erste Scholion bezieht den Ausdruck, wie dies zum Theil auch bei dem ἐπὶ ξυροῦ (ἀκμῆς) geschehen ist, auf die beim Scheren möglicherweise entstehende Gefahr, indem das Schermesser (σίδηρος) zuweilen sich nicht mit der Thätigkeit am Haare begnüge, sondern auch den eigentlichen Leib (τὸ σῶμα, τὰ ἀναγκαῖα τοῦ χρωτός) angreife. Die Lächerlichkeit dieser Erklärung ist schon in Bezug auf ἐπὶ ξυροῦ ἀκμῆς bemerklich gemacht, liegt hier aber noch klarer am Tage, weil ξυρεῖν ἐν χρῷ nichts anderes bedeuten kann als κείρειν ἐν χρῷ (s. § 8) und somit die grosse Gefahr darin bestehen würde glatt geschoren zu werden. Die neueren Erklärer haben zur Aufklärung nichts beigetragen, indem sie, nur die Scholien reproducirend, mit auffallender Schweigsamkeit über den schwierigen Ausdruck weggegangen sind; Ellendt im Lex. Soph. hat die Erklärungen beider Scholien in wunderlicher Weise combinirt *„radit ad cutem usque, i. e. alte penetrat“*. Die Schwierigkeit ist aber auch dadurch nicht vermindert, dass nach dem in § 8 geführten Beweise der Ausdruck ἐν χρῷ (richtiger ἐγχρῷ zu schreiben) mit χρώς nichts zu schaffen hat und immer den Begriff der dichten Nähe enthält; denn auch so würde ξυρεῖν ἐγχρῷ nach der sonst bekannten Bedeutung von ξυρεῖν mit κείρειν ἐγχρῷ gleichbedeutend sein müssen. Es bleibt also, wenn man die Stelle nicht für corrupt halten will, nur die Annahme übrig, dass ξυρεῖν hier in einem ganz un-

---

τοῦ σώματος ἐφάπτεται ὁ σίδηρος. Ἄλλως. Μέχρι βάθους ἔφικνεῖται, ὥστε μὴ χαίρειν; Tricl. παροιμία ἐπὶ τῶν εἰς βάθος ἀπτομένων λεγομένη καὶ ἐπὶ τῶν ἐπικινδύνων πραγμάτων. λέγεται δὲ καὶ οὕτως· ἐν ξυρῷ ἵσταται τὸ πρᾶγμα; Suid. ξυρεῖ: ἀντὶ τοῦ μέχρι βάθους διϊκνεῖται; Arsen. XXXVIII 29, Apost. XII 25 ξυρεῖ ἐν χρῷ: ἐπὶ τῶν ποιούντων τι εἰς τινα λίαν ἐπίπονον. Eustathius p. 796, 28 (s. Anm. 6) erklärt den Ausdruck für eine Paraphrase des Homerischen ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς.

gewöhnlichen Sinne gebraucht sei. Und freilich, nachdem klar geworden ist, dass die Formel ἐπὶ ξυροῦ (ἀκμῆς) mit ξυρόν *culter* nichts zu thun hat, ist es auch selbstverständlich, dass das ξυρεῖν des Sophokleischen Ausdruckes, falls dieser mit dem sprichwörtlichen ἐπὶ ξυροῦ eng zusammenhängt, nicht von jenem ξυρόν abgeleitet sein könne, sondern nur von dem Adjectiv ξυρός. Es scheint aber das ξυρεῖ hier in gleicher Weise eine zusammengezogene Gestalt der Formel ἐπὶ ξυροῦ ἐστι zu sein, wie das Verbum ἀκμάζειν die Ausdrücke ἐπ' ἀκμῆς oder ἐν ἀκμῇ εἶναι vertritt.[20]) Da aber ἐπὶ ξυροῦ ἐστι den Begriff der äussersten Gefahr enthält, so drückt nun das beigefügte ἐγχρῷ in seiner wahren Bedeutung die unmittelbare Nähe dieser Gefahr aus; man vergleiche aus Thesaur. VIII 1764 C die Stelle Synes. Ep. 4 p. 160 D „πρὶν ἢ ἐν χρῷ γενέσθαι τοῦ κινδύνου" und die noch besser passende Ephraem. Caes. 4463 ἐν χρῷ δὲ μᾶλλον κινδύνου πεφυκότος. Der von den Grammatikern für eine παροιμία ausgegebene Ausdruck ξυρεῖ ἐν χρῷ ist nach aller Wahrscheinlichkeit vielmehr eine erst von Sophokles dem alten ἐπὶ ξυροῦ ἐστι gegebene neue Gestalt (vgl. Anm. 14). Uebrigens ist für das eigentliche Subject zu dem ξυρεῖ ἐν χρῷ das „μὴ χαίρειν τινά" zu nehmen, das durch τοῦτο vorbereitet ist (vgl. Kühner II 567); am besten wird nach τοῦτο ein Komma gesetzt.

---

20) Auf die Sophokleische Stelle bezieht sich vielleicht auch die verderbte Glosse Hesych. ξυρεῖ: ἀκονᾷ, zu der von M. Schmidt nichts glaubliches vorgebracht ist. Man kann an ἀκμᾷ = ἀκμάζει denken (vgl. EtM. 49, 24 ἀκμῶσαν ἀντὶ τοῦ ἀκμάζουσαν), was dem Sinne der Stelle nicht eben schlecht entsprechen würde.

Excurs VI.

Χέραδος, χεράς.

In der Homerischen Stelle Φ 316 f.

φημὶ γὰρ οὔτε βίην χραισμησέμεν οὔτε τι εἶδος
οὔτε τὰ τεύχεα καλά, τά που μάλα νειόθι λίμνης
κείσεθ' ὑπ' ἰλύος κεκαλυμμένα· κὰδ δέ μιν αὐτὸν
εἰλύσω ψαμάθοισιν, ἄλις χέραδος περιχεύας
μυρίον, οὐδέ οἱ ὀστέ' ἐπιστήσονται Ἀχαιοὶ
ἀλλέξαι· τόσσην οἱ ἄσιν καθύπερθε καλύψω.

(Worte des über Achilleus ergrimmten Flusses Skamandros) schwankt die Ueberlieferung in vs. 319 zwischen den Schreibungen χέραδος und χεράδος. Nach dem auf Aristonikos zurückgehenden Scholion[1]) war χέραδος die Lesart Aristarch's. Damit in Widerspruch scheint ein anderes Scholion[2]) die Lesung χεράδος als Aristarchisch anzuerkennen. Merkel zu Apoll. Rh. p. CLIV hat deshalb behauptet „*in Aristonici lemmate turbatum apparet*", indem er χεράδος für die Aristarchische Lesart nimmt, χέραδος aber vermuthungsweise auf Aristophanes zurückführt. Dagegen Hoffmann zu B. XXI. XXII der Ilias *I* 279 hat angenommen, Aristarch habe χεράδες nur zur Erläuterung des wenig gebräuchlichen χέραδος erwähnt, indem er zugleich die in A gebotene Lesart χεράδας οὖν λιθάδας für die echte hält. Auch die letztere Lösung, die sich eher hören lässt, erscheint

---

1) Scholl. A ὅτι ἅπαξ τὸ χέραδος. ἔστι δὲ τὸ συναγόμενον ἐν τῇ ῥύσει πλῆθος ἰλύος καὶ ὀστράκων καὶ λίθων. Dieselbe Erklärung von χέραδος auch EtM. 808, 41, nur mit ῥύσει τοῦ ποταμοῦ.

2) Am vollständigsten in Scholl. D „χεράδος τῆς ὑπὸ ποταμῶν ἀθροιζομένης ψάμμου καὶ ξύλων συγκομιδῆς. Ἀρίσταρχος δέ φησι χεράδας καλεῖσθαι τοὺς ποταμοὺς καὶ τοὺς ἐν αὐτοῖς λίθους, εἶναι δὲ τὸν νοῦν τοιοῦτον· πολλῇ ἰλύϊ οὐκ ὀλίγον πλῆθος τῶν ποταμίων λίθων ἐπισωρεύσας χώσω· χεράδος οὖν λιθάδος". Bis zu λίθους ebenso EtGud. 573, 26, nur mit dem falschen Lemma χέρας. In Scholl. A beginnt das Scholion erst mit Ἀρίσταρχος und hat am Schlusse χεράδας οὖν λιθάδας. Bekker hat unter Weglassung des in A fehlenden Anfanges das Scholion mit den Sigeln AD versehen, ohne die beachtungswerthe Lesart χεράδος οὖν λιθάδος aus D zu erwähnen. Diese finde ich in dem Baseler Homer a. 1551, wie sie auch von Spitzner Exc. XXXII und aus der Ilias von Barnes a. 1711 bei Hoffmann ll. XXI. XXII Abth. I 253 bezeugt wird.

bei genauerer Prüfung nicht stichhaltig. Denn allerdings wurde das Neutrum χέραδος von den alten Grammatikern zum Theil für eine collective Bildung aus χεράς genommen (s. unten), so dass zur Erklärung jenes Wortes auch die Bedeutung von χεράδες besprochen werden konnte. Aber bei dieser Auffassung wird unter χέραδος nur eine Masse von Kieseln verstanden, nämlich von χεράδες = χερμάδες, χερμάδια (vgl. § 10), nicht aber ein πλῆθος ἰλύος καὶ ὀστράκων καὶ λίθων, wie nach dem Scholion des Aristonikos Aristarch das Wort mit wesentlich verschiedenem Sinne erklärte. Auch das fragliche Scholion bringt in Anschluss an die Erklärung von χεράδες eine gleichfalls auf Aristarch zurückgeführte Paraphrase der Homerischen Worte „εἰλύσω ψαμάθοισιν ἅλις χέραδος περιχεύας μυρίον“[3]), welche deutlich jene nicht-Aristarchische Deutung von χέραδος erkennen lässt. Denn πολλῇ ἰλύϊ — χώσω ist Paraphrase von εἰλύσω ψαμάθοισιν ἅλις nach derjenigen Auffassung, welche εἰλύσω von εἰλύς = ἰλύς ableitete oder ἰλύσω schrieb, ferner ἐπισωρεύσας von περιχεύας und οὐκ ὀλίγον von μυρίον, also endlich πλῆθος τῶν ποταμίων λίθων von χέραδος. Somit bezieht sich das Scholion von Ἀρίσταρχος an allerdings, wie Hoffmann will, auf χέραδος, kann aber nicht von Aristarch sein, weil es einer verschiedenen Auffassung des Wortes folgt. Am Schlusse ist weder χεράδας οὖν λιθάδας aus A noch das von Spitzner vorgezogene χεράδος οὖν λιθάδος aus D zu gebrauchen, weil der Grammatiker nicht χεράς im Sinne von λιθάς = πλῆθος λίθων verstand (dieses vielmehr als λίθος ποτάμιος), sondern χέραδος. Es wird daher zu schreiben sein χέραδος οὖν λιθάδα (vgl. φορυτὸς λιθάδος = χέραδος Paraphr. Il.), wodurch nun diejenige Erklärung von χέραδος ihrem wesentlichsten Inhalte nach gewonnen wird, auf welche sich die von χεράδες bezieht, freilich nicht ganz an dem richtigen Platze. Der in A fehlende Anfang des Scholions, der zu der Lesart χεράδος[4])

3) Diese Paraphrase bietet mit Weglassung von πολλῇ ἰλύϊ auch ein jüngeres Scholion in B.

4) Dies ist die alte Vulgata vor Heyne, auch in ed. Vind. und nach Dindorf Thes. VIII 1447 A in den meisten Handschriften. La Roche erwähnt sie dagegen nur aus H; nach Hoffmann I 280. II 32 haben die Handschriften χέραδος. Auch in SchPind. P. 6, 13 (s. Anm. 12) ist χεράδος anerkannt.

gehört und χεράς ganz im Sinne der Aristarchischen Erklärung von χέραδος deutet, hat mit dem übrigen auf die Lesart χέραδος bezüglichen keinen Zusammenhang. Während nun aber in diesem der Name Aristarch's unrichtig sein muss, lehrt ein von H. Stephanus Thes. VIII 1448 A aus seinem *vestutissimum exemplar* beigebrachtes Scholion zu Ψ 319 (s. Anm. 11) den wahren Urheber kennen. Denn die hier dem Apollodor zugeschriebene Erklärung von χέραδος durch πλῆθος τῶν θαλαττίων καὶ ποταμίων λίθων ist gerade die in der Paraphrase des fraglichen Scholions durch πλῆθος τῶν ποταμίων λίθων. In Heyne's Apollodor ist dieses Fragment übersehen; dasselbe wird aus seinen Γλῶσσαι oder dem Werke περὶ ἐτυμολογιῶν stammen. Er hat aber anscheinend χεράδες von χέω abgeleitet und so zunächst die fingirte Bedeutung ποταμοί gefunden. Uebrigens ist in der Homerischen Stelle die Lesart χέραδος dem Genetiv χεράδος jetzt mit Recht allgemein vorgezogen, hauptsächlich wegen des μυρίον, dann aber auch weil ἅλις, von dem der Genetiv χεράδος abhängen müsste, bei Homer nicht mit diesem Casus verbunden wird.[5])

Aristarch's Erklärung von χέραδος durch „τὸ συναγόμενον ἐν τῇ ῥύσει (τοῦ ποταμοῦ) πλῆθος ἰλύος καὶ ὀστράκων καὶ λίθων" findet sich bei den Grammatikern mehrfach in abgekürzter Gestalt wiederholt.[6]) Eng verwandt sind eine andere

5) Bei der Lesung χέραδος war ἅλις seit Heyne und Wolf mit Ven. A durch die Interpunction zu εἰλύσω ψαμάθοισιν gezogen, welche Verbindung vorher auch in dem Scholion AD nachgewiesen ist. Aber mit Recht haben G. Hermann Opusc. I 326, Spitzner, Bekker und Hoffmann lieber vor ἅλις interpungirt, wie auch in der Paraphrase ἅλις χέραδος durch ἱκανὸν φορυτὸν λιθάδος wiedergegeben ist.

6) Eustath. 1238, 8 τὴν μετ' ὀστράκων καὶ λίθων ἰλύν; Hesych. χέραδος: ἡ μετ' ὀστράκων καὶ λίθων ὕλη (Cyr. 39 ἰλύς) und ebenso LBachm. Suid. mit χεράδος; Theognost. 13, 1 (χέραδος ausgefallen) ἡ μετ' ὀστράκων καὶ λίθων ἰλύς. Das ὕλη der obigen Erklärungen (vgl. auch Anm. 9) hat schon H. Stephanus Thes. VIII 1447 A für eine Corruptel aus ἰλύς genommen, und so auch Spitzner p. XCVI, M. Schmidt zu Hesych. Aber sehr richtig scheint L. Dindorf Thesaur. III 249. B. C ein von ὕλη = *silva, materies* verschiedenes und dagegen mit ἰλύς sinnverwandtes und wahrscheinlich auch stammverwandtes ὕλη anerkannt zu haben. Dieses erscheint am sichersten in Phot. ὕλη: τὸ καθίζον τοῦ οἴνου ἢ τοῦ ὕδατος· οὕτως Ἀριστοφάνης, woher ὑλίζω seihen mit seinen Compositen und Derivaten; ferner in ὑλώδης *faeculentus*, *lutulentus* von

Erklärung, welche χέραδος als eine Anschwemmung der Flüsse und besonders der Wildwasser bezeichnet[7]) und eine dritte, die darunter allen durch das Wasser zusammengeführten Unrath versteht.[8]) Es findet aber die Aristarchische Erklärung eine kräftige Stütze in der Homerischen Stelle selbst, aus der klar genug ist, dass χέραδος den Schutt bezeichnet, den ein angeschwollener Bergstrom mit sich führt und ablagert, sinnverwandt mit den dicht vorher und nachher gebrauchten Ausdrücken ἰλύς und ἄσις, wie dies von Eustathius gut anerkannt ist.[9]) Es ist aber ἰλύς Schlamm, während das seltene ἄσις zum Theil gerade durch ἰλύς erklärt wird, zum Theil in einer den obigen Erklärungen von χέραδος sehr ähnlichen Weise.[10])

Eine andere Erklärung, die vorher auf Apollodor zurückgeführt ist, erkennt in *χέραδος nur eine Masse von Kieseln.[11])

---

von trübem Weine und schlammigem Wasser Thes. VIII 88 D, bei Hesych. s. ἰλύος unrichtig in πηλώδης, ἰλυώδης, ἑλώδης gebessert. Dieses Wort ist auch in demjenigen ὕλη zu erkennen, das bei den christlichen Theologen, namentlich auch bei Synesius, den Schmutz der Welt bezeichnet, von den Lateinern irrthümlich durch *materia* übersetzt. Es begreift sich, wie leicht dieses ὕλη und ἰλύς verwechselt werden konnte. Das älteste Beispiel des Wortes finde ich bei Theognis, wo ich in vs. 961 νῦν δ' ἤδη τεθόλωται, ὕδωρ δ' ἀναμίσγεται ὕδει" statt des widersinnigen ὕδει früher ἰλυῖ verlangt habe (Bergk hinterher in seiner gewohnten Weise „*ἰλυῖ scripsi, et sic etiam Ahrens coniecit*"), aber jetzt vielmehr ὕλῃ für das richtige halte.

7) Harpocr. Suid. s. χλῆδος (χλίδος): ἡ τῶν ποταμῶν πρόχωσις καὶ πολὺ μᾶλλον τῶν χειμάῤῥων, ὃ καὶ χέραδος καλεῖται.

8) Scholl. B πᾶσαν ἀκαθαρσίαν συῤῥέουσαν ἐκ τῶν ὑδάτων; Eustath. 1238, 6 ἀκαθαρσία πᾶσα συῤῥέουσα ἐξ ὕδατος; Schol. A rec. τὰς ἀκαθαρσίας.

9) Eustath. 1238, 8 τοῦτο δὲ (χέραδος) παρακατιὼν, φασίν, ἄσιν καλεῖ. τινὲς δέ φασιν, ὅτι συνωνυμοῦσιν ἰλὺς καὶ ἄσις καὶ χέραδος.

10) Apoll. Lex. 45, 11 ἄσιν τὴν ἰλύν, EtM. 153, 22 ἄσιν ἰλύν, Paraphr. Φ 321 ἰλύν; Hesych. ἄσιν: τὴν μετ' ὀστράκων (καὶ) λίθων ἰλύν (cod. ὕλην, vgl. Anm. 6); Scholl. ABV Φ 321 τὸν ἐν ὕδατι συρφετὸν καὶ ξηρὸν (A nur τὸ ἐν ὕ. ξ.) ἀπὸ τῆς ἄζης. οἱ δὲ τὴν ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ δεῖσαν; Eustath. 254, 26 τὸ ἐξ ὕδατος ξηρὸν παρὰ τὸ ἄζω, 1238, 9 ῥύπον ἐν ὕδασι ξηρὸν ἢ . . . τὸ ἐξ ὕδατος ξηρόν.

11) Schol. Φ 319 (bei H. Stephanus Thesaur. VIII 1448 A) χεράδος (l. χέραδος) Ἀπολλόδωρος τὸ πλῆθος τῶν θαλαττίων καὶ ποταμίων λίθων, οὓς ἡμεῖς τροχαλούς, οἱ δὲ χερμάδια καλοῦσιν, ὄντας χειροπληθεῖς; Schol. B χέραδος] τὸ πλῆθος τῶν ποταμίων ἢ θαλασσίων ψηφίδων ἢ τῶν εἰς χερμαδίας ἐπιτηδείων λίθων; Eustath. 1238, 8 τὸ πλῆθος τῶν θαλασσίων

Unverkennbar ist das Wort dabei grossentheils irrig (s. unten) für eine collective Bildung aus χεράδες = χερμάδες, χερμάδια (vgl. § 10) genommen und die Interpretation gerade durch diese etymologische Combination beeinflusst, während die Homerische Stelle die Beschränkung des Begriffes nur auf Steine nicht wohl erlaubt, wie diese denn auch durch die späteren Ausführungen sich als unrichtig ergeben wird. Endlich zeigen sich in den Erklärungen von χέραδος durch σωρὸς λίθων μετ' ἰλύος Apoll. Lex. 167, 21 und durch φορυτὸς λιθάδος Paraphr. Φ 319 (über φορυτός vgl. Anm. 12) Combinationen der beiden obigen Auffassungen.

In Schol. D Φ 319 (s. Anm. 2) ist die Aristarchische Erklärung von χέραδος ihrem wesentlichen Inhalte nach bei der Lesung χεράδος auch für das Femininum χερά̃ς anerkannt, nämlich als ἡ ὑπὸ ποταμῶν ἀθροιζομένη ψάμμου καὶ ξύλων συγκομιδή. Wirklich zeigt auch dieses χερά̃ς ganz die Bedeutung des Homerischen χέραδος bei Pindar P. 6, 13 in der Verbindung „τὸν οὔτε χειμέριος ὄμβρος ... οὔτ' ἄνεμος ἐς μυχοὺς | ἁλὸς ἄξοισι παμφόρῳ χεράδι | τυπτόμενον". Die Vulgata χεράδι wird nicht allein von den Handschriften geschützt (nur P² παμφόροις χεράσιν), sondern auch durch die Scholien[12]), deren Erklärungen des Wortes wesentlich auf dis Aristarchische von χέραδος hinauskommen, und durch Eustathius.[13]) Dieser bemerkt aber, dass auch χεράδει geschrieben werden könne, ohne

---

ἢ παραποταμίων ψηφίδων ... ἢ τῶν ἐς χερμάδας ἐπιτηδείων λίθων (vgl. Philem. 199, Phavor. 1862), woher in Schol. B am natürlichsten εἰς χερμάδας herzustellen ist, während Dindorf Thes. VIII 1448 D und M. Schmidt Hesych. IV 278 εἰς χερμάδια wollen; Schol. A rec. σημαίνει δὲ τὰς ψηφῖδας τῶν ποταμῶν; SchApoll. Rh. *A* 1123 (s. Anm. 15) χέραδος: ἡ τῶν βραχέων λίθων συλλογὴ ... οὓς Ὅμηρος χερμαδίους φησί ... χέραδος δὲ ὁ τῶν λίθων σωρός. Dass auch in Schol. AD (s. Anm. 2) die Erklärung πλῆθος τῶν ποταμίων λίθων sich auf die Lesart χέραδος beziehe und am Schlusse des Scholions χέραδος οὖν λιθάδα zu lesen sein werde, ist oben nachgewiesen.

12) Παμφόρῳ χεράδι, ἤτοι τῷ κοπρώδει φωρυτῷ· φωρυτὸς δὲ κυρίως ἡ ἐκ τῆς χαράδρας ἀκαθαρσία. Ὅμηρος εἰλύσω ψαμάθοισιν ἅλις χεράδος περιχεύας. χεράς δὲ ὁ μετὰ ἰλύος καὶ λίθων συρφετός.

13) Eustath. 1238, 6 (dgl. Philem. 199, Phavor. 1863, 10) Πίνδαρος δὲ ἐν Πυθιονίκαις εἰπὼν χεράδι παμφόρῳ δίδωσι νοεῖν, ὅτι ἔστι καὶ ἡ χερά̃ς τῆς χεράδος, εἰ μὴ ἄρα φιλονεικῶν τις καὶ ἐκεῖνο οὐδετέρως κλίνει, χεράδει γράψας διὰ διφθόγγου ὡς τῷ κινάδει.

dies jedoch deutlich als eine vorgefundene Variante zu bezeichnen, wogegen andere Zeugnisse keinen Zweifel lassen, dass wirklich auch χεράδει eine andere Lesart war.[14]) Man kann nun möglicherweise diese mit Heyne und Dindorf Thes. VIII 1447 B für die echtere halten und dann annehmen, dass sie von solchen Grammatikern, welche in der Homerischen Stelle χεράδος lasen, in χεράδι gebessert sei, auch dass die Erklärungen der Scholien sich eigentlich auf χέραδος beziehen und erst hinterher dem hergestellten χεράδι angepasst seien. Aber umgekehrt kann auch χεράδι für die echte Lesart und χεράδει für eine auf das Homerische χέραδος sich stützende Besserung gelten, und da ein mit dem Neutrum χέραδος gleichbedeutendes Femininum χεράς alsbald noch genügende Bestätigung finden wird, scheint es am richtigsten mit den meisten Kritikern die Lesung χεράδι festzuhalten. In jedem Falle aber bietet die Pindarische Stelle ein gutes Zeugniss für die Aristarchische Erklärung des Homerischen χέραδος, da das Epitheton πάμφορος viel besser für das in derselben beschriebene Gemenge passt als für eine Masse nur von Kieseln, wie sie in der andern Erklärung anerkannt wird.

Ganz derselbe Zweifel zwischen χέραδος und χεράδος wie in der Homerischen Stelle findet sich auch Apoll. Rh. *A* 1123 bei den Worten „βωμὸν δ' αὖ χέραδος παρενήνεον". Die beste Handschrift Laur. hat hier χέραδος, die zweitbeste Guelph. die Vulgata χεράδος, und beide Lesarten finden auch in dem Scholion zu der Stelle[15]) Bestätigung. Dieses ist nämlich in

---

14) Schol. V Φ 319 *Πίνδαρος δὲ τὴν δοτικὴν ἐξήνεγκε χειράδει* (nach Dindorf Thes. VIII 1447 A vielmehr *χεράδει*) *ὡς μεγέθει*; EtM. 808, 32 *καὶ Πίνδαρος τὴν δοτικὴν εἶπε χεράδει σποδέων*, wo Böckh das corrupte *σποδέων* sehr glücklich in *ς' Πυθίων* gebessert hat.

15) SchLaur. *χέραδος*: (Vulg. *χεράδος*] *χερὰς*) *ἢ τῶν βραχέων λίθων συλλογὴ τῶν καθ' ἕνα χειρὶ ληφθῆναι δυναμένων, οὓς Ὅμηρος χερμαδίους φησί. τὸ δὲ βωμὸν ἀντὶ τοῦ εἰς βωμοῦ κατασκευήν. ἢ χέραδες* (Vulg. richtiger *χεράδες*) *λέγονται οἱ μικροὶ σωροὶ τῶν λίθων. φησὶ Δημήτριος ὁ Σκήψιος τὴν διάλεκτον Ἀπολλωνιατῶν εἶναι τῶν ἐν Πόντῳ. μνημονεύει καὶ Σαπφώ· μὴ κενὴ χέραδος* (Vulg. *χεράδος*)· *καὶ Ὅμηρος· ἅλις χέραδος* (Vulg. *χεράδος*) *περιχεύας. χέραδος δὲ ὁ τῶν λίθων σωρός. εἰς δὲ τὴν τοῦ βωμοῦ κατασκευὴν λίθους ἐσώρευον*; EtM. 808, 36 *χεράδες λέγονται καὶ οἱ σωροὶ τῶν λίθων τῶν μικρῶν. φησὶ δὲ Δημήτριος ὁ Σκήψιος τὴν διάλεκτον Ἀπολλωνιατῶν εἶναι. καὶ Σαπφώ· μὴ κίνει χερά-*

Wahrheit aus drei verschiedenen Scholien zusammengeflickt, von denen das erste und letzte, welche βωμὸν durch εἰς (τὴν τοῦ) βωμοῦ κατασκευήν erklären, nothwendig die Lesart χέραδος voraussetzen, da bei jener Erklärung von βωμόν noch ein Object des Verbums παρενήνεον anerkannt sein muss. Dagegen das mittlere auch im EtM. erhaltene Scholion, das sich durch Gelehrsamkeit auszeichnet, kann nicht, wie es oben bei dem Scholion AD zu Il. Φ 319 geschehen ist, in der Weise auf die Lesung χέραδος bezogen werden, dass die Erklärung von χεράδες nur für ein Stück der Erläuterung von χέραδος als eines von χεράς gebildeten Collectivums gehalten werde, weil hier schon für χεράς selbst der collective Sinn anerkannt wird, sondern muss sich an die Lesung χεράδος anschliessen.[16]) Die Entscheidung zwischen beiden Lesarten ist nicht leicht. In grammatischer Hinsicht sind beide zulässig; denn während bei der ersten χέραδος das nächste afficirte Object des Verbums bildet, βωμόν aber das producirte, ist bei der zweiten χεράδος als Genetiv des Materials zu verstehen, vgl. Kühner II 303. Bei der einen wie der andern ist unter χέραδος oder χεράς in den Scholien mit Recht eine Masse von kleinen Steinen verstanden; man vergleiche besonders die parallele Stelle des Dichters B 694 καὶ τοὶ μὲν ἄφαρ βωμὸν τετύκοντο χερμάσιν. Dass beide Wörter diese beschränktere Bedeutung haben konnten, die für die Homerische und die Pindarische Stelle allerdings nicht anerkannt werden durfte, wird sich im Verlaufe der Untersuchung ergeben. Ich bin aber doch geneigt die Lesart χεράδος mit H. Stephanus Thes. VIII 1446 C für die echtere zu halten, weil die Construction bei ihr natürlicher erscheint.

Das durch das obige Scholion zu Apollonius erhaltene Fragment der Sappho fr. 114 Bgk., in dem ich aus dem κενή und κίνει der beiden Quellen die Aeolische Form κίνη gewonnen habe, dient als Beleg für χεράδες, und es ist deshalb ohne

---

δας· Die Lesung οἱ σωροὶ τῶν λίθων τῶν μικρῶν ist hier ohne Zweifel richtiger als in dem Scholion.

16) Das im EtM. fehlende Homerische Citat, das auf den ersten Blick zum zweiten Scholion gehört, wird doch, weil es keinen Beleg für den Plural χεράδες gibt, vielmehr zum letzten zu ziehen sein, wo dann χέραδος die richtige Schreibung ist.

Zweifel das in EtM. gebotene χεράδας, oder mit Aeolischem Accente χέραδας, die richtigere Lesart; wie Bergk auch χέραδος für zulässig halten kann, ist mir nicht verständlich. Der Ausspruch μὴ κίνη χέραδας hat einen proverbialen Klang und erinnert an das Sprichwort μὴ κίνει Καμάριναν Zenob. V 18, das ursprünglich vor der Ableitung der λίμνη Καμάρινα gewarnt haben soll. Der Sinn dürfte sein „rühre keinen Dreck auf"; denn die Erklärung von χεράς durch κοπρώδης φωρυτός (Anm. 12) wird auch im Folgenden noch Bestätigung finden.

Ausserdem ist χεράς nur aus Glossen bekannt[17]), welche grösstentheils, wie Schol. D Φ 319 und SchPind. (Anm. 2. 12), eine der Aristarchischen Erklärung von χέραδος wesentlich entsprechende Bedeutung bezeugen. Nur die eine Hesychische Erklärung durch ὁ σωρὸς τῶν λίθων stimmt mit der in SchApoll. (Anm. 15) gegebenen und mag aus diesen Scholien stammen. Dieses mit dem Neutrum χέραδος synonyme weibliche χεράς, G. χεράδος ist nun für eine andere Bildung aus dem Stamme χεραδ zu halten und verhält sich zu jenem ganz wie στύξ, ῥίψ = στύγος, ῥῖπος oder wie die Lateinischen Wörter *gens*, *mens*, *plebs* = γένος, μένος, πλῆθος (*plebs* mit *b* = φ). Die Ansicht von Dindorf Thes. VIII 1447 A und M. Schmidt Hesych. IV 278, dass χεράς nur eine aus Missverständniss der Homerischen Stelle fingirte oder in jüngerer Zeit hervorgegangene Form sei, ist nicht haltbar, wie sich später noch deutlicher herausstellen wird.

Für die etymologische Beurtheilung von χέραδος nebst dem synonymen χεράς wird ein nützlicher Anhalt durch die Dorische Form χάραδος geboten, die ich Diall. II 118 zuerst in Tabb. Heracl. I 61. 73 „τᾶς ἀμαξιτῶ (ὁδῶ) τᾶς διὰ τῶ χαράδεος ἀγώσας" erkannt habe.[18]) Denn man versteht daraus deutlicher den Zusammenhang jener Wörter mit χαράδρα, der sich auch

17) Hesych. χεράδες: αἱ τῶν χειμάῤῥων λιθάδεις ἀθροίσεις. — χερᾶς: τὸ ἀπὸ θαλάσσης καὶ ποταμῶν λιθῶδες. ἢ ὁ σωρὸς τῶν λίθων; EtM. 808, 35 χεράδες: τὰ παραθαλάσσια σκύβαλα, παρὰ τὸ χεῖσθαι ῥᾳδίως.

18) Richtig hat aber Meister in seiner Behandlung der Tabb. Heracl. in Curtius' Studien IV 367 mein Versehen gerügt, wonach ich das Wort auf Anschwemmungen des Meeres bezogen hatte (welchen Sinn dasselbe an sich allerdings haben kann), und besser durch Flussgeröll erklärt, welche Bedeutung auch die Homerische Stelle fordert.

schon aus den begrifflichen Beziehungen hätte vermuthen lassen. Denn in SchPind. 6, 13 (s. Anm. 12) ist φωρυτός, welches Wort hier zur Erklärung von χεράς dient, wie φορυτός Paraphr. Il. Φ 319 zu der von χέραδος, seinerseits erklärt „ἡ ἐκ τῆς χαράδρας ἀκαθαρσία“ und in der einen Hesychischen Glosse χεράδες durch „αἱ τῶν χειμάῤῥων λιθώδεις ἀθροίσεις“, während χαράδρα bei Hesychius sehr gut erklärt ist „χείμαῤῥος ποταμός· κατάγει δὲ οὗτος παντοῖα ἐν τῷ ῥεύματι καὶ κατασύρει“, was vollkommen zu dem einen der beiden Homerischen Beispiele von χαράδρα stimmt, nämlich Π 390 „πολλὰς δὲ κλιτῦς τότ' ἀποτμήγουσι χαράδραι, ἐς δ' ἅλα πορφυρέην μεγάλα στενάχουσι ῥέουσαι ἐξ ὀρέων ἐπὶ κάρ“. Dieselbe Bedeutung von χαράδρα erscheint auch Arist. Vesp. 1034 φωνὴν δ' εἶχεν χαράδρας ὅλεθρον τετοκυίας (Scholl. χειμάῤῥου) und sonst. Dagegen in dem andern Homerischen Beispiele Δ 454 bezeichnet χαράδρα einen durch ein solches Wildwasser gebildeten Erdriss „ὡς δ' ὅτε χείμαῤῥοι ποταμοὶ κατ' ὄρεσφι ῥέοντες | ἐς μισγάγκειαν συμβάλλετον ὄβριμον ὕδωρ | κρούνων ἐκ μεγάλων κοίλης ἔντοσθε χαράδρης“, und diese Bedeutung[19]) erscheint dann später als die gewöhnlichere. Beide Bedeutungen, und zwar die erste ganz besonders in ihrer genaueren Ausführung bei Hesychius, stimmen aber aufs Beste zu der Aristarchischen Definition von χέραδος. Denn in der ersten ist χαράδρα ein Wildwasser, das viel χέραδος (χαρ-) mit sich führt, in der zweiten aber eine durch das Wildwasser eingerissene Vertiefung, in der sich das χέραδος massenhaft angesammelt hat, vgl. Suid. χαράδρα: διώρυξ πηλοῦ μεστή. Eine Form χάραδρος findet sich Plut. V. Agid. c. 8 und wird in Scholl. B Il. Π 390 in wenig glaublicher Weise von χαράδρα der Bedeutung nach unterschieden „χάραδρος ὁ ἐν γεωλόφοις ἀπεῤῥηγμένος τόπος, χαράδρα δὲ ὁ ἐν ἐπιπέδοις“. Mehrfach findet sich auch Χάραδρος als Flussname. Man wird anzunehmen haben, dass sowohl χάραδρος als χαράδρα eigentlich substantivirte Formen eines Adjectivs χαραδρός sind, das sich zu dem Neutrum χάραδος (χερ-) eben so verhält, wie z. B. αἰσχρός ἐχθρός zu αἶσχος ἔχθος.

19) Vgl. Scholl. A, Apoll. Lex. 167, 1, Hesych. χαράδραι, EtM. 806, 47, LBachm. 413, 9, Suid. s. χαράδραι (hier unter Zufügung der Erklärung χείμαῤῥοι), wo überall die aus dieser zweiten Bedeutung entnommene unrichtige Ableitung von χαράσσω ausdrücklich angegeben oder doch angedeutet ist.

Ein merkwürdiges mit χέραδος zusammenhängendes Wort bietet sich Galen. Lex. Hippocr. p. 596 in der Glosse χαραδέως: ἀθρόως. γέγονε δὲ ἀπὸ χαράδρας, wo aber W. Dindorf Thesaur. VIII 1447 C wegen der Reihenfolge χεραδέως und mit grösstem Rechte wegen der beglaubigten Lesarten ἀπὸ τοῦ ἅλις χέραδος verlangt. Das Wort lässt für χέραδος besonders den Begriff des Massenhaften erkennen und ist auf ein Adjectiv χαραδύς oder χεραδύς zu beziehen, das sich zu χάραδος, χέραδος verhält wie z. B. ταχύς zu τάχος.

Bei dem häufigen Wechsel von ρ und λ ist es nicht zu verwundern, dass dieser sich auch bei der obigen Sippe zeigt. Dahin gehören χελάς: ἰλύς (l. ἡ ἰλύς) bei Cyrill. in Math. Gloss. p. 26, von Dindorf Thes. VIII 1446 C mit Unrecht für corrupt erklärt, und die dunkleren Glossen Hesych. χαλάδες: τὰ ἔντερα. λιθώδεις. χάλαδος: λιθώδης. ἐξέντερος, insofern die Erklärungen λιθώδεις, λιθώδης auf χέραδος hinweisen, während die andern auf χολάδες. Ferner sind die Χαλάδριοι einer in Olympia gefundenen alten Inschrift Eleischen Dialektes Arch. Zeit. 1877 S. 196 (von mir Philol. XXXVIII S. 385 f. besprochen) sicherlich nichts anderes als die Bürger eines Ortes, dessen Name in gemeiner Sprache gleich einigen bekannten Ortschaften Χαράδρα oder auch Χάραδρος lautete. Insbesondere aber zeigt sich das λ in Bildungen, denen der Vocal vor der Liquida fehlt. So besonders χλῆδος m. (oft unrichtig χληδός oder χλίδος geschrieben), dem in den Erklärungen der Grammatiker[20])

20) Harpocr. s. χλῆδος, Suid. s. χλίδος (nach Anführung der ersten Stelle aus Demosth. in Callicl., s. Anm. 21): πᾶν πλῆθος χλῆδος (χλίδος) λέγεται, καὶ ἔστιν οἷον σωρός τις τῶν ἀποκαθαρμάτων καὶ ἀποψημάτων, καὶ ἡ τῶν ποταμῶν πρόχωσις καὶ πολὺ μᾶλλον τῶν χειμάῤῥων, ὃ καὶ χέραδος καλεῖται. νῦν δὲ ἔοικεν ὁ ῥήτωρ λέγειν, ὅτι χοῦν τινα καὶ φρυγανώδη τινὰ ἐκ τοῦ χωρίου σωρὸν ὁ Καλλικλῆς εἰς τὴν ὁδὸν ἐμβέβληκεν. — LBachm. 419, 4 χληδός: ὁ σωρὸς τῶν ἀποκαθαρμάτων ὁ ἔχων ἰλύν τινα καὶ ἄσιν βοτανώδη καὶ φρυγανώδη; dgl. verderbter ABekk. 315, 31 mit dem Anfange χλίδος τί ἐστιν; ὁ κλῆρος und ohne ἄσιν und EtM. 812, 54 mit χλῆδος ὁ κλῆρος ohne ἄσιν, hier noch mit dem Zusatze ἢ σωρὸς λίθων. — LBachm. 419, 6 χληδός, ὃν οἱ πολλοὶ χλὰς λέγουσιν. καὶ παρὰ Δημοσθένει ἐν τῷ πρὸς Καλλικλέα. Κρήτης ταμίαις (l. Κράτης Τόλμαις oder Σαμίοις) „ἦξει δὲ ταχέως ἀργυρίου χληδῶν (l. χλῆδον) λαβών", οἷον πλῆθος καὶ σωρόν. — EtGud. 567, 43 χλῆδος ἀρσενικόν· κυρίως δὲ ὁ σωρὸς τῶν λίθων; Hesych. χληδός: ὁ σωρὸς τῶν λίθων (χλῆδος M. Schmidt aus Cyrill. 63) und corrupt κληδόν: σωρόν. — SchPind. P.

zum Theil ganz die Bedeutung von χέραδος zugeschrieben wird, nämlich einerseits „ἡ τῶν ποταμῶν πρόχωσις καὶ πολὺ μᾶλλον τῶν χειμάρρων“ und anderseits „ὁ σωρὸς τῶν λίθων“[21]; vereinzelt ist die Erklärung in SchPind. „κυρίως ἡ μετὰ ἤχου τῶν ὑδάτων ῥύσις“. Andere Erklärungen beziehen sich besonders auf den Gebrauch des Wortes in der Rede des Demosthenes gegen Kallikles[22]), wo diesem der Vorwurf gemacht wird, er habe einen Weg zwischen seinem Grundstücke und dem des Nachbars, der eine χαράδρα aufnahm, durch Vorrücken einer αἱμασιά und durch Auswerfen von χλῆδος auf denselben enger und höher gemacht und dadurch Ueberschwemmungen des Wildwassers verschuldet. Nach diesen Erklärungen bezeichnet χλῆδος eine Masse von Unrath (σωρὸς ἀποκαθαρμάτων), die nach einer genaueren Bestimmung ἰλὺν καὶ ἄσιν καὶ βοτανώδη καὶ φρυγανώδη enthält, wobei die Beziehung zu ἰλύς und ἄσις wieder für die Synonymie mit χέραδος zeugt (s. Anm. 9. 10). Endlich wird ein verallgemeinerter Gebrauch des Wortes im Sinne von πλῆθος oder σωρός anerkannt und durch das Beispiel ἀργυρίου χλῆδος aus dem Komiker Krates (über dieses s. Meineke Comm. V p. XLIX) belegt.

Besonders beachtungswerth ist das ABachm. 419, 6 (s. Anm. 20) als vulgäre Form für χλῆδος bezeugte χλάς, das ohne Zweifel χλαδός zu flectiren ist. Sehr gut hat M. Schmidt in der Hesychischen Glosse χλαρόν: κόχλαξ (vor χλαρά) ein entsprechendes Lakonisches χλάρ entdeckt. Denn κόχλαξ ist nach Moschop. Sched. 177 (s. § 10 Anm. 50) gleichbedeutend mit χερμάδιον als Bezeichnung eines Flusskiesels, und es ist somit in diesem Lakonischen χλάρ für χλάς = χλῆδος = χέρα-

4, 179 (318) κυρίως δὲ χλῆδος ἡ μετὰ ἤχου τῶν ὑδάτων ῥύσις μιμητικῶς εἰρημένη. — Die Betonung χλῆδος wird Arcad. 47, 27 bezeugt, wo das überlieferte χλῖδος von M. Schmidt mit Recht gebessert ist.

21) Zu dieser Bedeutung scheint das von Harpokration beigebrachte Beispiel Aesch. fr. 16 N. zu gehören „καὶ παλτὰ κἀγκυλητὰ καὶ χλῆδον βαλών“ zu gehören, wo χλῆδος collectiv die χερμάδια bezeichnen wird.

22) Demosth. in Callicl. § 22 πρῶτον μὲν τὴν ὁδὸν στενοτέραν ποιήσας, ἐξαγαγὼν ἔξω τὴν αἱμασιάν ... ἔπειτα δὲ τὸν χλῆδον ἐκβαλὼν εἰς τὴν ὁδόν, ἐξ ὧν ὑψηλοτέραν τὴν ὁδὸν καὶ στενοτέραν πεποιῆσθαι συμβέβηκεν; dann § 27 τὸν χλῆδον εἰς τὴν ὁδὸν ἐκβεβλήκασι καὶ τὴν αἱμασιὰν προαγαγόντες στενοτέραν τὴν ὁδὸν πεποιήκασιν, vgl. § 28 τὴν αἱμασιὰν προαγαγόντες καὶ τὴν ὁδὸν ἀνακεχωκότες.

δος nur der eigentlich mit collectivem Begriffe das Flussgeröll bezeichnende Ausdruck auf den einzelnen Stein übertragen, wie sich demnächst ähnliches finden wird. Es bietet aber dieses χλάς (gewiss fem.) = χλῆδος nicht allein eine Stütze für das obige χελάς bei Cyrillus sondern auch ein sehr gutes Zeugniss dafür, dass χεράς = χέραδος nicht eine missverständliche Bildung ist, sondern eine echte Form der lebenden Sprache.

Zu χλῆδος in der Bedeutung von πλῆθος scheint mit Recht in SchPind. P. 4, 179 (318) auch das Pindarische Perfectum κέχλᾱδα gezogen zu sein: P. 4, 179 κεχλάδοντας ἥβᾳ (Scholl. πληθύοντας, πλήθοντας), Ol. 9, 2 καλλίνικος ὁ τρίπλοος κεχλαδώς (EtM. 645, 30, EtOr. 129, 30 durch πληθύων erklärt), fr. 57 ἐν δὲ κεχλάδειν κρόταλ' (ll. κοχλάδων), wenn hier nicht ἐν δὲ καὶ χλάδειν (s. unt. über Präs. χλήδω) richtiger sein sollte Zu der Anwendung der ersten Stelle stimmt Hesych. κεχλαδότα (cod. κεχλιδότα gegen die Reihenfolge): ἀνθοῦντα, dagegen zu der in den beiden andern Hesych. κεχληδέναι: ψοφεῖν. προσλαλεῖν. Denn das erklärende ψοφεῖν wird hier von einem inanis strepitus verborum zu verstehen sein und auch προσλαλεῖν, wie häufig das Simplex, von Schwatzhaftigkeit. Zu vergleichen ist, dass nach Poll. VI 146 ein geschwätziger Mensch als χαράδρα bezeichnet wurde, wie auch Pherekrates Comm. Gr. II 275 „χαράδρα κατελήλυθεν" von einem Schwätzer sagt.

Zu diesem Perfectum, das falsch auf ein Präsens χλάζω zurückgeführt wurde, hat Lobeck Rhen. 77 vielmehr ein χλήδω vermuthet, und dieses hat sich wirklich in verderbten und bisher unrichtig beurtheilten Glossen aus Aischylos her in der Form χλήδοντα = πληθύοντα erhalten.[23])

23) EtGud. 567, 42 χλίδοντα: χλίδην, σωρηδόν. δηλοῖ πλήθους ἔμφασιν. Αἰσχύλος Ὅπλων κρίσει (cod. ὁ πλουκρίσει) καὶ χεριδόντα ἀντὶ τοῦ πληθύνοντα; ebd. l. 42 (als Anhang zu der Glosse χλιδή) καὶ χλίδοντα ἀντὶ τοῦ πληθύνοντα; Hesych. χλευδόν: χύδην, σωρηδόν. πληθύοντα (zwischen χλευασμός und χλῆδος). Die Vergleichung dieser Glossen lehrt zunächst, dass bei Hesychius, wo M. Schmidt ganz unklares und verkehrtes vorbringt, zu lesen ist „χλήδοντα: χύδην, σωρηδὸν πληθύοντα". In der corrupteren Glosse des EtGud. ist dann zunächst herzustellen χλήδοντα: χύδην, σωρηδὸν (πληθύνοντα). δηλοῖ πλήθους ἔμφασιν. Als Ausdruck des Aischylos hat G. Hermann fr. 188 aus dem καὶ χεριδόντα ein κεχληδότα hergestellt und Nauck fr. 172 schlechter κεχλιδότα. Aber die Worte „καὶ χεριδόντα ἀντὶ τοῦ πληθύνοντα" sind offenbar mit

Die in χλῆδος und χλήδω erkennbare Wurzel χλαδ liegt im Lateinischen in der Gestalt *glad* (mit *gl* = χλ, s. § 3) dem Worte *glārea* Kies zu Grunde, in welchem *r*, wie mehrfach zwischen Vocalen (s. Corssen I 239), aus *d* geworden ist. Die Bedeutung stimmt gut zu χέραδος und χλῆδος, da auch der Kies eine durch Anschwemmung von Gewässern entstehende Ansammlung ist.[24]) Das Suffix *-ea* ist periektisch, wie z. B. in *cavea*, dem Griechischen *-ιά* gleich, also *glarea* einem χληδιά entsprechend. Zu *glarea* passt begrifflich wieder sehr gut Ndd. *grand* m. Kies, grober Sand (zum Theil auch in den Neuhochdeutschen Gebrauch übergenommen) und ist deshalb von Benfey II 134 und Pott IV 419 mit Recht hierher gezogen, obgleich bei der Dentale die Lautentsprechung ungenau ist.

Weiter ab liegen in begrifflicher Hinsicht χάλαζα (aus χαλαδ-ja) und *grando* Hagel, werden aber mit Recht hierher bezogen sein[25]), da die Vergleichung eines Hagelschauers mit einer reissenden χαράδρα, die viel χέραδος oder χλῆδος mit sich führt, nahe genug liegt.

Sehr gut ist von Benfey II 135 auch das räthselhaftere Griechische χόνδρος (richtiger χονδρός) hierher gezogen, das besonders graupen- oder pillenartige Ballen, namentlich von Salz, bezeichnet, aber auch Graupen oder Grütze von Getreide, sammt dem zugehörigen Adjective χονδρός. Aber das Wort wird nicht mit Benfey aus χρονδ-ρος zu erklären sein, sondern durch Umstellung aus χρονδ-ος. So stimmt es also formal zunächst mit *grando*, wie auch die χονδροί in ihrer Gestalt den Hagelkörnern entsprechen.

Während nun die obigen Wörter auf eine IG. Wurzel *ghrad*, *ghlad* zurückgehen, lässt das Germanische in anderen Wörtern eng verwandten Begriffes auch eine Wurzelgestalt *ghrud* erken-

---

dem Anhängsel der Glosse χλιδή l. 42 „καὶ χλίδοντα ἀντὶ τοῦ πληθύνοντα“ identisch und enthalten nur eine Epitome der vollständigeren Glosse χλήδοντα. Die Erwähnung des Aischylos bezieht sich auf das vorhergehende, also auf χλήδοντα.

24) Auch Pott Et. F.[1] II 199 und Benfey II 135 haben für *glarea* die Wurzel *glad* vermuthet, aber indem sie Ausfall des *d* annehmen.

25) Benfey II 135, Pott IV 419 (dieser zweifelnder, besonders wegen *grando*), Fick I 82. 581. II 83; χάλαζα und *grando* sind auch von Curtius nr. 181 u. a. zusammengehalten.

nen. Dahin gehört zunächst mit der Bedeutung *glarea, arena*, besonders vom Strande des Meeres, Alts. *griot*, Ags. *greót*, Ahd. *grioz*, Mhd. *griez*, Nhd. Gries (m., Mhd. zuweilen auch n.); Altn. *griot* n. bezeichnet collectiv Steine. Zum Theil hat das Wort auch seinen collectiven Sinn aufgegeben und bezeichnet das einzelne Steinchen oder Sandkorn. Das Nhd. Gries wird vorherrschend von dem in eine kiesartige Gestalt gebrachten Getreide gebraucht. Eng verwandt sind Altn. *graut-r* Grütze, Mhd. *grûz* m. f. Sand- oder Getreidekorn, Ags. *grût* n. Gries, Grütze, Engl. *grout* Schrot von Getreide, Bodensatz, Ndd. *grut* (richtiger doch wol *grût*) Gries, Schutt Brem. Wb. II 555, Ahd. *gruzi* n. und Ags. *grytte* f. *furfur*, Holl. *grutte* = Nhd. Grütze f., bei welchen Wörtern die Anwendung auf Getreide noch stärker hervortritt. Unzweifelhaft gehören hierher auch Schwed. Dän. *grus* n., Holl. *gruis* n., Ndd. *grûs* m., Nhd. Grus und Graus m., die eine durch Zerfallen von Grösserem, z. B. von Steinen, entstandene Masse bezeichnen. Pott IV 432 hat in dem auffallenden *s* des Wortes statt der dentalen Muta der vorigen Schwierigkeit gefunden, indem er nicht erkannt hat, dass *grûs*, bei dem das neutrale Geschlecht das echtere sein wird, wie andere einsilbige und langvocalige Neutra auf *s*, in Wahrheit eine unter Verlust der Dentale zusammengezogene Bildung mit dem alten neutralen Suffixe *-as* ist[26]), nämlich aus *grud-as* oder auch *grûd-as* (für *griud-as*).

---

26) Von der Art sind folgende starke Neutra (Plur., wo er existirt, auf *-er*): Ahd. *môs, muos* Speise, vgl. Goth. *mati-s* m., Ags. *mat* n., Ahd. *maz* n. Speise, also aus *môt-as* (mit dem Ablaute *ô*); Ahd. *hrîs*, Mhd. *rîs* Reis, Zweig, Gebüsch, vgl. *κλάδος* und *κορδύλη* (für *κροδ-*) Keule neben Mhd. *kolben-rîs* (anderes bei Fick I 529. II 58), also aus *hrit-as* (mit dem Ablaute *i*); Ahd. Mhd. *âs* Aas, urspr. *esca*, also aus *at-as*. So erkläre ich auch *îs* Eis aus *ith-as*, indem ich es mit dem gleichfalls etymologisch dunklen Goth. *aith-as* Eid zusammenstelle. Für dieses ist im Grimm'schen Wb. III 82 der Grundbegriff eines festen Bandes verlangt. Den Begriff der Befestigung, welcher der wesentlichere zu sein scheint, zeigt auch der Griechische Ausdruck *πῆξαι ὅρκον* und insbesondere Aesch. Ag. 1198 *ὅρκος, πῆγμα γενναίως παγέν*. Es gilt aber das Verbum *πήγνυσθαι* auch ganz besonders von der Eisbildung, und *πάγος, παγετός* bezeichnen das Eis, *πάχνη* den Reif. Ich vermuthe deshalb für Eid und Eis eine mit *παγ* synonyme den Grundbegriff fest enthaltende IG. Wurzel *it*. Diese lässt sich auch noch erkennen in Hesych. *ἴτηλον: τὸ ἔμμονον καὶ οὐκ ἐξίτηλον. Αἰσχύλος Γλαύκῳ Ποντιεῖ*, welches Wort sonst nur in seinem

Schon bei Kilian, wo p. 205[b] *gruys, rudera, fragmenta lapidum,* und bei Frisch I 369 ist die Synonymie von *grûs* mit Lat. *rûdus* n. bemerklich gemacht, welches Wort, von der Anwendung auf Metalle abgesehen, theils den Schutt zerfallener Gebäude bezeichnet (in welchem Sinne auch Graus von Frisch belegt ist), theils ein besonders für *pavimenta* hergestelltes Gemenge von *glarea* oder Steinschlag oder zerkleinerten Ziegeln mit Sand und Kalk, also Cement. Das zum Düngen gebrauchte *rudus pingue* Colum. X 81 scheint nichts anderes als χλῆδος, nämlich als „σωρὸς ἀποκαθαρμάτων ὁ ἔχων ἰλύν τινα καὶ ἄσιν βοτανώδη καὶ φρυγανώδη (Anm. 20), wie ein solches Gemenge unter dem Namen Compost auch jetzt zum Düngen benutzt wird. Sehr gut ist nun von Fick I 586. III 111 anerkannt, dass *rûdus* statt *hrûd-us* derselben Wurzel entstamme wie die obigen Germanischen Wörter. Jedoch hat er gerade den engsten Zusammenhang mit *grûs* übersehen, während schon Pott Et. F.[1] II 199 *rudus* und *grûs* wenigstens dicht nebeneinander gestellt hatte. Es ist aber jetzt klar, dass *rûdus* und *grûs* in Wahrheit identisch sind, und dass der angenommene Ursprung des letzteren Wortes aus *grût-as* durch *rûd-us* eine schöne Bestätigung erhält.

Eine stärker abweichende Gestalt hat die Wurzelform mit *u* in Ahd. Mhd. *slôz grando* gewonnen, welches Wort trotz des entschiedenen Leugnens von Pott IV 418 von Ahd. *sliuzan claudere* zu trennen und mit χάλαζα zusammenzustellen ist. Wie nämlich jenes *sliuzan* aus älterem *scl-* geworden ist[27]), so ist

Gegensatze ἐξέτηλος vorkommt. Ja sogar bietet Hesychius auch ἴταϱ: ὄϱκος, was jetzt für unverderbt gelten darf, und anderseits ἀΐτυϱον: ὕαλον, von Curtius S. 565 nach Vorgang von Sopinga für das Lat. *vitrum* genommen, aber wol αἴτυϱον zu schreiben und mit Eis zu vergleichen unter der Annahme, dass dieselbe Uebertragung stattgefunden habe wie bei κϱύσταλλος. Endlich *hûs* Haus stellt sich am natürlichsten zu Ahd. *hutta*, Ags. *hutte* (auch Frz. *hutte*, Span. *huta*) Hütte (aus *hut-ja* ohne die Hochdeutsche zweite Lautverschiebung, wie öfter bei *tt*) und ist danach aus *hut-as* zu erklären. Die IG. Wurzelform *kud* wird aus *kvad* zusammengezogen sein; so erklären sich Hesych. κοδαλεύεσθαι: ἔνδον διατϱίβειν. κοδαλεύομαι: ἐνδομυχῶ. κοδαλευομένη: ἀϱεσκευομένη. ἀπϱαγοῦσα aus einem κόδ-αλος = οἰκουϱός (ο = va), und auch Lat. *cāsa* kann leicht auf *quād-sa* zurückgeführt werden.

27) Aus κληϝίς und Lat. *clāvis*, *clau-d-o* ist mit Recht auf eine einfachste IG. Wurzel *klu* geschlossen, die im Lat. *claudo* durch *d* verstärkt

der Anlaut *sl* dieses *slôz* aus *sgl* (*skl*) zu erklären, sodass das Wort auf die im Anlaute durch *s* verstärkte IG. Wurzel *ghlud* = *ghrud* zurückgeht.[28])

Die Sprachvergleichung hat nun die auf IG. *ghrad*, *ghlad* zurückweisenden Wörter vorwiegend mit Skr. W. *hrâd* (richtiger *hrad*) zusammengestellt[29]), die den Begriff eines lärmenden Geräusches zeigt, wie von Trommeln und Pauken oder vom Donner, in *hradinî* f. auch von einem tosenden Strome. Es passt dies auch sehr gut nicht allein für *χάλαζα* und *grando* als Benennungen des prasselnden Hagels, sondern auch für *χαράδρα*, da das Getöse eines solchen besonders betont wird, wie Il. *Π* 391 (*χαράδραι*) *μεγάλα στενάχουσι ῥέουσαι ἐξ ὀρέων ἐπὶ κάρ*, Arist. Vesp. 1034 *φωνὴν δ' εἶχεν χαράδρας*. Auch das Verbum *χλήδω* zeigt in den Pindarischen Ausdrücken *καλλίνικος* (sc. *ὕμνος*) *κεχλαδώς* und *κεχλάδειν κρόταλα*, wie auch in Hesych. *κεχληδέναι: ψοφεῖν* eine entsprechende Bedeutung, und selbst *χλῆδος* ist nach SchPind. P. 4, 179 „*κυρίως ἡ μετὰ ἤχου τῶν ὑδάτων ῥύσις μιμητικῶς εἰρημένη*", obgleich dieses Substantiv in seinem Gebrauche dem Begriffe eines Geräusches sehr fern steht. Ebenso steht es mit *χέραδος*, das aber Eustathius p. 1238, 7 dennoch in gleicher Weise „*μιμητικῶς ἀπὸ τοῦ γινομένου ἤχου ἐν τῷ κατασύρεσθαι*" benannt sein lässt. Für die analoge Wurzel *ghrud* haben dagegen Pott IV 430 und Fick I 586 unter Berufung auf das Lithauische den Grundbegriff zerstampfen angenommen. Die obigen Zusammenstellungen zeigen aber gewiss deutlich genug, dass eine solche begriffliche Sonderung der beiden Gruppen mit den Wurzelvocalen *a* und *u* unzulässig ist, und dass die unabweisbare Nothwendigkeit vorliegt für beide einen gemeinschaftlichen Grundbegriff zu suchen.

---

ist, wie z. B. in *fundo*, *fudi* die Wurzel *fu* = *χυ* (*χέϝω*), im Deutschen entsprechend durch *t*, Ahd. Mhd. *z*, wie Alts. *giot-an* = *χυ* und *fliotan* = *πλυ* (*πλέϝω*). Aber W. *klu* hat hier auch eine Verstärkung des Anlautes durch *s* erfahren, also *sklut*, von welcher Gestalt das Altfriesische noch Reste bewahrt hat. Weniger richtig hat Curtius nr. 59 *sklu* für die ursprüngliche Gestalt der Wurzel genommen.

28) Ebenso lässt neben Mhd. *gliten*, Engl. *to glide* das gleichbedeutende Mhd. *sliten*, *to slide* auf einen vermittelnden Anlaut *sgl* (*skl*) schliessen.

29) Benfey II 135, Pott IV 418 f., Fick I 82. 581. II 83; *χάλαζα* und *grando* auch Curtius nr. 181.

Ganz überwiegend tritt nun in beiden der Begriff des Zertrümmerns hervor oder genauer des Verwandelns grösserer fester Substanzen in Massen kleinerer Theile, weshalb auch auffallend viele collective Ausdrücke zur Bezeichnung solcher Massen gebildet sind. Pott hatte deshalb früher Et. F.[1] II 199 in einer etwas wüsten Zusammenstellung auch Wörter der Gruppe mit *a* unter den Grundbegriff des Zerstampfens gebracht. Hiernach kann man nun geneigt sein anzunehmen, dass der in Skr. *hrâd* und sonst hervortretende Begriff eines Geräusches secundär sei und zwar zunächst ein solches Geräusch bezeichne, wie es bei der gewaltsamen Zerkleinerung und Zertrümmerung fester Substanzen oder auch bei der Weiterbewegung der zertrümmerten Massen entsteht, z. B. einer *χαράδρα*, woher dann die Ausdrücke leicht auf ähnliche andere Geräusche übertragen werden konnten, wie ja der Donner durch das Rollen einer mit Steinen gefüllten Tonne nachgeahmt wird. Auch die Anwendung von *hrâd* auf den Lärm von Trommeln und Pauken wäre in dieser Weise nicht schwer zu verstehen. Eine andere Art von Geräusch entsteht durch das Zermalmen in feinere Theile, woher Ags. *grindan molere*, Engl. *to grind* zermalmen, mahlen (wohin auch Isl. *grand* n. *granum* gehört) in dem Ausdrucke *to grind the teeth* auch auf das Knirschen der Zähne angewandt ist. Unzweifelhaft richtig hat Fröhde KZ. XVIII 313 dieses Wort mit Lat. *frendo* (*f* für *gh*, s. Corssen I 159) zusammengestellt, dass gleichfalls beide Bedeutungen vereinigt, nämlich die des Knirschens mit den Zähnen und (alterthümlich) die des Zermalmens mit den Zähnen oder auch des Kornes durch einen Stein.[30]) Wie aber in einer Ags. Psalmenübersetzung (nach Ettmüller p. 441) Ps. 34, 16 das *„frenduerunt dentibus“* der Vulgata durch *„hî grundon mid tôdum“* wiedergegeben ist, so in der Mhd. Windberger Uebersetzung durch *„si grunnen mit zanen“*, woraus sich ein aus *grind-an* durch Assimilation entstandenes *grinnen* ergibt. In deutlichem Zusammenhange mit *grindan* und *frendere* steht aber auch das Gr. *χρόμαδος* Il. Ψ 688 in der Schilderung des Faustkampfes *„δεινὸς δὲ χρόμαδος γενύων*

30) Unrichtig ist *frendo* von Curtius nr. 200[b] und Fick I 702 auf W. *bhram* zurückgeführt, von Corssen I 159 mit *frio* zusammengestellt. Pott IV 558 hält die Identität von *frendere* mit *grindan* nicht für unmöglich, während er S. 845 dieselbe läugnet.

γένετ', ἔῤῥεε δ' ἰδρώς". Denn nach der richtigsten Erklärung bezeichnet dieses ἅπαξ λεγόμενον das Knirschen der Zähne, das durch ihr Zusammenbeissen in der gewaltigen Anstrengung des Kampfes entsteht.[30b]) Es ist aber χρόμαδος auf eine Wurzel *ghramd* zurückzuführen wie *grindan* und *frendere* auf *ghrand*, wobei die Form mit *m* für die ursprünglichere zu nehmen ist, deren labiale Nasale in χρόμαδος durch die Vocaleinschiebung geschützt ist, während sie in *grindan*, *frendere* sich dem dentalen *d* assimilirt hat.[31]) Weitere Beweise für die Wurzel *ghramd* als eine verstärkte Form von W. *ghrad* und mit *ghrand* identisch werden weiter unten und besonders in dem Anhange beigebracht werden. Uebrigens zeigt Ags. *grindan* denselben Mangel der Lautverschiebung des *d* wie das vorher bemerkte *grand*, das ohne Zweifel mit jenem Verbum eng zusammenhängt, eigentlich das zermalmte bezeichnend.

Erwägt man aber, dass die anlautenden Verbindungen der gutturalen und labialen Mutä mit ῥ und λ in hervorragendem Masse tonmalend sind, wie dies auch bei den obigen alten Erklärungen von χλῆδος und χέραδος, wie auch von χρόμαδος, sehr richtig gefühlt ist, so wird man nicht gut umhin können in beiden betrachteten Sippen den Begriff eines Geräusches für den ursprünglichen zu halten, nämlich eines derartigen, wie es bei der Zertrümmerung oder Zermalmung fester Gegenstände entsteht, und anzunehmen, dass die ausgedehnte Anwendung auf die durch jene Zertrümmerung und Zermalmung entstehenden Producte eine secundäre sei.

Es können jetzt auch noch einige andere Wörter mit Nutzen betrachtet werden, die jenen beiden Sippen zuzuweisen sind. Zuerst findet sich die Wurzel *ghrad* mit ihrer doppelseitigen Begriffsentwicklung besonders deutlich in Engl. *to grate* wie-

30b) Scholl. AB Il. Ψ 688 ὠνοματοποίησε τὸν ψόφον· ἅμα γὰρ καὶ τρίζουσιν οἱ πύκται ἐπάγοντες τὰς πληγάς; EtM. 815, 38 χρόμαδος: Ἰλιάδος Ψ, τὸν ἐν τοῖς γέννυσιν ὑπὸ τῶν πληγῶν γινόμενον ψόφον ὀνοματοποιήσας χρόμαδον εἶπεν ὁ ποιητής· ἢ παρόσον θυμικῶς ἀλλήλοις ἐπιφερόμενοι τρύζουσι (Sylb. τρίζουσι) τοὺς ὀδόντας· διόπερ φοίνικας ἀναλαμβάνουσιν, ἵνα τούτοις ἐπερειδόμενοι λυμαίνονται (Sylb. μὴ λυμαίνωνται) τοὺς ὀδόντας. Ueber τρίζειν vom Zähneknirschen vgl. Anm. 43.

31) Ganz ähnlich steht es mit ἄμαθος, Lat. *sabulum*, *sabulo* (*b* = θ), Alts. *sand* Sand, die von Curtius S. 686 richtig zusammengestellt sind und auf eine Wurzel *sa(m)dh* schliessen lassen.

der, das einerseits die Bedeutung von zerreiben, schaben, raspeln hat (woher *grater* Reibeisen, Raspel), anderseits von knirren, knirschen, rasseln, besonders mit *to grind* (s. ob.) synonym, namentlich in dem Ausdrucke *to grate the teeth = to grind the teeth.*[32]) Das Wort ist ohne Zweifel Germanischen Ursprunges, aber nicht aus dem Angelsächsischen, sondern aus dem Normannischen her ins Englische gekommen, da es sich auch in den Romanischen Sprachen wiederfindet (Dietz Etym. Wb. 179), wenn auch in etwas anderer und beschränkterer Anwendung, nämlich It. *grattare*, Span. *gratar*, Fr. *gratter* (*grater*) kratzen; aber doch auch im Dialekte des Dauphiné *gratusi* Raspel, Reibeisen. Dieses Romanische Wort bietet offenbar die ältere Form des Hochdeutschen kratzen (im Ahd. *chrazjan*, *chrazôn* neben *kr-* selbst mit einer dritten Lautverschiebung des Anlautes, wie öfter), das sich gleichfalls fast ganz auf die bekannte Thätigkeit der Nägel und Krallen oder sehr ähnliche Anwendungen beschränkt hat. Jedoch bietet das Kratzen der Hühner (auch Franz. *les poules grattent la terre*) einen Uebergang von dem früher gefundenen Begriffe der Wurzel *ghrad* zu der gewöhnlichen Anwendung von *gratter* und kratzen, indem bei jenem wesentlich auch eine Zerkleinerung des festen Erdbodens stattfindet, und auch das Kratzen der Geizigen (bei Luther) lässt den ursprünglicheren Begriff mehr erkennen.[33]) Im Lateinischen drängt sich nun *radere* zur Vergleichung auf, das sich nicht allein in dem „*genas ne radunto*" der Zwölftafel-

---

32) Gänzlich verschieden ist dasjenige *to grate*, das zu dem von *crates* stammenden Substantiv *grate* Gitter gehört.

33) Einige Schwierigkeit machen auf den ersten Blick Ndd. und Ndl. *kratsen*, Dän. *kradse*, Schwed. *kratsa*, welche Formen schwerlich dem Hochdeutschen nachgebildet sein können. Vielmehr ist *krat-sen* eine intensive Bildung mit *s*, die im Hochdeutschen nach dem Uebergange des *t* in *z* mit dem einfachen Verbum zusammengefallen ist. Das *k* statt *g* erklärt sich aus dem Bestreben den Begriff des Wortes durch die scharfe Tenuis mehr zu versinnlichen. Die echten Niederdeutschen Laute zeigt Mnd. *gretten* zum Zorne reizen Lübben II 145, so auch Brem. Wb. II 541 geschrieben, dagegen bei Schambach S. 112 *kreten*, wie ich selbst aus dem Braunschweigischen her das Wort in der Form *kretten* kenne; auch Kilian p. 201[a] hat *greten* und *kreten irritare*. Es ist dies offenbar die Ndd. Form des dialektischen Hd. *kretzen* mit einer leicht verständlichen Uebertragung des Sinnes.

gesetze mit kratzen synonym zeigt, sondern ganz besonders auch mit *gratter*, wo dieses den Sinn von *ratisser* hat, wie *radere parietes* = *gratter les murailles*, woher die Anwendung auf das Bartscheren. Aber auch eine dem ursprünglicheren Begriffe von W. *ghrad* näherstehende Anwendung zeigt sich in *rastrum*, dem *instrumentum radendi* des Ackerbaues. Denn nach Varr. L. L. V 136 sind „*rastri, quibus dentatis penitus eradunt terram atque eruunt*", was mit dem Kratzen der Hühner zu vergleichen, während in Verg. G. I 94 „*rastris glebas qui frangit inertes*" die zerkleinernde Thätigkeit dieses Werkzeuges noch klarer hervortritt, wie auch in *rāmenta* pl. (aus *radm-*), das den Abfall beim Schaben, Bohren, Raspeln bezeichnet, aber auch in *ramenta fluminum* den Flusssand. Es erscheint hiernach als eine natürliche Annahme, dass *rado* aus *hrado* geworden sei, und die Sprachvergleicher (unter denen Pott IV 572 die Zusammenstellung von *radere* mit *gratter* und kratzen ausdrücklich verwirft) haben sich von derselben anscheinend nur dadurch abhalten lassen, dass auch das Sanskrit eine synonyme Wurzel *rad* ohne Gutturale bietet. Diese hat nach PWB. VI 262 (bei Pott) namentlich die Bedeutungen „kratzen, ritzen, hacken, nagen", während die Benf. Dict. 758 angegebenen Bedeutungen *to split, to divide, to dig* deutlicher den Begriff der Zerkleinerung erkennen lassen. Die Derivata *rada-s* und *radana-s* Zahn bieten den Begriff des Zermalmens und erinnern an die *rastri dentati*, während sie zugleich erkennen lassen, dass das Lat. *rōdo*, das gerade besonders die Thätigkeit der Zähne bezeichnet, nur eine Variation von *rādo* ist mit *ô* = *â*, vgl. Corssen I 362. Es erscheint aber die Annahme nicht unzulässig, dass auch im Sanskrit *rad* durch Vermittlung von *hrad* aus der ursprünglichen Wurzel *ghrad* geworden sei, wie nach Benfey Dict. 758*b* in der Vedischen Sprache auch *grabh* (aus *ghrabh*, s. § 9) und *rabh* mit den Bedeutungen *to take, to seize* identisch sind, was sich durch die bei Pott V 355 aus PWB. beigebrachten Anwendungen von *rabh* bestätigt.[34])

34) Das seltene Mhd. *ratzen* mit den Bedeutungen kratzen und *rodere* (Mhd. W. II 1, 584, vgl. Pott IV 572) und Engl. *to rattle*, Nhd. rasseln, das in seiner Bedeutung gut zu Skr. *hrâd* passt, scheinen dafür zu sprechen, dass der Abfall des *gh* sogar zum Theil schon Indogermanisch sei. Jedoch hat Fick I 42 Mhd. *ratzen* rasseln (das freilich in dieser Bedeutung

Mit Skr. *hrâd* haben Grassmann KZ. XII 134 und Fick I 82. 581 auch Goth. *grêtan*, Altn. *grâta*, Ags. *graetan* weinen zusammengestellt, Pott IV 423 mit geringerer Zuversicht. Natürlich ist dabei anzunehmen, dass das Deutsche Wort eigentlich nicht das einfache Weinen bezeichne, sondern ein solches lautes Klagen, dessen Laute zu dem Begriffe von *hrâd* passen, wie denn auch Ulphilas durch *grêtan* zwar gewöhnlich κλαίειν übersetzt hat, aber Rom. 9, 27 κράζειν. Sehr gut ist auch Matth. 8, 12 und sonst das von Ulphilas durch *grêts* ausgedrückte κλανθμός (in der Hölle) von Luther durch Heulen wiedergegeben. Anderseits ist mit *hrâd* von Pott IV 419 und Fick a. O. auch Mhd. *grâzen* verglichen, das nach Mhd. Wb. I 568[b] bedeutet „seinen Muth, Muthwillen, Gier, Lust oder Zorn durch Laute und Geberden ausdrücken" (ähnlich Lexer I 1075), und zwar theils von Pferden, theils von Menschen gebraucht. Aber nach den beigebrachten Beispielen bedeutet das Wort bei Pferden einfach wiehern und dient dann auf Menschen übertragen zur Bezeichnung übermüthigen Gebarens. Wie gut diese Bedeutung zu dem Begriffe von W. *ghrad* passt, liegt am Tage. Aber es liegt nun auch nahe einen engen Zusammenhang dieses *grâzen* mit den Griechischen Verben χρεμετίζω, χρεμετάω, χρεμέθω zu vermuthen und diese auf einen Stamm χρεμεδ (für χρεμδ) zurückzuführen, der aus W. *ghrad* hervorgegangen (s. vorher über χρόμαδος) hier in seinen verbalen Verwendungen durch den Einfluss der häufigeren Bildungen auf -τίζω, -τάω und -έθω die Gestalten χρεμετ und χρεμεθ angenommen hat (vgl. § 10 z. E. über χερματιστής statt χερμαδ-). Eine schöne Bestätigung bietet die Glosse Hesych. χρεμέδα: ἡ γῆ, ὡς Καλλίμαχος (fr. 352), wo schon Salmasius und Is. Vossius unter Vergleichung von χρεμετᾶ: ἠχεῖ beifallswürdig χρεμεδᾶ: ἠχεῖ gebessert haben, Bentley aber wol noch richtiger χρεμέδα: ἠχή, nur dass die Betonung χρεμεδά zu erwarten wäre.[35]) Das vereinzelte χρέμι-

nach Mhd. Wb. II 2, 585 nur auf einer ganz unsicheren Vermuthung von Beneke beruht) auf Skr. *kra(n)d* zurückgeführt, das mit *ghrad*, *hrad* parallel erscheint.

35) Die jüngeren Versuche von Pearson χρέμε δᾶ: ἡ γῆ und von M. Schmidt χρεμάδι: γῇ bedürfen keiner Widerlegung. Aber auch die Vermuthungen von O. Schneider, der χρεμεδά: ἠχῇ oder ἠχητικῶς bessert, wobei er das Wort als Adverbium fasst, aber doch auch wieder aus χρεμετηδά verderbt glaubt, haben nichts glaubliches.

σαν Hesiod. Sc. 348 erklärt sich nunmehr als eine Entstellung aus χρέμεσαν von dem in χρεμέθω übergegangenen χρεμέδω, die wieder der Häufigkeit der Aoriste auf -ίσαι verdankt wird.[36])

Wie aber Goth. *grêtan* weinen zu W. *ghrad* gezogen ist, so gehört das gleichbedeutende Alts. *griotan*, Ags. *greótan* zu der Zwillingswurzel *ghrud*, und es empfiehlt sich danach sehr auch für Skr. *rud* desselben Sinnes die ursprünglichere Gestalt *ghrud*, *hrud* zu vermuthen. Sehr natürlich lässt sich aber auch Lat. *rŭdo* (seltener *ū*) als aus *hrudo* geworden auf dieselbe Wurzel beziehen, das besonders vom Geschrei der Esel gilt, aber auch von Löwen, Bären und Hirschen und auch von lautem und rohem menschlichem Geschreie gebraucht wird. Auf dieses Verbum ist schon von den Alten auch *rŭdens* Schiffstau zurückgeführt, als von dem Geräusche der Taue benannt[37]), und diese Deutung ist von Pott II 2, 1264 für nicht unmöglich gehalten, von Corssen aber I 360 ganz entschieden gutgeheissen, indem er *rudens* durch „knarrendes Schiffstau" erklärt. Eine schöne Bestätigung, zugleich auch für die Zurückführung von *rudo* auf W. *ghrud*, gewährt die bisher ganz dunkle Glosse Hesych. χρήδανα: τὰ ὅπλα τοῦ ἱστοῦ. Denn offenbar stammt dieses Wort, mit *rudentes* synonym, von der parallelen Wurzel *ghrad*. Es wird aber das Geräusch der *rudentes* von Pacuvius vs. 336 Ribb. als ein *sibilus* bezeichnet, gewöhnlicher als ein *stridor* Verg. A. I 91, Ov. Met. XI 495, Tr. I 11, 19.[38]) Da aber *stridor* auch von dem *frendere* der Zähne gebraucht wird, welches Wort, wie vorher gezeigt ist, von W. *ghrad* stammt, so liegt auch darin ein Zeugniss für den Ursprung der Wörter *rudo* und *rudens* von der parallelen Wurzel *ghrud*.

Ich unterlasse es das reiche Thema der Wurzeln *ghrad* und *ghrud* noch weiter zu verfolgen, um noch einmal zu dem Puncte zurückzukehren, der zu dieser Untersuchung Veranlassung gegeben hat. Es ist sicher gestellt, dass das weibliche χερᾱ́ς

36) Weiteres s. in dem Anhange.

37) Non. p. 51 „*Rudentes ea causa sapientissimi dictos volunt, quod funes, cum vento verberentur, rudere existimentur, atque hunc sonum proprium funium, non asinorum, putant*".

38) Für die Synonymie von *rudo* mit *strido* zeugt auch die zu der fehlerhaften alten Lesart *stridentibus* (für *tridentibus*) Verg. A. V 143. VIII 690 sich findende Variante *rudentibus*, offenbar eine alte Emendation

keinesweges eine fingirte oder irrthümliche Bildung ist, sondern zunächst mit χέραδος synonym das durch Zertrümmerung entstandene Geröll von Gewässern und ähnliches bezeichnet, dann aber, wie die Germanischen Analogien beweisen, auch als Benennung eines einzelnen Flusskiesels dienen konnte. Wenn es nun an sich auch möglich wäre, das Wort in diesem Sinne auf χείρ zurückzuführen und für eine andere Form von χερμάς zu nehmen, so erscheint doch eine solche Sonderung desselben von χέραδος und seiner Sippe durchaus unnatürlich. Die Versuche aber der alten Grammatiker auch χέραδος mit χερμάς, χερμάδιον und dadurch mit χείρ in Verbindung zu bringen, bedürfen keiner weiteren Widerlegung.

Anhang.

Die allgemein herrschende Ansicht, dass den Verben χρεμετίζω, χρεμετάω, χρεμέθω und der vereinzelten Form χρέμισαν ein Stamm χρεμ zu Grunde liege, scheint in einigen Hesychischen Glossen eine gute Stütze zu finden, nämlich

χρόμος: ψύχος. ψόφος ποιός. οἱ δὲ χρεμετισμός.

χρόμοις: χρεμετισμοῖς.

χρόμη (l. χρομή): φρυαγμός. ὁρμή. θράσος.

χρῶμα: φρυαγμός. ὁρμή. θράσος.

Dazu kommt noch der Name des Fisches χρόμις, der nach Aristoteles[39]) Laute gleich einem γρυλισμός von sich gibt und daher gerade seinen Namen haben wird, wie Pott II 167 glaublich vermuthet. Die erste Glosse lässt erkennen, dass das Wort nur von einigen auf das Wiehern gedeutet wurde. Dagegen zeugen die beiden letzten Glossen, von denen das auffallende χρῶμα mit δῶμα = δόμος vom Stamme δεμ zu vergleichen ist, für eine ganz andere Art von Lauten. Es ist nämlich φρυαγμός das Schnauben der Rosse[40]), ein bekanntes

39) Aristot. H. A. IV 9 p. 535, 17 B. ψόφους δέ τινας ἀφιᾶσι καὶ τριγμοὺς οὓς λέγουσι φωνεῖν, οἷον λύρα καὶ χρομίς (οὗτοι ἀφιᾶσιν ὥσπερ γρυλισμόν) κ. τ. λ.

40) EtM. 801, 11, LBachm., Suid. φρυάγματα ἡ τῶν ἵππων καὶ ἡμιόνων διὰ μυκτήρων ἠχή, ἀγρίῳ φυσήματι ἐκπίπτουσα.

Zeichen ihrer Kampflust, in welchem Sinne dann φρυάττεσθαι mit Zubehör häufig auch auf Menschen übertragen wird, so dass auch die Erklärungen ὁρμή und θράσος zu der durch φρυαγμός sehr gut stimmen. Das φρύαγμα der Pferde ist nach der genauen Definition mit einem ἄγριον φύσημα verbunden, und in SchSoph. El. 717 wird φρυάγματα geradezu durch φυσήματα, πνεύματα erklärt, wie umgekehrt ἵππους φυσιόωντας Il. Δ 227 bei Eustathius durch φρυαττομένους, während Xenoph. de re eq. 11, 12 τὸ φρύαγμα καὶ τὸ φύσημα τῶν ἵππων neben einander gestellt sind. Hiernach wird es wahrscheinlich, dass die dunkle Erklärung von χρόμος durch ψύχος, die Guyet in ἦχος bessern, M. Schmidt aber auf eine Verwechslung mit κρυμός zurückführen will, vielmehr aus ψυχμός corrumpirt ist, nämlich mit dem seltneren, aber ursprünglicheren Sinne von ψύχειν, in dem es mit φυσᾶν, πνεῖν synonym ist. Durch φρύαγμα wird Oppian. Cyn. II 457 auch der Laut des Wildschweines bezeichnet[41]), womit es sehr gut stimmt, wenn dem Fische χρόμις von Aristoteles eine Art von γρυλισμός zugeschrieben wird; denn γρυλίζειν ist der eigentlichste Ausdruck für das Grunzen der Schweine.[42]) Man sieht, dass nach diesen Erklärungen und Angaben der Stamm χρεμ, wie sich dies auch noch weiter bestätigen wird, einen dumpferen und undeutlicheren Ton bezeichnet, der mit dem des Wieherns nichts gemein hat. Aber wenn χρόμος von einem Pferde gebraucht war, konnte das seltene Wort von einem unkundigen leicht irrthümlich auf χρεμετίζειν gedeutet werden.

Im Lateinischen wird das φρυάττεσθαι der Pferde bekanntlich durch *fremere* ausgedrückt; auch dem φρύαγμα der Wildschweine entspricht „*infremuitque ferox (aper)*“ Verg. A. X 711 und „*aper frementis oris*“ Apulej. Da nun auch der Stamm χρεμ in beiden Anwendungen gefunden ist, wird es glaublich, dass *fremo* nicht nach der herrschenden Ansicht auf IG. *bhram* zurückzuführen ist[41]), sondern auf *ghram* mit *f* = *gh*. Der übrige

41) Oppian. Cyn. II 457 συὸς ἀγραύλοιο — φρύαγμα neben dem ὕλαγμα κυνός, dem μύκημα ταύρου und dem βρύχημα λέοντος, also als genauere Bezeichnung des eigenthümlichen Lautes.

42) Unrichtig schreibt Pott II 2, 167 dem χρόμις eine knarrende Stimme zu.

43) So Kuhn KZ. VI 152, Curtius S. 519, Fick I 702. II 175, Pott II

Gebrauch von *fremo* steht damit nicht in Widerspruch. Sehr gut wird in Forcell. Thesaur. der Begriff des *fremitus* folgendermassen bestimmt „*proprie mutus quidam et asper sonus, non plane emissus, sed latens et reconditus, fragori longius ducto similis, qualis est irati maris, leonis rugientis, canis hirrientis, obstrepentis multitudinis, tonantis coeli et huiusmodi*". Varro L. L. VII 104 nimmt den Gebrauch des Wortes vom Löwen für den eigentlichsten. Eine weitere Bestätigung für den Ursprung von *fremo* aus IG. *ghram* geben die Slavo-Lettischen Sprachen, aus denen von den Etymologen u. a. folgende zu *fremo* begrifflich aufs beste stimmende Wörter beigebracht sind, die (mit $g = gh$) auf W. *ghram* zurückgehen[42]): Ksl. *gromü* m. Donner, Altpr. *grumins* leiser, ferner Donner, Lith. *grumenti* leise donnern, grollen, Lett. *gremst* murren. Nicht anders steht es mit dem Germanischen, aus dem namentlich folgendes hierher gehört: Ags. *grimetan saevire, rugire, fremere* (wie wilde Schweine), *gremetung fremitus, rugitus,* auch das Grunzen der Schweine (Leo Gloss. 111); Ahd. *gramizôn fremere, gremizunga rugitus;* Mhd. *grimmen* schw. *rugire, grimmunge fremitus* (s. Lexer I 1085); Ndl. (Kil. 203[b]) *grommen, grommelen grunire, murmurare, mutire;* Ndd. *grum(m)elen,* besonders vom entfernten Donner Br. Wb. II 552, auch Nhd. grummeln murren Frisch I 378[a]; Engl. *to grúmble* murren, murmeln, brummen, knurren, auch Franz. *grom(m)eler murmurer entre ses dents.* Unrichtig hat Fick a. O. und III 110 die mit dem intensiven *t* (*z*) gebildeten Verba Ags. *grimetan,* Ahd. *gramizôn,* indem er denselben unberechtigt die Bedeutung knirschen zutheilt, mit χρόμαδος zusammengestellt. Unrichtig ist auch von allen Etymologen das starke Verbum *grimman* mit Zubehör unter jene Germanische Wurzel *gram* gestellt. Dieses verdient aber eine eingehendere Betrachtung.

Am deutlichsten erscheint der Begriff dieses *grimman* in seiner Anwendung auf das Knirschen der Zähne, die sich besonders in Uebersetzungen oder Nachahmungen biblischer Aus-

4, 200. Mit Ausnahme von Pott ist dabei *fremo* trotz des unregelmässigen Lautverhältnisses mit βρέμω gleichgestellt.

42) So Fick I 84. 582. II 83, Curtius nr. 200[b], wogegen Pott II 2, 167 für diese und die entsprechenden Germanischen Wörter die IG. Wurzel *gram* setzt und Gr. χρεμ davon sondert.

drücke findet. Dahin gehören zunächst Mhd. „*die werdent dar nâch grimmende in dem helleviure*“ Leys. (Mhd. Wb. I 573[b]), *grimmen frendere* (Lexer I 1085); Mndl. *grimmen frendere, infrendere* (Kilian 202[a]); Ahd. *zano gagrim stridor dentium* (Graff IV 325). Häufiger ist in diesem Sinne ein höchst merkwürdiges Compositum: Alts. „*thar ist gristgrimmo*“ (in der Hölle) Hel. 2144; Ahd. *christcrimmod stridor (dentium), kristkrimmung stridor* (Graff IV 328). Dazu ebd. in ziemlich zahlreichen Glossen mit mannigfaltiger Schreibung verschiedene Formen der Verba *criscrimmôn stridere (dentibus)* und *criscram(m)ôn stridere* und namentlich in Notker's Psalmen Ps. 34, 16 „*griscramoton mih ana mit iro zannen*“, 36, 12 „*griscramot in ana*“, 111, 10 „*mit zanon griscramot er*“, 56, 5 (in einem Zusatze) „*an iro griscramonten zenen*“ (cod. Vienn. überall *grisgramm-*); dazu noch Vienn. Ps. 111, 10 (in dem Zusatze) „*da chlaga uude grisgammon* (sic) *ist*“, wo SGall. „*da fletus ist et stridor dentium*“. Endlich Mhd. *mit den zenen grisgramen, grisgramen (grisgram) der zene* Mhd. Wb. I 575, Lexer I 1089, *grisgram klapperung der zene, stridor* Vocab. a. 1482. Die Windberger Uebersetzung der Psalmen hat Ps. 36, 10 „*criscrammet uber in mit zanen sinen*“ und 111, 12 „*mit zanden sinen grisgrammet er*“. Die besonders zu Grunde liegenden biblischen Stellen sind nach der Vulgata folgende: Hiob. 16, 9 „*infremuit contra me dentibus suis*“, Ps. 34, 16 „*frenduerunt super me dentibus suis*“, 36, 12 „*stridebit super eum dentibus suis*“, 111, 10 „*dentibus suis fremet*“, Jerem. Lam. 2, 16 „*fremuerunt dentibus*“, Marc. 9, 18 „*stridet dentibus*“, Act. 7, 54 „*stridebant dentibus*“, Matth. 8, 12 — 13, 42 — 22, 13 — 24, 51 — 25, 30, Luc. 13, 28 „*fletus et stridor dentium*“ (in der Hölle). Die Griechischen Texte haben aber fast durchgängig die Ausdrücke *βρύχειν τοὺς ὀδόντας* und *βρυγμὸς τῶν ὀδόντων*; nur Marc. 9, 18 ist *τρίζει τοὺς ὀδόντας*. Beide Ausdrücke bezeichnen unzweifelhaft das Knirschen der Zähne[43]), welche Uebersetzung Luther freilich nur Marc. 9, 18 gewählt hat. Unter den Uebersetzun-

43) Hesych. *βρυγμός: . . . ἀπὸ τοῦ βρύχειν, ὅ ἐστι τοῖς ὀδοῦσι πιέζοντα ψόφον ἀποτελεῖν, ὡς ἐν ῥίγει συμβαίνει. ἢ ἀκόνησις μύλων. ἢ τρισμὸς ὀδόντων*, vgl. EtM. 215, 46—216, 9, Galen. Lex. Hipp. p. 450, Erotian. p. 102, LBachm. Suid. s. *βρυχμός* und Thesaur. II 444 D. Ueber das in diesem Sinne seltnere *τρίζειν* s. Thesaur. VII 2431 A. 2463 D.

gen der Vulgata sind die durch *stridere* und *frendere* ganz zutreffend, wogegen die durch *fremere, infremere* dem echten Lateinischen Gebrauche widerstrebt und auf einer jüngeren Verwechslung beruht. Unrichtig ist auch Luther's Uebersetzung des βρυγμὸς τῶν ὀδόντων, *stridor dentium* in der Hölle durch „Zähnklappen", worin er, wie schon die vorher beigebrachte Glosse *grisgram* des Vocab. von 1482 zeigt (vgl. auch die Glosse *zenklepperunge, stridor dentium* Mhd. Wb. I 836[a]), älterem Vorgange gefolgt ist. Denn es ist hier die verbissene Wuth der Insassen der Hölle gemeint, nicht eine durch Zähneklappern charakterisirte Angst. Man kann nun schon merken, dass das starke Verbum *grimman* mit Ags. *grindan*, Engl. *to grind* und Lat. *frendere* (aus IG. *ghrand*), die vorher in der Bedeutung des Zähneknirschens gefunden sind, eigentlich identisch ist, aus der älteren Wurzelform *ghramd*, die sich in χρόμαδος erkennen lässt, durch Assimilation hervorgegangen, gerade wie Mhd. *grinnen frendere* (s. S. 189) aus *grindan* geworden ist. Aber einen schlagenden Beweis für diesen Ursprung von *grimman* = *frendere* bietet auch das bemerkte Compositum, dessen älteste Form ohne Zweifel in Alts. *gristgrimm-* vorliegt. Denn sehr richtig ist von Lexer I 1089 bemerkt, dass dessen erster Theil nichts anderes sei als Engl. *grist*, das zu *grindan* gehörig im Ags. die *molitura* bezeichnet, im Englischen besonders Mehl (das gemalene).[44]) Es hat auch das Angelsächsische in demselben Sinne von *frendere dentibus* ausser dem einfachen Derivate *gristian* auch das ganz ähnliche Compositum *grist-bîtian* nebst *gristbitung stridor dentium* und nach Grein Gl. in einer Psalmenübersetzung Ps. 36, 12 *„he gristbâtaƀ miƀ his toƀum"*. Hiernach ist es klar, dass das Compositum *gristgrimmôn* einen verstärkenden Pleonasmus enthält wie etwa Engl. *fulfil*, mit der sogenannten figura etymologica der Griechischen Grammatik zu vergleichen, und dass das dem zweiten Theile zu Grunde liegende *grimman* mit *grindan*, woher *grist*, identisch sein muss. Uebrigens scheint das Wort sehr frühzeitig, wenigstens in den Formen mit *a*, falsch auf *gram* bezogen zu sein, woher sich

44) Auch dem Mhd. ist dieses *grist* nicht ganz fremd; denn unter den Erklärungen des *grist* in der Stelle *„daz er in der künste mül daz sîn gesang ûz grist"* (Lexer I 1081) ist die wahrscheinlichste, dass es zu dem Verbum *gristen* = malen gehöre.

einerseits erklärt, dass bei Notker im cod. SGall. regelmässig *griscramon* mit einfachem *m* geschrieben ist (wogegen in der Wiener Handschrift *grisgrammon*), und dass diese Schreibung dann mehr und mehr vorherrschend wird, anderseits, dass die Bedeutung sich zu der von *gram* und *fremere*, das mit *gram* eng zusammenhängt, immer stärker hinneigt.

Bei Ulphilas sind von allen obigen Stellen der Bibel, welche das Zähneknirschen bieten, nur Matth. 8, 12 und Marc. 9, 18 erhalten. Dort hat er *βρυχμὸς τῶν ὀδόντων* durch *krusts tunþive* übersetzt, hier *τρίζει τοὺς ὀδόντας αὐτοῦ* durch *kriustiþ tunþuns seinas*. Es zeigt sich hier also ein starkes Verbum *kriustan* mit der Wurzel *krust*. L. Meyer Goth. Spr. § 2 hat dieses mit *γρύζω* zusammengestellt, was sehr wenig annehmbar erscheint, da das von dem Naturlaute *γρῦ* abgeleitete *γρύζω* (vgl. Anm. 45), wie die ähnlich gebildeten Verba, einen gutturalen Kennlaut hat, und da das dumpfe Grunzen der Schweine mit dem Knirschen der Zähne nur sehr geringe Aehnlichkeit des Tones zeigt. Zur nächsten Vergleichung bietet sich vielmehr bei Ulphilas Luc. 20, 18 *gakrotuda* als Uebersetzung von *συνθλασθήσεται*, also ein Verbum *krôtôn* mit dem Begriffe zermalmen, das L. Meyer a. O. wieder wenig glaublich mit Skr. *ǵar* zerreiben zusammenhält. Vielmehr ist in dem letzten Worte eine Germ. Wurzel *krut* zu erkennen, aus der die obige *krust* durch ein verstärkendes *t* (für *krut-t*) hervorgegangen ist; denn der engste Zusammenhang der Begriffe knirschen und zermalmen, die sich u. a. in Engl. *to grind* vereinigen, ist genügend nachgewiesen. Es scheint nun aber deutlich, dass diese Wurzel *krut* der IG. Wurzelform *ghrud* gleichsteht, das unregelmässige Lautverhältniss aber, ganz wie es Anm. 33 bei Ndd. *krat-sen* gefunden ist, dem Bestreben verdankt wird dem Begriffe tonmalend durch die härtere Gutturale zu entsprechen. Somit liegt dem Gothischen Ausdrucke für Zähneknirschen die IG. Wurzel *ghrud* zu Grunde, wie sonst im Germanischen deren Zwillingsschwester *ghra(m)d*.

Ueberall ergibt sich das Resultat, dass die tonmalenden IG. Wurzeln *ghram* und *ghrad* (*ghramd*, *ghrand*) sammt der verschwisterten *ghrud* trotz einer durch den gemeinschaftlichen Anlaut bezeichneten Aehnlichkeit des Sinnes doch wohl zu unterscheiden sind, indem die erste, für die besonders das nasale

m charakteristisch ist, einen wie mit geschlossenem Munde hervorgebrachten murmelnden Ton bezeichnet, während die andere, in der die dentale Muta wesentlich erscheint, für das lautere und hellere Geräusch dient. Der Gegensatz zeigt sich gerade am schlagendsten bei der Verwendung der Wurzeln *ghram* und *ghramd* für das Schnauben und für das Wiehern der Rosse. Natürlich konnte bei manchen Arten von Geräuschen die eine oder die andere Art der Bezeichnung gewählt werden.[45])

45) Auch Lat. *grunnio* (alt *grundio* Corss. I 210), Engl. *to grunt*, Ahd. *grunzjan* scheinen zu W. *ghrud* zu gehören, während für den Ton des Schweines besser W. *ghram* (*fremo*) passt. Aber Gr. γρύζω, γρυλίζω weisen auf den Naturlaut *gru* zurück, wie auch von Fick II 90 anerkannt ist, der aber γρύζω (Aor. γρῦξαι) unrichtig aus γρυδ-jω werden lässt. Ganz unberechtigt hat derselbe I 549 eine Europ. Wurzel *krud* zu Grunde gelegt.

Excurs VII.

Composita mit ἀξιο-.

Bei weitem am häufigsten findet sich ἀξιο- mit Verbal-Adjectiven auf -τος componirt. Von der Art sind aus etwas älterer Zeit (bis Plato einschliesslich): ἀξιάγαστος, ἀξιάκουστος, ἀξιακρόατος, ἀξιαφήγητος, ἀξιέραστος, ἀξιοθαύμαστος, ἀξιοθέατος, ἀξιοκοινώνητος, ἀξιόκτητος, ἀξιομακάριστος, ἀξιομνημόνευτος, ἀξιόπιστος, ἀξιόσκεπτος, ἀξιοσπούδαστος, ἀξιοτέκμαρτος, ἀξιοφίλητος, wovon die meisten nur bei Xenophon. Es ist augenscheinlich, wie auch Pott III 380 erkannt hat, dass diese Composita adverbiale sind, in denen ἀξιο- ein ἀξίως vertritt; auch die adverbialen Composita mit εὖ, δυσ- und ἀ(ν)- haben als zweiten Theil sehr gewöhnlich Verbalia auf -τός. Es ist also z. B. ἀξιάκουστον soviel als τὸ ἀξίως ἀκουόμενον, Lateinisch am richtigsten durch „*quod merito auditur*“ wiedergegeben, wobei man sich dadurch nicht irren lassen darf, dass das Adverbium ἀξίως in solcher Verbindung mit einem Passivum gerade nicht gebräuchlich ist. Aehnlich steht es bei den Compositen mit φιλο-, deren adverbiale Natur mit Recht anerkannt ist, vgl. Kühner Ausf. Gr. I 736. Denn hier hat das φιλο- den adverbialen Sinn von ἡδέως gern, während das Adverbium φίλως nur sehr selten in diesem Sinne gefunden wird. Uebrigens haben diese Composita mit φιλο- dem Begriffe ihres ersten Theiles gemäss überwiegend einen activischen Sinn, weshalb in Gegensatz zu denen mit ἀξιο- der zweite Theil nur selten ein Verbale auf -τός ist, dagegen ziemlich häufig eines auf -της, wie aus jener älteren Zeit φιλαλυστής, φιλεραστής, φιλογυμναστής, φιλοθύτης, φιλοκυνηγέτης, φιλοπότης, φιλοχορευτής, φιλοχρηματιστής nebst zahlreichen Beispielen in der jüngeren Litteratur.

Andere Beispiele von Compositen mit ἀξιο- aus der bezeichneten Periode sind folgende: ἀξιέπαινος, ἀξιοεργός, ἀξιόθρηνος, ἀξιόλογος, ἀξιόμαχος, ἀξιόμισος, ἀξιόνικος, ἀξιοπενθής, Ἀξιόποινος (nach Paus. III 15, 4 Beiname der Athena in Sparta), ἀξιοπρεπής, ἀξιοστράτηγος, ἀξιόχρεως.[1]) Die meisten dieser

1) Die Namen der Kabiren Ἄξίερος, Ἀξιοκέρσα, Ἀξιόκερσος sind dunkler und vielleicht ungriechischen Ursprungs.

Wörter haben als zweiten Theil ein Substantiv und dann einen solchen Sinn, dass es nahe gelegen hat sie für objective Composita zu nehmen, die einem ἄξιος c. gen. gleichstehen (s. Kühner I 735), wie denn z. B. ἀξιόλογος, ἀξιόθρηνος mit ἄξιος λόγου, ἄξιος θρήνων gleichbedeutend sind; ebenso auch ἀξιέπαινος, ἀξιόμισος, ἀξιόνικος, ἀξιοπενθής. Aber auch die Composita mit Verbalien auf -τός stehen regelmässig einem ἄξιος mit dem Genetiv eines verbalen Substantivs gleich, wie z. B. ἀξιαφήγητος (Ion. ἀξιαπ-) = ἄξιος ἀπηγήσιος Herod. II 70. III 125, auch bei Hesychius s. ἀξιαπηγητότατος durch ἄξιος ὑφηγήσεως erklärt, wie ἀξιέραστος LBachm. 107, 21 durch ἄξιος ἐρασμοῦ; ferner ἀξιοσπούδαστος = ἄξιος σπουδῆς u. s. w. Da nun diese Art der Composita nothwendig für adverbial gehalten werden muss, so scheint es gerathen auch für die Zusammensetzung von ἄξιο- mit einem Substantiv den adverbialen Charakter anzuerkennen, wobei ein verbaler Begriff zu suppliren ist. Freilich ist diese Art der adverbialen Composition von Kühner a. O. nicht berücksichtigt; aber wie z. B. ἄνοδος, δύσοδος, die doch für adverbiale Composita zu nehmen sind, soviel bedeuten als ὁδὸν οὐκ ἔχων, κακῶς ὁδὸν ἔχων, so wird man auch ἀξιέπαινος erklären dürfen ἀξίως ἔπαινον ἔχων = ἀξίως ἐπαινούμενος, und entsprechend ἀξιόθρηνος, ἀξιόμισος, ἀξιοπενθής, ja auch ἀξιόλογος, vgl. λόγον ἔχει = λέγεται Herod. V 66. Auch ἀξιόνικος ist soviel als ἀξίως νίκην ἔχων, hier aber mit activem Sinne = ἀξίως νικῶν. Nur in ἀξιόποινος wird man ein attributives Compositum anerkennen müssen (vgl. Kühn. I 734), so dass durch dieses Epitheton die Gottheit der angemessenen Vergeltung bezeichnet wird.

In denjenigen der obigen Beispiele, wo ἀξιο- mit einem Verbum verbunden ist, zeigt sich der adverbiale Charakter der Zusammensetzung wieder recht deutlich. So ist ἀξιοπρεπής, analog mit εὐπρεπής δυσπρεπής ἀπρεπής, = ἀξίως πρέπων. Ferner ἀξιόμαχος (nicht auf das Substantiv μάχη zu beziehen) ist ein ἀξίως μαχόμενος, ein in angemessener Weise kämpfender, woraus sich der Begriff „zum Kampfe geeignet“ und in Verbindung mit einem Dativ oder mit πρός c. acc. „im Kampfe gewachsen“ entwickelt hat; ganz ähnlich ist ἀξιοεργός, wo die Betonung für die Ableitung vom Verbum zeugt, „zum Arbeiten geeignet“. Auch das auffallende ἀξιοστράτηγος ist mit Aus-

lassung der Copula so viel als ἀξίως στρατηγὸς ὤν, ἀξίως στρατηγῶν „einer der es verdient Heerführer zu sein, zum Heerführer geeignet".[2]) Ueber ἀξιόχρεως, das auf den Verbalstamm χρηϝ = ἀρκ zurückzuführen und danach als ἀξίως ἀρκῶν zu erklären ist, ist in § 18 gesprochen.

---

2) Ἀξιοστράτηγος findet sich Xen. An. III 1, 24 in dem Satze „φάνητε τῶν λοχαγῶν ἄριστοι καὶ τῶν στγατηγῶν ἀξιοστρατηγότεροι", nur in einer Handschrift mit γρ. γητοτεροι. Da die Form ἀξιοστρατήγητος auch bei den Nachahmern Dio Cassius und Arrian überliefert und bei jenem von Bekker vorgezogen ist, hat L. Dindorf sie sehr mit Unrecht auch für Xenophon anerkannt. Sie würde bedeuten „würdig geheerführt zu werden". Bei den jüngeren Schriftstellern ist ihr irrthümlicher Gebrauch denkbar.

Berichtigungen und Nachträge.

S. 2 Z. 6. Das *η* findet sich auch in dem Kyprischen *u.ke.ro.ne* = *ὑχήρων* der Tafel von Idalion Z. 5. 15, in dem ich den Genetiv eines mit dem gewöhnlichen *ἐπίχειρον* gleichbedeutenden aus *ὑ* = *ἐπί* und *χήρ* = *χείρ* zusammengesetzten Ausdruckes *ὕχηρος* f. erkannt habe, s. Philol. XXXV, 1, 38.

S. 10 Z. 2. Zu *χραύω* gehört auch Hesych. *χραῦσις*: *ἄγκυρα μονόβολος*. Es lässt sich hier der Begriff von *ἅπτομαι* erkennen, da der Anker gut als ein Packer bezeichnet werden konnte, vgl. auch § 5 über *χρώζω*. Auch der Benennung *ἄγκυρα* scheint wegen des Zusammenhanges mit *ἀγκάλη ἀγκών ἀγκάς ἀγκάζομαι* der Vergleich mit einem packenden und festhaltenden Arme zu Grunde zu liegen, was für *χραῦσις* den Zusammenhang mit *χείρ* erkennen lässt. In der gleichfalls hierher zu ziehenden Glosse Hesych. *ἐχραύτιζεν*: *ἵξευεν* wird das erklärende *ἰξεύειν* nicht in seinem eigentlichsten Sinne zu fassen sein, sondern in dem verallgemeinerten von *aucupari* ohne Rücksicht auf das Mittel des Fanges, *χραυτίζω* aber eigentlich nur den Sinn von *capio* haben mit specieller Anwendung auf den Vogelfang. Es begreift sich aber, wie aus *χραύω* als einem Ausdrucke für die Thätigkeit der Hand eine Bezeichnung für den Begriff des Fangens hervorgehen konnte. In Heft II wird glaublich werden, dass auch *capio* mit dem Begriffe Hand in enger Beziehung steht.

S. 14 Z. 28. Richtiger wird wol anzunehmen sein, dass bei Timäus das eigentliche Lemma ausgefallen ist, also (*ἐγχρίει*): *ἐγχρίμπτει κ. τ. λ.*

S. 40 Z. 18. Für „dass“ lies „das“.

S. 41 Z. 5. Für „χϱή“ lies „χϱη“.

S. 43 Anm. 73. Für „Beleg“ lies „Belag“.

S. 43 Anm. 74. Für „XXXVIII, 2“ lies „XXXVIII, 2, 210 f.“.

S. 48 Anm. 84 Z. 1. 2. Für „ὑπ' ἀξιόχϱεων V III“ lies „ὑπ' ἀξιόχϱεω V 111“.

S. 49 Z. 20. Für „das aber“ lies „dass aber das ϝ“.

S. 54 Z. 7 v. u. Für „Ἀχαιοὺς, ἐσθλῆς“ lies „Ἀχαιοὺς ἐσθλῆς“.

S. 64 Z. 14 v. u. Für „mti“ lies „mit“.

S. 153. Die angenommene IG. Wurzel *djak splendere* ist in Wahrheit nur für eine Nebenform der synonymen Wurzel *dju* oder *djav* zu halten. Ein gleicher Wechsel von *v* und *k* im Auslaute von Wurzeln zeigt sich besonders deutlich in δί-πλοϝ-ος = δίπλαξ *duplex*, σπέϝος = *specus*, πῶϝυ = *pecus*, παυ = πακ *pac* (s. Philol. XXXVIII, 3, 396). Die nach der gegebenen Darstellung aus *djak* gewordene Wurzelform *dak* steht mit *dav* gleich besonders in *doc-eo*, *di-dic-i* neben ἐ-δάϝ-ην und δοκ-έω neben den Homerischen Formen δέϝ-ατο, δοϝ-άσσατο.

Gilbert, Otto, die Fragmente des L. Coelius Antipater. Besonderer Abdruck aus dem zehnten Supplementbande der Jahrbücher für classische Philologie. [S. 365—470.] gr. 8. geh. n. *M.* 2. —

Hagen, Dr. Hermann, ord. Professor der klassischen Philologie und Direktor des philologischen Seminars an der Universität Bern, Gradus ad criticen. Für philologische Seminarien und zum Selbstgebrauch. [XII u. 136 S.] gr. 8. geh. n. *M.* 2. 80.

Imhoof-Blumer, Dr. F., Porträtköpfe auf römischen Münzen der Republik und der Kaiserzeit. Für den Schulgebrauch herausgegeben. [16 S. u. 4 Tafeln.] gr. 4. cart. n. *M.* 3. 20.

Jahrbücher für classische Philologie. Herausgegeben von Alfred Fleckeisen. X. Supplementband. II. Heft. [S. 233—470.] gr. 8. geh. n. *M.* 4. 80.

Lexicon Homericum composuerunt C. Capelle, A. Eberhard, E. Eberhard, B. Giseke, V. H. Koch, C. Mutzbauer, J. La Roche, F. Schnorr de Carolsfeld. Edidit H. Ebeling. Vol. II. Fasc. VII et VIII. [S. 337—448.] Lex.-8. geh. (à Fasc. *M.* 2. —) n. *M.* 4. —.

Schluss von Vol. I erscheint später.

Mommsen, Tycho, die Präpositionen ἀνά und μετά bei den nachhomerischen Epikern mit litteraturgeschichtlichen Excursen namentlich über Dionysios den Periegeten. [88 S.] gr. 4. geh. n. *M.* 2. —.

Mucke, E., de dialectis Stesichori, Ibyci, Simonidis, Bacchylidis aliorumque poetarum choricorum cum Pindarica comparatis. [75 S.] gr. 8. geh. n. *M.* 1. 60.

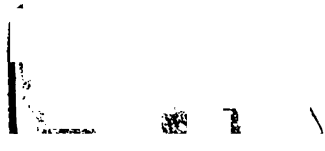
Ostermann, Professor Dr. **Christian,** Oberlehrer am Gymnasium zu Fulda, lateinisches Vocabularium, grammatikalisch geordnet mit einem Uebungsbuche. Erste Abtheilung. Für Sexta. Neunzehnte Doppel-Auflage. [32 S.] gr. 8. cart. *M.* —. 30.

Preuss, Dr. Emil, Quaestiones Boeoticae. [39 S.] 4. geh. *M.* 1. —

Ribbeck, Otto, Friedrich Wilhelm Ritschl. Ein Beitrag zur Geschichte der Philologie. I. Band. Mit einem Bildnisse Ritschl's [in Kupferstich]. [VIII u. 348 S.] gr. 8. geh. n. *M.* 7. 20.

Saussure, Ferdinand de, Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes. [303 S.] gr. 8. geh. n. *M.* 8. —

Siebelis, Dr. Johannes, Wörterbuch zu Ovid's Metamorphosen. Dritte Auflage, besorgt von Dr. Friedrich Polle, Professor am Vitzthum'schen Gymnasium zu Dresden. [V u. 397 S.] gr. 8. geh. *M.* 2. 70.

Schimberg, Dr. Adolphus, Analecta Aristarchea. [36 S.] gr. 8. geh. *M.* 1. —

Weisner, Dr. P., lateinisches Elementarbuch. Zweiter Theil (Quinta). Zum Anschluß an ein etymologisch geordnetes Vocabularium. [199 S.] gr. 8. geh. *M.* 1. 50.